













Verfasst von Sharon Treat and Shefali Sharma, Institute for Agriculture and Trade Policy (IATP), im Juli 2016 Übersetzung: Anna Schüler. Redaktion: Alessa Hartmann, Berit Thomsen

Ausverkauf der Landwirtschaft - Agrarkonzerne wollen mit TTIP das Ruder übernehmen

Verfasst von Sharon Treat and Shefali Sharma,

Institute for Agriculture and Trade Policy (IATP), im Juli 2016

Übersetzung: Anna Schüler. Redaktion: Alessa Hartmann, Berit Thomsen

Veröffentlicht Juli 2016

Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V. (ABL)  $\infty$  abl-ev.de Compassion in World Farming (CIWF)  $\infty$  ciwf.org.uk Institute for Agriculture and Trade Policy (IATP)  $\infty$  iatp.org PowerShift,  $\infty$  power-shift.de

Diese Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung der Heinrich-Böll-Stiftung erstellt.

# FOREWORD AND ACKNOWLEDGEMENTS

The United States' meat industry's political clout is phenomenal. It has been able to successfully obstruct any attempts to regulate its most egregious externalities, including common sense transparency measures to understand how much it pollutes, how many antibiotics it uses, which kind and on which animals. We decided to undertake the ambitious project to examine the current state of affairs in U.S. and EU regulations applicable to the meat industry because 1.) we are concerned about the negative impacts of industrial meat production and 2.) the Transatlantic Trade and Investment Partnership's (TTIP) regulatory "coherence" agenda is deeply problematic from a public interest perspective. Given the technical jargon associated with trade policy and the threat of this agenda in a new generation of trade agreements—we felt that it was critical to concretize what regulatory cooperation looks like when TTIP results in the expansion of trade of "factory farmed" meat. What we discovered was unexpected, though in retrospect, should not at all be surprising. We discovered that like the U.S. industry, the European meat industry has also successfully evaded labor and environmental regulations that should be created and enforced. We realized that there are a host of EU regulations still being deliberated that are likely to be undermined because the EU is negotiating TTIP. And we realized that the ongoing and earnest efforts of U.S. civil society groups to gain back local control and to break up the oligopoly in the meat sector will become a distant reality if agreements such as the Trans-Pacific Partnership and the TTIP are allowed to be ratified.

This first of its kind study compares EU and U.S. regulations aimed at the meat industry, including labor, the environment, animal welfare and public health. It is done with the hope that it helps policymakers and citizens concretize the impacts of TTIP's (de) regulatory agenda on an industry that requires drastic reform—an industry that is dramatically disconnected from citizen and consumer concerns about how meat is produced, who produces it and the long term negative impacts of this extractive model.

There are a large number of people who contributed to this effort that IATP wishes to recognize. First, we would like to thank the co-producers of this report— Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V. (ABL), Compassion in World Farming (CIWF) and PowerShift, who not only financially contributed to the report, but most importantly, also contributed to the thinking behind this study and to the very critical information contained in it. Olga Kikou (CIWF), Annemarie Volling (AbL), Berit Thomsen (AbL) and Peter Fuchs, thank you for your commitment, time, support, input and expertise. Second, without the research of numerous research assistants-we would not have been able to gather data for so many different sectors in two different continents. We cannot thank enough the hard work of Ginger Fletcher, Gwendolyn Jenkins, Tai Stephan, Liam McDonnell and Martin Fräulin. Thank you for your painstaking work of fact verification and reference checking and ordering. We also wish to thank Rebecca Varghese for her contribution to the early iteration of this report. We are grateful to Mishka Henner and his vivid art in exposing-- in full color, some of the most dramatic and hidden from public eye--impacts of confined animal feeding operations in the United States. Thank you for allowing us to use your images.

This project has been a year in the making—and for Sharon Treat's brilliance, meticulousness and hard work, we are truly indebted. Her experience as a former U.S. state legislator and expertise on regulatory issues has been phenomenally helpful. Thank you, Sharon, for agreeing to take on this project. Finally, but certainly not the least, IATP's talented Colleen Borgendale (as our communications manager and designer of this report) has been a gift! Her commitment and talent shine through in the end result!

-Shefali Sharma

# INHALTSVERZEICHNIS

Schlüsselergebnisse:	7
Zusammenfassung	
Kapitel 1: Die Fleischindustrie in den USA und der EU	
Kapitel 2	
Kapitel 3: Konzerne übernehmen mit TTIP das Ruder	11
Fazit	
Einführung	14
Kapitel 1—Die Fleischindustrie in den USA und der EU. Ein Überblick zu Schweinefleisc Rindfleisch- und Geflügelproduktion sowie -verarbeitung und der unaufhaltsame Trend	l eines
globalen Industriemodells	
1.1 Überblick über das Unternehmensmodell in den USA	
RindfleischSchweinefleisch	
Geflügel	
Das "Right to Farm" – vom Recht auf eine bäuerliche Landwirtschaft	
1.2 Überblick über die landwirtschaftliche Produktion in der EU – weniger	
Familienbetriebe, mehr Agrarindustrie?	
Schweinefleisch	
Geflügel	
Kanital 2. Die wahren Kesten der industrialisierten Fleischnreduktion und des Bingen	
Kapitel 2—Die wahren Kosten der industrialisierten Fleischproduktion und das Ringen soziale und klimaschonende Produktionsbedingungen	
2.1 Arbeitsbedingungen und -standards	
2.1.2 USA: Profite auf Kosten Benachteiligter	
Löhne im US-Fleischsektor	
2.1.3 Arbeitsbedingungen und -sicherheit	
2.1.4 Entschädigungen für am Arbeitsplatz erlittene Verletzungen	
und Erkrankungen	32
2.1.5 Tarifverhandlungen und Gewerkschaften	
Zusammenfassung	35
2.2 Tierschutz	
2.2.1 Tierschutz in den USA: Zeitreise zurück ins 19. Jahrhundert	
2.2.2. In der EU wird Tierschutz nicht konsequent umgesetzt	
Zusammenfassung	
2.3 Klimaschutz: Versagen auf beiden Seiten des Atlantiks	40
Bestimmungen zum Umweltschutz wirken nicht umfassend gegen die	
Auswirkungen der industriellen Fleischproduktion	
2.3.1 Regulierung der Luftqualität in den USA.	
2.3.2 Regulierung der Luftqualität in der EU	41
2.3.4 Regulierung der Wasserqualität in den USA	42
2.3.5 Regulierung der Wasserqualität in der EU	44
Zusammenfassung	
2.4 Lebensmittelsicherheit, Biotechnologie und Verbraucherkennzeichnung	46

<ul> <li>2.4.1 Lebensmittelsicherheit: Signifikante Unterschiede in den USA und der EU46</li> <li>2.4.2 Tierische Nebenprodukte in Futtermitteln verursachen Krankheiten</li></ul>
US-Viehwirtschaft
Bezug auf Lebensmittelsicherheit, Tiergesundheit und -schutz
und der EU
Kapitel 3—Agrarkonzerne übernehmen das Ruder mit TTIP63
3.1 Die Liberalisierung von Zöllen beeinträchtigt nachhaltige Produktionsmodelle und begünstigt billiges Fleisch aus Industriebetrieben
3.2 Regulatorische Kooperation und Initiativen zur Lebensmittelsicherheit fördern Industrieproduktion und gefährden das Vorsorgeprinzip
3.2.1 Überblick über in TTIP vorgesehene regulatorische Zusammenarbeit zur Angleichung regulatorischer Standards und Absenkung von Handelsschranken 70 3.2.2 Die Förderung von "regulatorischer Vereinbarkeit" durch beiderseitige Anerkennung bedeutet, bessere EU-Schutzstandards zugunsten von
schwächeren US-Standards zu ersetzen
gegen die Lebensmittelsicherheit73  Die Angleichung stark voneinander abweichender Standards geht zulasten der
Nutztiere
Lebensmittelindustrie und schaffen die Grundlage für die Absenkung von Standards auf einer Vielzahl politischer und institutioneller Ebenen
3.2.5 Durch regulatorische Zusammenarbeit wird ein Nadelöhr für Regulierungen geschaffen
Handelsbeziehungen lähmen Gesetzgebung und führen zur Aufweichung von
Standards
immer schneller zugelassen werden
3.3 TTIP eröffnet die Möglichkeit von Investor-Staat-Klagen vor privaten Schiedsinstanzen gegen Lebensmittel- und Landwirtschaftspolitik
Zusammenfassung84
Anhang In der Landwirtschaft geltende Gesetze und Verordnungen der JS-Landwirtschaftsbehörde
Endnoten

# Schlüsselergebnisse des Berichts

Der industriellen Fleischproduktion würden mit einem Abschluss der Transatlantischen Handels- und Investitionspartnerschaft TTIP massive Veränderungen bevor stehen. Die Ausbreitung transnational produzierender Unternehmen, deren 'Tierfabriken' eine großindustrielle Produktion fördern, wird zu einer Bedrohung bäuerlicher Landwirtschaft werden. Durch die Minimierung bzw. den Wegfall von Zöllen und dem Anstieg billiger Fleischimporte wird die EU-Fleischproduktion unter Druck gesetzt. Die damit verknüpfte Kostensenkungsstrategie wird die Industrialisierung in der Fleischerzeugung anheizen. Dadurch werden die Umwelt- und Gesundheitskosten jedoch weitestgehend auf die Öffentlichkeit abgewälzt. Außerdem wird TTIP eine abschreckende Wirkung auf neue Gesetzgebungen für eine qualitative Weiterentwicklung der landwirtschaftlichen Erzeugung entfalten. Mehr Qualitäten in der Erzeugung gehen meist auch mit einem Kostenanstieg einher.

Mit TTIP wird der Druck erhöht, Standards anzugleichen, um auch hiesige Kosten in der landwirtschaftlichen Erzeugung niedrig zu erhalten. Bestehende Standards könnten insbesondere beim Tierschutz, bei gentechnisch veränderten Lebensmitteln (GVO), bei der Lebensmittelsicherheit und im Bereich der öffentlichen Gesundheit ausgehöhlt oder gesenkt werden.

Die Arbeitsstandards in der Fleischproduktion sind bislang auf beiden Seiten des Atlantiks unzureichend und müssen verbessert werden. Auch die Umweltstandards sind in der Fleischerzeugung weiterzuentwickeln. Gewerkschaften und Umweltverbände sowie bäuerliche und gesellschaftliche Gruppen haben hier bereits zunehmend Erfolge verzeichnet. Dennoch wird TTIP künftig die Verbesserung von Regulierungen in diesen Bereich erschweren, wenn diese Regulierungen als Behinderung für den Handel eingestuft werden.

Es scheint wenig wahrscheinlich, dass die US-Seite weniger weitreichenden Regelungen als den in der Trans-Pazifischen Partnerschaft (TPP) vereinbarten zustimmen wird. Im Rahmen des TPP wird aber die Einführung einer Null-Toleranz für GVO (auch in Futtermitteln) deutlich erschwert. Gleichzeitig wird dadurch das Vorsorgeprinzip der EU untergraben.

Durch TTIP wird die künftige Gesetzgebung für alte und neue Risiko-Technologien im öffentlichen Interesse erschwert, so beispielsweise beim Gene Editing (auch bekannt als: Genome Editing) oder im Bereich Klonen.

Die TTIP-Bestimmungen zur (de)regulatorischen Kooperation werden eine abschreckende Wirkung auf die Gesetzgebung entfalten und es in der Zukunft immer schwieriger machen, eine klimaverträglichere und zukunftsfähige Fleischerzeugung weiterzuentwickeln.

Die in TTIP enthaltenen Investor-Staat-Klagerechte werden voraussichtlich die Bemühungen zur Eindämmung und Regulierung des wachsenden Einflusses der Fleischindustrie verhindern. Gleichzeitig wird sich die Anzahl der Unternehmen, die mit TTIP Zugriff auf die Klagerechte erhalten, exponentiell erhöhen. Auf diese Weise könnten transnational agierende Fleischkonzerne wie JBS und Smithfield – die bereits heute auf beiden Seiten des Atlantiks produzieren und in Europa zunehmend expandieren – mit einem Mal Regulierungen und Gesetzesänderungen angreifen, die sich potenziell negativ auf ihre Gewinne auswirken, auch wenn die Mutterkonzerne tatsächlich in China oder Brasilien ansässig sind.

### ZUSAMMENFASSUNG

BürgerInnen in der EU und in den USA fordern gemeinsam mit Bäuerinnen und Bauern eine gesündere, gerechtere und nachhaltigere Nahrungsmittelerzeugung, die auch faire Erzeugerpreise sicherstellen. Doch die Verhandlungen über eine Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft und die darin enthaltenen Handelsregeln stellen eine ernsthafte Bedrohung für die Bewegungen dar. Die Verhandlungen zwischen der EU und den USA fallen in eine spannungsvolle Phase: Das Interesse der VerbraucherInnen an lokal und biologisch erzeugten und nur minimal verarbeiteten Lebensmitteln wächst auf beiden Seiten des Atlantiks und die Politik reagiert immer mehr auf diese Verbraucherentscheidungen. Gleichzeitig drängen Globalisierung und ein immer stärker konzentrierter und vertikal integrierter

ZUSAMMENFASSUNG

Landwirtschaftssektor die Erzeugung von Lebensmitteln in die vollkommen entgegengesetzte Richtung – so geht der Trend hin zu einer gesteigerten Produktion von Lebensmitteln durch industrialisierte Modelle in Regionen, in denen Arbeitskraft günstig und Umweltund Tierschutzstandards niedrig bzw. inexistent sind.

Wird TTIP verabschiedet, entsteht damit die bisher größte und umfassendste bilaterale Freihandelszone. Der transatlantische Vertrag wird zur Blaupause für künftige internationale Abkommen. Damit bedroht TTIP nicht nur gegenwärtige Bemühungen um eine gesündere, verantwortungsvollere und nachhaltigere Ernährung in der EU und den USA: Das System der industrialisierten Massentierhaltung könnte sich durch TTIP weiter ausbreiten, weil damit die Standards in den beiden großen Blöcken EU und USA angeglichen und praktisch globale Standards geschaffen werden. Durch die Abschaffung fast aller Zölle für landwirtschaftliche Produkte im Rahmen des bislang vorhandenen Kapitels über Marktzugang würden die Erzeugerpreise weiter nach unten senken und somit kostengünstige Produktionsverfahren begünstigen. Ebenso würde die Verringerung oder gänzliche Abschaffung von Unterschieden in der Gesetzgebung und bei Schutzniveaus - dabei wird von "regulatorischer Harmonisierung" gesprochen – dazu führen, dass sich intensivierte Produktionsverfahren, die bislang vor allem in den USA vorherrschen, immer stärker auch in der EU durchsetzen. TTIP dürfte in der Folge dringend notwendige Reformen in den USA und ebenso Vorschläge in der EU zur Eindämmung des Klimawandels, für besseren Tierschutz oder zur Regulierung von GVO in der Lebensmittelerzeugung behindern, ebenso wie Fortentwicklung einer Marktstruktur, die faire Erzeugerpreise ermöglicht.

# KAPITEL 1: DIE FLEISCHINDUSTRIE IN DEN USA UND DER EU

Die USA sind der weltweit größte Fleischproduzent mit einer Jahresproduktion von 11,4 Millionen Tonnen (was mehr als 12,5 Millionen US-Tonnen entspricht). Die Fleischproduktion wird von großen Mastbetrieben mit rund 18 000 Rindern pro Betrieb geprägt. Als Vergleich: In der EU spricht man bei einer Größe von rund 200 Rindern von "großen" Mastbetrieben. Ebenso sind die USA der größte Exporteur von Schweinefleisch. Diese beiden Sektoren haben sich stark verändert: von ehemals Familien-hin zu großen Industriebetrieben. In den USA verschwanden in den vergangenen 20 Jahren

rund 90% der unabhängigen Betriebe in der Schweinehaltung, sodass über die Hälfte der Schweinefleischproduktion nunmehr durch einen Konzern kontrolliert wird, was zu katastrophalen Erzeugerpreisen geführt hat. Analog verlief die Entwicklung in der Geflügelproduktion. Im Jahr 2012 lag die durchschnittliche Größe von Geflügelmastbetrieben noch bei 166 000 Tieren. Angesichts der durchschnittlichen Betriebsgröße von rund 1,7 Millionen Tieren bei Betrieben in Kalifornien verblassen diese Zahlen jedoch und machen die USA zum größten Geflügelproduzenten und gleichzeitig zweitgrößten Geflügelexporteur weltweit.

In der EU hat sich dieses Modell der industrialisierten Landwirtschaft noch weniger durchgesetzt als in den USA. Rund 40% der Flächen in den 28 Mitgliedstaaten der EU werden landwirtschaftlich genutzt, wobei im Jahr 2010 rund 71,1% der Nutztierhaltung auf Familienbetriebe entfiel. Der Anteil an Ökolandbau nimmt in der EU weiterhin zu und erreicht beispielsweise in Österreich einen hohen Prozentanteil an der Gesamtproduktion. Dennoch ist hier das Modell der bäuerlichen Familienbetriebe ebenfalls in Gefahr, da sich auch in der EU der Fleischsektor zunehmend auf wenige Akteure konzentriert. Durch Firmenfusionierung, Übernahmen und Expansionen in weitere Länder dominieren lediglich fünf Konzerne die Fleischerzeugung in den wichtigsten Fleisch produzierenden Ländern.

Obwohl die Rindfleischindustrie in der EU seit den frühen 2000er-Jahren geschrumpft ist, bleibt Europa bei der Rindfleischproduktion weltweit an dritter Stelle mit einer Jahresproduktion von über 8 Millionen Tonnen. Gegenüber der US-Rindfleischindustrie wird die Erzeugung in der EU als weniger wettbewerbsfähig eingestuft. Grund dafür sind höhere Produktionskosten und größere gesetzliche Einschränkungen. Rund die Hälfte des in der EU produzierten Rindfleischs kam 2013 aus drei EU-Ländern – Frankreich, Deutschland und dem Vereinigten Königreich. Anstelle von großen Mastbetrieben überwiegt vor allem in Irland sowie in geringerem Maß in Frankreich und dem Vereinigten Königreich die Weidehaltung bei Rindern. Im Rest der EU findet sich vor allem Silagefütterung.

Die EU ist weltweit der zweitgrößte Exporteur von Schweinefleisch. Da die Nachfrage innerhalb der EU stagniert, führte eine starke Orientierung auf Exportmärkte zu einer Überproduktion, immer größeren Betrieben und einem konstanten Preisdruck. Letztendlich fielen die Preise, so dass die Erzeuger von Schweinefleisch immer weniger verdienten. Obwohl

der Sektor weniger gefestigt ist als in den USA ließ sich in der EU eine ähnliche Veränderung der Strukturen beobachten: Stärkere vertikale Verflechtung und steigende Kontrolle durch Schlachtbetriebe. Im Jahr 2012 befanden sich rund 55% des gesamten Schweinefleischmarktes in der Hand der vier größten in der EU tätigen Schlachtunternehmen: Danish Crown, Tonnies, Vion und Westfleisch. Zwischen 2001 und 2009 verschwanden sogar rund 42% der deutschen Schweinefleischerzeuger.

Die europäische Geflügelindustrie konzentriert sich vor allem auf heimische Märkte. Doch auch hier findet eine starke vertikale Integration statt, vorangetrieben vor allem von weiteren Unternehmensfusionierungen und Übernahmen. Im Rahmen der Betriebsstrukturerhebung im Jahr 2010 (Farm Structure Survey) wurde ermittelt, dass rund 18,5% der EU-Betriebe Masthühner halten. Als "professionelle Betriebe" – lediglich 1% der erfassten Masthuhnbetriebe – gelten Betriebe mit mehr als 5000 Masthühnern, wobei sich mehr als drei Viertel der Höfe mit über 5000 Masthühnern in Frankreich, Spanien, Polen, Italien, Deutschland und dem Vereinigten Königreich befinden.

# KAPITEL 2

### Klima

In den USA gibt es keine verbindlichen Grenzwerte für in Mastbetrieben und bei der Haltung von Nutztieren entstehendes Methan und Stickstoffoxid. Berechnungen der US-Regierung zufolge liegt der Methananteil an den jährlichen Gesamttreibhausgasemissionen der USA nur bei rund 50% der tatsächlichen Methanemissionen. In der EU geht man davon aus, dass rund 40% der gesamten Methanemissionen in der Landwirtschaft entstehen und dementsprechend sieht die kürzlich novellierte NEC-Richtlinie (Nationale Emissionshöchstmenge) einen Grenzwert von 30% für Methanemissionen vor. Nichtsdestotrotz hat die europäische Viehwirtschaft die in der Richtlinie festgehaltenen Bestimmungen für die Landwirtschaft ins Visier genommen. Einer der Gründe, weshalb die mit der Landwirtschaft verbundenen Emissionen nicht begrenzt werden sollten, sei TTIP – so die Agro-Lobby. Somit führt allein bereits die Aussicht auf verschärften Wettbewerb durch TTIP zu Anreizen für eine Harmonisierung der rechtlichen Rahmenbedingungen. Neue Regeln in Handelsabkommen werden es also weitaus schwieriger machen, effektiv auf den Klimawandel zu reagieren.

# Arbeitsrecht

Sowohl in der EU wie in den USA findet in der Fleischindustrie vor allem die Ausbeutung jener ArbeitnehmerInnen statt, die eigentlich besonderen Schutz bedürften: Rechtliche Standards gelten oftmals nur für Beschäftigte in anderen Wirtschaftssektoren. Weiterhin arbeiten sie häufig unter gefährlichen und unmenschlichen Bedingungen. In den USA sind landschaftliche und Nutztiersektoren von zahlreichen Lohn-, Arbeitszeit- und weiteren Arbeitsstandards ausgenommen, die ArbeitnehmerInnen in anderen Industriezweigen aber gewährt werden. Außerdem befinden sich viele der Betriebe in Bundesstaaten, chronisch schwache Umweltbestimmungen aufweisen und Tarifverhandlungen unterbinden. In der EU profitiert die Agrarindustrie von der Richtlinie über die Entsendung von Arbeitnehmern (Posting of Workers Directive), mit der Lohnstandards und die Rechte auf Tarifverhandlungen, die für andere ArbeitnehmerInnen gilt, zu umgehen. Auch haben diese Unternehmen massiv in die Mitgliedstaaten Osteuropas expandiert und nutzen die dortigen schwächeren Wirtschaftsräume und geringeren Umwelt- und ArbeitnehmerInnenstandards aus. Der durch TTIP erwartete verschärfte Wettbewerb würde die katastrophalen Arbeitsbedingungen weiter verschlimmern und auf beiden Seiten des Atlantiks die Möglichkeiten von Gewerkschaften, für benötigte Reformen zu streiten, einschränken.

# **Tierschutz**

Die Unterschiede zwischen den modernen EU-Tierschutzstandards und denen der USA, die der Rechtsauffassung des 19. Jahrhunderts entsprechen, sind erheblich. Dieser Bereich ist aber deshalb besonders anfällig dafür, von Agrarkonzernen mittels Handelsregeln ins Visier genommen zu werden. So stehen die fortschrittlicheren Tierschutzstandards der EU bereits wegen erhöhter Produktionskosten in der Kritik. Gleichzeitig stoßen Bemühungen, diese Standards weiterhin zu verbessern wegen verschärfter Wettbewerbsbedingungen auf Widerstand. Die TTIP-Verhandlungen können in diesem Kontext sprichwörtlich als imaginärer Elefant im Zimmer gesehen werden, falls sich die EU-Kommission als Reaktion auf eine aktuelle Meinungsumfrage für eine neue Strategie beim Tierschutz entscheidet. Im Rahmen der Meinungsumfrage hatte sich eine überwiegende Mehrheit der EU-BürgerInnen für mehr Tierschutz ausgesprochen.

ZUSAMMENFASSUNG 9

### **Umwelt**

Sowohl die USA wie auch die EU haben den durch die industrialisierte Landwirtschaft verursachten Schaden für Umwelt und Klima verkannt und nicht darauf reagiert. Ein Bericht der Welternährungsorganisation FAO stellt fest, dass die Massentierhaltung allein für die Umwelt eine jährliche Belastung von 1,81 Billionen US\$ darstellt, also rund 134% des eigentlichen Produktionswerts. Unsere Bewertung der gesetzlichen Regelungen im Wasser-, Luft- und Bodenbereich für den Fleischsektor zeigen auf beiden Seiten des Atlantiks einen dringenden Handlungsbedarf hinsichtlich der durch die industrielle Massenproduktion von Fleisch entstehenden Folgen und Kosten für die Umwelt.

### Klonen

Das Europäische Parlament hat in seiner TTIP-Resolution das Klonen von Tieren für die industrielle Nutztierhaltung als einen der Bereiche identifiziert, in denen die Regelungen innerhalb der EU und den USA stark voneinander abweichen. Weiterhin sollte die Aufweichung des Klonverbots in der EU "nicht verhandelbar" bleiben. Da Klonen in den USA jedoch legal ist, scheint die Europäische Kommission durch die TTIP-Verhandlungen bereits unter Druck zu geraten, die EU-Regulierungen zu überarbeiten und sich der Industrie zu beugen. Nach Beginn der TTIP-Verhandlungen im Jahr 2013 stellte die EU-Kommission den Entwurf für ein Klonverbot vor, der verknüpft war mit der Erlaubnis, Fleisch und Milch aus der Nachkommenschaft geklonter Tiere auf den Markt zu bringen. Die Verhandlungen zu den Kommissionsvorschlägen verzögern sich bis heute, dennoch tritt hier ein sensibler Bereich in den Vordergrund, der durch die Bestimmungen zur regulatorischen Zusammenarbeit in TTIP gefährdet sein könnte.

# Öffentliche Gesundheit und Antibiotikaresistenzen

Obwohl das Risiko zunehmender Antibiotikaresistenzen seit den 1970er-Jahren bekannt ist, steigt der Einsatz von Antibiotika in der Lebensmittelerzeugung weiter an. Pro Jahr infizieren sich zwei Millionen US-BürgerInnen mit antibiotikaresistenten Bakterien, mindestens 23 000 Todesfälle sind die Folge davon. In der EU sind rund 25 000 Todesfälle jährlich auf antibiotikaresistente Keime zurückzuführen. Als Reaktion darauf haben sich die Regierungen 2015 im Rahmen der Weltgesundheitsorganisation WHO auf einen Global Action Plan zur Eindämmung von Antibiotikaresistenzen geeinigt. In den USA gelten momentan lediglich freiwillige Maßnahmen zur Reduktion des

Antibiotikaeinsatzes in der Tiererzeugung und die Vorschläge der USA im Rahmen des TTIP-Kapitels zu gesundheits- und pflanzenschutzrechtlichen Fragen (SPS) legen eine beiderseitige Anerkennung der jeweiligen Rechtsnormen nahe. Die EU hat für das SPS-Kapitel einen Artikel zu antimikrobiellen Resistenzen vorgelegt, der die Einführung einer Expertenarbeitsgruppe vorsieht und die Datenerfassung zum Einsatz von Antibiotika in den beiden Blöcken vereinheitlicht. Dennoch erscheint es als äußerst unwahrscheinlich, dass sich die US-Seite diesem sehr schwachen Vorstoß anschließen wird, da die US-Fleischlobby einen enormen Einfluss ausübt und bereits auf Bundesebene beachtliche Mittel für die Verwässerung von nicht einmal verbindlichen Ernährungsrichtlinien für eine Ernährung mit weniger stark verarbeitetem und rotem Fleisch investiert hat.

# Rückverfolgbarkeit und Rechenschaftspflichten

Eine zentrale Voraussetzung der EU-Lebensmittelstandards ist die Rückverfolgbarkeit. Hierbei sollen für den menschlichen Verzehr vorgesehene Lebensmittel und deren Bestandteile in allen Erzeugungs-, Verarbeitungs- und Vertriebsstadien nachvollziehbar sein. Dieses Verfahren fußt auf dem Vorsorgeprinzip und schließt Lebensmittelhygiene in der gesamten Produktionskette mit ein und schafft die rechtlichen und politischen Voraussetzungen, um den Einsatz von Antibiotika, Hormonen und anderen chemischen Zusatzstoffen in der Fleischproduktion einzuschränken und gleichzeitig strenge Regelungen zu GVO zu verabschieden. In den USA fehlt es an staatlicher Durchsetzungsfähigkeit, um eine solche Rückverfolgbarkeit sicherzustellen. Gleichermaßen hat die US-Fleischindustrie betont, dass solche Regelungen auf freiwilliger Basis eingeführt werden müssen, sollen sie für die Industrie annehmbar sein. Kurz gesagt: Die US-Industrie lehnt eine Rückverfolgbarkeit ab.

# Risikovorsorge versus Kosten-Nutzen-Ansatz

Die wissenschaftliche Perspektive spielt bei der Bewertung, dem Umgang und der Übermittlung von Risiken in beiden Regulierungsräumen eine wichtige Rolle. Dennoch gibt es zentrale Unterschiede darin, welchen Raum die Regierungen der Wissenschaft innerhalb des Regulierungsprozesses jeweils einräumen und auch, wie mit wissenschaftlicher Unsicherheit umgegangen wird. Die EU stellt die öffentliche Gesundheit und die Umwelt mit dem Vorsorgeprinzip in den Vordergrund, wohingegen in den USA der Kosten-Nutzen-Ansatz angewandt wird. Der Kosten-Nutzen-Ansatz stellt eher die Regelung der Sicherheit des Endprodukts in

den Vordergrund und fokussiert sich in der Lebensmittelerzeugung, -verarbeitung und dem Vertrieb weniger auf den Schutz vor Schäden und Verunreinigungen. Der US-Fleischindustrie ist das Vorsorgeprinzip ein Dorn im Auge – dort erwartet man durch TTIP eine Angleichung an den US-Ansatz.

# Gentechnisch veränderte Organismen (GVO) bei Futtermitteln und Nulltoleranz

Die Bewertung von Risiken durch die Gentechnik sowie die Zulassung und Kennzeichnung von GVO ist beiderseits des Atlantiks hochumstritten. So stehen die Gesetzesregelungen in den EU-Mitgliedstaaten und den US-Bundesstaaten häufig im Widerspruch mit Regelungen aus Washington und Brüssel und setzen vorsichtigere Maßnahmen und umfassendere Kennzeichnungen um. Die Biotechnologie- und Futtermittelindustrie haben TTIP als klare Chance identifiziert, Kennzeichnungsverfahren für GVO zu beschleunigen und die Regulierungsprozesse auf den Regierungsebenen der EU und der USA zu zentralisieren. Unter dem Druck der Industrie hat die EU-Kommission die Regelungen im Bereich Biotechnologie sogar noch vor der formalen Aufnahme der TTIP-Verhandlungen gelockert. Und bereits im Jahr 2010 wurde die EU-Nulltoleranz-Regelung für GVO zugunsten eines unter bestimmten Bedingungen greifenden geringen Konzentrationswertes für GVO in Futtermitteln verwässert.

In jedem Bereich – sowohl Klima und Umwelt. GVO. Antibiotika. Tierschutz. Lebensmittelsicherheit oder bei sozialen Belangen – sprechen sich BürgerInnen in der EU und den USA für eine zukunftsfähige Weiterentwicklung aus. Gleichzeitig unterstützen die BürgerInnen die Einhegung des Einflusses transnationaler Konzerne. TTIP geht in die entgegengesetzte Richtung und wird für zukünftige Handelsabkommen "Gold"standard einen etablieren, der die Herausforderungen in der Landwirtschaft unterminiert.

# KAPITEL 3: KONZERNE ÜBERNEHMEN MIT TTIP DAS RUDER

# Liberalisierung von Zöllen

Die industrielle Fleischproduktion in den USA ist gegenüber der Produktion in der EU viel günstiger. Die Erzeugerpreise für Rind- und Schweinefleisch sowie für Geflügel der USA und der EU in den vergangenen 10 Jahren zeigen deutlich, dass US-LandwirtInnen durchgängig geringere Preise erhalten. Eine solche Kostensenkung ist nur möglich durch die extreme Konzentration der Fleischindustrie in der Hand einiger weniger Konzerne, die mit der Ausbeutung der ErzeugerInnen und Arbeitskräfte einhergeht und die Gesundheits- und Umweltkosten auf die SteuerzahlerInnen abwälzt. Die EU weist nicht die Charakteristika der US-Industrie wie einen verlässlichen Nachschub in der Nutztierhaltung, kostengünstige Futtermittel oder Größenvorteile auf. Studien im Auftrag des United States Department of Agriculture (USDA), der Europäischen Kommission, des Europäischen Parlaments, von NGOs und der Agrarindustrie kommen zu dem Schluss, dass durch TTIP in seiner gegenwärtigen Form Fleischimporte aus den USA in die EU zunehmen und den EU-Fleischsektor und andere Landwirtschaftsbereiche innerhalb Europas empfindlich stören könnten. Als Reaktion darauf wird sich die Fleischerzeugung in der EU wahrscheinlich stärker konzentrieren und in der Folge unabhängigere und kleinere ErzeugerInnen von den Märkten drängen, bzw. den Erhalt und die qualitative Weiterentwicklung der Fleischerzeugung verhindern.

Obwohl in der EU von offizieller Seite nach außen verlautet wird, dass die sensibelsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse von einer "vollständigen Liberalisierung der Zölle" ausgenommen sein werden, zeigen geleakte Dokumente aus dem Verhandlungsprozess, dass Anderes verhandelt wird. Für lebende Schlachtrinder, tierische sowie Milchprodukte und Futtermittel sind Zollliberalisierungen und später sogar Zollabschaffungen vorgesehen. Die EU hat ebenso angedeutet, dass, obwohl manche Zölle nicht abgeschafft werden, die Zollquoten für hormonfreies Rindfleisch aller Wahrscheinlichkeit sogar noch ausgeweitet werden. Diese Marktzugangsangebote allein werden für die EU-Produktion zu einem "Wettlauf nach unten" führen, da die EU-Fleischerzeugung mit der US-Industrie konkurrieren muss. Fügt man an dieser Stelle die in TTIP vorgesehen Deregulierungsagenda dazu, werden sich Ernährung und Landwirtschaft in der EU so stark wie noch nie verändern.

ZUSAMMENFASSUNG 11

# Die Nulltoleranzregelung der EU für nicht zugelassene GVO wird unterlaufen

Der von den USA eingebrachte TTIP-Vorschlag zu Biotechnologien orientiert sich an den Bestimmungen in der Transpazifischen Partnerschaft TPP, ist aber noch industriefreundlicher. Dieser Entwurf würde die EU dazu verpflichten, der Global Low Level Presence Initiative (GLI) beizutreten. Ziel der GLI ist es, zu vermeiden, dass die unabsichtliche Verunreinigung mit nicht zugelassenen GVO zu einem Importverbot für solche Produkte führt. Das würde jedoch die Nulltoleranzregelung der EU grundlegend unterlaufen.

# Gefährliche regulatorische Kooperation

TTIP wird mit dem Ziel verhandelt, sogenannte "nichttarifäre Handelshemmnisse" oder "Handelsschranken" abzuschaffen. Dies bedroht aber Regulierungen für eine nachhaltige Landwirtschaft in den Bereichen Umwelt, Gesundheit und Tierschutz. Überall, wo sich die beiden Regulierungsräume stark unterscheiden, sind die weitergehenden und einen größeren Schutz bietenden (und meist auch mit größeren Kosten verbundenen) Standards einem erheblichen Risiko ausgesetzt. Da TTIP als "living agreement" konzipiert ist, sind von dem Handelsabkommen auch Gesetzgebungsprozesse auf auf Ebene der EU und der Mitgliedstaaten in der Zukunft betroffen. Die Bestimmungen zur regulatorischen Kooperation, die Lebensmittelund Landwirtschaftsstandards absenken würden, sind in TTIP sowohl "horizontal" in einem separaten Kapitel zur internen Regulierung im Rahmen des gesamten Abkommens enthalten. Gleichzeitig ist die regulatorische Kooperation in die jeweiligen Kapitel selbst eingebettet.

Diese Bestimmungen gewähren Unternehmen als eine zentrale Interessengruppe ("key stakeholder") einen bisher beispiellosen Zugang zur Gesetzgebung: Sie erhalten die Möglichkeit, Regulierungen zu überprüfen und sicherzustellen, dass lediglich die am "wenigsten handelsbeschränkenden" Gesetzesentwürfe weiterverfolgt werden. Damit verengen sie den politischen Gestaltungsprozess von einem offenen, demokratischen Prozess hin zu informellen und weniger nachvollziehbaren Verhandlungen. Zahlreiche zivilgesellschaftliche Akteure haben auf der Grundlage der US- und EU-Vorschläge zur regulatorischen Kooperation auf die reellen Gefahren hingewiesen, die von

einem vergrößerten Konzerneinfluss auf die Ausarbeitung von Gesundheitsstandards und Sicherheitsnormen ausgehen.

Zusammengenommen bilden diese Maßnahmen eine Deregulierungsagenda, die

- Handel und Außenwirtschaft über die Interessen der Bevölkerung stellt
- ▶ das Vorsorgeprinzip unterläuft
- Sicherheitsstandards durch gegenseitige Anerkennung und der Angleichung von Normen schwächt
- ▶ die Zulassungsverfahren für "moderne landwirtschaftliche Technologien" auf Grundlage von vertraulichen Industriegutachten vereinheitlichen
- erhöht die Beweislast für den Gesetzgeber bei der Einführung neuer Gesetze
- ▶ die Einführung von neuen Gesetzen durch das sogenannte Verfahren von "paralysis by analysis" verzögert; dabei wird die Einführung von neuen Normen oder Standards durch immer weitere Gutachten hinausgezögert
- ▶ einen "Flaschenhals" für neue Gesetze und Regulierungen und
- einen Abschreckungseffekt für die Erarbeitung neuer Standards als Antwort auf aktuelle Entwicklungen und Erkenntnissen schafft
- den Einfluss von Konzernen bei der Festlegung von Standards institutionalisiert und ausweitet
- ▶ die Einführung weitreichender Schutznormen auf allen Regulierungsebenen in der EU und den USA einschränkt
- neue Optionen für Investorenklagen im Handelsbereich und neues Datenmaterial als Grundlage für solche Klagen hervorbringt

# Streitschlichtung unter Staaten und Investor-Staat-Klagerechte (ISDS)

Das Zusammenwirken der Bestimmungen zur regulatorischen Kooperation in TTIP mit den Regelungen zur Streitschlichtung schafft enorme Risiken für Regulierungen im öffentlichen Interesse: Solche Regulierungen können nämlich über ein "notwendiges

# Beispiele für große Agro-Investoren in der EU und den USA.

US-Unternehmen mit Niederlassungen in der EU:

- **JBS**—Hauptsitz in Brasilien; weltweit der größte industrielle Fleischproduzent. Besonders aggressiv beim Erwerb von US-Fleischunternehmen in den USA mit deutlichen Plänen, auch in die EU zu expandieren.
- WH Group—Briefkastenfirma, hinter der die chinesischen Investoren Shuanghui/Shineway stehen; größter Produzent von Schweinefleisch in China und auch global hat 2013 das US-Unternehmen Smithfield übernommen; Smithfield unterhält Niederlassungen in Polen und Rumänien und plant, weiter zu expandieren.
- Cargill Meats Europe—unterhält Betriebe zur Fleischverarbeitung in UK und Frankreich und gehört global konstant zu den drei größten Fleischproduzenten.

### EU-Milchwirtschaft in den USA:

- Dannon—US-Tochter des französischen Danonekonzerns (drittgrößter Milchproduzent der Welt); Hauptsitz in New York mit Niederlassungen in Ohio, Texas, Utah und Oregon.
- Parmalat U.S.A.—IItalienische Tochter der französischen Lactalis Group (zweitgrößter Milchproduzent weltweit); meldete in den USA 2004 Konkurs an. Zu den Handelsmarken zählen Farmland Dairies, Skim Plus, Welsh Farms, Sunnydale, Beatrice Foods und Black Diamond.
- Lactalis American Group—Tochterunternehmen der Lactalis Group; verfügt über Büros und Betriebe in New York, Idaho und Wisconsin.
- Sodiaal—französisches Unternehmen, stellt sich selbst als Frankreichs größte Molkereigenossenschaft dar; hält zu 49% Anteile an Yoplait SAS, wobei 51% von dem US-Konzern General Mills gehalten werden.
- Advanced Food Products LLC ist eine Tochter des französischen Unternehmens Savencia Fromage and Dairy (zuvor: Groupe Bongrain SA) mit Büros in Pennsylvania, Wisconsin und Kalifornien

Maß" hinaus als handelsbeschränkend eingestuft werden, wenn sie sich auf die Gewinnerwartungen eines Unternehmens auswirken. Das ist besonders relevant für zahlreiche EU-Richtlinien, die momentan novelliert oder erarbeitet werden, wie beispielsweise die Richtlinien über die Entsendung von ArbeitnehmerInnen (Posting of Workers Directive), zum Klonen, über die Kennzeichnung des Herkunftslands (COOL), zum Klimaschutz und zukünftige Tierschutzregeln. Doch trifft dies auch auf Maßnahmen in einzelnen US-Bundesstaaten zu, die über die bundesweiten Standards für GVO-Kennzeichnungspflichten oder für Chemikalien hinausgehen. Die Fleischindustrie und besonders Konzerne wie JBS, Cargill und Smithfield vernetzen sich momentan immer stärker auf beiden Seiten des Atlantiks und agieren zunehmend über Grenzen hinweg. Mit einem ISDS-Mechanismus hätten diese Konzerne die Möglichkeit, die für ihre Profite schädlichen Lebensmittel- und Landwirtschaftsgesetze ins Visier zu nehmen – auch wenn sich der Hauptsitz dieser Unternehmen formal in Ländern wie Brasilien oder China befindet.

# **FAZIT**

TTIP bedroht den gesellschaftlichen und bäuerlichen Trend hin zu einer gesünderen, gerechteren und nachhaltigeren Landwirtschaft in der EU und den USA. Durch TTIP wird sich die industrielle Fleischproduktion weiter ausbreiten, obwohl sich BürgerInnen gemeinsam Bäuerinnen und Bauern zunehmend für das Gegenteil stark macht - für bäuerlich erzeugtes Fleisch, das frei von Schadstoffen und nicht zum Nachteil für Umwelt und Klima erzeugt wird und für das ErzeugerInnen faire Preise erhalten. Durch Zollabschaffungen einerseits und die Bestimmungen zur regulatorischen Kooperation andererseits wird TTIP eine Abwärtsspirale um noch günstigere Produktions- und Verarbeitungsverfahren auslösen - zulasten anderer öffentlicher Güter. Dadurch werden die von den VerbraucherInnen eingeforderten EU-Lebensmittelstandards untergraben. Gleichzeitig schafft TTIP die Rahmenbedingungen für Konzernklagen gegen Gesetze auf Ebene der US-Bundesstaaten, die den bundesweiten Minimumstandard übertreffen und hemmen damit die von sozialen Bewegungen erkämpften Errungenschaften in der Landwirtschaft und für mehr Verbraucherschutz. Diese Bewegungen haben sich mit dem Ziel einer grundlegenden Veränderung der Lebensmittelerzeugung in den USA und für eine stärkere Kontrolle der Fleischindustrie eingesetzt. Den öffentlichen Verlautbarungen der verhandelnden Parteien zum Trotz muss TTIP als das gesehen werden, was es ist: Als eine Strategie der Agrarlobby, die auf mehreren Ebenen eine fortschreitende Deregulierungsagenda zur Stärkung der Fleischindustrie verfolgt - und zwar beiderseits des Atlantiks. TTIP ist undemokratisch und die damit verbundenen politischen Konzepte nicht nachhaltig. Jeder und jede, denen eine gesunde Ernährung und eine nachhaltige Landwirtschaft sowie Menschenrechte, Tierschutz und die Zukunft unseres Planeten wichtig sind, muss dieses Abkommen ablehnen.

ZUSAMMENFASSUNG 13

# Ausverkauf der Landwirtschaft \*\* EINFÜHRUNG

Essen ist viel mehr als nur Nahrungsaufnahme. Lebensmittel sind ein zentraler Bestandteil unserer kulturellen Identität. Ihre Erzeugung und der Handel damit haben massive Auswirkungen auf die globale Wirtschaft und das Klima. In den Verhandlungen der Europäischen Union und der USA für ein Handelsabkommen, die Transatlantic Trade and Investment Partnership TTIP, nehmen Landwirtschaft und Ernährung eine zentrale Rolle ein.

Die Verhandlungen zwischen der EU und den USA fallen in eine spannungsvolle und prägende Phase: Das Interesse der VerbraucherInnen an lokal und biologisch erzeugten, nur minimal verarbeiteten Lebensmitteln wächst auf beiden Seiten des Atlantiks und die Politik reagiert immer mehr auf diese Verbraucherentscheidungen.¹ In der EU "erfahren regional erzeugte Lebensmittel momentan einen regelrechten Boom, der sogar den Boom bei den Bio-Lebensmitteln überflügelt". Zudem wächst das Interesse an vegetarischer und veganer Ernährung.²

Gleichzeitig drängen Globalisierung und ein immer stärker konzentrierter und vertikal integrierter Landwirtschaftssektor die Produktion von Lebensmitteln in die vollkommen entgegengesetzte Richtung, und zwar in die einer industrialisierten Produktionsweise. Zudem rücken dabei Regionen in den Vordergrund, in denen die Arbeitskraft günstig und Umweltstandards niedrig sind. Die Debatte um TTIP legt diese beiden widersprüchlichen Trends nun offen. Wie UnternehmensGrün (ökologisch orientierter Unternehmensverband in Deutschland) darlegt, "drückt sich in der TTIP-Debatte auch der Widerstreit zwischen dem Modell der industrialisierten, wachstumsorientierten Landwirtschaft und dem Modell einer regionalbasierten, nachhaltigkeitsorientierten Produktion und Vermarktung von Lebensmitteln [aus]."3

In keinem anderen Bereich wird die Entkoppelung des gesellschaftlichen Interesses an einer gesunden und regional orientierten Ernährung vom globalen Trend hin zu einer stärkeren Industrialisierung deutlicher als bei der Fleischerzeugung. Die industrielle Fleischerzeugung hat sich in den USA in den vergangenen 50 Jahren durchgesetzt und global ein exponentielles Wachstum erfahren. Dabei ist ein globaler Produktions-, Verarbeitungs- und Vermarktungskomplex für Fleisch entstanden, der von immer weniger und immer größeren transnational agierenden Lebensmittel- und Agrarkonzernen dominiert wird. Die niedrigen Preise an den Supermarktkassen spiegeln in keiner Weise die enormen Kosten der industriellen Fleischproduktion für Klima, Umwelt und Gesellschaft wieder. Die Forschung zeigt nun, dass die industriellen Fleischproduktion mit einem unhaltbaren Ressourcenverbrauch, dem Rückgang der Artenvielfalt, erheblichen Treibhausgasemissionen, Tierquälerei, der Zerstörung von lokalen Wirtschaftskreisläufen, verheerenden Arbeitsbedingungen und erheblichen Gesundheitsrisiken für VerbraucherInnen einhergeht.4 Ebenso weisen die Vereinten Nationen wiederholt darauf hin, dass der übermäßige Konsum von Fleisch- und Milchprodukten in den westlichen Ländern ökologisch untragbar ist.5

Obwohl die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion als wesentlicher Lösungsansatz für die Ernährung einer stetig wachsenden Weltbevölkerung vorangetrieben wurde, besteht Klarheit darüber, dass global bereits ausreichend Lebensmittel für die wachsende Weltbevölkerung produziert werden. Die Intensivierung der Landwirtschaft ist also überflüssig und droht, die für die Ernährung der Weltbevölkerung notwendigen Ressourcen unseres Planeten zu zerstören. Daher wird der Ansatz von

verstärktem Ackerbau und einer pflanzenbasierten Ernährung als nachhaltigeres, umweltfreundlicheres Wirtschaftsmodell immer stärker unterstützt.<sup>6</sup>

So sprechen sich ländliche Gemeinschaften, Landwirt-Innen, VerbraucherInnen und ein breites Spektrum zivilgesellschaftlicher Organisationen dafür aus, dass nachhaltigere und ethisch vertretbare Produktionsmethoden stärker von politischen Maßnahmen gestützt werden. In Europa wächst die Nachfrage nach biologisch erzeugten Lebensmitteln. Aktuelle Erhebungen im Rahmen des Europabarometers zeigen die breite Unterstützung in der Öffentlichkeit für verbesserten Tierschutz und die Verringerung der ökologischen Folgen von Lebensmitteilproduktion.<sup>7</sup>

Dabei werden bei der Umsetzung von Strategien neue Wege beschritten: In Deutschland beispielsweise haben ErzeugerInnen gemeinsam mit der Zivilgesellschaft Konzepte für die Produktion von qualitativ hochwertigen regionalen Milch- und Fleischprodukten sowie für bessere Verbraucherlabels entwickelt, wobei den ErzeugerInnen höhere Preise für bessere Qualität gezahlt werden.<sup>8</sup>

Sogar in den USA, wo sich die industrielle Landwirtschaft sehr stark ausgebreitet hat, werden immer häufiger Maßnahmen zur Förderung lokaler Lebensmittel beispielsweise in der Schulkantinenversorgung verabschiedet. Dies gilt auch für die Unterstützung von lokalen Wochenmärkten und Gemeinschaftshöfen, für regionale Strukturen in der Schlachtung und Verarbeitung sowie der Kennzeichnung lokal erzeugter Produkte.<sup>9</sup>

Internationale Handelsregeln jedoch bedrohen den politischen Wandel für Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft. Handelsabkommen haben einen enormen Einfluss darauf, wie Regulierungen und Gesetze im Lebensmittelbereich erarbeitet und umgesetzt werden. Berücksichtigt man die Erfahrungen mit früheren Handelsabkommen sowie das, was man den öffentlich zugänglichen TTIP-Dokumenten entnehmen kann, und addiert dies mit dem gewaltigen Einfluss von Lebensmittelkonzernen auf politische Institutionen, scheint es sehr wahrscheinlich, dass das Modell der industriellen Fleischerzeugung durch TTIP noch stärker in unseren politischen Systemen verankert wird. Mit TTIP würde das größte und umfassendste bilaterale Handelsabkommen verabschiedet. Es könnte darüber hinaus als Blaupause für künftige internationale Handelsabkommen dienen. Damit bedroht TTIP nicht nur bestehende Bemühungen um eine gesündere und nachhaltigere Ernährung in der EU und den USA: Das System der industrialisierten Massentierhaltung könnte sich durch TTIP auch über die USA und die EU hinaus ausbreiten, weil damit globale Standards geschaffen werden könnten.

Was hierbei auf dem Spiel steht, wird durch die bloße Präsenz der Lobbyverbände der Agrarindustrie verdeutlicht: Wertet man die Anzahl der Lobbygespräche von Industrieverbänden mit Vertreterinnen der Generaldirektion Handel (DG Trade) der Europäischen Kommission aus, wird deutlich, dass Interessensverbände der Agrarindustrie häufiger als alle anderen Gruppen zu den Gesprächspartnern gehörten. Die Abschaffung aller Zölle auf landwirtschaftliche Produkte würde zu verstärktem Handel zwischen den beiden Blöcken führen und den Wettbewerb verschärfen. In der Folge profitieren die billigsten Produktionsmethoden, also die industrialisierte Landwirtschaft. Kleine und mittlere bäuerliche Strukturen werden aus der Produktion gedrängt.

Das Zollniveau zwischen den USA und der EU ist bereits sehr niedrig. Die größte Bedrohung für die nachhaltige Landwirtschaft besteht im Abbau "nicht-tarifärer Handelshemmnisse" oder "Handelsbeschränkungen", also Regulierungen zum Klima- oder Tierschutz, zur Lebensmittelsicherheit oder zur Förderung lokaler Produktion. Der Abbau dieser Regelungen ist das erklärte Ziel der Agrarindustrie. Geplant ist unter anderem eine gegenseitige Anerkennung (mutual recognition) sowie die Umstellung hin zu "risikobasierten" Kosten-Nutzen-Bewertungen, mit denen die Unterschiede bei den Standards zwischen der EU und den USA eingeebnet werden. Damit werden aber die konkreten Forderungen der Öffentlichkeit im Sinne eines effektiven Verbraucherschutzes, ignoriert. Wenn die Agrarindustrie und die Verantwortlichen bei den Handelsverhandlungen ihre Agenda durchsetzen, werden solche Angleichungen in Regulierungsfragen im Rahmen des weitreichenden TTIP-Kapitels der "regulatorischen Zusammenarbeit" (regulatory cooperation) und der "guten regulatorischen Praxis" (good regulatory practices) institutionalisiert.

Durch das Kapitel der regulatorischen Zusammenarbeit würde TTIP zu einem sogenannten living agreement. Auch lange nachdem TTIP in Kraft getreten ist, werden damit Regulierungen beispielsweise zum Verbraucherschutz eingeschränkt, während gleichzeitig Unternehmen als zentrale Interessengruppen

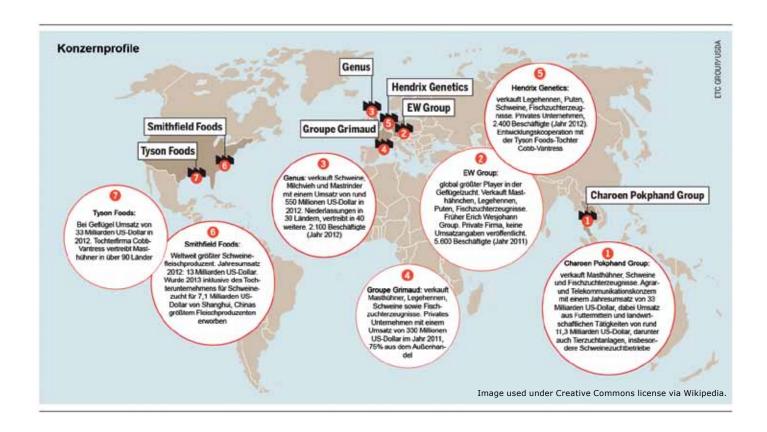
EINFÜHRUNG 1

beispiellosen Einfluss gewinnen und geplante Regulierungen vorab überprüfen können. Damit können Unternehmen sicherstellen, dass nur die "am wenigsten den Handel einschränkenden" Regulierungen tatsächlich weiter bearbeitet werden. Der politische Gestaltungsprozess wird jedoch von einem offen, demokratischen Prozess hin zu informellen und weniger nachvollziehbaren Verhandlungen in der Hand von HandelstechnokratInnen verengt. Durch die regulatorische Zusammenarbeit, eine der zentralen Interessen der Agrarlobby, entsteht das Risiko einer regelrechten Abwärtsspirale für Regelungen in den Bereichen der öffentlichen Gesundheit, von Umweltund Klimaschutz, Verbraucherschutz und Tierwohl.

Die vorliegende Studie untersucht, wie sich die industrielle Landwirtschaft in Europa durch TTIP ausbreiten wird. Diese massive Ausbreitung wird sich negativ auf kleine, unabhängige und regionale ErzeugerInnen auswirken. Zusätzlich versetzt diese Entwicklung all jenen Gruppen in den USA, die die Kontrolle über die Lebensmittelerzeugung nicht der Agrarindustrie überlassen wollen und sich für eine gerechtere und gesündere Nahrungsmittelproduktion einsetzen, einen herben Schlag. Die Studie gibt weiterhin einen Überblick über die Bereiche der Gesetzgebung, die für die Fleischproduktion zentral sind: a) Arbeitsstandards und -bedingungen; b) Tierschutz; c) Umwelt und Klima sowie d) Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit sowie Regulierungen zu GVO. Des Weiteren setzt sich die Studie damit auseinander, wie sowohl die Liberalisierung von Zöllen einerseits, als auch die mit TTIP verfolgte Verringerung sogenannter "nichttarifärer Handelshemmnisse" und dabei insbesondere die Zusammenarbeit in Regulierungsfragen andererseits die Bestrebungen für eine bessere Landwirtschaft untergraben.



# KAPITEL 1 Die industrielle Fleischproduktion breitet sich weltweit aus



Die industrielle Fleischproduktion hat sich weltweit durchgesetzt und breitet sich nun zügig aus. Global betrachtet sind große, industrielle Mastbetriebe das am schnellsten wachsende Produktionsmodell in der Tierwirtschaft. Rund 72% des Geflügels, 43% der Eier und 55% des global produzierten Schweinefleisches werden in großen Industriebetrieben hergestellt. Die große Triebfeder hinter diesem enormen Wachstum sind große Unternehmen: Und es sind lediglich zehn Unternehmen, die sich den globalen Fleisch- und Futtermittelmarkt aufteilen. In der Tierzuchtindustrie sind

es sogar nur vier Unternehmen. Diese treiben ein vor allem auf Exportmärkte und Überproduktion fixiertes Produktionsmodell voran. Das hat zu strukturellen Veränderungen in der Fleischproduktion geführt, zu immer größeren Betrieben, sinkenden Preisen und der Bildung regionaler Ballungszentren, einer enormen Konzentration also. Diese Unternehmen haben enorme Profite eingefahren und gleichzeitig die wahren Kosten einer solchen Produktion geschickt umgangen. Dies wurde auch durch eine schwache Gesetzgebung bzw. durch direkte oder indirekte öffentliche Subventionen

für die industrialisierte Landwirtschaft ermöglicht. Die wahren Kosten werden damit von Unternehmensseite einfach auf die Öffentlichkeit umgewälzt, die nicht nur die finanziellen, sondern langfristig auch die Umwelt- und Gesundheitskosten durch erhöhte Stickstoffbelastung, Methanemissionen, multiresistente Keime oder durch vom Tier auf den Menschen übergreifende Krankheiten wie die Vogelgrippe zu tragen hat.

Die Fleischproduktion und -verarbeitung ist in den USA nahezu gänzlich dem industriellen Modell unterworfen und befindet sich in der Hand einiger weniger global agierender Unternehmen. Obwohl sich das industrialisierte Produktionsmodell in der EU nicht mit der gleichen Geschwindigkeit durchsetzt, sind die Tendenzen durchaus spürbar. Ob und wie sich TTIP entwickelt könnte durchaus darüber entscheiden, wie die Tierhaltung in Europa in der Zukunft aussehen wird.

# 1.1 Überblick über das Unternehmensmodell in den USA

Im US-Fleischsektor organisieren einige wenige Unternehmen die gesamte Produktionskette. Vier Konzerne - Cargill, Tyson Foods, JBS und National Beef - kontrollierten im Jahr 2012 rund 85% aller Rinderschlachtungen und lediglich zwei dieser Konzerne – JBS und Tyson – kontrollierten mehr als die Hälfte der gesamten Rindfleischproduktion. Als Vergleich können Beispiele wie Rumänien herangezogen werden, da dort beispielsweise der Schlachtbetrieb völlig gegensätzlich funktioniert: Rund 80% der Tierschlachtungen in Rumänien waren im Jahr 2015 nicht kommerziell<sup>13</sup>, während rund zwei Drittel der Schweineschlachtbetriebe in den USA von Tyson, JBS, Cargill und Smithfield Foods kontrolliert werden. Ähnliches gilt für Geflügel: Tyson und JBS kontrollieren über die Hälfte aller Geflügelschlachtungen in den USA.14

Jahr	Markt- anteil gesamt (%)	Ochsen und Färsen (%)	Kühe und Bullen (%)	Schweine (%)	Schafe & Lämmer (%)
2003	69	80	44	64	65
2004	67	79	43	64	65
2005	67	80	48	64	70
2006	66	81	54	61	68
2007	66	80	55	65	70
2008	68	79	55	65	70
2009	71	81	54	63	70
2010	67	85	53	65	65
2011	67	84	53	64	59
2012	68	85	56	64	62

Fig. 1: Vier Konzerne kontrollieren den Schlachtbetrieb. Gemäß: GIPSA 2014, USDA https://www.gipsa.usda.gov/psp/publication/ar/2013\_psp\_annual\_report.pdf (Zugriff erfolgte am 10. März 2016)

In den 80er- und 90er-Jahren hat sich in der US-amerikanischen Landwirtschaft ein massiver Strukturwandel vollzogen. Die USA bereiteten damit den Beitritt zur Welthandelsorganisation WTO sowie die Umsetzung des Landwirtschaftsabkommens (Agreement on Agriculture) vor. Dadurch konzentrierte sich der Fleischsektor und landwirtschaftliche Betriebe

wurden massiv industrialisiert. Gleichzeitig wurden kleine, unabhängige und ökologisch produzierende Familienbetrieben systematisch zurückgedrängt. 15

Im Ergebnis sind die großen Akteure in der Fleischindustrie sowohl stark konzentriert als auch vertikal integriert und kontrollieren häufig sowohl die Bereiche Futtermittel, Tierproduktion, Schlachtung und sogar den Vertrieb und das Marketing.16 Zwischen 2002 und 2012 wuchs die Anzahl der Tiere in großen Industriebetrieben um 20%, 17 während kleinere Familienbetriebe vom Markt gedrängt wurden. So ist auch die Gesamtanzahl der Landwirt Innen in den USA weiterhin rückläufig und ging zwischen 2007 und 2012 um 4,3% zurück.18 Diese massive Verlagerung hin zu großen Agrarbetrieben wird durch die neuesten Erhebungen noch einmal verdeutlicht: Im Jahr 2012 kamen rund 75% der Betriebe lediglich auf je einen Jahresumsatz von weniger als 50 000 US-Dollar; diese Betriebe hatten zusammengenommen aber nur einen Anteil von 3% am Wert der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion. Im Gegensatz dazu produzierten Betriebe mit einem Jahresumsatz von 1 Million US-Dollar und mehr – also nur rund 4% aller Betriebe - rund 66 % des Gesamtvolumens in der landwirtschaftlichen Produktion.19

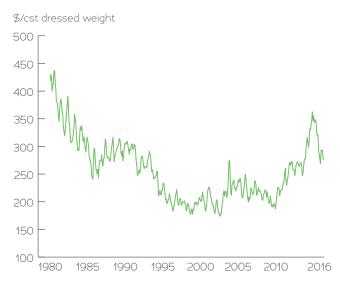
Obwohl die Nachfrage der VerbraucherInnen an biologisch erzeugtem Fleisch sowie an Rindfleisch aus Weidehaltung wächst, gibt es in den USA nur wenige Biofleischbetriebe. Rindfleischprodukte aus Biobetrieben oder Weidehaltung machen nur rund 3% an der Gesamtproduktion aus, obwohl der Anteil wächst.<sup>20</sup> Bioprodukte erwirtschafteten einen Umsatz von 5,5 Milliarden US-Dollar im Jahr 2014, der Anteil der Fleisch- und Geflügelproduktion daran lag bei 12%, was gegenüber dem Jahr 2008 ein deutliches Wachstum bedeutet.<sup>21</sup>

### Rindfleisch

Mit einer Jahresproduktion von 11,4 Millionen Tonnen<sup>22</sup> (mehr als 12,5 Millionen US-Tonnen) sind die USA der weltgrößte Produzent von Rindfleisch.<sup>23</sup> Gegenwärtig dominiert das Modell großer industrieller Mastanlagen die US-Rindfleischproduktion, obwohl noch 2012

beinahe die Hälfte der Schlachtrinder auf Höfen und Betrieben mit weniger als 100 Tieren gehalten wurde. Die Masthöfe waren kleiner und wurden von Familien betrieben, doch jetzt befinden sich die Betriebe zunehmend in der Hand von großen Fleischkonzernen wie Cargill und JBS. Tierbestände von mehr als 18 000 Rindern sind gängige Praxis.<sup>24</sup> In der EU dagegen stuft man einen Betrieb mit einem Tierbestand von mehr als 200 Tieren bereits als "Großbetrieb" ein. Durch die starke Konzentration der US-Fleischindustrie in den Händen weniger Unternehmen können diese den LandwirtInnen Preise diktieren, die weit unter den Produktionskosten liegen. So hat beispielsweise R-CALFUSA, der Verband der RindfleischerzeugerInnen, anhand der Daten des United States Department of Agriculture (USDA), also des US-Landwirtschaftministeriums, deutlich gemacht, dass die starke Ausbreitung von Großkonzernen in der Fleischindustrie in den 80erund 90er-Jahren einen starken Preisverfall bei den ErzeugerInnenpreisen im Rindfleischsektor zur Folge hatte. Die einzigen Ausnahmen bildeten eine Krisenperiode wegen kanadischem BSE-Rindfleisch (ausgelöst durch die auch als "Rinderwahnsinn" bekannte Bovine spongiforme Enzephalopathie) im Jahr 2003 und ein angebotsseitiges Rekordtief im Jahr 2015.25

# Net farm value for beef monthly USDA data in constant 2015 data



Quelle: Dr. C. Robert Taylor, Professor Emeritus of Agricultural Economics & Policy, Auburn University. 24. Juni 2016.

# **Schweinefleisch**

Die USA gehören auch zu den weltweit größten Schweinefleischproduzenten und -exporteuren. Wie auch im Rindfleischsektor haben sich bei der Schweinefleischproduktion in den letzten 20 Jahren riesige Schweinemastanlagen durchgesetzt. Die durchschnittliche Größe eines Schweinemastbetriebs ist zwischen 1997 und 2012 um 70% gewachsen. In einem ähnlichen Zeitraum ist die Anzahl der Schweinemastbetriebe um 77% gesunken: Waren es 1992 noch 240 000 Betriebe, blieben im Jahr 2012 nur 56 000 übrig.26 Besonders bemerkenswert ist, wer die Betreiber dieser Mastfarmen sind: In den letzten 20 Jahren sind in den USA 90% der unabhängigen Betriebe vom Markt verschwunden – gleichzeitig kontrolliert heute nun ein Unternehmen mehr als die Hälfte der Schweinefleischproduktion.<sup>27</sup>

Wie auch in den anderen Fleischsektoren spielt im Bereich Schweinefleisch die vertikale Integration der Unternehmen eine Schlüsselrolle bei der massiven Umgestaltung der Branche. Fleischkonzerne üben nunmehr einen enormen Einfluss auf den gesamten Markt aus. 1993 wurden 87% der Schweine auf Auktionen verkauft. 20 Jahre später, im Jahr 2013, wurden 93% der gesamten Schweinefleischproduktion von Fleischkonzernen kontrolliert - und zwar auch die Produktionsschritte vor der Schlachtung – entweder, weil sie auch die Züchtung selbst kontrollierten (29%) oder bereits die Abnahme der Tiere vertraglich abgesichert hatten (64%). Solche Vertragsmodelle haben die ErzeugerInnenpreise gedrückt und den Druck auf unabhängige ErzeugerInnen erhöht: Zwischen 1993 und 2014 sind die Preise für Schweinefleisch um rund 20% gefallen.28

# Geflügel

Auch im Geflügelbereich wiederholt sich das Muster einer hochkonzentrierten industriellen Produktion mit gleichzeitiger verstärkter vertikaler Integration. Momentan sind die USA der größte Produzent von Geflügelfleisch und weltweit der zweitgrößte Exporteur.<sup>29</sup> 2015 wurden in den USA 8,69 Milliarden Masthühner produziert.<sup>30</sup> Die Anzahl der Masttiere pro Massenbetrieb stieg zwischen 1997 und 2012 um rund 80%. Und auch die durchschnittliche Betriebsgröße wuchs: 2012 lag die Durchschnittsgröße einer Masthuhnanlage in den USA bei 166 000 Tieren. Diese Durchschnittsangaben erscheinen im Vergleich mit großen Mastbetrieben wie Peanuts: In Nebraska

# Das Prämiensystem à la Tyson: Erpressung in der Fleischindustrie

Der Tysonkonzern spielt sowohl in der Geflügel-, Schweine- und Rindfleischproduktion eine übergeordnete Rolle. Die Taktik, die Tyson dabei fährt, ist dabei beispielhaft für die US-Fleischindustrie als Ganzes, hier am Beispiel Geflügel: Tyson tritt dabei als Inhaber des Zuchtunternehmens auf und legt somit fest, welche Geflügelrassen gezüchtet werden. Ebenso unterliegen die Zuchtbetriebe, in denen die Küken schlüpfen sowie der Vertrieb an VertragslandwirtInnen, die für die Aufzucht verantwortlich sind, Tysons Kontrolle. Der Konzern ist dabei sowohl Inhaber der Futtermittelanlagen für die Mast der Tiere, der Schlachtungsanlagen, in denen die Masthühner dann verarbeitet werden, wie auch der Speditionen und Transportunternehmen, die das Ausliefern des Geflügelfleischs übernehmen. Dieses engmaschige und stark integrierte Produktions- und Vertriebsnetz ist in den USA gleichermaßen zum Standard für die Schweineproduktion geworden und ermöglichte Tyson auch die Kontrolle über den Rindfleischmarkt.33

Tyson und die großen Geflügelkonzerne machen gigantische Profite, indem sie mit diesem "Wettbewerbssystem" die VertragslandwirtInnen in den USA regelrecht auspressen: Die LandwirtInnen werden nach einem intransparenten Rankingsystem bezahlt, in dem die Leistung eines Betriebs mit der des Nachbarbetriebs verglichen wird. Wer eine höhere Leistung erbringt, erhält Prämien, während die Verlierer in diesem System so wenig Lohn erhalten, dass viele Höfe diesem Druck nicht standhalten. Die LandwirtInnen können per se keinen Einfluss auf die Hauptkriterien, nach denen sie im Rahmen dieses Wettbewerbssystems bewertet werden, ausüben – nämlich die Gesundheit der Tiere und die Qualität der Futtermittel, da dieses von Tyson selbst geliefert werden. Dadurch wird das System eher zu einer Art Lotterie, bei der der Konzern Tyson diejenigen abstrafen kann, die sich zum Beispiel für bessere Arbeitsbedingungen einsetzen.<sup>34</sup> Christopher Leonard, investigativer Journalist und Autor von The Meat Racket: The Secret Takeover of America's Food Business, kommt zu dem Schluss, dass dieses Prämiensystem die "Machtposition von Tyson weiter stärkt und LandwirtInnen und Gemeinden in der Auseinandersetzung um Löhne gegeneinander ausspielt".35

umfassen die größten Betriebe jeweils mehr als eine halbe Million Tiere, in Kalifornien durchschnittlich mehr als 1,7 Millionen Tiere pro Betrieb.<sup>31</sup>

Die Unternehmen, die einerseits die Fleischindustrie in den USA dominieren, sind globale Player, die kleine ErzeugerInnen von den Märkten vertreiben und in ein Netz globaler Ressourcen- und Produktionsketten eingebunden sind. Die Risiken ihrer Produktion, finanziell oder für Klima und Umwelt, lagern sie dabei ein fach aus. Die Mehrzahl der Anlagen, Gebäude und auch der Tierbestand in diesen Tierfabriken werden nicht vor Ort beschafft. Bezeichnenderweise ist beinahe die gesamte US-Schweine- und Geflügelproduktion vertraglich ausgelagert und delegiert: Große Konzerne sind zwar die Eigentümer der Anlagen und der Tierbestände, die LandwirtInnen jedoch tragen die Risiken und die Kosten der Produktion. Unfaire Verträge werden anhand des vom Tysonkonzern geprägten Prämiensystems (siehe Box weiter unten) gestaltet und gehören inzwischen zum normalen Repertoire der Geflügelkonzerne wie auch z.B. Perdue.32 Hinzu kommen unterfinanzierte und schwache Regierungsstrukturen, die lediglich ein faires Wettbewerbsklima und damit günstige Bedingungen für große Fleischkonzerne schaffen sollen – zum Nachteil einer immer weiter schrumpfenden Zahl unabhängiger Erzeuger-Innen. Das sind die Grundpfeiler der Tierhaltungsbranche in den USA.

Die Agrarlobby hat sich erfolgreich und aggressiv gegen strengere Auflagen im Kartellrecht und damit eine Reform dieser starken Konzentration in der Massentierhaltung gewehrt: Im Jahr 2010 versuchte die Obama-Administration im Rahmen der Grain Inspection, Packers and Stockyards Administration (GIPSA), einer Behörde, die zum US-Landwirtschaftsministerium gehört, die Machtverteilung im Fleischsektor wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Das Prämiensystem wurde untersagt und die Kartellbehörden stärker aufgestellt - gegen den aggressiven Widerstand der Agrarlobby. Lediglich eine dieser Reformen wurde jedoch bislang umgesetzt: GeflügelerzeugerInnen können die Fleischindustrie nun wegen Vertragsstreitigkeiten verklagen.36 Bisher kam es zu einem einzigen Gerichtsverfahren in Kentucky.37 Dennoch: Seit 2011 weigert sich der Kongress, die GIPSA-Regeln umzusetzen, mit denen die besonders rücksichtslosen Praktiken der Fleischindustrie, wie die Einschränkung der freien Meinungsäußerung, eingedämmt würden. De US-Kongress behauptet jedoch vehement, "die GIPSA-Regeln würden das Prämiensystem in der Geflügelindustrie schädigen".38



Auf Bundesebene wurden ähnlich schwere Geschütze aufgefahren, um Reformen zu verhindern: 2009 stimmten die WählerInnen in Ohio einer Initiative zur Änderung der Verfassung des Bundesstaats zu. Hinter dieser Initiative stand wiederum die Agrarlobby. Bestandteil dieser Änderung war die Einrichtung eines Gremiums, das jenseits jeglicher parlamentarischer Kontrolle die Standards für die Tier- und Geflügelhaltung in Ohio festlegt. Da die Agrarlobby sich weitaus mehr Ressourcen bedienen konnte als die kritische Zivilgesellschaft, wurde die Initiative mit einer überwiegenden Mehrheit angenommen. Die Industrie kann sich hier nun ihre eigenen Regeln schreiben.<sup>39</sup>

Auch werden die Bundesstaaten unter Druck gesetzt, Kartellgesetze zurückzunehmen: Mittels solcher Regelungen sollen die Eigentumsrechte der bäuerlichen ErzeugerInnen gestärkt und der Umfang von Unternehmenseigentum bei Tierhaltungsbetrieben begrenzt werden. Übergeordnetes Ziel ist es dabei, missbräuchliche Vetragstrukturen im Fleischsektor einzudämmen. Nebraska war der einzige US-Bundesstaat, der Schweinebetriebe als Eigentum von Unternehmen untersagte. Im Februar 2016 jedoch verwässerte auch Nebraska dieses Verbot infolge massiver Einflussnahme des Smithfield-Konzerns.<sup>40</sup> Nur noch

lediglich neun US-Bundesstaaten beschränken oder verbieten Unternehmenseigentum in der Landwirtschaft: South Dakota, North Dakota, Oklahoma, Iowa, Minnesota, Wisconsin, Nebraska, Missouri und Kansas. <sup>41</sup> Die entsprechenden Gesetze jedoch, die zum Teil in den 1930er-Jahren in Kraft gesetzt wurden, sind nun immer größerem Druck vonseiten der Agrarlobby ausgesetzt. <sup>42</sup>

# Das Right to Farm – vom Recht auf eine bäuerliche Landwirtschaft

In allen US-Bundesstaaten gibt es Gesetze, die das Recht auf eine bäuerliche Landwirtschaft (Right to farm) festschreiben. Ursprünglich sollten diese Regelungen Bäuerinnen und Bauern sowie Erzeuger-Innen in traditionell von bäuerlicher Landwirtschaft geprägten Gebieten vor ungerechtfertigten Gerichtsklagen schützen.<sup>43</sup> In den vergangenen zehn Jahren haben Fleischkonzerne jedoch gemeinsam darauf hingewirkt, das Right to farm in einen Freibrief umzumünzen, Landwirtschaft nach ihren eigenen Vorstellungen zu betreiben.

Auf Druck der Agrarlobby ändern die Bundesstaaten nach und nach die Reichweite dieser Regelungen. Dabei werden selbst die Verfassungen der Bundesstaaten geändert, um die Auflagen für die industrielle Landwirtschaft zu verringern: Massiv wurden hierbei Tierschutzbestimmungen wie Verbote von Kastenständen in der Schweinehaltung oder Legebatterien blockiert. 2012 fügte auch North Dakota der Verfassung einen weit gefassten Passus hinzu, der "moderne landwirtschaftliche Methoden" ermöglicht. Dabei sollen "keine Gesetze erlassen werden, die das Recht von LandwirtInnen und ErzeugerInnen beschneidet, landwirtschaftliche Technologien und moderne Methoden der Nutztierhaltung anzuwenden."44 Mit solchen Änderungen können Fleischkonzerne quasi uneingeschränkt die Massentierhaltung vorantreiben. Gleichzeitig raubt eine solche Regelung den Gemeinden und Kommunen den Handlungsspielraum zur Einschränkung der intensiven Landwirtschaft. Auch der Bundesstaat Missouri änderte 2014 unter dem Einfluss einer Lobbygruppe namens Missouri Farmers Care, der auch Cargill und Monsanto angehören, die eigene Verfassung. 45 In Nebraska 46 und Oklahoma 47 werden im Rahmen der Wahlen im November 2016 besonders diese verfassungsrechtlichen Änderungen ausschlaggebend sein, mit denen jegliche landwirtschaftliche Technologie und Praxis unter Schutz gestellt und gleichzeitig neue Gesetze ohne "ein zwingendes staatliches Interesse" verhindert werden. Lokal geltende Verordnungen (Local Ordinances) werden oft von den Gemeinden genutzt, um beispielsweise den Bau einer großen Tiermastanlage zu verhindern. Dabei spielen häufig Gesundheitsrisiken eine wichtige Rolle. Pauschale Formulierungen in den Verfassungen, die die Einführung von Gesetzgebung an ein "zwingendes staatliches Interesse" knüpft, würde aber nicht nur zur Verhinderung einer Vielzahl neuer Gesetze in den Bundesstaaten führen, sondern den lokalen Gemeinden auch die Kontrolle über die eigene Gesetzgebung entziehen. Der Bundesstaat New Mexico erließ 2016 ein Gesetz, das Beschwerden gegen die Misshandlung von Tieren sowie gegen Umwelt- oder Lärmbelastung erschwert. Das Gesetz orientiert sich an den Vorschlägen des American Legislative Exchange Council, einer von der Industrie finanzierten Lobbygruppe, die große Unternehmen und VertreterInnen des Gesetzgebers zusammenbringt. Ziel ist es, industriefreundliche Gesetze zu verabschieden.48

# Überblick über die landwirtschaftliche Produktion in der EU – weniger Familienbetriebe, mehr Konzerne?

Durch die starke Exportorientierung der EU hat sich das Modell der industriellen Landwirtschaft auch in der EU ausgebreitet. Die Entwicklung verlief jedoch viel langsamer als in den USA. In der EU wird ein bemerkenswerter Anteil von 40% der Fläche in den 28 EU-Mitgliedstaaten (EU-28) mit direkten Folgen für die Umwelt und den ländlichen Raum landwirtschaftlich genutzt.49 Ein Viertel der gesamten landwirtschaftlichen Wertschöpfung entfällt auf den Fleischsektor. Im Jahr 2010 umfasste der Fleischbereich in der EU rund 7 Millionen Betriebe (exakt 6,91 Millionen), rund 56,5% aller EU-Betriebe.50 Familienbetriebe (in denen per definitionem über die Hälfte der Beschäftigten Familienmitglieder sind) stellen weiterhin rund 97% aller rund 12,2 Millionen Betriebe in der EU. Bei der Tierhaltung geht der Trend eindeutig in Richtung größerer und weniger vielseitiger Betriebe. Seit den 1980er-Jahren sind "KleinbäuerInnen und gemischtwirtschaftliche Betriebe sukzessive größeren und stärker spezialisierten Viehzuchtbetrieben gewichen". Diese spezialisierten Viehbetriebe beziehen rund zwei Drittel ihres Einkommens aus der Tierhaltung.<sup>51</sup>

Dennoch war die Nutzhierhaltung in der EU im Jahr 2010 noch zu 71,1% in der Hand von Familienbetrieben. Lediglich 21,8% der Nutztiere wurden nicht in Familienbetrieben gehalten. Familienbetrieben gehalten. In Rumänien beispielsweise werden 92% aller Rinder in Familienbetrieben und nur 7% in großen Tierfabriken gezüchtet. Auch wächst die Zahl der Biobetriebe: Der Anteil der Biobetriebe an den Gesamtbetrieben ist zwar im Allgemeinen noch sehr gering (rund 6% oder weniger in den meisten Mitgliedstaaten), erreicht jedoch in einzelnen Mitgliedstaaten einen größeren Anteil. In Österreich beispielsweise sind rund 12% der Betriebe Biobetriebe und bereits 51% der österreichischen Rinder wurden 2009 nach ökologischen Kriterien gehalten.

Trotz dieser starken Ausrichtung auf Familienbetriebe lässt sich auch im Fleischsektor eine immer stärkere Konzentration beobachten. Durch Firmenzusammenschlüsse, Übernahmen und weitere Niederlassungen im Ausland dominieren nun fünf Konzerne die

Fleischproduktion in den wichtigsten Fleisch produzierenden Ländern. Diese Unternehmen kontrollieren die Hälfte der Rind- und Kalbfleischproduktion in Frankreich, zwei Drittel in Deutschland sowie etwa 60% oder mehr in UK.55 2010 kontrollierten rund 15 Unternehmen etwa 38% des EU-Geflügelmarktes, 36% der Rind- und Kalbfleischproduktion sowie 37% der Schweinefleischproduktion.56

# Rindfleisch

Global nimmt Europa mit einer Gesamtjahresproduktion von über 8 Millionen Tonnen Rindfleisch den dritten Platz ein.<sup>57</sup> In den 1980er-Jahren war die EU-Rindfleischproduktion vor allem auf den Export ausgerichtet und schrumpfte zu Beginn der 2000er-Jahre im Zuge politischer Veränderungen und sinkender Subventionen. Heute ist "der größte Teil der EU-Rindfleischproduktion kaum als international wettbewerbsfähig einzustufen", so ein jüngst erschienener Bericht des EU-Parlaments.<sup>58</sup> Frankreich, Deutschland und UK produzierten 2013 mehr als die Hälfte des gesamten EU-Rindfleischs.<sup>59</sup>

Die EU-Rindfleischbetriebe sind verglichen mit den US-Betrieben eher klein. Die Produktionsverfahren weisen erhebliche Unterschiede zu den in den USA gängigen auf: Statt großer Mastanlagen ist in Irland und in geringerem Maß in Großbritannien und Frankreich bei Rindern die Weidehaltung am meisten verbreitet. Im Rest Europas herrscht Silagefütterung vor. <sup>60</sup> Ausnahmen bilden Spanien und Italien, wo Mastrinder vor allem in großen Mastanlagen stehen und entweder bereits einjährig geschlachtet werden oder aus Irland, Osteuropa und anderen Mitgliedstaaten importiert und dann für den Binnenmarkt weiterverarbeitet werden. 61 Rund zwei Drittel des in der EU produzierten Rindfleischs stammt von Stierkälbern aus der Milchindustrie. Die Milch- und Rindfleischindustrie sind somit eng miteinander verbunden. 62 Mit dem Rückgang im Milchbereich wurde gleichzeitig die Mutterkuhhaltung ausgeweitet.63 Im Gegensatz zur extrem konzentrierten US-Schlachtungsindustrie ist der EU-Schlachtbereich stärker fragmentiert:

Gegenwärtig gehen die Zahlen auch in diesem zurück, zunehmend schließen Betriebe oder fahren weniger Arbeitsschichten. Anders als in den USA, wo die Schlachtbetriebe bei der Preisgestaltung deutlich Einfluss nehmen "zahlen Schlachtbetriebe [in der EU] zunehmend höhere Preise für Rindfleisch".64

# **Schweinefleisch**

Die EU ist nach den USA und Kanada weltweit der drittgrößte Schweinefleischexporteur. Da die Nachfrage innerhalb der EU stagniert, führte eine stärkere Exportorientierung zu einer Überproduktion, immer größeren Betrieben und einem konstanten Preisdruck. Letztendlich fielen die Preise, so dass die ErzeugerInnen mit Schweinefleisch immer weniger verdienten. Obwohl der Sektor nicht so konzentriert ist wie in den USA, findet eine ähnliche Strukturveränderung auch in der EU statt: stärkere vertikale Verflechtung sowie steigende Kontrolle durch Schlachtbetriebe. Deutschland ist mit 25% Anteil der größte Erzeuger von Schweinefleisch in der EU. Auch hier geht der Trend in Richtung einer stärkeren Konzentration. Im Jahr 2012 befanden sich rund 55% des im Schweinesektor erwirtschafteten Werts in der Hand der vier größten Schlachtungsunternehmen in der EU – Danish Crown, Tönnies, Vion und Westfleisch. Und tatsächlich wurden rund 42% der deutschen Schweinefleischerzeuger im Zeitraum 2001 bis 2009 vom Markt verdrängt.65

Ähnliche strukturelle Veränderungen finden derzeit in Osteuropa statt: Nachdem sich der Smithfield Foods-Konzern (der nun eine US-Niederlassung der Briefkastenfirma WH Group ist. Die WH Group gehört zum chinesischen Multi Shuanghui oder Shineway Group, dem weltweit größten Schweinefleischproduzenten bzw. -verarbeiter) in Polen und Rumänien niedergelassen hatte, breitete sich dort die industrialisierte Fleischproduktion aus. Gleichzeitig ist in der Folge die Anzahl kleiner Betriebe massiv zurückgegangen. So ist die Anzahl der Schweinebetriebe in Rumänien innerhalb von vier Jahren um 90% zurückgegangen: von 477 030 im Jahr 2003 auf 52 100 im Jahr 2007. In Polen hatte es 1996 noch 1,1 Millionen Schweinebetriebe gegeben, 2008 war diese Anzahl um 56% geschrumpft.66

# Geflügel

Die europäische Geflügelindustrie konzentriert sich vor allem auf heimische Märkte. Doch auch hier findet eine starke vertikale Integration statt, vorangetrieben vor allem von Unternehmensfusionierungen und Übernahmen. Im Rahmen der Betriebsstrukturerhebung im Jahr 2010 (Farm Structure Survey) wurde ermittelt, dass rund 18,5% der EU-Betriebe Masthühner halten. Als "professionelle Betriebe" – lediglich 1% der erfassten Masthuhnbetriebe – gelten Betriebe mit mehr als 5.000 Masthühnern, wobei sich mehr als drei Viertel der Höfe mit über 5.000 Masthühnern in Frankreich, Spanien, Polen, Italien, Deutschland und dem Vereinigten Königreich befinden. In den Ländern mit der größten Geflügelproduktion ist die Industrie viel konzentrierter als in vor allem osteuropäischen Ländern, in denen weniger produziert wird. Beispielsweise kontrollieren auch hier fünf Konzerne 75% der Produktion in Frankreich, 66% der Produktion in Deutschland und 60% der UK-Produktion.

# Ausverkauf der Landwirtschaft

# KAPITEL 2 DIE WAHREN KOSTEN DER INDUSTRIALISIERTEN FLEISCHPRODUKTION UND DAS RINGEN UM SOZIALE UND KLIMASCHONENDE PRODUKTIONSBEDINGUNGEN





Bäuerlicher Widerstand auf beiden Seiten des Atlantiks.

Um zu verstehen, was mit TTIP wirklich alles auf dem Spiel steht, muss die Diskussion einen breiteren Kontext als nur Zollniveaus in den Blick nehmen und somit auch die mit der Fleischproduktion und -verarbeitung verbundenen Kosten für Umwelt, Klima und Gesellschaft berücksichtigen. Angenommen, TTIP wird die Entwicklung hin zu einer industrialisierten Fleischproduktion weiter beschleunigen - und die Auswertung der vorhandenen Literatur, wie wir sie in Kapitel 3 vornehmen, bestätigt diese Annahme<sup>69</sup> - bedeutet dies, dass TTIP auch die negativen Effekte einer solchen Entwicklung verstärkt. Sowohl in den USA wie auch in der EU gehen die großangelegte industrielle Produktion und Verarbeitung von Fleisch durch vertikal integrierte und hochkonzentrierte Agrarkonzerne mit erheblichen Kosten einher. Kosten, die am Ende auf die ErzeugerInnen, auf Beschäftige im Schlachtbetrieb und auf die VerbraucherInnen abgewälzt werden und letztendlich ihre negativen Auswirkungen auf die Umwelt, den Tierschutz und auch unser soziales Gefüge entfalten werden.

In der öffentlichen Debatte dominieren bislang besonders die unterschiedlichen Verfahren in der Lebensmittelproduktion wie der Einsatz von Wachstumshormonen oder die Behandlung von Fleisch mit Chlor. Die Auswirkungen auf die VerbraucherInnen sind zwar in jedem Fall zu berücksichtigen, dennoch stehen die weiteren desaströsen Folgen im Rahmen der TTIP-Debatte weit weniger stark im Fokus der Öffentlichkeit. Das vorliegende Kapitel befasst sich nicht nur mit Fragen der Lebensmittelhygiene und -sicherheit, sondern ebenso mit Arbeitsbedingungen und -standards, Lohnniveaus, Tierschutz und Umweltstandards und gibt einen Überblick über die industrialisierte Landwirtschaft hier- und diesseits des Atlantiks.

# 2.1 Arbeitsbedingungen und -standards

Für die unterschiedlichen Bereiche der Fleischindustrie können keine pauschalgültigen Aussagen getroffen werden. Eine Gemeinsamkeit ist dennoch, dass große transnationale Konzerne ihre Betriebe und Niederlassungen so strukturiert haben, dass sie nicht nur Gesetzeslücken geschickt nutzen können, sondern auch ein möglichst kostengünstiges Klima mit geringen Lohnkosten vorfinden. Und sowohl in den USA wie auch in der EU macht sich die Fleischindustrie geschickt die besonders prekäre Situation von MigrantInnen und SaisonarbeiterInnen zunutze, die zumeist nicht über den gleichen rechtlichen Status wie Arbeitskräfte in anderen Branchen verfügen.

In den USA ist die landwirtschaftliche Produktion von vielen Lohn-, Arbeitszeit- und weiteren Standards ausgenommen, die für andere Branchen gelten. Die Betriebe befinden sich häufig in Bundesstaaten und Gebieten mit niedrigeren Umweltstandards und geringer gewerkschaftlicher Organisierung. In der EU profitieren Agrarbetriebe – die oftmals zu denselben Konzernen gehören wie in den USA (z.B. Smithfield) - von der EU-Richtlinie über die Entsendung von ArbeitnehmerInnen (Posting of Workers Directive). Mit dieser Richtlinie können die Unternehmen Lohnstandards und Tarifverträge umgehen, die für andere Arbeitskräfte gelten. Ebenso haben sich genau diese Unternehmen in großem Maße in den neuen Mitgliedstaaten der EU in Osteuropa niedergelassen, um die dort geltenden niedrigeren Umwelt- und Klimaauflagen sowie weitere Standards umgehen zu können.

# 2.1.2 USA: PROFITE AUF KOSTEN BENACHTEILIGTER

### Löhne im US-Fleischsektor

Der in den USA geltende Mindestlohn von 7,25 US-Dollar pro Stunde – bzw. bei einer 40-Stunden-Woche das Jahresmindesteinkommen von 15.080 US-Dollar – ist ein regelrechter Armutslohn, der insbesondere "für Alleinerziehende nicht ausreicht, um einen angemessenen Lebensstandard zumindest grundlegend sicherzustellen".7° Die US-Regierung hat 2016 eine "Armutsgrenze" für eine 3-köpfige Familie auf ein Jahreseinkommen von 20.160 US-Dollar festgesetzt, für eine 4-köpfige Familie liegt dieses bei 24.300 US-Dollar.7¹ Der Mindestlohn ist aber mit der Zeit gesunken. Dadurch ist eine große Lücke zwischen den nach Mindestlohn bezahlten ArbeitnehmerInnen und den Durchschnittarbeitskräften in der US-amerikanischen Wirtschaft entstanden. Heute verdient eine nach Mindestlohn bezahlte Arbeitskraft lediglich 37% des durchschnittlichen Gehalts.7²

In der Rindfleischindustrie wird ein Teil der Arbeitskräfte noch nicht einmal nach Mindestlohn bezahlt bzw. andere Möglichkeiten der Lohnsicherung werden umgangen. So bekommen Arbeitskräfte in der Landwirtschaft keine Überstunden ausgezahlt. Außerdem sind kleinere Betriebe und primär auf Tierhaltung spezialisierte Betriebe gemäß des Fair Labor Standards Act (FLSA) vom Mindestlohn ausgenommen. Innerhalb des gesetzlichen Rahmens des FLSA werden Mindestlohn, Überstunden sowie Arbeitsstundenerfassung und Standards für Kinderarbeit festgelegt.<sup>73</sup>

Das US-Bundesbüro für Arbeitsstatistik (Bureau of Labor Statistics) gab für die Rindermast eine Beschäftigtenanzahl von 51.706 im Juni 2015 an. Obwohl das durchschnittliche Wochengehalt von in Rindermastbetrieben Beschäftigten mit 662 US-Dollar noch über dem Mindestlohnniveau liegt, zahlen viele Betriebe ihren Angestellten weniger: In Aibonito County (Puerto Rico) lag der Wochenlohn bei 85 US-Dollar, Rinderfarmen in Oklahoma und Ohio bezahlen rund 230 US-Dollar, Die Angaben zu den Wochenlöhnen lassen allerdings keinen endgültigen Rückschluss auf die Jahresgehälter zu, da es sich oftmals um Saisonarbeit handelt und die 40-Stunden-Woche in der Saisonarbeit häufig unter- oder überschritten wird.

Man geht davon aus, dass die Schlachtungs- und Fleischverarbeitungsbranche rund 526.000 Beschäftigte hat.<sup>75</sup> Obwohl das Lohnniveau grundsätzlich über dem Mindestlohn liegt, bewegen sich die Einkommen



Die ArbeitnehmerInnen berichten in der Folge von Engegefühl in der Brust, Niesen und verschwommener Wahrnehmung sowie brennenden, juckenden oder trockenen Augen.

für diese Tätigkeit, die unter schwierigen und bisweilen sogar gefährlichen Bedingungen ausgeführt werden muss, dennoch auf oder sogar unterhalb der Armutsgrenze. Der durchschnittliche Stundenlohn der Branche liegt bei 12,44 US-Dollar. Für eine vierköpfige Familie liegt jedoch ein Jahreseinkommen von rund 25.880 US-Dollar kaum über der Armutsgrenze. The Die Datenerhebung in den USA unterscheidet nicht zwischen Rindfleisch-, Schweinefleisch- oder Geflügelsektor. Das Lohnniveau in der Geflügelverarbeitung jedoch ist mit einem Stundenlohn von rund 9 US-Dollar noch niedriger als in anderen Bereichen wie beispielsweise der Schlachtung und erreicht im Jahresdurchschnitt ein nicht existenzsicherndes Niveau von 20.000 bis 25.000 US-Dollar.

# 2.1.3 ARBEITSBEDINGUNGEN UND -SICHERHEIT

In der Fleischverarbeitungs- und Schlachtungsindustrie kommt es sehr häufig zu Unfällen und Erkrankungen. Aus einem Bericht der US-Behörde für Arbeitssicherheit OSHA (Occupational Safety and Health Administration) geht hervor, dass ArbeitnehmerInnen in der Lebensmittelverarbeitung stärker als

ArbeitnehmerInnen in anderen Sektoren dem Risiko tödlicher Verletzungen und nicht-tödlicher Arbeitsunfälle ausgesetzt sind.78 Im Jahr 2013 kamen in der Schlachtungsindustrie auf 100 Vollzeitarbeitskräfte rund 7,8 Verletzungen, in der Fleischverarbeitung 5,4 Fälle und konkret bei der Geflügelschlachtung und -verarbeitung liegt die Zahl bei 4,5. Die Verletzungsund Krankheitsraten sind damit weitaus höher als in anderen Industriesektoren. Das US-Bureau of Labour Standards stufte 2013 die Geflügelindustrie sowie die Tierschlachtung generell als besonders gesundheitsgefährdend ein, da diese Sektoren gegenüber anderen Industriebranchen die höchsten Inzidenzraten für Krankheitsfälle aufweisen.79 Eine Untersuchung der Arbeitsunfalldaten eines einzigen Unternehmens (Tyson Foods) dokumentierte 34 Amputationen und Krankenhauseinweisungen in nur 9 Monaten. Von 17 Amputationsfällen wurden sieben in Fleischverarbeitungsbetrieben und weitere sieben Fälle in Geflügelverarbeitungsbetrieben gemeldet. Foods unterhält mehr als 400 Betriebe in mehr als 30 US-Bundesstaaten; bei den ausgewerteten Daten wurden jedoch nicht die 10 Bundesstaaten mit eigenen OSHA-Programmen berücksichtigt.80

Um mehr Geflügel pro Stunde zu produzieren, hat sich die Geschwindigkeit der Produktionsbänder in den Geflügelbranche seit den 1970er-Jahren verdoppelt. Häufig wird dabei die zulässige Höchstgeschwindigkeit der Bänder überschritten – und häufige Arbeitsunfälle sind die Folge. Auch sind ArbeitnehmerInnen in Geflügelbetrieben Chemikalien wie Chlor und Chlornebenprodukten ausgesetzt, da das Fleisch antibakteriell gereinigt, besprüht und mit Ammoniak kältebehandelt wird. Die ArbeitnehmerInnen berichten in der Folge von Engegefühl in der Brust, Niesen und verschwommener Wahrnehmung sowie brennenden, juckenden oder trockenen Augen. Die Schlachtkörper werden antibakteriell mit potenziell schädlicher Peressigsäure behandelt: Man geht davon aus, dass Peressigsäure im Jahr 2012 die Todesursache eines Kontrollprüfers der US-Landwirtschaftsbehörde USDA war. E

Ein bestürzender Bericht von Oxfam America zeigt im Detail die überwiegend unmenschlichen Arbeitsbedingungen in der Geflügelindustrie überall in den USA: Den ArbeitnehmerInnen werden beispielsweise routinemäßig Toilettenpausen verweigert, weiterhin müssen sie mit enormem Widerstand rechnen, wenn sie auf ihre Grundrechte bestehen. Der Bericht stellt folgendes fest:

Für die ArbeitnehmerInnen ist die Verweigerung ihrer grundlegendsten Bedürfnisse besonders schwierig zu bewältigen: Sie müssen ihre Notdurft oftmals noch an den Fließbändern verrichten oder Windeln zur Arbeit tragen. Manche beschränken die Flüssigkeitsaufnahme und trinken nicht ausreichend. Der psychische Druck, der entsteht ist enorm. Nicht nur die Würde dieser Menschen leidet, sondern auch ihre körperliche Gesundheit.<sup>83</sup>

Die NGO Southern Poverty Law Centre hat rund 266 ArbeitnehmerInnen in Alabama befragt: Rund 80% der Beschäftigten durften keine Toilettenpausen machen. Weitere Untersuchungen und Befragungen in den Bundesstaaten Arkansas, Mississippi, North Carolina und auf der Delmarva-Halbinsel dokumentieren beträchtliche Verstöße in den Betrieben, die in Verbindung mit den großen Konzernen stehen.84 Obwohl solche Arbeitsbedingungen eigentlich durch die Hygienestandards der OSHA eigentlich verboten sind und im Übrigen auch gegen die Anti-Diskriminierungsgesetze der USA verstoßen, sind Kontrolle und Durchsetzung äußerst schwach. Gleichzeitig erfahren die ArbeitnehmerInnen Einschüchterungsversuche und enormen Widerstand, wenn sie auf die Durchsetzung ihrer Rechte bestehen.85

Die offiziellen staatlichen Stellen erfassen nicht das gesamte Ausmaß solcher Verstöße gegen Arbeitssicherheitstandards oder Gesundheitsbestimmungen in der Fleischverarbeitung bzw. im Bereich Schlachtung. Ein Grund dafür ist, dass ArbeitnehmerInnen Beschwerden oder Verletzungen aus Angst vor Repressalien nur sehr zögerlich melden bzw. die Betriebe selbst Vorfälle völlig unzureichend melden. Ein gemeinsamer Bericht der NGOs Southern Poverty Law Centre und des Alabama Appleseed Center for Law and Justice mit dem Titel Unsafe at These Speeds: Alabama's Poultry Industry and Its Disposable Workers aus dem Jahr 2013 kam zu dem Schluss, dass von den 302 befragten Beschäftigten im Fall eines Unfalls 45% ohne Behandlung oder eine Erholungsphase direkt wieder an ihren Arbeitsplatz zurückgeschickt wurden. Bis zu 40% der Unfälle wurden von den Betrieben nicht gemeldet und rund 25% aller in den Interviews erwähnten Vorfälle wurden aus Angst vor einer Kündigung und weiteren Repressalien wegen Ausfällen und Behandlungs- bzw. Genesungszeiten nicht gemeldet.86

Die von der OSHA durchgeführten Kontrollen können die Meldelücken vonseiten der Unternehmen nicht ausgleichen. Die Behörde ist unterbesetzt und unterfinanziert. Nur rund 1% aller Arbeitsplätze in den USA können durch das Kontrollpersonal der OSHA jährlich überprüft werden.87 Im Ergebnis entkommen Unternehmen einer Geldbuße aufgrund von Verstößen mitunter einfach durch mangelnde staatliche Kontrolle. Kommt es dennoch zur Verhängung einer Geldbuße, ist die Höhe dieser Strafzahlung oftmals der Schwere des Verstoßes nicht angemessen. Bei einem "schwerwiegenden Verstoß" – also im Fall der ernsthaften Gefährdung der Gesundheit und Sicherheit der ArbeitnehmerInnen - lag die von der OSHA verhängte Geldbuße im Jahr 2015 durchschnittlich bei 2.148 US-Dollar.88 Dennoch disqualifiziert die Missachtung von Arbeitsplatzstandards einzelne Betriebe keineswegs für staatliche Unterstützung. Ein Beispiel ist der Tyson-Konzern, der wegen diverser Sicherheitsverstöße in den vergangenen sechs Jahren zu Bußgeldern in Höhe von 500.000 US-Dollar verurteilt wurde, sich seit dem Jahr 2000 jedoch öffentliche Aufträge in Höhe von über 4,2 Milliarden US-Dollar sichern konnte.89

Auch auf Ebene der Bundesstaaten ist die Durchsetzung der Standards unzureichend. Zwar ist die OSHA die übergeordnete Kontrollinstanz für Arbeitsplatzsicherheit, dennoch unterhalten 22 Bundesstaaten ihre eigenen Sicherheits- und Gesundheitsprogramme und setzen selbst die Bundesstandards in der Arbeitssicherheit um – anstatt der OSHA-Behörde.<sup>90</sup> Wie

wirksam die einzelnen bundesstaatliche Programme tatsächlich sind, ist seh unterschiedlich: Zwar führen, so die statistischen Daten, die einzelnen Bundesstaaten vereinzelt lokal häufigere Kontrollen durch als die OSHA-Behörde, dennoch liegen die Strafzahlungen für Verstöße weit unter dem minimalen von OSHA verhängten Strafen.<sup>91</sup>

# 2.1.4 ENTSCHÄDIGUNGEN FÜR AM ARBEITSPLATZ ERLITTENE VERLETZUNGEN UND ERKRANKUNGEN

Es gibt auf Bundesebene kein Entschädigungsverfahren für am Arbeitsplatz erlittene Verletzungen und Erkrankungen und die Bundesstaaten weisen bei den einzelnen Entschädigungsprogrammen große Unterschiede auf. Außerdem sind die Programme für betroffene ArbeitnehmerInnen oftmals schwer zugänglich. Die Hürden für einen Entschädigungsanspruch sind oft sehr hoch und die Höhe der Zahlungen gedeckelt. <sup>92</sup> In den Bundesstaaten ist ein widersprüchlicher Flickenteppich aus unterschiedlichen Regelungen für Schadenersatz und Gesundheitsleistungen entstanden. Gleichzeitig traten die Bundesstaaten damit in einen Wettbewerb um möglichst "unternehmerfreundliche" Regelungen: Ein Wettlauf nach unten begann.

Seit dem Jahr 2003 haben 33 Bundesstaaten Gesetze erlassen, die Ausgleichszahlungen für ArbeitnehmerInnen kürzen oder die Entschädigung für bestimmte Verletzungen und Erkrankungen von vornherein ausschließen. Faktisch wird damit das Entschädigungssystem zerschlagen, "mit katastrophalen Auswirkungen für Tausende ArbeitnehmerInnen, die jedes Jahr an ihren Arbeitsplätzen schwere Verletzungen erleiden."93 Die Defizite innerhalb eines solchen Systems werden durch einen generell unzureichenden Zugang zur medizinischen Versorgung noch verstärkt.

Eine Vielzahl der ArbeitgeberInnen stellt den Beschäftigten nur unzureichend medizinische Versicherungsleistungen zur Verfügung. So könnten ArbeitnehmerInnen von den Leistungen der Affordable Care Act (ACA) (auch Obamacare genannt) ausgeschlossen werden, weil der jeweilige Bundesstaat nicht an dem Programm teilnimmt. Abgesehen von Kalifornien haben sich die meisten Staaten mit einer starken Fleischindustrie gegen Bundessubventionen im Rahmen

des ACA entschieden. Damit jedoch könnte die medizinische Versorgung für NiedriglohnempfängerInnen sichergestellt werden.<sup>94</sup>

# 2.1.5 TARIFVERHANDLUNGEN UND GEWERKSCHAFTEN

Das Recht auf gewerkschaftliche Organisierung und gemeinsame Tarifverhandlungen wird in den USA durch den National Labor Relations Act (NLRA) garantiert.95 Bedauerlicherweise gilt das Gesetz seit seiner Verabschiedung im Jahr 1935 nicht für die Beschäftigten in der Landwirtschaft. Es ist demnach auch nicht überraschend, dass die ArbeitnehmerInnen in Mastbetrieben und anderen Massentierhaltungsbetrieben nicht gewerkschaftlich organisiert sind.96 In der Rind- und Schweinefleischverarbeitung ist der gewerkschaftliche Organisierungsgrad deutlich höher (rund 62% bzw. 71%). Allerdings ist nur ein Drittel der rund 250.000 Beschäftigten in der Geflügelverarbeitung Teil einer Gewerkschaft. Generell erhalten gewerkschaftliche organisierte ArbeitnehmerInnen höhere Entschädigungen und können bessere Sicherheitsstandards durchsetzen.97

Als ein Grund für die geringe gewerkschaftliche Organisation in der Geflügelverarbeitung kann das Werkvertragssystem gesehen werden. Weiterhin sind dort vor allem ArbeitnehmerInnen beschäftigt, die Einschüchterungen gegenüber besonders schutzlos ausgesetzt bzw. die nicht ausreichend organisiert sind und somit nicht für bessere Bedingungen kämpfen können. Oxfam hat im Jahr 2015 eine Studie (Lives on the Line: The Human Cost of Chicken) über die Arbeitsbedingungen in der Geflügelindustrie herausgegeben. Diese Studie zeigt, wie gezielt Arbeitskräfte gesellschaftlich benachteiligter Gruppen beispielsweise Geflüchtete und MigrantInnen für die Geflügelindustrie angeworben werden und durch Werkverträge Löhne erhalten, die meist unter dem firmeneigenen Lohnniveau liegen.98 Die Washington Post wertete Statistiken des Bundes aus und kam zu dem Schluss. dass die Mehrheit der prekär bezahlten Arbeitskräfte in der Geflügelschlachtung Minderheiten angehört: 39% Hispanics, 16% Schwarze und 7% AsiatInnen.99 Tyson betreibt Geflügelanlagen in Wilkesboto (North Carolina), Noel (Missouri) und Albertville (Alabama), in denen direkt oder über Vertragsfirmen wie Wayne Farms Geflüchtete aus Burma bzw. Angehörige der Karen-Minderheit, aus dem Sudan. Eritrea sowie



Mitglieder der United Food & Commercial Workers International Union.

weitere Geflüchtete aus afrikanischen Ländern beschäftigt sind. Der Pilgrim-Konzern beschäftigt in Nacogdoches (Texas), "mehrere Hundert" Geflüchtete aus Burma. Die Oxfam- Studie zeigt außerdem, dass auch Gefängnisinsassen in der Geflügelindustrie beschäftigt werden.<sup>100</sup>

Die großen Industrieverbände im Fleischbereich – der National Chicken Council und das North American Meat Institute – lobbyieren aktiv gegen höhere Arbeits- und Lebensmittelsicherheitsstandards. Die Agrarlobby und die darin vertretenen Unternehmen haben aber auch massiv die sogenannten right-towork-Gesetze unterstützt, die die Einschränkung von Gewerkschaften zum Ziel haben. Diese Gesetze wurden für die Guam-Insel (die Teil des Territoriums der USA ist) und 26 weitere Staaten im Süden der USA verabschiedet – Gebiete, in denen die Fleischindustrie überwiegend angesiedelt ist. 101

Diese right-to-work-Gesetze verbieten den ArbeitnehmerInnen zwar nicht direkt die gewerkschaftliche
Organisierung. Aber die Mitglieder einer Gewerkschaft dürfen ihre Beiträge zurücknehmen, wenn
damit ausschließlich gewerkschaftliche Aufgaben wie
Tarifverhandlungen und direkte Unterstützung wie
Vertretung in Gerichtsverfahren finanziert werden.
Diese Gesetze sollen zur Schwächung der Gewerkschaften beitragen und haben ihr Ziel nicht verfehlt:
Die Mitgliederzahlen der Gewerkschaften gingen
zurück, was zugleich die Verhandlungsposition der
Gewerkschaften bei Löhnen. Sicherheitsstandards

oder Gesundheitsleistungen geschwächt hat. Ohne Einmischung starker Gewerkschaften wurden in der Folge wie in einem Teufelskreis vertragliche Regelungen und Sicherheitsvereinbarungen ausgehöhlt. Daraufhin zogen immer mehr Gewerkschaftsmitglieder ihre Beiträge zurück.

Am dramatischsten hat sich diese Abwärtsspirale im Geflügelsektorausgewirkt: Überwiegend befinden sich Geflügelmast- und Schlachtungsanlagen in Bundesstaaten, in denen es diese right-to-work-Gesetze gibt. Rechnet man alle anderen Faktoren heraus, erhalten ArbeitnehmerInnen in diesen Staaten jährlich durchschnittlich 12,2% weniger Lohn als in den übrigen Staaten und auch das durchschnittliche Haushaltseinkommen liegt rund 11,8% unter dem Einkommen anderer Bundesstaaten. Gleichzeitig sind rund ein Viertel (25,9%) der Arbeitsplätze im Niedriglohnsektor angesiedelt, in anderen Staaten ohne right-to-work-Regelungen lediglich 18,0%.<sup>102</sup>

# 2.1.6 EU: WIE KONZERNE REGULIERUNGEN ANGREIFEN

Auf dem Papier scheinen die Arbeitsstandards in der EU zunächst strikter als in den USA. Die Realität spricht jedoch eine andere Sprache: Die Fleischindustrie kann nämlich vollkommen legal die Rechte von ArbeitnehmerInnen einschränken und Dumpinglöhne bezahlen. Die Fleischkonzerne, oftmals dieselben

Akteure wie in den USA wie zum Beispiel Smithfield, nutzen einerseits Gesetzeslücken in sonst eigentlich starken EU-Regulierungen aus und stützen sich wie in den USA auch auf das System von Subunternehmen und Werkverträgen bzw. beschäftigen MigrantInnen aus ökonomisch schwachen Regionen. Diese Konzerne haben verstärkt in die neueren EU-Mitgliedstaaten in Osteuropa expandiert und die dortigen niedrigen Umwelt- bzw. Sicherheitsstandards ausgenutzt. Sie konnten sich dabei ganz bequem den für sie günstigsten Regulierungsrahmen herauspicken, um Lohn- und Lohnnebenkosten möglichst gering zu halten. Dabei werden zentrale Regulierungen wie Mindestlöhne und Tarifverträge einfach umgangen und zugleich prekäre und unsichere Arbeitsverhältnisse geschaffen.<sup>103</sup>

Die EU-weiten Arbeitsstandards gelten sowohl für die landwirtschaftliche Produktion wie auch für die Schlachtungsindustrie. Unter diese Regelungen fallen generelle Gesundheits- und Sicherheitsstandards für die Arbeitsumgebung, Schutz vor bestimmten Risiken für prekär Beschäftigte, Gleichbehandlung für Männer und Frauen, Schwangerschafts- und Elternzeitregelungen, Schutz vor Diskriminierung aufgrund von Geschlecht, ethnischer Zugehörigkeit, Religion, Alter, Behinderung oder sexueller Orientierung, aber auch Teilzeit-, Zeitvertrags- und Arbeitsstundenregelungen.

Dennoch vermittelt diese Auflistung ein falsches Bild: Erstens sind die Löhne im Fleischsektor besonders niedrig, denn die Industrie hat ihre starke Verhandlungsposition für äußerst günstige Bedingungen ausgenutzt. Die Festlegung eines gesetzlichen Mindestlohns obliegt den einzelnen Mitgliedstaaten selbst und nur 22 der 28 EU-Mitglieder haben eigene gesetzliche Mindestlohnregelungen. In einigen Mitgliedstaaten gibt es für einzelne Tarifbereiche festgesetzt Mindestlöhne und in anderen besteht durch eine starke gewerkschaftliche Verhandlungsposition das Potential, Dumpinglöhne zu verhindern. Daten von Januar 2016 zeigen, dass die monatlichen Mindestlöhne stark variieren: In Bulgarien lag dieser bei 215 €, in Luxemburg bei 1.923€.¹04 "In Deutschland hat die Fleischindustrie einem sektoralen Mindestlohn zugestimmt, der am 1.1.2015 in Kraft trat und bei 7,75 € liegt. Damit liegt dieser sektorale Mindestlohn jedoch noch unter dem in Deutschland geltenden flächendeckenden Mindestlohnt, der ebenfalls seit dem 1.1.2015 gilt. Bis 2017 kann die Fleischindustrie auf Grundlage dieser Ausnahme geringere Löhne bezahlen. Hier wird deutlich, wie stark die Fleischindustrie in Deutschland ist. 105 Bemerkenswert ist, dass sich selbst durch die Einführung eines Mindestlohns, der unter dem nationalen Mindestlohn liegt, das generelle Lohnniveau im Fleischbereich deutlich gesteigert hat. Dies gilt vor allem für den Osten des Landes, wo die Löhne zuvor verglichen mit anderen Branchen besonders niedrig waren. 106 Die Niedriglöhne in der Fleischverarbeitung sind einer der Hauptgründe dafür, weshalb große Player der Fleischindustrie wie Danish Crown die Verarbeitungsbetriebe nach Deutschland verlagert haben und Danish Crown damit zu einem der größten Schweinefleischproduzenten in Europa werden konnte. 107

Zweitens gelang es der Fleischindustrie, sowohl die 1996 verabschiedete Richtlinie über die Entsendung von Arbeitskräften (Posting of Workers Directive) als auch die Regulierung über soziale Sicherheit 883/2004 durch den massiven Einsatz von Subunternehmern zu umgehen. Damit können für andere ArbeitnehmerInnen geltende Lohnstandards, Sozialabgaben und Tarifverträge einfach ignoriert werden. 108 Paradoxerweise hat die EU-Osterweiterung 2004 und 2007 nicht wie erwartet zur Reduzierung ausbeuterischer Arbeitsverhältnisse in Ost- und Zentraleuropa geführt, sondern das System von Werkverträgen in der Fleischindustrie weiter ausgeweitet und vereinfacht. Der Bundestag verabschiedete Maßnahmen zum Schutz des deutschen Arbeitsmarkts vor verstärkter Einwanderung, die es allerdings erleichtern, Arbeitskräfte aus Zentral- und Osteuropa über Subunternehmer zu beschäftigen. 109 Sogenannte entsandte Arbeitskräfte (posted workers) können von ihren ArbeitgeberInnen vorübergehend in einen anderen Mitgliedstaat entsandt werden. Und für die deutschen Lieferanten in der Fleischindustrie ist die Beschäftigung von Arbeitskräften über osteuropäische Subunternehmen gängige Praxis. So umgehen die eigentlichen Auftraggeber – z.B. Fleischverarbeitungsfirmen – gesetzliche Pflichten gegenüber den ArbeitnehmerInnen, senken die Lohn- und Lohnnebenkosten und streichen am Ende die Gewinne ein. 110 Von 30.000 Beschäftigten in der Schlachtungsbranche ist jeder Dritte über einen Werkvertrag oder eine Subunternehmerregelung angestellt.111

Die Folge sind Fälle von Missbrauch des Arbeitsrechts mit exzessiven Arbeitszeiten, fehlender Unterkunft und Verpflegung, spät oder gar nicht bezahlte Löhne, wobei den ArbeitnehmerInnen auch oftmals für Unterkunft und Verpflegung die Löhne gekürzt werden und auch Fälle von Menschenhandel.<sup>112</sup> Obgleich die Europäische Kommission kürzlich Änderungen der entsprechenden Richtlinie (Richtlinie über die Entsendung von Arbeitskräften) zur Eindämmung der durch

die Richtlinie geschaffenen extremen Lohnniveaus vorgelegt hat, verweigern sich noch immer Parlamente in 11 Mitgliedstaaten – mit solchem Erfolg, dass die Reformen blockiert werden könnten.<sup>113</sup>

Ein ähnliches Netz aus Subunternehmerfirmen ist in Großbritannien aktiv: Firmen in der Fleisch- und Geflügelverarbeitung greifen auf Leiharbeit zurück, um die Löhne möglichst gering zu halten. Größere Fleischverarbeiter beschäftigen über Subunternehmer rund 10-15% Leiharbeitskräfte.114 Bis zu 70% dieser Leiharbeitskräfte sind MigrantInnen. 115 Die britische Behörde Equality and Human Rights Commission untersuchte die Arbeitsbedingungen dieser LeiharbeiterInnen und kam zu dem Schluss, dass diese meist schlechter sind als die der Festangestellten: Sie erhalten weniger Lohn, müssen unangenehmere Tätigkeiten ausführen, bekommen keine oder kaum Zeit für Toilettenpausen und werden verbal und psychisch unter Druck gesetzt. Weiterhin ist die Schutzkleidung oft unzureichend und von schlechter Qualität und Überstunden bzw. Urlaubszeiten werden nicht ausreichend bezahlt (wenn überhaupt Urlaubszeiten gewährt werden).116 LeiharbeiterInnen bekommen oft weniger Stunden ausgezahlt als sie tatsächlich gearbeitet haben. Die Löhne liegen auch häufig unter dem geltenden Mindestlohn, werden zurückgehalten und um die Verpflegungs- und Unterkunftskosten gekürzt. 117 Dieses Vorgehen wurde von zahlreichen NGOS sowie dem Europäischen Verband der Landwirtschafts-. Lebensmittel- und Tourismusgewerkschaften EFFAT bereits als Menschenrechtsverletzung angeprangert. Diese Gruppen konnten mittlerweile kleinere Fortschritte erzielen.

### ZUSAMMENFASSUNG

Es steht außer Frage, dass die Arbeitsbedingungen in der Fleischindustrie im Vergleich zu anderen Branchen untragbar sind. Die Industrie versucht vor allem bei Arbeitsschutz, Löhnen und Tierschutz, enorm Kosten einzusparen. Die Regierungen sind hier nur allzu häufig unfähig, eine solche Praxis einzudämmen, da die Agrarlobby eine mächtige Verhandlungsposition innehat. Kapitel 3 wird darauf eingehen, wie ein durch TTIP stark verschärfter Wettbewerb diese Arbeitsbedingungen vor allem für die bereits marginalisierten Gruppen in der Bevölkerung noch verschlimmern und beiderseits der Atlantiks die Handlungsspielräume von Gewerkschaften für dringend benötigte Reformen einschränken wird.

# 2.2 Tierschutz

50% des Schweinefleischs, 70% Geflügel und insgesamt 80% der gesamten Tierproduktion kommen aus intensiver Massenproduktion. Diese so genannten Tierfabriken (oder factory farms) bilden das Zentrum eines global immer weiter wachsenden Fleischmarktes. Die Auswirkungen der mit diesem System zusammenhängenden Aufzucht, dem Transport und der Schlachtung der Tiere auf den Tierschutz sind enorm. In der industriellen Fleischproduktion werden Tiere in nicht artgerechten Gehegen, Ställen Verschlägen oder Käfigen auf äußerst engem Raum gehalten, was das natürliche Verhalten wie Nisten oder Nahrungssuche verhindert – unter dem alleinigen Faktor der Effizienz werden die Tiere dabei als reine Ware betrachtet. Nicht selten hat dieser Zustand zur Folge,

Die 37 US-Tierschutzgesetze enthalten allesamt Ausnahmen für Nutztiere.

dass sich die Tiere aus purer Langeweile, Frustration und Stress gegenseitig verletzen. Um diese Verletzungen zu reduzieren gehört die präventive Verstümmelung der Tiere zur gängigen Praxis und wird meist ohne Betäubung durchgeführt. Hinzu kommt, dass in der Praxis der Massentierhaltung jährlich Millionen Tiere über Tausende Kilometer zu den Mastbetrieben oder den Schlachtfabriken transportiert werden. Diese Transporte bedeuten enormes Leiden für die Tiere, einschließlich Verletzungen und qualvollem Verenden durch Platzmangel und Dehydrierung. 120

Nutztiere sind empfindsame Lebewesen, sie leben in komplexen sozialen Hierarchien und weisen hochentwickelte psychologische Muster auf. 121 Tatsächlich wird diese Tatsache in einem der Gründungsdokumente der EU anerkannt, im Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union (2009). 122 Um den Tieren Qualen und Schmerzen zu ersparen, wurden im Laufe der Jahre Tierschutzstandards entwickelt und das Ideal einer nachhaltigen Tierhaltung hat sich mittlerweile gut etabliert. Tierschutzgruppen sind davon überzeugt, dass mit der Anerkennung von Nutztieren als fühlende Wesen eine dementsprechend angemessene, respektvolle und sorgsame Behandlung einhergehen sollte; und ebenso sollte Nutztieren eine adäquate Lebensqualität und ein möglichst würdiges Sterben zugesichert werden. Viehzucht kann und sollte auf eine Weise betrieben werden, die der jeweiligen Tierart angemessen ist und den Tieren ihre natürliche Verhaltensweise ermöglicht. Zum Beispiel sollten Tiere in Herden oder Gruppen gehalten werden, um ihre natürliche Hierarchie und sozialen Beziehungen entwickeln können. Sie sollten sich frei bewegen können und nicht in Ställen ohne Tageslicht und Frischluft stehen. 123

Trotzdem leiden Nutztiere weiterhin auf beiden Seiten des Atlantiks. Dass Tierschutz eine Priorität ist wird zwar durch EU-Recht anerkannt, bleibt aber insofern ungeachtet, als die gegenwärtigen Regelungen und Durchsetzungsmaßnahmen zu kurz greifen. In den USA ist die rechtliche Reichweite der Tierschutzricht-



Im Bereich Tierschutz hinkt die USA der EU beträchtlich hinterher: Es gibt keine bundesstaatlichen Gesetze für die Behandlung lebender Nutztiere und der sehr begrenzte Fortschritt auf Bundesstaatenebene ist durch die Lobbyaktivitäten der Agrarindustrie extrem gefährdet.

linien stark eingeschränkt, da Nutztiere sogar von den grundlegendsten Tierschutzstandards ausgenommen sind.

## 2.2.1 TIERSCHUTZ IN DEN USA: ZEITREISE ZURÜCK INS 19. JAHRHUNDERT

Im Bereich Tierschutz hinkt die USA der EU beträchtlich hinterher: Es gibt keine bundesstaatlichen Gesetze für die Behandlung lebender Nutztiere und der sehr begrenzte Fortschritt auf Bundesstaatenebene ist durch die Lobbyaktivitäten der Agrarindustrie extrem gefährden. 124 Da die US-Fleischindustrie beinahe keine Tierschutzmaßnahmen einhalten muss, können hier ungehindert Profite gemacht werden. 125

Die Tierschutzgesetze in den USA sind so veraltet wie ineffektiv. Das einzige Bundesgesetz, das den Tierschutz regelt, der Animal Welfare Act von 1966, nimmt insbesondere landwirtschaftliche Nutztiere aus seinem Geltungsbereich aus. 126 Der 1978 verabschiedete Humane Slaughter Act, eingesetzt um das Leiden bei der Schlachtung zu verringern, verlangt vollständige Betäubung und Schmerzfreiheit des zu schlachtenden Tieres. Allerdings gilt dieses Gesetz nur für

Rinder, Schweine und Schafe, nicht aber für Hühner, Truthähne, Fische, Hasen oder anderen Tiere in der Fleischproduktion.127 Bezüglich des Tiertransportes sieht das heute maßgebliche Gesetz - in Kraft getreten im Jahre 1873 – lediglich vor, dass Tiere innerhalb der USA nicht länger als 28 Stunden ohne Futter, Wasser oder Pause transportiert werden dürfen. Das kann Transporte, die in Kanada oder Mexiko beginnen bzw. enden von der Regelung ausschließen. Solche Transportwege sind aber gerade seit Inkrafttreten des Nordamerikanischen Freihandelsabkommens (NAFTA) immer häufiger geworden. Zudem ignoriert das Gesetz die unterschiedlichen Bedürfnisse der Tierarten und die Entwicklungsstufen der Tiere. 128 Für Mastrinder gelten einzig die freiwilligen Schutzrichtlinien der Beef Quality Assurance (BQA), eines Regelungspakets das zur Verbesserung der Behandlung für rund 90% der Tiere verabschiedet wurde. Das Paket sieht auch Richtlinien für die Behandlung der Mastrinder während des Transports vor, den sogenannten Transportation Beef Quality Assurance standard. 129 Auf Ebene der einzelnen Bundesstaaten ist die Situation kaum besser; die 37 Tierschutzgesetze gegen Quälerei schließen Nutztiere von ihrem Geltungsbereich aus. 130 Einige Bundesstaaten haben versucht, die schlimmsten Methoden in der Massentierhaltung zu verbieten. 131 Zum Beispiel ist es in Kalifornien, Ohio und Rhode Island nicht erlaubt,



Die fortschrittlicheren
Tierschutzstandards der
EU stehen bereits wegen der
höheren Produktionskosten in
der Kritik und Bemühungen zur
Verbesserung des Tierschutzes
stoßen auf gewaltigen Widerstand

Milchkühen die Schwänze zu stutzen; Kalifornien verbietet außerdem die Zwangsmästung von Geflügel zur Herstellung von Foie-gras oder Gänsestopfleber. Kastenstände sind in neun Bundesstaaten entweder verboten oder werden nach und nach ausgesetzt und auch der Einsatz von Legebatterien ist in vier Bundesstaaten verboten bzw. unterliegt Einschränkungen. Kalifornien hat den Verkauf von Eiern aus Legebatterien untersagt und in acht Bundesstaaten sind Kälberiglus bzw. -käfige verboten.<sup>132</sup>

Allerdings sind Tierschutzinitiativen auch durch Gerichtsverfahren gekippt worden: So hat Kalifornien per Gesetz versucht, den Verkauf und die Schlachtung von Vieh zu verbieten, das nicht in der Lage war zu laufen. Im Jahr 2012 erklärte der US-Supreme Court dieses Gesetz für rechtswidrig mit der Begründung,

dass der Bundesstaat die bundesweit geltenden Regelungen der Fleischproduktion nicht aufheben kann. 133 Dazukommt, dass sich auf staatlicher Ebene sogenannte ag-gag-laws häufen, Gesetze, die Whistleblowing durch ein Foto- und Filmverbot auf Tierzuchthöfen unterbinden und die Gerichtsverfahren wegen Misshandlungen in der Tierhaltung einschränken. Zumindest eines dieser Gesetze wurde allerdings von einem Bundesrichter als verfassungswidrig beurteilt und außer Kraft gesetzt.134 Die Interessen der Agrarindustrie setzen sich auf allen Regierungsebenen durch - die New York Times schrieb kürzlich in einem schonungslosen Leitartikel gegen die ag-gag-Gesetze: "Die Agrarindustrie glaubt, umso mehr Profite einstreichen zu können, je weniger Amerikaner wissen, was hinter verschlossenen Türen passiert. Das ist die Ursache für die unvorstellbaren Misshandlungen, die die Tiere in den Massenbetrieben erleiden müssen."135

## 2.2.2 IN DER EU WIRD TIER-SCHUTZ NICHT KONSEQUENT UMGESETZT

Die Tierschutzrichtlinien der EU sind den Regelungen vieler anderer Länder überlegen, einschließlich denen der USA. Die EU-Richtlinie 98/58/EC ist die Grundlage für den Schutz von Nutztieren. Sie verpflichtet Mitgliedstaaten, Vorschriften hinsichtlich Tierleid, Bewegungsfreiheit, Unterbringung, Ernährung, Kontrollen und Dokumentation zu verabschieden. 136 In der EU gibt es spezifische Gesetze zur Haltung von Kälbern, Schweinen, Hühnern und Masthühnern, die die schlimmsten Formen der Tierquälerei verbieten - gleichzeitig sind solche Formen der Tierquälerei in den USA teilweise Routine. Allerdings gibt es in der EU keine spezifischen Verordnungen für Milchkühe und Rindvieh. Doch immerhin gibt es EU-weite Verbote von Kälberkäfigen (2007), Legebatterien (2012) und ein eingeschränktes Verbot von Kastenständen in der Schweinehaltung (2013), das mit der vierten Woche der Trächtigkeit einsetzt. 137 Die Gesetzgebung schließt alle Produktionsstufen im Betrieb und auch den Transport mit ein.138 Durch bestimmte Schlachtverordnungen wird das Auslösen und Zulassen von Stress, Schmerz oder sonstigen vermeidbaren Leiden zu einem Straftatbestand. Außerdem müssen die Tiere von ausgebildetem Schlachtpersonal mit bestimmten Methoden betäubt und getötet werden. 139 Bewegungsraum, Futterzusätze, Wasserversorgung, tierärztliche Versorgung, Herdendichte und die Möglichkeit, natürliches Verhalten zu entwickeln - dies alles sind Bestandteile der europäischen Gesetzgebung.

Gleichzeitig wird von den Mitgliedstaaten erwartet, diesen Standard noch zu übertreffen. Diese gesetzlichen Regelungen bilden sogar die Grundlage für marktwirtschaftliche Standards oder Labels. 140 Im Europäischen Recht werden Tiere als fühlende Wesen anerkannt. Die Gründungsverträge der EU fordern folglich die Berücksichtigung des Tierschutzes bei der Rechtsprechung.141 Das umfassende EU-Regelwerk zum Tierschutz bei Nutztieren stützt sich auf die "Fünf Freiheiten" (five freedoms),142 eine Auflistung von grundsätzlichen Anforderungen an Tierschutzregeln, die von tierärztlichen Berufsverbänden sowie Organisationen wie der Weltorganisation für Tiergesundheit, der Royal Society for the Prevention of Cruelty to Animals und der American Society for the Prevention of Cruelty to Animals ausgearbeitet wurde.

Die Tierschutzregelungen und deren Umsetzung variieren je nach EU-Mitgliedstaat. Alle Mitgliedstaaten müssen neben der EU-Gesetzgebung je eine eigene Gesetzgebung erlassen, die mindestens das Niveau des niedrigsten EU-Standards hat, die aber natürlich einen stärkeren Schutz vorsehen darf. 143 Schweden, Österreich und Großbritannien gehören mit strengeren Vorschriften als der EU-Standard zu den fortschrittlichsten Ländern in der EU. In anderen Ländern, einschließlich Frankreich, Italien, Spanien und Ungarn, sind die Vorschriften zumindest auf dem Niveau der EU-Standards. 145

Trotzdem werden diese Tierschutzstandards weder immer eingehalten noch ordnungsgemäß durchgesetzt. Die EU-Tierschutz-Strategie 2012 - 2015 stellt fest, dass zahlreiche Auflagen nicht die gewünschten Verbesserungen erzielt haben, weil "manche Mitgliedstaaten keine ausreichenden Maßnahmen ergreifen, die entsprechenden Interessengruppen informieren, offizielle Inspektionen in die Wege zu leiten, Kontrollen durchzuführen und Sanktionen zu verhängen."146 Ein Bericht der EU-Kommission aus dem Jahr 2011 bewertete die Einführung der EU-Richtlinien zum Tiertransport als ungenügend: "Es bestehen weiterhin ernstzunehmende Tierschutzprobleme während des Transports, die meistens mit mangelnder Einhaltung einiger durch die Richtlinie erforderlichen Auflagen zusammenhängen." Der Bericht befindet schließlich, dass die Umsetzung "eine der größten Herausforderungen bleibt" und eine angemessene Datensammlung fehle, die den Mitgliedstaaten die gegenseitige Einhaltung zusichern könnte.147

## Die Fünf Freiheiten – 5 Aspekte von Tierschutz in Menschenhand

- Freiheit von Hunger und Durst durch Zugang zu Trinkwasser und Nahrung, die vollständige Gesundheit und Lebenskraft ermöglichen
- Freiheit von Unbehagen durch angemessenen Lebensraum mit Schutzmöglichkeiten und entsprechenden Ruhestätten
- Freiheit von Schmerz, Verletzung oder Krankheit durch Vorbeugen oder schnelle Diagnose und Behandlung
- Freiheit zu (weitestgehend) natürlicher Verhaltensweise durch ausreichend Platz, geeignete Ausstattung und Gesellschaft anderer Artgenossen
- Freiheit von Angst und Leiden durch das Gewährleisten von Bedingungen und Behandlungen, die seelisches Leiden verhindern

## ZUSAMMENFASSUNG

Durch die eklatanten Unterschiede zwischen den modernen Tierschutzstandards der EU und denen der USA, die zum Teil noch auf den Erkenntnissen und den Rechtsauffassungen des 19. Jahrhunderts beruhen, haben die Agrarlobby und die Industrie leichtes Spiel, dieses Regime durch Handelsregeln zu torpedieren. So ist die EU beispielsweise angesichts billigerer Importware davon abgerückt, in der Geflügelbranche bessere Schutzstandards einzuführen. 148

Die fortschrittlicheren Tierschutzstandards der EU stehen bereits wegen der höheren Produktionskosten in der Kritik und die Bemühungen zur Verbesserung des Tierschutzes stoßen auf gewaltigen Widerstand. 149 Wie Kapitel 3 erläutert, kann eine durch TTIP weiter vorangetriebene Deregulierung den Tierschutz möglicherweise unterlaufen. Allein die Tatsache, dass TTIP weiterhin verhandelt wird, wird einen nicht zu leugnenden Einfluss darauf haben, ob und wann die EU-Kommission weitere Maßnahmen für einen stärkeren Tierschutz ausarbeitet. Allerdings spricht sich laut einer aktuellen Meinungsumfrage der EU die Mehrheit der EU-BürgerInnen für einen stärkeren Tierschutz aus. 150

## 2.3 Klimaschutz: Versagen auf beiden Seiten des Atlantiks

## Bestimmungen zum Umweltschutz wirken nicht umfassend gegen die Auswirkungen der industriellen Fleischproduktion

Weder die USA noch die EU haben bislang die Auswirkungen der industriellen Landwirtschaft auf das Klima ausreichend erkannt und dementsprechend gehandelt. Laut des Berichts der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) von 2010 verursacht die industrielle Landwirtschaft für das Klima einen jährlichen Kostenaufwand von 3 Billionen US-Dollar. Die FAO stellt weiterhin fest, dass die Tierhaltung dabei für Umwelt- und Klimakosten in Höhe von 1,81 Billionen US-Dollar pro Jahr verantwortlich ist, rund 134 % des eigenen Produktionswerts. 151 Die Landwirtschaft, und dabei besonders Fleisch- und Milcherzeugnisse, verbraucht 70% der globalen Süßwasserressourcen, 38% der absoluten Flächen und verursacht 19% aller Treibhausgase. 152 Somit ist die industrielle Fleischproduktion eine der Triebkräfte des Klimawandels.

Zusammengenommen tragen die Landnutzung für den Futtermittelanbau, die enormen Transportwege der Futtermittel, der Tiere und der Fleischprodukte sowie die stetig wachsende Anzahl von Nutztieren, die auf engstem Raum Gase produzieren und ausscheiden, zu einem Fünftel aller durch den Menschen erzeugten Treibhausgase bei.<sup>153</sup>

Das hohe Mistaufkommen, ein Resultat der intensiven Tierhaltung, ist die Hauptursache für Wasser-, Luftund Bodenverschmutzung, die durch die industrielle Massentierhaltung entstehen. In kleinen landwirtschaftlichen Betrieben mit Tieren und Kulturpflanzen war es stets üblich, den produzierten Mist ohne jede Wasserverschmutzung als Dünger zu verwenden. 154 Der Unterschied zu industriellen Betrieben ist offensichtlich: In intensiven Mastbetrieben wird so viel Mist und Gülle auf stark zentriertem Raum produziert, dass er auf dem Land verteilt werden muss – allerdings in Mengen, die die Bodenaufnahmefähigkeit an Abfallstoffen übersteigt. In den USA erzeugt die industrialisierte Fleisch- und Geflügelproduktion

jährlich schätzungsweise 454 Millionen Tonnen Mist und damit mehr als die dreifache Menge an Abwässern, die die US-BürgerInnen jährlich produzieren. Solche Verfahren können ebenso "Frischwasserressourcen durch Pestizide, Antibiotika, Hormone, Schwermetalle und andere Chemikalien verschmutzen, ebenso wie durch Krankheitserreger und antibiotikaresistente Keime.

In den USA haben das Fehlen von Regulierungen und eine schwache Kontrolle im Umweltbereich dazu geführt, dass die Umweltkosten der industriellen Massentierhaltung fast vollständig externalisiert wurden. "Die industrielle Fleischproduktion bleibt von einer strengen Kontrolle, die in anderen Industrien gängig ist, verschont."<sup>157</sup> Auf Bundesebene sind die Auflagen und Vorschriften äußerst schwach und die Um- und Durchsetzung zentraler Maßnahmen wird an die Regierungen der einzelnen Bundesstaaten weiterdelegiert. Das bedeutet, dass wichtige Umwelt- und Klimaregulierungen von den Umweltorganisationen auf Bundesstaatenebene gegen den Widerstand der Industrie erkämpft werden müssen. <sup>158</sup>

In der EU werden die vergleichsweise stärkeren Richtlinien auf zentralstaatlicher Ebene durch eine schwache Umsetzung vonseiten der Mitgliedstaaten unterlaufen, wo einflussreiche Agrarverbände striktere Umweltstandards als "unbezahlbar" ablehnen. Die Versuche einiger Mitgliedstaaten, stärkere Umweltschutzrichtlinien einzuführen, wurden immer wieder vonseiten der Konzerne und Unternehmen attackiert. Obwohl man den LandwirtInnen zwar stets die Verantwortung für diese Gemengelage zuschiebt, sind diese doch zumeist vertraglich an große Fleischunternehmen gebunden. Diese Unternehmen kontrollieren oftmals ebenfalls den Einzelhandel, die Erzeugerpreise sowie Produktionsmengen und -verfahren. Die Fleischindustrie bezahlt die Erzeugerbetriebe weiterhin unter Produktionskostenniveau. Dadurch geben sie auch jegliche Verantwortung für das Überleben der Betriebe und für allgemeine Umweltkosten an den Gesetzgeber ab.

## 2.3.1 REGULIERUNG DER LUFTQUALITÄT IN DEN USA

In den USA gibt es keine verbindlichen Regelungen, die die Methan- und Stickstoffemissionen aus der Massentierhaltung in irgendeiner Weise beschränken. Diesbezüglich erfasste Daten sind mangelhaft, eine kritische wissenschaftliche Studie hat gezeigt, dass die US-Umweltschutzbehörde (Environmental Protection Agency, EPA) den Anteil der Methanemissionen am landesweiten jährlichen Treibhausausstoß um nicht weniger als die Hälfte der tatsächlichen Menge unterschätzt.<sup>159</sup>

Das bundesweite US-Gesetz zur Reinhaltung der Luft soll zwar technisch die Luftverschmutzung durch die industrielle Massentierhaltung regulieren, 160 doch unternimmt die Umweltschutzbehörde tatsächlich fast nichts, um die gefährliche Luftverschmutzung durch die industrielle Massentierhaltung zu verhindern. Die Behörde fordert weder das Verbot noch weiterführende Maßnahmen zur Emissionsvermeidung. Begründet wird dies damit, dass die Daten über die Emissionswerte der industriellen Agrarbetriebe für verbindliche Regelungen nicht ausreichend seien.<sup>161</sup> Die erforderlichen Daten aber fehlen eben aufgrund der großen Macht der Industrie. Obwohl 2008 ein Programm der Umweltschutzbehörde eine Meldepflicht für Treibhausgase für die größten und am stärksten konzentrierten Mastbetriebe einführte (Greenhouse Gas Reporting Program), 162 wird die Umsetzung des Programms weiterhin durch den US-Kongress blockiert. So wird die Datenerfassung von Emissionen aus Mastbetrieben weiterhin durch ein Verbot verhindert und erst im Dezember 2015 wurde dieses Verbot nochmals erneuert. 163 In 41 weiteren US-Industriebereichen ist ein Emissionsbericht verbindlich vorgeschrieben. Der Fleischsektor ist damit als einer der Hauptverursacher von Emissionen zu sehen, der Emissionen jedoch faktisch noch erlaubt. 164 Landwirtschaftliche Industriebetriebe sind auch eine Hauptquelle für Feinstaubemissionen. Obwohl die Umweltschutzbehörde noch gar keinen Versuch unternommen hat, die Staubemissionen der Agrarbetriebe zu regulieren, hat der Kongress bereits vorsorglich eine solche Richtlinie zu verhindern versucht. 165 Derzeit sind aufgrund der Luftverschmutzung durch die industrielle Landwirtschaft drei Gerichtsverfahren von BürgerInnen oder zivilgesellschaftlichen Akteuren gegen die Umweltschutzbehörde anhängig.166

## 2.3.2 REGULIERUNG DER LUFTQUALITÄT IN DER EU

Die Europäische Union überarbeitet gegenwärtig die Richtlinie über nationale Emissionshöchstmengen und damit auch die Höchstmengen für Luftverschmutzung in allen EU- Mitgliedstaaten. 167 Die Landwirtschaft verursacht dabei 40 Prozent der gesamten Methanemissionen in der EU. Erstmals hat das Europäische Parlament dafür gestimmt, als verbindliches Ziel für 2025 die Methanemissionen aus der Landwirtschaft auf 30% zu beschränken. Diese Beschränkung wird nach 2020 wirksam. 168 Dennoch hat die Agrarlobby die Richtlinien, die die Landwirtschaft betreffen, besonders stark unter Beschuss genommen. Verbände wie Copa Cogeca beharren darauf, dass die vorgeschlagene Emissionsbegrenzung ihren Sektor ernsthaft schädigen würde. Die Lobbyverbände führen insbesondere die Verhandlungen um TTIP als Grund dafür an, die landwirtschaftlichen Emissionen nicht zu deckeln. 169 Und auch Mitgliedstaaten mit einer starken Fleischindustrie betreiben mitunter massiv Lobbying gegen diese Regulierungen.<sup>170</sup> Angesichts des enormen Drucks beließ das Europäische Parlament den landwirtschaftlichen Bereich zwar in der Richtlinie, schränkte diese aber ein: Weidevieh bleibt von den Emissionsbeschränkungen für Methan ausgenommen. Des Weiteren hat das Parlament auch für eine ambitioniertere Obergrenze des Ammoniakausstoßes gestimmt.171 Allerdings sprach sich der EU-Rat dafür aus, die Methanemissionen von der Richtlinie auszunehmen und die Obergrenzen für Ammoniak auszuweiten. Die eklatanten Unterschiede zwischen EU-Rat und Parlament müssen weiter verhandelt werden. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob effektive Vorschriften zur Eindämmung der Luftverschmutzung erreicht werden.172

Die europäische Fleischindustrie kann mit der US-amerikanischen nicht konkurrieren. Deshalb ist der Widerstand gegen eine verbindliche Regulierung der Treibhausgasemission für die Landwirtschaft auch so stark. So lange die USA die Emissionen von Methan und Stickstoff in der industriellen Landwirtschaft ignorieren, wird es auch wenig Anreiz für die europäische Industrie geben, verbindliche Klima- und Emissionsrichtlinien anzustreben. Während also das EU-Parlament weiterhin versucht, die Landwirtschaft als Teil der Lösung des Klimawandels auch für die Zeit nach 2020 zu berücksichtigen, weigert sich der EU-Rat, die Fleischindustrie zu regulieren. Und allein die

Perspektive auf einen durch TTIP verschärften Wettbewerb im Fleischsektor genügt bereits, um Anreize für Deregulierungen zu schaffen. Zukünftig wird das die Regierungen zusätzlich davon abhalten, die Emissionen der industriellen Landwirtschaft weiter und strikter zu regulieren.

## 2.3.3 MANGELHAFTER BODENSCHUTZ IN DEN USA UND IN DER EU

Trotz der zentralen Rolle, die die Landwirtschaft auf beiden Seiten des Atlantiks einnimmt, fehlt es an angemessenen Bodenschutzmaßnahmen, die den Nährstoffverlust, die Verschmutzung und die Bodenerosion verhindern. Bodenschutzmaßnahmen bestehen in den USA hauptsächlich aus so genannten freiwilligen Best Management Practices sowie Forschung und Kooperationen mit Hochschulen und Boden- und Wasserschutzgebieten. Die Maßnahmen sind Teil des Soil Conservation Act, dem in den 1930er-Jahren verabschiedeten bundesweiten Bodenschutzgesetz, und sind je nach Bundesstaat unterschiedlich stark finanziert bzw. effizient.<sup>173</sup> Ein weiteres Schutzgesetz für Bodenund Wasserressourcen von 1977 ermöglichte zusätzlich die Datenerfassung auf Bundesebene und Berichtspflichten hinsichtlich der Bodenqualität. 174 Jedoch sehen diese Gesetze keine direkte bundesstaatliche Vollzugsbehörde für Bodenmaßnahmen vor; für die Kontrolle ist wiederum die US-Landwirtschaftsbehörde zuständig.175

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der EU koppelt die Subventionspolitik unter anderem auch an Bodenschutzmaßnahmen, allerdings sind die Bedingungen nicht besonders strikt. Seit 2006 strebt die EU-Kommission die Ausweitung der Bodenschutzrichtlinien entsprechend der für Wasser und Luft geltenden Regelungen an. Nachdem die Agrarverbände in einer ganzen Reihe Mitgliedstaaten jahrelang gegen den Entwurf für eine Bodenrahmenrichtlinie Lobbying betrieben haben, wurde der Entwurf 2014 schließlich abgelehnt.<sup>176</sup>

Der britische Agrarverband National Farmers' Union (NFU) begrüßte diese Entscheidung: "Seit den frühen Verhandlungsphasen für die Bodenrichtlinie bzw. seit Aussetzen des Prozesses in 2007 hat sich die NFU aktiv gegen den Entwurf ausgesprochen: "Wir sehen keinen

Bedarf für zusätzliche Rechtsvorschriften in diesem Bereich und einen ausreichenden Schutz der Böden in Großbritannien und der EU bereits durch eine Bandbreite an Gesetzen und Maßnahmen gegeben."<sup>177</sup>

## 2.3.4 US-RICHTLINIEN ZUR WASSERQUALITÄT

Das 1972 verabschiedete Bundesgesetz für Sauberes Wasser (Clean Water Act) enthält eine Regulierung der Wasserverschmutzung durch die industrielle Landwirtschaft. In den USA spielen die Regierungen der Bundesstaaten eine wesentliche Rolle, die gesetzlichen Vorgaben umzusetzen: 46 Staaten sind durch die Umweltschutzbehörde EPA autorisiert worden, Genehmigungen im Rahmen des National Pollutant Discharge Elimination System zu erteilen.<sup>178</sup>

Im Jahr 2003 begann die EPA, auch von größeren industriellen Nutztieranlagen Genehmigungen für den Austrag von Schmutzwasser einzufordern. Diese größeren Nutztieranlagen werden als "confined animal feeding operations" (CAFOs) bezeichnet.<sup>179</sup> (Siehe im Anhang den Überblick der EPA-Richtlinien für Vieh- und Geflügelanlagen.) Nachträgliche Änderungen der Richtlinien, die teilweise als Reaktion auf Gerichtsverfahren des National Pork Producers Council verabschiedet wurden, beschränkten diese Genehmigungen auf große Produktionsanlagen, bei denen der Mist direkt in den Wasserkreislauf abgeführt wird. Ausnahmen bilden die Einlagerung in Güllelagunen und der Gülleaustrag auf Anbauflächen. Außerdem führen diese Veränderungen im Wesentlichen dazu, dass es dem Ermessen der BetreiberInnen der CAFOs selbst überlassen wird darüber zu entscheiden, ob sie eine Genehmigung hätten einholen müssen. 180 Die Ergebnisse eines solchen Verfahrens sind eindeutig: Laut einer Datenerhebung durch die EPA im Jahr 2011 hat nur ein geschätzter Anteil von 41% (ungefähr 7.600 von insgesamt 18.500 Betrieben) der CAFOs, bei denen die Genehmigung zur Einleitung von Schmutzwasser erforderlich gewesen wäre, tatsächlich eine solche eingeholt.181

Während 38 Bundesstaaten eine Kontrollbehörde für die Genehmigungen zur Einleitung von Schmutzwasser beauftragt haben, klaffen die Regulierungen bisweilen enorm auseinander: In manchen Staaten liegen die Richtlinien noch unterhalb des bundesweiten Minimalstandards, der schon ein Jahrzehnt



zuvor in Kraft getreten ist – obwohl das Bundesgesetz ganz klar die Anforderung formuliert, die Bundesstandards umzusetzen oder gar zu übertreffen. Dreizehn Staaten geben an, dass die Erlaubnis für weniger als zehn Prozent ihrer CAFOs erforderlich sei, einschließlich Iowa, Illinois, North Carolina, Arkansas und Oklahoma, die allesamt eine hohe Anzahl solcher Betriebe haben. Die staatliche Durchsetzung ist also oft inadäquat. Zudem wird die Durchsetzung dadurch erschwert, dass es keine konkrete Vollzugsbehörde gibt und die Unternehmen, wie der Fall Smithfield zeigt, die Durchsetzung auch blockieren: So wurde einem Gutachter Zugang zu einem Smithfield-Betrieb in North Carolina einfach verwehrt.<sup>182</sup>

Eine zentrale Datenbank für CAFOs gibt es nicht. Eine solche Datenerfassung wäre aber die Grundvoraussetzung dafür, dass die Genehmigungen ordnungsgemäß erteilt werden. EPA-Vorschläge für eine zentrale Datenbank wurden 2012 von Verbänden der Agrarlobby, darunter das American Farm Bureau, die National Cattlemen's Beef Association und der National Pork Producers Council torpediert. In der Datenbank sollten lediglich grundlegende Daten wie Ort, Anzahl und Art der Tiere sowie der Genehmigungsstatus und die Kontaktdaten erfasst werden. Die Vorschläge für die Datenbank wurden jedoch nie verabschiedet.<sup>183</sup>

Ohne diese elementaren Daten über die Betriebe bleibt das ganze Ausmaß der Verschmutzung unbekannt. Allein der Widerstand gegen eine Ausweitung der Genehmigungen für den Schmutzwasseraustrag spricht Bände: Offenbar ist die Schmutzwasserbelastung durch die großen Mastanlagen nämlich gewaltig. Auch die Bundesstaaten selbst haben die Massentieranlagen als spezifische Quelle für Verschmutzung identifiziert: 20 000 Meilen (rund 32 000 km) Flussläufe und 250 000 Hektar Wasserreservoirs und Seen seien durch die Tierhaltung verschmutzt. Diese Einschätzung verkennt das Ausmaß des Problems.184 Ein einzelner CAFO-Betrieb kann riesige Schäden verursachen: Beispielsweise haben die BetreiberInnen der Freedman Farms in North Carolina innerhalb weniger Tage absichtlich über 1,2 Millionen Liter unverarbeitete Abfälle aus der Schweinezucht in einen Fluss abgeführt.185 Im Rahmen einer staatlichen Erhebung zur Wasserbelastung, dem Toxic Release Inventory, wurde bekannt, dass Tyson Foods zwischen 2010 und 2014 insgesamt 47 Millionen Kilogramm Schadstoffe in Wasserläufen entsorgt hatte. Damit gelangten mehr Schadstoffe in die Umgebung als im Rahmen der Skandale um Exxon und Dow Chemical.186

Durch Klageverfahren und sogenannte preemptive-Gesetze, also Bundesgesetze, die die lokale Gesetzgebung aufheben, ist die Agrarindustrie gegen die Verschärfung der Gesetze im agro-industriellen Bereich vorgegangen. Dennoch ist es auch

Umweltgruppen gelungen, die gesetzliche Kontrolle über die "Tierfabriken" beizubehalten oder gar zu verstärken.¹87 Vor kurzem urteilte ein US-Gericht, dass die durch CAFO-Betriebe verursachte Nitratverschmutzung im Bundesstaat Washington gegen den Resource Conservation and Recovery Act verstößt, des Bundesgesetzes über den Umgang und die Entsorgung von Feststoff- und Sonderabfall.¹88 Das Urteil könnte ein Präzedenzfall schaffen, um die Verschmutzung durch CAFOs zu bekämpfen.¹89

## 2.3.5 REGULIERUNG DER WASSERQUALITÄT IN DER EU

Der agro-industrielle Bereich bleibt in der EU der Hauptverursacher von diffuser Verschmutzung, auch wenn diese eigentlich durch die im Jahr 2000 eingeführten Wasserqualitätsmaßnahmen eingedämmt werden sollte. Die Auswirkungen sind enorm: 90% der Flussgebiete, 50% der Oberflächengewässer und 33% des Grundwasserbestandes sind in der EU von der Verschmutzung betroffen. Die 2000 eingeführte Wasserrahmenrichtlinie, Grundstein für modernes Wassermanagement in Europa, gab den Mitgliedstaaten einen Zeitraum von 15 Jahren vor, um ihre Gewässer in einen "guten Zustand" zu bringen. Die 2000 eingeführte Gewässer in einen "guten Zustand" zu bringen.

Diese Frist lief Ende 2015 aus, doch nur einige wenige Mitgliedstaaten haben sie erfüllt. Vielmehr wurden oftmals nicht einmal Konzepte zur Umsetzung eingereicht, geplante Maßnahmen waren unzureichend. Die Hälfte der Staaten hat keine aktuellen Bewirtschaftungspläne für Flusseinzugsgebiete eingereicht. Diese sollen eigentlich einen Eindruck über geplante bzw. verabschiedete Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität und -menge vermitteln.

Sind die Angaben aus dem Rücklaufverfahren der Kommission repräsentativ, ist es sehr unwahrscheinlich, dass viele Gewässer in Europa einen "guten Zustand" erreicht haben. Die Kommission stellte fest, dass im Rahmen des ersten Bewirtschaftungsplans nur "eine begrenzte Verbesserung des Zustandes des Wasser-Ökosystems erreicht wurde".¹92 Die Mehrheit der Mitgliedstaaten entschied sich dafür, den Status Quo beizubehalten, statt geeignete Maßnahmen zur Verbesserung der Wasserqualität zu ergreifen und beispielsweise nachhaltigere Verfahren in der Landwirtschaft zu fördern. Die defizitäre Umsetzung auf Ebene der Mitgliedstaaten ist nur ein Teil der Medaille: Die Europäische Kommission hat es zudem versäumt, die Zuwendungen im Rahmen der GAP-Agrarsubventionen an die Einhaltung der Wasserrahmenrichtlinie zu knüpfen. Agrarsubventionen im Rahmen der GAP machen rund 40% der EU-Budgets aus.



Ziel der 1991 verabschiedeten Nitrat-Richtlinie ist es, die EU-Gewässer vor der Nitratverschmutzung durch die Landwirtschaft zu schützen und eine nachhaltige landwirtschaftliche Praxis zu fördern. 193 Die Mitgliedstaaten sind dazu verpflichtet, für Nitratverschmutzung anfällige Gebiete auszuweisen und Maßnahmen zur Reduzierung der Stickstoffbelastung zu ergreifen. Erforderliche Maßnahmen sind unter anderem: Schonzeiten, in denen Mist und chemische Düngemittel nicht ausgebracht werden dürfen, entsprechende Anlagen zur Lagerung von Gülle für bis zu 6 Monate sowie Einschränkungen beim Einsatz von Düngemitteln. Ein Einhaltung dieser Richtlinie wurde an die Zahlungen von GAP-Subventionen gekoppelt (Cross-Compliance), in der Folge haben sich in einigen Mitgliedstaaten deutliche Verbesserungen eingestellt: In Flandern (Belgien) konnte die bei der Gülleausbringung entstehende Ammoniakbelastung seit den 1990er-Jahren um 80% reduziert werden. 194

Die Richtlinie der EU über Industrieemissionen (ehemals EU-Richtlinie zur Integrierten Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung) befasst sich mit Umweltauswirkungen großer Industrieanlagen, einschließlich der Abfallwirtschaft, sowie mit Emissionen in Luft und Wasser. 195 Diese Richtlinie schließt im Besonderen die Schweine- und Geflügelmastanlagen ein. Die einzuhaltenden Umweltstandards sind in den sogenannten Best Available Techniques Reference Documents (BREF) festgelegt. Diese enthalten eine Auflistung der reglementierten Schadstoffe und weitere Umweltauflagen, die binnen vier Jahren nach Veröffentlichung erfüllt werden müssen. Der BREF-Entwurf der Kommission für die intensive Haltung von Schweinen und Geflügel ist 2015 veröffentlicht worden, allerdings enthält er nur für die größten Schweine- und Geflügelbetriebe Umweltstandards. Eine endgültige Fassung soll nach der Entscheidungsfindung durch die Mitgliedstaaten im EU-Rat 2016 veröffentlicht werden. 196

ZUSAMMENFASSUNG

Ein Vergleich der Umweltstandards in der Fleischproduktion zeigt die enormen Unterschiede zwischen der EU und den USA auf. Gleichzeitig wird deutlich, dass die desaströsen Umweltauswirkungen der industriellen Tierproduktion ins Visier genommen werden müssen. Obwohl sich die EU meistens stärker für den Klimaschutz engagiert, hat unsere Analyse gezeigt, dass verschärfter Wettbewerb in der Fleischindustrie

die Einführung von Regulierungen in den EU-Mitgliedstaaten lähmt. Eine mächtige Agrarlobby hat in den USA selbst die grundlegendsten Verbesserungen und die Umsetzung notwendiger Politik im Keim erstickt – eine Politik, die für die von der Massentierhaltung betroffenen Gebiete eine enorme Verbesserung bringen würde. Die EU-Fleischindustrie sorgt zudem dafür, dass ihr durch zukünftige Umweltgesetze kein Nachteil gegenüber der nordamerikanischen Konkurrenz entsteht. Kapitel 3 erläutert, wie die (De)-Regulierungsagenda in TTIP der Umweltbewegung weitere Steine in den Weg legt: Wer die Agrarindustrie für ihre Umweltzerstörung zur Rechenschaft ziehen will, wird innerhalb dieser Handelslogik auf erheblichen Widerstand treffen.

## Lebensmittelsicherheit, Biotechnologie und Verbraucherlabels

## 2.4.1 LEBENSMITTELSICHER-HEIT: SIGNIFIKANTE UNTER-SCHIEDE IN DEN USA UND DER EU

Bei der Gesetzgebung zu Fragen der Lebensmittelsicherheit und -hygiene, des Einsatzes von Chemikalien bei der Lebensmittelproduktion sowie zu GVO und Klonen weisen die USA und die EU erhebliche Unterschiede auf. Dabei spielen kulturelle Unterschiede,

aber auch Unterschiede in der bei Funktionsweise der Institutionen eine Rolle. Ihnen kommt im Rahmen der TTIP-Verhandlungen eine enorme Bedeutung zu. Einer der Grundsätze des Vertrags von Lissabon, des EU-Grundlagenvertrags, ist der Tierschutz. Ebenso wurde das Vorsorgeprinzip aus den früheren Maastrichter Verträgen übernommen. Die Auslegungspraxis der Europäischen Kommission und der europäischen Rechtsinstitutionen machen deutlich, dass das Vorsorgeprinzip in einer Vielzahl von Bereichen angewandt wird: Umwelt-

schutz, bei der menschlichen Gesundheit, der Tiersowie der Pflanzengesundheit und bei Lebensmittelsicherheit und -hygiene. 197

Die EU-Kommission hat zudem ihre Rechtsauffassung darüber formuliert, wie das Vorsorgeprinzip angewandt und ausgelegt werden sollte:

Das Vorsorgeprinzip ermöglicht eine schnelle Reaktion angesichts möglicher Gefahren für die Gesundheit von Menschen, Tieren oder Pflanzen oder aus Gründen des Umweltschutzes. In den Fällen, in denen die verfügbaren wissenschaftlichen Daten keine umfassende Risikobewertung zulassen, ermöglicht der Rückgriff auf dieses Prinzip beispielsweise die Verhängung eines Vermarktungsverbots oder sogar den Rückruf etwaig gesundheitsgefährdender Produkte.<sup>198</sup>

Durch das Vorsorgeprinzip muss der Rechtsrahmen der EU "in der gesamten Lebensmittelproduktion Lebensmittelsicherheit und -hygiene garantieren und eine ausreichende Transparenz für die VerbraucherInnen sicherstellen. Dadurch wird der freie Handel mit

In der öffentlichen Debatte dominieren bislang besonders die unterschiedlichen Verfahren in der Lebensmittelproduktion wie der Einsatz von Wachstumshormonen oder die Behandlung von Fleisch mit Chlor. Die Auswirkungen auf die VerbraucherInnen sind zwar in jedem Fall zu berücksichtigen, dennoch stehen die weiteren desaströsen Folgen im Rahmen der TTIP-Debatte weit weniger stark im Fokus der Öffentlichkeit.

sicheren und qualitativ hochwertigen Produkten und der Schutz der Gesundheit gefördert."199 Ein zentrales Element der Lebensmittelsicherheit in der EU ist die Nachvollziehbarkeit bzw. Rückverfolgbarkeit (traceability): Lebensmittel und deren Inhaltsstoffe müssen in allen Produktions- und Vertriebsstufen zurückverfolgbar sein. Dieses Modell nennt man auch farm-to-fork, sozusagen "vom Stall bis auf den Teller".200 Lebensmittelunternehmen und damit auch Importeure von Lebensmitteln müssen "ermitteln

können, woher und wohin" Produkte geliefert wurden. Dabei gelten spezielle Regelungen für Rindfleisch und Produkte mit GVO-Anteilen.<sup>201</sup> Zugleich bietet dieses Modell die juristische und gesetzliche Grundlage für Einschränkungen beim Einsatz von Antibiotika, Hormonen und anderen Chemikalien sowie für strikte GVO- und Pestizidgesetze.

Das Vorsorgeprinzip gilt nicht in den USA.<sup>202</sup> Die Verfassung gewährt der Regierung zwar breite Befugnisse zum Schutz der öffentlichen Gesundheit, Sicherheit und des Gemeinwohls, spezifische Modelle oder Konzepte wie das Vorsorgeprinzip sucht man in der Verfassung jedoch vergebens. Bei der Festlegung von Standards werden in den USA vor allem Risiken gegen Kosten abgewogen, "wissenschaftliche" Erkenntnisse spielen dabei eine entscheidende Rolle. Der Gesetzgeber und auch die Agrarkonzerne bezeichnen das Regulierungsmodell in den USA als "wissenschaftsbasiert" und unterstellen damit mehr oder weniger, dass sich die Gesetzgebung in der EU nicht auf wissenschaftliche Forschung stützt. Im Jahr 2013 wandten sich im Zuge der TTIP-Verhandlungen 47 Agrarunternehmen an den US-Handelsbeauftragten Michael Froman: Das Vorsorgeprinzip sei "lediglich ein Vorwand für protektionistische Maßnahmen in der Importpolitik". Vorsorgemaßnahmen beruhten auf "der öffentlichen Meinung", würden "politisch abgewogen" und wären damit "nicht-wissenschaftlich".203 Die Position der US-Administration deckt sich im Wesentlichen mit der der Industrie. Landwirtschaftsminister Tom Vilsack fasst die vorherrschende Sichtweise wie folgt zusammen: Anstatt die Risiken von GVO und chemisch behandeltem Fleisch zu diskutieren, sollten sich die Verhandlungspartner der Öffnung der Märkte und der Abschaffung von "Handelsbarrieren, die nicht auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen" widmen. Es solle darauf hingearbeitet werden, dass die Abkommen auf soliden wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen.204

Tatsächlich berücksichtigen sowohl die USA wie auch die EU in der Gesetzgebung wissenschaftliche Erkenntnisse bei Folgenabschätzung und Risikobewertung. Allerdings gibt es zentrale Unterschiede, wie "wissenschaftliche Erkenntnisse" und insbesondere wissenschaftliche Unsicherheit in der Gesetzgebung gewichtet werden.205 Wie Marija Bartl, Professorin für Recht in Amsterdam, erläutert, gibt es Grauzonen und "etliche Fragen, auf die die Wissenschaft keine Antwort geben kann, entweder, weil es dazu nicht genügend Forschung gibt oder weil die Fragen unser Wertesystem berühren und politisch entschieden werden."206 Wenn relevante Daten fehlen oder Fragen offen bleiben, überwiegen in der EU in den Bereichen Gesundheit und Umweltschutz meist die Vorsicht und Vorsorge. "In den USA wird dieselbe wissenschaftliche Unsicherheit oftmals als Hindernis für Fortschritt betrachtet."207

Das Risikomanagement in den USA nimmt eher die Sicherheit des Endprodukts in den Blick, weniger die Sicherheit entlang des gesamten Produktionsprozesses, also bei Herstellung, Verarbeitung und dem Vertrieb von Lebensmitteln.<sup>208</sup> Der Fokus auf das Endprodukt macht in den USA dann auch Methoden wie die Dekontaminierung von Fleischprodukten am Ende des Herstellungsprozesses notwendig und ebnet den Weg für den Einsatz von Hormonen und Wachstumsfördern sowie die zügige Zulassung neuer GVO-Verfahren.<sup>209</sup> Das in der EU zentrale Konzept der



Nachvollziehbarkeit bei Lebensmitteln fehlt komplett in den USA. "Die US-Lebensmittelunternehmen können eigentlich gar keine Rückverfolgbarkeit gewährleisten."<sup>210</sup> Ein zeitnaher Rückruf von verunreinigten Lebensmitteln ist faktisch nicht möglich.<sup>211</sup> Das US-Landwirtschaftsministerium hat in einem solchen Fall auch nicht einmal die Befugnis für den Rückruf kontaminierter Fleisch- und Geflügelprodukte oder Eier aus dem Einzelhandel. Solche Maßnahmen sind gegenwärtig allenfalls freiwillig.<sup>212</sup>

Die Fleischverarbeitungsbetriebe werden von staatlicher Seite nur in begrenztem Maße kontrolliert. Das Verfahren zur Überprüfung von Geflügel des US-Landwirtschaftsministerium (New Poultry Inspection System) "ermöglicht den Geflügelverarbeitern, die eigenen Produkte nahezu ohne staatliche Aufsicht selbst zu kontrollieren."213 Wie IATP berichtet, "ging das US-Landwirtschaftsministerium davon aus, dass einfache Computermodelle das Kontrollverfahren für die Überprüfung von Geflügel auf Krankheitserreger und weitere Verunreinigungen 'modernisieren' würden."214 Vier Jahre war dieses 'moderne' Datensystem im Einsatz, dann kam ein Bericht des Ministeriums zu dem Schluss, es sei unvollständig und ungenau.215 Dennoch möchte das Landwirtschaftsministerium dieses unzureichende Kontrollsystem nun auch im Schweinefleischsektor einsetzen. Kongressabgeordnete erklärten daraufhin, dass "die Industrie solche Regelungen vorantreibt, um Profite auf Kosten der öffentlichen Gesundheit zu machen." Sie forderten weiter, diese Maßnahme zurückzustellen, bis die Fragen zu Lebensmittelsicherheit sowie arbeits- und tierschutzrechtliche Bedenken geklärt seien."216

Die Kontrolle der Lebensmittelsicherheit in den USA ist ineffizient und unkoordiniert. In der EU hingegen gibt es eine zentrale Behörde dafür, die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit. Rund 15 unterschiedliche Behörden kontrollieren in den USA die Sicherheit von Lebensmitteln, darunter die Gesundheitsbehörde FDA (Food and Drug Administration) und das Umweltschutzamt EPA. Doch auch auf Ebene der Bundesstaaten und auf lokaler Ebene gibt es wiederum entsprechende Einrichtungen. Die Kompetenz- und Aufgabenbereiche werden nur unzureichend koordiniert. Wie der US-Rechnungshof (General Accountability Office) feststellte, kommt die Arbeitsgruppe zu Lebensmittelsicherheit, bei der die unterschiedlichen Aktivitäten im Bereich Lebensmittelaufsicht eigentlich zusammenlaufen sollten, nicht länger zusammen. Zudem wurden die zuvor durch den Rechnungshof ausgesprochenen Empfehlungen für eine bessere Koordinierung der einzelnen Behörden gar nicht erst umgesetzt.<sup>217</sup>

Ein Interessenskonflikt ist außerdem vorprogrammiert, da das US-Landwirtschaftsministerium eine Doppelrolle einnimmt: Denn nicht nur die Kontrollaufsicht, sondern auch die Förderung der landwirtschaftlichen Produktion gehören zu ihren Aufgaben. Zudem hat die Behörde immer eng mit der Agrarlobby zusammengearbeitet. Die Interessenskonflikte im Landwirtschafts- sowie im Gesundheitsministerium gehen sogar so weit, dass ehemalige Agrarlobbyisten dort auf einflussreichen Posten arbeiten. Diese Art von enger Zusammenarbeit zwischen Regierung und Industrie nennt man government-industry partnerships. Gleichzeitig schreiben von der Industrie bezahlte WissenschaftlerInnen die Forschungsgutachten. <sup>218</sup>

Die Umsetzung des 2011 verabschiedeten Modernisierungsgesetzes für die Lebensmittelsicherheit (FSMA),219 wurde immer wieder nach hinten verschoben. Eigentlich sollten durch dieses Gesetz Lebensmittelsicherheit und Rückverfolgbarkeit verbessert werden, um im Falle einer Lebensmittelkontaminierung zügiger reagieren zu können. Es mangelte an Finanzierung, die notwendigen Vorkehrungen wurden nicht getroffen. So ignorierten die Verantwortlichen zum Beispiel die Empfehlungen, die im Rahmen von Pilotprojekten zur Rückverfolgbarkeit bei Lebensmitteln formuliert wurden.<sup>220</sup> Die unterschiedlichen Standards in der EU und den USA sind, wie im Folgenden gezeigt wird, den unterschiedlichen Philosophien beim Thema Lebensmittelsicherheit geschuldet. Im Zuge dessen wird jedoch immer häufiger behauptet, die auf Vorsorge und Schutz fokussierte EU-Politik stelle ein Handelshemmnis dar.

## 2.4.2 TIERISCHE NEBENPRODUKTE IN FUTTERMITTELN VERURSACHEN KRANKHEITEN

Tierische Nebenprodukte sind Reststoffe der tierischen Produktion, die nicht für den menschlichen Verzehr geeignet sind, wie Kot, Geflügelfedern, Blut von Kühen, Tierkörper von Schweinen, Pferden, Fischen und Rindern<sup>221</sup> sowie Kadaver von getöteten, verendeten oder behinderten Tieren.<sup>222</sup> Tierische Nebenprodukte

werden für gewöhnlich in Futtermitteln entsorgt: die Industrie kann sich so günstig der Nebenprodukte entledigen<sup>223</sup> und proteinreiche Futtermittel für die Tierproduktion gewinnen.<sup>224</sup>

Tierische Nebenprodukte in Futtermitteln sind in der industriellen Tierproduktion ursächlich für zahlreiche Tierseuchen wie die Schweinepest, die Maul- und Klauenseuche sowie BSE und haben außerdem auch beim Menschen zu Salmonellenvergiftungen geführt. <sup>225</sup> In den späten 1980er- sowie in den frühen 1990er-Jahren

kam es in Europa und insbesondere in Großbritannien zum Ausbruch einer BSE-Epidemie. Mehr als 185 000 Fälle von BSE konnten bei nachgewiesen Rindern werden. Studien zeigten, dass die Ursache für die Epidemie infiziertes Tiergewebe aus Gehirn oder Rückenmark war, zu Futtermitteln das verarbeitet wurde. Diese Schlussfolgerung jedoch umstritten.226 Die BSE-Epidemie wuchs sich rasch zu einem globalen Problem aus und hat auch heute noch Auswirkungen auf die Exporte von europäischem Rindfleisch in die USA.227 Als

Antwort auf die BSE-Krise erließ die EU eine Reihe von Sicherheitsmaßnahmen, die in das bereits erwähnte farm-to-fork-Konzept mündeten. Diese Maßnahmen bestehen aus dem Verbot von tierischem Protein in Futtermitteln, einem umfassenden Kontrollsystem (wie das Testen von getöteten gesunden und auch gefährdeten) Tieren sowie die Rückverfolgungsmaßnahmen, die bereits oben beschrieben wurden. 228

Die US-Gesundheitsbehörde sprach 1997 zwar ein ähnliches Teilverbot für tierische Proteine in der Rinderfütterung aus, dennoch sind tierische Proteine bei der Fütterung anderer Tierarten weiterhin erlaubt. 2008 überarbeitete die Behörde die Verordnung und untersagte die Verarbeitung von Rinderkadavern, die positiv auf BSE getestet waren sowie die Verarbeitung von Gehirn- und Rückenmarksgewebe von Rindern, die 30 Monate oder älter sind, zu Futtermitteln. Größeren Verbraucherschutz würde jedoch ein generelles Verbot

von jeglichem Rindergewebe in der Futtermittelerzeugung gewährleisten. <sup>229</sup> Zudem wurden die vom Landwirtschaftsministerium durchgeführten BSE-Tests 2006 um 90% gekürzt. <sup>230</sup>

Die EU-Regelungen für tierische Nebenprodukte gewährleisten einen stärkeren Schutz für die Gesundheit von Mensch und Tier. Allerdings hat sich der Verband der US-amerikanischen Futtermittelhersteller, die American Feed Industry Association, bereits gegen die in der EU geltenden Einschränkungen

für tierische Nebenprodukte ausgesprochen. Der Verband vertritt rund drei Viertel der Futtermittelhersteller in den USA. In einem Positionspapier zu TTIP argumentierte der Verband, Regelungen Lebensmittelsicherheit in EU würden in unangemessener Weise den Export von US-Futtermitteln für Haustiere. Nutztiere, Geflügel sowie von Mischfutter, und Futtermittelzusätze beschränken. Dies hätte über einen Zeitraum von zehn Jahren zu einem Rückgang der Exporte um 62% geführt. 231 Zudem behauptete der Verband,

der Nachweis der Unbedenklichkeit tierischer Nebenprodukte sei "mühsam, kostspielig und nicht wissenschaftsbasiert" und würde "nur zusätzliche Kosten, aber keinen Nutzen für die Sicherheit bringen". Stattdessen sollten Tiere, die "keine äußeren Krankheitsanzeichen zeigen, ebenfalls zu Futtermitteln verarbeitet werden dürfen, auch wenn sie nicht für den menschlichen Verzehr geeignet sind."<sup>232</sup>

Tatsächlich berücksichtigen sowohl die USA wie auch die EU in der Gesetzgebung wissenschaftliche Erkenntnisse bei Folgenabschätzung und Risikobewertung. Allerdings gibt es zentrale Unterschiede, wie "wissenschaftliche Erkenntnisse" und insbesondere wissenschaftliche Unsicherheit in der Gesetzgebung gewichtet werden.

## 2.4.3 DER UNGEZÜGELTE EINSATZ VON ANTIBIOTIKA IN DER US-LANDWIRTSCHAFT UND EU-GESETZESLÜCKEN, DIE ZU MISSBRAUCH FÜHREN

Die US-Behörde zum Schutz der öffentlichen Gesundheit (CDC) stuft Antibiotikaresistenzen als eine der größten Bedrohungen für die öffentliche Gesundheit ein: 70% der relevanten Antibiotika, die in den USA verkauft werden, kommen in der Nutztierhaltung zum Einsatz.<sup>233</sup> Sie werden in der Aufzucht von Nutztieren als Wachstumsförderer eingesetzt sowie zur Vermeidung von Infektionskrankheiten wegen überfüllter und unhygienischer Haltung. Die Bedrohung, die von Antibiotikaresistenzen ausgeht, ist bereits seit den 1970er-Jahren bekannt.<sup>234</sup> Jährlich infizieren sich rund 2 Millionen US-BürgerInnen mit antibiotikaresistenten Keimen (Daten der CDC aus dem Jahr 2013), rund 23 000 Todesfälle sind die Folge.235 In der EU kommt es jährlich zu 25.000 Todesfällen infolge von Infektionen durch antibiotikaresistente Bakterien.236 Im Jahr 2013 beschrieb das Weltwirtschaftsforum Antibiotikaresistenzen als "wohl größte Bedrohung für die menschliche Gesundheit."237 Und die Vereinten Nationen gehen im Rahmen der SGDs, der nachhaltigen Entwicklungsziele, explizit auf die Gefahren wachsender Antibiotikaresistenzen ein.<sup>238</sup> 2015 einigten sich die Regierungen im Rahmen der Weltgesundheitsorganisation WHO auf einen Globalen Aktionsplan gegen Antibiotikaresistenzen.

Für die Behandlung von Tierkrankheiten können Antibiotika zwar durchaus notwendig sein, der Antibiotikaeinsatz sollte aber nicht vorbeugend und zur Vermeidung von Infektionen infolge katastrophaler Haltungsbedingungen erfolgen. Hierfür braucht es jedoch einen tiefgreifenden Wandel und ein Umdenken in der Tierproduktion. Die US-Gesundheitsbehörde FDA hat die Gefahren der Antibiotikaresistenzen ebenfalls erkannt und versuchte 1997, die routinemäßige Beimischung von Penicilin und Tetrycyclin in Futtermitteln zu unterbinden. Am Ende setzte sich jedoch die Agrar- und Pharmalobby durch.239 Erst im Dezember 2013, also beinahe 20 Jahre später, verabschiedete die FDA schließlich eine Verordnung, die den Vertrieb und den Einsatz von medizinisch relevanten Antibiotika in der Fleisch- und Geflügelindustrie einschränkte.<sup>240</sup> Allerdings ist die Maßnahme lediglich auf freiwilliger Basis und wird die risikoreiche Praxis in der Fleischund Geflügelproduktion daher nicht eindämmen. Die Effizienz der Verordnung ist ebenso fragwürdig,241 da der Einsatz von Antibiotika zur Prävention von Infektionen nicht generell verboten wird. Fleisch- und Geflügelunternehmen können "weiterhin die gleichen



Zwei Drittel aller Mastrinder erhalten im Laufe ihres Lebens wachstumsfördernde Hormone. In rund 90% aller Rinderbetriebe kommen diese Hormone zum Einsatz, die großen Massentierbetriebe nutzen sie sogar flächendeckend zu 100%.

Photo courtesy of CIWF

Medikamente in den gleichen Dosen und für die gleiche Dauer als Wachstumsförderer nutzen, nun getarnt als 'Infektionsprävention'". Die FDA-Verordnung setzt ferner keine Ziele für eine schrittweise Reduzierung des Antibiotikaeinsatzes fest und erfasst keine Daten.<sup>242</sup> Aber angesichts der schieren Masse von Tieren, die gezüchtet, gemästet und geschlachtet werden, ist der Antibiotikaeinsatz innerhalb des agro-industriellen Produktionsverfahren unabdingbar, um die Tiere überhaupt am Leben zu halten - denn diese werden einzig gezüchtet, um möglichst schnell zu wachsen. Ihre körperliche Verfassung ist also viel schlechter als bei artgerecht gehaltenen Nutztieren. Die Agrarindustrie hat also ein Interesse daran weiterhin für Gesetzeslücken zu kämpfen und wirksame Gesetze zu verhindern.

Da die Regulierungen auf Bundesebene entweder nicht durchgreifend sind oder ihre Umsetzung verzögert wird, werden nun auch die Bundesstaaten selbst tätig. Im Jahr 2015 unterband Kalifornien als erster Bundesstaat den routinemäßigen Einsatz von Antibiotika in der Nutztierhaltung.243 Damit reagierte Kalifornien auf wachsende Kritik an dem gefährlichen Einsatz von Antibiotika sowie zunehmendes Interesse an Bioprodukten und antibiotikafreiem Fleisch. In den vergangenen drei Jahren ist der Umsatz bei antibiotikafreiem Fleisch und Geflügel um 25% gegenüber dem Jahr 2012 gestiegen. Der Geflügelgigant Perdue und Fastfood-Ketten wie McDonalds, Chick-Fil-A und Chipotle reagierten ebenfalls auf die wachsenden Bedenken der VerbraucherInnen und kündigten an, kein Geflügel mehr zu verkaufen, das mit Wachstumsförderern gefüttert wurde. Was jedoch Reichweite, Umsetzbarkeit und auch Transparenz angeht, bleiben erhebliche Zweifel.244

Die EU verbietet den Einsatz von Antibiotika als Wachstumsförderer seit 2006, dennoch dürfen Antibiotika weiterhin zur Infektionsprävention eingesetzt werden. Zwar sind die Regelungen nicht wie in den USA freiwillig, dennoch handelt es sich hierbei um eine alles andere als umfassende Regelung. In der Praxis ist sie zudem wenig effektiv.<sup>245</sup> So schuf die EU in der Regulierung eine Ausnahme für den "nicht therapeutischen Einsatz" von Antibiotika. Gerade dieser Umstand wird von der Fleischindustrie ebenso stark genutzt wie Verbraucherschutzgruppen ihn gerne beseitigen würden:246 Oftmals sind die für die Infektionsprävention zugelassenen Antibiotika dieselben, die zuvor zur Wachstumsförderung zugelassen wurden. Es liegt also auf der Hand, dass die Fleisch- und Geflügelindustrie Antibiotika auch weiterhin in großem Stil einsetzt.<sup>247</sup> Die britische Tageszeitung The Independent hat herausgefunden, dass "in der britischen Geflügelindustrie zunehmend Fluoroquinolone, eine Art Reserveantibiotikum, zum Einsatz kommen." In der US-Geflügelindustrie sind diese Antibiotika seit über zehn Jahren bereits infolge einiger damit in Verbindung gebrachter Todesfälle verboten. Der British Poultry Council, der Dachverband für über 90% der britischen Geflügelproduzenten, hat unveröffentlichte Zahlen zusammengestellt, die zeigen, dass die britische Geflügelindustrie den Einsatz von Antibiotika allein zwischen 2013 und 2014 um 59% erhöht hat. Damit wurden 2014 "rund 20 Millionen Masthühner mehr mit Antibiotika gefüttert."<sup>248</sup>

Einige spezifische Gesetze in EU-Mitgliedstaaten gehen über die EU-weite Regelung hinaus: Dänemark konnte durch strikte Regelungen die Antibiotikaresistenzen in der Schweinefleischproduktion erheblich senken. In den Niederlanden werden hohe Bußgelder für die übermäßige Nutzung von Antibiotika verhängt. Zudem gibt es eine lückenlose Rückverfolgung der Antibiotika. Doch auch wenn der Antibiotikaverbrauch wie in Dänemark sinkt, bestehen Probleme durch Importe von Antibiotikafleisch weiterhin. Es bedarf also strikter und verbindlicher internationaler Standards zum Schutz der öffentlichen Gesundheit.<sup>249</sup>

Im Zuge wachsender Besorgnis legte die EU Ende 2015 einen Vorschlag für einen Passus zu Antibiotikaresistenzen für das TTIP-Kapitel zu Gesundheits- und Pflanzenschutz vor (Sanitary and Phytosanitary chapter), Details dazu werden in Kapitel 3 besprochen.

## 2.4.4 DER EINSATZ VON INTERNATIONAL VERBOTENEN WACHSTUMSFÖRDERERN IN DER US-VIEHWIRTSCHAFT

In den USA werden Wachstumsförderer seit den 1950er-Jahren in der Tierproduktion eingesetzt. Das Gesundheitsministerium hat eine Reihe von Steroidhormonen zur Anwendung bei Mastrindern genehmigt, darunter natürliche Hormone wie Östrogen, Progesteron und Testosteron sowie deren synthetische Formen.<sup>250</sup> Rund 30 verschiedene Wachstumsförderer werden in den USA vertrieben. <sup>251</sup> Zwei Drittel aller Mastrinder erhalten im Laufe ihres Lebens wachstumsfördernde Hormone. In rund 90% aller

Rinderbetriebe kommen diese Hormone zum Einsatz, die großen Massentierbetriebe nutzen sie sogar flächendeckend zu 100%.<sup>252</sup>

und Schweinefleischproduzenten setzen gegenwärtig massiv auf den Einsatz sogenannter Beta-Agonisten als Masthilfsmittel. Beta-Agonisten wirken auf den Organismus ähnlich wie Adrenalin und beschleunigen die Umsetzung von Futter in Muskelmasse. Außerdem brauchen die Tiere weniger Futter. Grundsätzlich lassen sich also schneller größere Profite machen. Setzt man beispielsweise 20 Tage vor der Schlachtung das Präparat Zilmax ein, "nehmen Mastrinder zwischen 24 und 33 Pfund zu. Weibliche Rinder bringen durchschnittlich einen zusätzlichen Gewinn von 15,69 US-Dollar ein, Stiere rund 24,14 US-Dollar zusätzlich.253 Nicht nur die Fleischindustrie schöpft hier enorme Gewinne ab, sondern auch die Pharmagiganten: Der Merck-Konzern machte 2012 in den USA einen Umsatz von rund 160 Millionen US-Dollar. 254

In den USA nutzt man am häufigsten den Beta-Agonisten Ractopamin als Wachstumsförderer. Die FDA genehmigte 1999 den Einsatz von Ractopamin in der Schweinezucht. Rund 60-80% der Schweine in der US-Fleischindustrie wird mit Ractopamin großgezogen.255 Schweine, die in den Wochen vor der Schlachtung mit diesem Wachstumshormon gefüttert werden, produzieren durchschnittlich 10% mehr Fleisch im Vergleich zu Tieren, die das Präparat nicht erhalten haben. Damit werden, so der Pharmakonzern Elanco, eine Tochter von Eli Lilly, die Gewinne um rund 2 US-Dollar pro Tier gesteigert.<sup>256</sup> Die größte Verbraucherschutzorganisation der USA, Consumer Reports, brachte im Jahr 2012 eine Studie heraus, in der 240 Schweinefleischprodukte auf Ractopaminrückstände untersucht wurden. Das Ergebnis: Spuren von Ractopamin fanden sich in jeder fünften Probe.<sup>257</sup> Man geht weiterhin davon aus, dass Beta-Agonisten flächendeckend in bis zu zwei Dritteln der Rindfleischproduktion eingesetzt werden. Da es in den USA jedoch keine verbindlichen Kennzeichnungsvorschriften für Fleischprodukte gibt und damit auch nicht erfasst wird, welche Fleischprodukte mithilfe von Wachstumsförderern erzeugt wurden, sind nur Schätzungen möglich.258

Obwohl diese Hormone in den USA massiv zum Einsatz kommen und durch die FDA auch genehmigt wurden, stellen sie dennoch ein Risiko für die Gesundheit von Tier und Mensch dar. Das Hormon Zilmax, das in der EU sowie auch in anderen Ländern verboten ist, wurde vom Merck-Konzern selbst vom Markt genommen, nachdem bekannt wurde, dass Rinder dadurch bewegungsunfähig wurden und nicht mehr laufen konnten. Ein Forscherteam der Texas Tech University und der Kansas State University untersuchte rund 722 704 Rinder in neun Mastanlagen und kam zu dem Schluss, dass Todesfälle zu 80% häufiger bei den Rindern auftreten, denen Zilmax ins Futter beigemischt wurde.259 Ractopamin ist wegen der Auswirkungen auf die Tiergesundheit in 160 Ländern verboten, auch in der EU. Man vermutet, dass Ractopamin über den Verzehr von Fleisch auch in den menschlichen Körper gelangt und sich dort beispielsweise Wechselwirkungen mit Asthma oder anderen Medikamenten ergeben können. 260 Wie auch andere Beta-Agonisten hat Ractopamin katastrophale Auswirkungen auf die Gesundheit der Tiere: Kein anderes Hormon führt laut des Food and Environment Reporting Network der FDA in der Tierhaltung derart häufig zu Krankheits- und Todesfällen.261

Im Gegensatz zu den USA hat die EU eine ganze Reihe von Verboten gegen Fleisch und Fleischprodukte verabschiedet, die wachstumsfördernde Hormone enthalten, darunter Testosteron, Progesteron, Zeranol, Trenbolonacetat und Melengestrolacetat. Alle diese Wachstumsförderer werden in den USA jedoch massiv in der Rindfleischproduktion eingesetzt. Zudem verbietet die EU, und zwar bereits seit 1989, den Einsatz von Ractopamin in der Fleischproduktion. 262

Die eklatanten Unterschiede bei den Regelungen zu Wachstumsförderern in der EU und in den USA offenbart einerseits die Funktionsweise des Vorsorgeprinzips in der EU und verdeutlicht andererseits die Mängel einer "risikobasierten" Lebensmittelsicherheit wie in den USA. Als Beispiel hierfür kann das Zulassungsverfahren für Ractopamin in der Schweinefleischproduktion durch die FDA herangezogen werden: Grundlage der Zulassung bildete größtenteils eine industriefinanzierte Studie, die die Auswirkungen auf den Menschen gar nicht erst berücksichtigte. 263 Der ehemalige FDA-Berater David Gortler hat das Zulassungsverfahren heftig kritisiert, da die kurz- und langfristigen pharmakologischen und physiologischen Auswirkungen auf den menschlichen Organismus "gänzlich unbekannt" sind.264

Auch haben die gegensätzlichen gesetzlichen Regelungen bereits zu einer WTO-Klage der USA gegen das EU-Importverbot für Hormonrindfleisch geführt. Die USA gewannen das WTO-Schiedsverfahren. In der Folge musste die EU eine Vereinbarung akzeptieren,

die es den USA ermöglichte, 48 200 Tonnen hormonfreies, "qualitativ hochwertiges" Rindfleisch zollfrei in die EU zu exportieren. Die US-Fleischindustrie setzte jedoch durch, dass 62% dieser Rindfleischexporte in die EU aus Betrieben kommen, in denen die Tiere in den letzten 100 Tagen vor der Schlachtung Getreide- oder Kraftfutter bekommen. Dadurch jedoch werden große, industrielle Mastbetriebe gegenüber der kleinbäuerlichen Produktion mit Weidehaltung bevorzugt.265 Zwar ist dieses "qualitativ hochwertige" Rindfleisch in diesem Fall hormonfrei, dennoch entstammt es überwiegend einer Produktion, die weder Tierschutz oder Gesundheit, noch Umwelt und Klima in den Blick nimmt – und sowohl in den USA wie auch in der EU in Konkurrenz tritt zu einer nachhaltigeren und gesünderen, wenn auch kostspieligeren Produktion.<sup>266</sup>

Zahlreichen Studien über die gesundheitlichen und tierschutzrechtlichen Auswirkungen der Hormonfütterung zum Trotz wird die wissenschaftliche Grundlage des EU-Importverbots für Hormonrindfleisch von den USA immer wieder angefochten.<sup>267</sup> Das US-Landwirtschaftsministerium klassifiziert das Hormonverbot der EU lediglich als "nicht-tarifäre Handelsbarriere", die den Handel mit Rindfleisch einschränkt.<sup>268</sup> So bezeichnet auch die US-Fleischlobby das EU-Verbot von Ractopamin als Handelshemmnis. Gina Tumbarello, die beim US-Verband der Futtermittelhersteller American Feed Industry Association für Handelspolitik verantwortlich ist, beharrt darauf, dass das Ractopamin-Verbot der EU weder wissenschaftlich gerechtfertigt ist, noch internationalen Standards entspricht. Ihrer Aussage zufolge wird sich die Schweinefleischindustrie dafür einsetzen, dass TTIP dieses Verbot ausschaltet.<sup>269</sup> Fleischindustrieverbände wie die North American Meat Association, der National Pork Council, das American Meat Institute und weitere Lobbyverbände haben ebenfalls ihr Interesse bekundet, das Ractopamin-Verbot mit TTIP zu kippen.270

Wie Kapitel 3 zeigt bedrohen bestimmte TTIP-Bestimmungen solche Verbote, weil die USA und die EU so unterschiedliche Ansätze bei der Gesetzgebung fahren. Die Erhöhung oder Verschärfung von Standards wird schon jetzt, im Zuge der Verhandlungen, verzögert oder gecancelt.

## 2.4.5 DIE BEHANDLUNG MIT CHEMIKALIEN ALS ERSATZ FÜR STRENGE HYGIENEMASSNAHMEN IN DER FLEISCHPRODUKTION

Mit Bakterien wie Salmonellen oder Campylobacter verunreinigtes Geflügel ist häufig die Ursache für Lebensmittelvergiftungen.<sup>271</sup> Wie bereits angesprochen, kommt bei der Lebensmittelsicherheit in der EU der farm-to-fork-Ansatz zur Anwendung. Dieser Ansatz schreibt Hygienemaßnahmen entlang der gesamten Produktionskette vor. Für die Geflügelproduktion bedeutet das, dass die Beschäftigten spezielle Schutzkleidung tragen müssen, um zu vermeiden, dass Bakterien in die Ställe kommen. Zudem gelten bestimmte Transportvorschriften und Hygienebestimmungen bei Schlachtung und Verarbeitung.<sup>272</sup>

Seit 1997 dürfen die Hühnerschlachtkörper auf dem gesamten europäischen Markt ausschließlich mit Wasser behandelt und gereinigt werden.<sup>273</sup> Andere Reinigungsverfahren wie das Abwaschen mit Peroxysäuren oder Chlor sind bislang in der EU nicht zugelassen, da ihre Wirksamkeit nicht hinreichend bewiesen ist. Außerdem ist nicht eindeutig geklärt, ob solche Verfahren nicht auch das Risiko für Antibiotikaresistenzen erhöhen.<sup>274</sup> Damit entspricht der Gesetzgeber den Verbraucherinteressen. Die VerbraucherInnen in der EU haben sich klar gegen die chemische Behandlung von Fleisch und Geflügel ausgesprochen.<sup>275</sup>

Im Gegensatz dazu ist die chemische Behandlung von Geflügel sowie von Rind- und Schweinefleisch in den USA ein standardmäßiger Produktionsschritt, da die Sicherheitsmaßnahmen im vorherigen Produktionsablauf nicht ausreichend sind. Es gibt in den Mastbetrieben selbst in der Tat keinerlei Bestimmungen, die die Ausbreitung von Salmonellen verhindern könnten, bevor die Tiere in den Schlachtbetrieben ankommen.<sup>276</sup>In der Fleischproduktion sind chemische Bäder gängig und etabliert, da dadurch die enorme Produktionsgeschwindigkeit überhaupt erst aufrechterhalten werden kann. Das Sprühverfahren, bei dem die Schlachtkörper mit einer antibakteriellen Lösung besprüht werden, ist die weitesten verbreitete Dekontaminierungsmethode in der US-Geflügelproduktion. Das Besprühen spart in einem enorm schnell verlaufenden Schlachtungsprozess Zeit. 277 Wie oben erwähnt sind die Chemiebehandlungen der Geflügelkörper



Das Sprühverfahren, bei dem die Schlachtkörper mit einer antibakteriellen Lösung besprüht werden, ist die weitesten verbreitete Dekontaminierungsmethode in der US-Geflügelproduktion. Das Besprühen spart in einem enorm schnell verlaufenden Schlachtungsprozess Zeit.

gesundheitsschädlich für die Beschäftigten. Allerdings werden dabei immer nur ganze Geflügelkörper besprüht und nicht die abgetrennten Geflügelteile, sodass das Verfahren gegen Krankheitserreger auch nur bedingt wirksam ist. <sup>278</sup>

Erst im Februar 2016 verabschiedete das US-Landwirtschaftsministerium Maßnahmen gegen die Verunreinigung von Geflügelteilen. <sup>279</sup> Doch auch nachdem diese Regelung verabschiedet wurde, gehen die Hygienekontrollen in Schlachtbetrieben in den USA weiter zurück. 2014 verabschiedete das Landwirtschaftsministerium Regeln für die Privatisierung der Kontrollen in der Geflügelschlachtung. Laut diesen Regelungen haben die "Beschäftigten in der Geflügelschlachtung nur eine Drittelsekunde Zeit, den Schlachtkörper auf Fäkalienrückstände und andere Unregelmäßigkeiten hin zu untersuchen, die zudem noch nicht einmal als Verunreinigungen gelten." <sup>280</sup>

Der von den USA verfolgte Ansatz hat nicht zu einem wirksamen Verbraucherschutz geführt. Zwischen 2013 und 2015 konnten drei Mal großflächig auftretende Fälle von Salmonellenvergiftungen mit verunreinigten Geflügelprodukten in Verbindung gebracht werden. Jedes Jahr erleiden mehr als eine Million US-BürgerInnen Salmonellenvergiftungen und rund ein Drittel dieser Infektionen werden durch den Verzehr von Erzeugnissen ausgelöst, die eigentlich

durch das Landwirtschaftsministerium kontrolliert wurden. <sup>281</sup> Im Jahr 2013 testete die Verbraucherschutzorganisation Consumer Reports 316 Geflügelprodukte aus 26 Bundesstaaten, darunter auch Erzeugnisse der vier größten Geflügelverarbeiter. Dem Bericht zufolge waren "Enterokokken die häufigste nachgewiesene Erregerart (79,8% der untersuchten Proben), gefolgt von Kolibakterien (65,2%), Campylobacter (43%), Klebsiella Pneumoniae (13,6%), Salmonellen (10.8%) und Staphylokokkus aureus (9,2%).

Rund die Hälfte der untersuchten Proben enthielt mindestens ein multiresistentes Bakterium.282 Die US-Agrarlobby hat das ganzheitliche Hygienemodell der EU als protektionistisch und nicht "wissenschaftsbasiert" bezeichnet. Somit steht die Beseitigung der bestehenden EU-Regelungen zur Behandlung mit Chemikalien bei der Agrarlobby ganz oben auf der Prioritätenliste. Auch rhetorisch gehen die Wirtschaftsverbände der Geflügelproduzenten rabiat gegen die Sicherheitsbeschränkungen der EU zum Einsatz von Chemikalien vor: Die EU versuche damit, "die heimische Geflügelproduktion aggressiv abzuschirmen". Die EU-Regelungen sind, den Verbänden zufolge, nichts als eine ganze Reihe "nicht wissenschaftlicher und ungerechtfertigter Handelshemmnisse, die der US-Industrie in den letzten 17 Jahren den Zugang zum Geflügelmarkt in der EU verwehrt haben". 283 Der Verband National Pork Council setzt sich dafür ein, dass die EU Reinigungsverfahren mit Milchsäure genehmigt. TTIP wird in diesem Kontext als Türöffner gesehen: "TTIP eröffnet die einmalige Gelegenheit, systematisch die nicht-tarifären und nicht auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhenden Handelshemmnisse in der EU anzugehen."284 Und auch VertreterInnen der US-Administration betrachten die EU-Hygienevorschriften als unangemessen. Die Nulltoleranz für Salmonellen sei "Ausdruck einer Regulierungswut, die nichts mit Lebensmittelsicherheit und Gesundheitsbedenken zu tun hat", so ein wissenschaftlicher Mitarbeiter des US-Landwirtschaftsministeriums.<sup>285</sup>

Angesichts des enormen Drucks vonseiten der US-Industrie und auch der Regierung und weil auch die EU bei TTIP Fortschritte erzielen will, ändert sich in der EU das Klima: 2013 entschied die EU-Kommission, bei der Rindfleischproduktion die Behandlung von ganzen und halben Schlachtkörpern sowie von Rinderhälften mit Milchsäure zuzulassen<sup>286</sup> und entsprach damit einer Forderung der US-Industrie.287 Öffentlich lässt die Kommission immer wieder verlauten, dass im Zuge der TTIP-Verhandlungen keine großen Zugeständnisse hinsichtlich der Lebensmittelstandards gemacht werden. Dennoch tut die Kommission nun genau das, noch bevor das Abkommen überhaupt ausverhandelt ist. Obwohl die EU-Mitgliedstaaten die Zulassung von Chlorbädern in der Fleischproduktion blockiert haben, unternimmt die Kommission dennoch Versuche, den Verkauf von Geflügel und anderem mit Chlor behandeltem Fleisch zu genehmigen: Gegenwärtig bearbeitet sie einen Antrag für die Zulassung und den Import von mit Chemikalien behandeltem Geflügel, darunter die auch in den USA umstrittene Phenoxyessigsäure.288

Hier sollte allerdings vorsichtig argumentiert werden: Auch wenn die EU-Regelungen heftiger Kritik ausgesetzt sind und die Fleischindustrie angeblich zu stark belasten, sind auch die EU-Gesetze verbesserungsbedürftig. In der EU sind beispielsweise Fälle von Lebensmittelvergiftung durch Campylobacter ein massives Problem, vor allem in Großbritannien. Verbindlich geregelt ist hierzu auch in der EU nichts. So kommt es jedes Jahr zu rund 280 000 Fällen von Lebensmittelvergiftung und dabei zu rund 100 Todesfällen. Grund dafür ist die industrielle Geflügelproduktion. Die EU plant zwar die Einführung von Campylobacter-Regelungen im Herbst 2016, dennoch bleibt abzuwarten, ob und wie diese Pläne angesichts von TTIP weiterverfolgt werden.

## 2.4.6 KLONGESETZE ZEIGEN DIE GROSSEN UNTERSCHIEDE IN DEN USA UND DER EU IN BEZUG AUF LEBENSMITTELSICHERHEIT, TIERGESUNDHEIT UND -SCHUTZ

Das Klonen von Nutztieren kann für die Tiere enorm schmerzhaft sein und zu Gesundheitsproblemen sowie einer geringen Lebenserwartung führen. Davon sind oftmals auch die Tiere betroffen, die die Embryos als Leihmütter austragen.290 In der EU ist die Fleischproduktion mit geklonten Tieren in der Verordnung über neuartige Lebensmittel (Novel Food Regulation) geregelt: Die Verordnung besagt, dass Klonfleisch aus Sicherheitsgründen ein Genehmigungsverfahren durchlaufen muss und entsprechend gekennzeichnet werden muss, bevor es auf dem Binnenmarkt verkauft werden darf. Im Rahmen dieser Verordnung wurde jedoch noch kein einziger Antrag auf Genehmigung gestellt. Das bedeutet, dass diese Produkte, ob in oder außerhalb der EU produziert, nicht auf den Binnenmarkt gelangen.291 Würden solche Erzeugnisse auf dem EU-Markt gelangen, wären sie entsprechend gekennzeichnet.292 Dennoch gibt es bisher noch keine Regelungen und somit auch keine Kennzeichnungsvorschriften für die Nachkommen geklonter Tiere bzw. für das in die EU importierte Erbmaterial von Klontieren.

Das EU-Parlament erklärt in einer Resolution aus dem Jahr 2008, dass bezüglich

[der] Konsequenzen des Klonens von Tieren für die Lebensmittelversorgung nicht adäquat geprüft wurde[n], dass Klonen eine ernsthafte Gefahr für Image und Charakter des europäischen Landwirtschaftsmodells darstellt, das[s] auf Produktqualität, umweltfreundlichen Prinzipien und dem Respekt strikter Bedingungen bezüglich des Wohlergehens von Tieren beruht.<sup>293</sup>

Damit entspricht der Gesetzgeber wiederum einem gesellschaftlichen Konsens in der EU. In einer Eurobarometer-Umfrage aus dem Jahr 2008 sagten 58% der Befragten aus, dass das Klonen in der Lebensmittelproduktion in keinster Weise gerechtfertigt sei. 84% waren der Meinung, dass es für den Verzehr von geklonten Tieren keine langfristige Erfahrung zu gesundheitlichen Auswirkungen gebe und 75%



Da es keinerlei Gesetze, Genehmigungsverfahren und Kennzeichnungsvorschriften für das Fleisch geklonter Tiere gibt und weder das US-Landwirtschaftsministerium noch die Gesundheitsbehörde das Klonen von Tieren erfassen, ist es auch unmöglich zu wissen, ob Klontiere oder Nebenprodukte Teil der US-Lebensmittelproduktion oder der US-Exporte sind.

Photo courtesy of CIWF.

waren aus ethischen Gründen für eine Ablehnung des Klonverfahrens für den menschlichen Verzehr. Die Befragten sahen keinen Unterschied zwischen dem Fleisch geklonter Tiere und deren Nachkommenschaft und neun von zehn EU-BürgerInnen sprachen sich dafür aus, das Fleisch aus der Nachkommenschaft geklonter Tiere entsprechend zu kennzeichnen.<sup>294</sup>

Die USA setzen sich hier von der EU deutlich ab: Für das Klonen von Tieren sowie deren Kennzeichnung gibt es keinerlei verbindliche Regulierungen. 2008 stellte die Gesundheitsbehörde FDA eine Studie zu den Risiken des Klonverfahrens vor. Die FDA kam zu dem Schluss, die Milch- und Fleischerzeugnisse aus der Nachkommenschaft geklonter Tiere wie Kühe, Schweine und Ziegen seien ebenso sicher wie die Erzeugnisse konventionell gezüchteter Tiere. Eine zusätzliche Regulierung des Verfahrens sei nicht notwendig. Dennoch verlangte die Behörde ein freiwilliges Moratorium für den Verkauf geklonter Tiere auf dem US-Binnenmarkt. <sup>295</sup> Da es keinerlei Gesetze, Genehmigungsverfahren und Kennzeichnungsvorschriften für das Fleisch geklonter

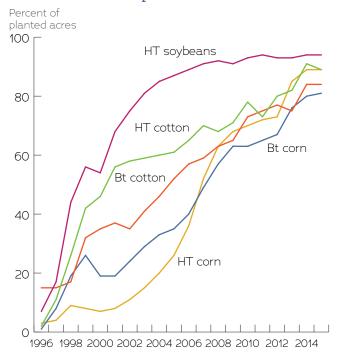
Tiere gibt und weder das Landwirtschaftsministerium noch die Gesundheitsbehörde das Klonen von Tieren erfasst, ist es auch unmöglich zu wissen, ob Klontiere oder deren Nebenprodukte Teil der US-Lebensmittelproduktion oder ihrer Exporte sind.<sup>296</sup>

Die EU-Kommission legte 2013 im Zuge der TTIP-Verhandlungen zwei miteinander verknüpfte Gesetzesentwürfe vor: Zum einen sollte das Klonverbot für Nutztiere weiterhin gelten, zum anderen sollte aber der Verkauf von Milch- und Fleischerzeugnissen der Nachkommen geklonter Tiere erlaubt werden. Bis jetzt wurden diese Vorschläge nicht weiterverfolgt, da sich das EU-Parlament dagegen ausgesprochen hat und 2015 korrigierte: Das Verbot solle auch für die Nachkommenschaft geklonter Tiere bzw. für deren Import gelten. Hierzu gibt es jedoch keine weiteren Fortschritte, da sich der Rat bisher nicht weiter damit befasst hat.

Verbraucherorganisationen und Mitglieder des Europäischen Parlaments hegen die Befürchtung, dass der Verkauf von geklonten Tierprodukten in der EU durch die TTIP-Verhandlungen erlaubt wird. Außerdem wächst die Sorge, der EU-Rat dehne das Verkaufsverbot eben wegen der TTIP-Verhandlungen nicht auch auf die Nachkommen geklonter Tiere aus. 297 Diese Einschätzung erscheint ganz und gar nicht abwegig: Der ehemalige EU-Handelskommissar Karel de Gucht warnte in einem sogenannten Non-Paper mit Nachdruck davor, die Einfuhr von Klonprodukten einzuschränken oder gar zu verbieten. Solche Regelungen wären in einem Handelsstreit "äußerst schwer zu rechtfertigen". Zudem bestehe das Risiko, dass sich die Regelungen negativ auf die Handelsbeziehungen zu den USA und anderen Partnern auswirkten.<sup>298</sup> Besonders deutliche Worte findet die US-Milchbranche für den Umstand, dass es weder in den USA noch in der EU eine klare Kontrolle der Produkte der Nachkommen geklonter Tiere gibt. Allerdings münzt der Verband das Fehlen von Kontrollen in einen Grund für ungehinderte Exporte in die EU um:299

Auch wenn die USA in der Zukunft auf die EU-Nachfrage nach Erzeugnissen eingehen möchte, die nicht von Nachkommen geklonter Tiere stammen, können die NMPF (National Milk Producers) und USDEC (U.S. Dairy Export Council) nicht nachvollziehen, wie die USA solche Erzeugnisse zertifizieren möchte,

## Adoption of Genetically Engineered (GE) Crops in the U.S.



Source: USDA. "Recent Trends in GE Adoption." July 9, 2015. http://www.ers.usda.gov/data-products/adoption-of-genetically-engineered-crops-in-the-us/recent-trends-in-ge-adoption.as px (accessed: July 06, 2016).

da diese nicht rückverfolgt wurden. Zudem haben sich die Herden in der EU und den USA bereits vermischt.

In seiner TTIP-Resolution aus dem Jahr 2015 stufte das EU-Parlament das Klonen von Nutztieren als einen der Politikbereiche ein, in denen USA und EU starke Unterschiede aufweisen. Ein Aufweichen des generellen EU-Verbots sei aber "nicht verhandelbar".300 Der Druck auf die EU, die eigenen Regelungen zu ändern, wird allerdings durch die TTIP-Verhandlungen und die Agrarlobby immer stärker, da in den USA Klonen legal ist.

## 2.4.7 DIE WAHREN KOSTEN BILLIGER FUTTERMITTEL: IMMER MEHR GENTECHNISCH VERÄNDERTE ORGANISMEN IN DER ERNÄHRUNG UND INDUSTRIEPRODUKTION

## Ein Überblick zu GVO in Futtermitteln, Produktion und Kennzeichnung in den USA und der EU

Die Entwicklung von der bäuerlichen Landwirtschaft hin zur Agrarindustrie mit großen Tierfabriken war auch dadurch möglich, dass zu sehr günstigen Preisen große Mengen Futtermittel praktisch ständig zur Verfügung standen. Das US-Landwirtschaftsministerium hat 30 Jahre lang eine Politik der Überproduktion von Futtermitteln wie Mais und Sojabohnen verfolgt. Dadurch kam es zu einem massiven Preisverfall, der der großen industriellen Produktion als eine Art indirekte Subvention natürlich zugutekam.301 Besonders charakteristisch für die US-Landwirtschaft ist allerdings der massive Anbau von gentechnisch verändertem Getreide (GVO). Gegenwärtig sind die USA sogar der größte Erzeuger von gentechnisch verändertem Getreide. Soja und Mais sind als Futtermittel weit verbreitet, rund 93% der US-amerikanischen Sojabohnen und 81% des Maises kamen 2015 aus GV-Produktion.302

In den USA enthalten mehr als 60% aller verarbeiteten Lebensmittel Anteile von gentechnisch modifiziertem Soja, Mais oder Raps.<sup>303</sup> Der größte Teil der US-BürgerInnen weiß nicht einmal, was auf ihren Tellern landet, da es keine bundesweite GVO-Kennzeichnungspflicht



freiwilliges Keine-Gentechnik-Label in den USA nongmoproject.org

gibt. In der amerikanischen Öffentlichkeit findet aber immer mehr ein Umdenken statt: Rund 93% der US-Bevölkerung wünschen sich eine Kennzeichnung von GV-Produkten, 304 sodass die ersten Bundesstaaten nun Kennzeichnungspflichten einführen: Seit dem 1. Juli 2016 gilt beispielsweise das erste GV-Gesetz im Bundesstaat Vermont.305 Der US-Kongress hat Ende 2015 den Verkauf von gentechnisch verändertem Lachs verboten. Zuvor hatte die US-Gesundheitsbehörde diesen allerdings als unbedenklich für den Verzehr eingestuft, solange es keine konkreten Kennzeichnungspflichten gibt - die Einführung solcher Labels könnte jedoch Jahre dauern. 306 Dennoch kam diese Entwicklung überraschend, denn die FDA hatte GV-Lebensmittel jahrelang als sicher genehmigt. Begleitet von massiver Unterstützung vonseiten der Industrie haben der Kongress und das US-Landwirtschaftsministerium versucht, das sogenannte DARK-Gesetz zu erlassen, um verbindliche Kennzeichnungspflichten auf Bundes- und auf Ebene der Bundessaaten zu verbieten.307

In der EU ist der Anbau von lediglich einer Gen-Maissorte erlaubt. Diese wird in geringfügigen Mengen in Spanien und Portugal angebaut.<sup>308</sup> Trotzdem werden mehr als 60 unterschiedliche GV-Getreidesorten in der EU vertrieben und kommen vor allem bei der

Tierfütterung zum Einsatz. Außerdem importiert die EU mehr als 70% ihres Futtermittelbedarfs, darunter erhebliche Mengen Sojabohnen und Sojaschrot, zahlreiche unterschiedliche GV-Maissorten, GV-Raps und anderes Getreide. Beinahe alle auf dem Weltmarkt verfügbaren Futtermittel auf Soja- oder Maisbasis sind gentechnisch verändert.309 Im Jahr 2013 importierte die EU bereits 16% ihrer Sojafuttermittel aus den USA.310 In diesem Zusammenhang ist es sicher kein Zufall, dass Fleisch- und Milchprodukte sowie Eier, die aus gentechnisch veränderten Futtermitteln hergestellt werden, in der EU nicht spezifisch gekennzeichnet werden müssen – und zwar im Gegensatz zu anderen Lebensmitteln mit GV-Bestandteilen.311 Eine Kennzeichnung tierischer Produkte aus GV-Fütterung erfährt jedoch eine breite Unterstützung vonseiten der VerbraucherInnen: Greenpeace sammelte beispielsweise 2007 rund 1 Million Unterschriften dafür, diese gesetzliche Lücke zu schließen.312 Aufgrund der fehlenden Kennzeichnungspflicht für tierische Produkte aus GV-Fütterung haben sich in Ländern wie Deutschland, Frankreich und Österreich zahlreiche Label-Konzepte auf freiwilliger Basis etabliert. Auch die Nachfrage nach gentechnikfreien Sojaprodukten wächst stetig.313 Doch zahlreiche Organisationen, die auch die freiwillige Kennzeichnung unterstützen, setzen sich zugleich für eine politische Lösung mit einheitlichen EU-weiten Standards ein.

# 2.4.8 UNTERSCHIEDE ZWISCHEN DEN USA UND DER EU BEI LEBENSMITTELSICHERHEIT UND BEIM VORSORGEPRINZIP WIRKEN SICH AUF DIE ZULASSUNGSVERFAHREN AUS

Das EU-Zulassungsverfahren beruht auf dem Vorsorgeprinzip: "Da die potentiellen Risiken von GV-Lebensmitteln nicht vollständig bekannt sind, geht der Gesetzgeber auf "Nummer sicher" und verlangt ein hohes Maß an Produktsicherheit."<sup>314</sup> Bevor gentechnisch veränderte Lebens- und Futtermittel sowie Saatgut in der EU für den Markt zugelassen und vermarktet werden darf, muss ein dreistufiger Zulassungsprozess durchlaufen werden. Die Europäische Zulassungsbehörde EFSA nimmt eine wissenschaftliche Risikobewertung vor, Risikomanagement und die Zulassung selbst obliegen der Europäischen

Kommission und den VertreterInnen der Mitgliedstaaten.<sup>315</sup> Für nicht zugelassene GVO gilt eine Nulltoleranz, enthält ein Futtermittel oder ein Lebensmittel mehr als 0,9% gentechnisch veränderter Organismen, greift die Kennzeichnungspflicht.<sup>316</sup>

In den USA müssen gentechnisch veränderte Lebensmittel vor der Markteinführung kein gesondertes Genehmigungsverfahren durchlaufen. Die USA genehmigen üblicherweise GV-Saatgut und GV-Futtermittelzusätze und fordern keine Kennzeichnung von GV-Futtermitteln oder von Lebensmitteln, die GVO enthalten. Zudem erlauben die USA nicht zugelassene GVO in niedriger Konzentration (low level presence) als Futtermittelzusätze und in anderen Erzeugnissen.317 Den rechtlichen Rahmen dafür bildet ein unter der Reagan-Administration 1986 verabschiedetes Gesetz. Dieses Gesetz besagt, dass sich mittels gentechnischer Verfahren erzeugte Produkte grundsätzlich nicht von herkömmlich produzierten Lebensmitteln unterscheiden. Deshalb bedarf es keiner spezifischen Regulierung für die Zulassung dieser Lebensmittel.318 Das Prüfverfahren ist in den USA auf unterschiedliche Behörden aufgeteilt: Bei Futtermitteln ist das Landwirtschaftsministerium für potentiell invasive Pflanzenarten zuständig, die Gesundheitsbehörde wertet das Risiko von Pestiziden und Chemikalien aus und wie das GV-Getreide darauf reagiert.319 Die Risikobewertung – bei GVO aber auch in anderen Fragen – stützt sich auf jene wissenschaftlichen Daten, die von den GutachterInnen als "tatsächlich verfügbar und relevant" eingestuft werden. Das ebnet den Weg für industriefinanzierte Studien sowie Studien, die keiner Peer-Review unterzogen oder noch nicht einmal veröffentlicht wurden.320 Um die Unabhängigkeit der wissenschaftlichen Forschung zu GVO besteht seit Langem ein erbitterter Streit. Eine aktuelle Studie der NGO Food and Water Watch offenbart zahlreiche finanzielle Verbindungen der GutachterInnen zur Biotechnologiebranche sowie weitere Interessenkonflikte innerhalb des National Research Council, der Teil der National Academy of Sciences ist.321

Bereits jetzt nehmen die Biotechnologielobby und die Agrarkonzerne auf beiden Seiten des Atlantiks die Zulassungsverfahren für GVO in der EU ins Visier. Ein Sprecher von Monsanto Europe sagte dazu, das regulatorische Umfeld in der EU schaffe "beinahe unüberwindbare Hürden, da regulatorische Entscheidungen nach hochpolitischen Gesichtspunkten getroffen werden und es nie eine Garantie für eine Marktzulassung gibt."<sup>322</sup> Die Biotech- und die Futtermittelbranche setzen sich massiv für schnellere Zulassungen von

neuen Saatgutsorten zur Futtermittelproduktion ein, darunter auch GV-Saatgut mit mehrfach transgenen Eigenschaften. Werden mehrere Eigenschaften bei einer Saatgutsorte zugleich verändert, verlangt die EU ein separates Zulassungsverfahren für diese spezifische Variante, auch wenn für die einzelnen gentechnisch veränderten Eigenschaften bereits Zulassungen vorliegen. Die Biotechnologielobby hingegen möchte dieses Extraverfahren umgehen und durchsetzen, dass neues Saatgut in einem solchen Fall – wie auch in den USA – direkt zugelassen werden kann. Die Lobby setzt sich diesbezüglich für simultane und beschleunigte Prüfverfahren ein.<sup>323</sup>

Ebenso ist die Nulltoleranzpolitik der EU der agrochemischen Industrie ein Dorn im Auge: Im Rahmen der Nulltoleranz dürfen Lebensmittel und Futtermittel nicht durch nicht zugelassene GVO verunreinigt sein. TTIP soll in diesem Zusammenhang genutzt werden, um die Nulltoleranz aufzuweichen. Der U.S. Grains Council, einer der Futtermittelverbände, forderte zu Beginn der TTIP-Verhandlungen in einer Stellungnahme vom US-Handelsbeauftragten

eine umfassende Strategie für eine EU-Regelung, die nicht zugelassene GV-Produkte in niedriger Konzentration in Futtermitteln, Lebensmitteln und Saatgut erlaubt. Diese Regelung sollte praktische Lösungen bieten für nicht zugelassene Produkte sowie für Produkte, für die noch keine Zulassung beantragt wurde.<sup>324</sup>

Der Biotechnologieverband Industry Organisation forderte die US-VerhandlerInnen dazu auf, in den Verhandlungen auch nicht zugelassene GVO in niedriger Konzentration als Folge "asynchroner" Zulassungsverfahren anzusprechen, insbesondere bei in den USA, aber nicht in der EU zugelassenem Gen-Mais und Gen-Soja.<sup>325</sup>

Durch TTIP sollen nach dem Wunsch der Agrarlobby auch die Kennzeichnungspflichten für GVO in der EU zu Fall gebracht werden. Der Verband American Soybean Association ASA nimmt dabei kein Blatt vor den Mund: "Zuallererst müssen die verbindlichen EU-Regeln für Rückverfolgbarkeit und Kennzeichnung von Produkten mit gentechnisch veränderten Anteilen durch nicht-diskriminierende Labels für GVO-freie Produkte ersetzt werden", ähnlich den freiwilligen Labels in den USA. Der Interessenverband der US-amerikanischen Süßigkeitenhersteller, die U.S. National Confectioners Association "würde im Rahmen der TTIP-Verhandlungen gerne Fortschritte bei der Beseitigung der





Oben: Europäisches Fleischlabel. Unten: Fleischlabel in den USA.

verbindlichen Regelungen zu GVO-Kennzeichnungen und zur Rückverfolgbarkeit beobachten".<sup>326</sup> Damit sind nicht nur die EU-weiten Regelungen gemeint, sondern auch die spezifischen Regelungen der EU-Mitgliedstaaten und in den einzelnen US-Bundesstaaten. Der ASA-Verband forderte ferner die "Beseitigung" eines polnischen Gesetzes, das gentechnisch erzeugte Anteile in Futtermitteln ab 2017 verbietet. Der Interessenverband bezeichnet das Gesetz als "diskriminierend und ungerechtfertigt". Weiterhin beruhe es "nicht auf einer wissenschaftlichen Grundlage, schränkt den Handel ein und verstößt gegen die WTO-Verpflichtungen der EU."<sup>327</sup> Der US-Unternehmensverband United States Council for International Business USCIB befindet gar, dass "es untergeordneten staatlichen

Einheiten wie den EU-Mitgliedstaaten oder den US-Bundesstaaten untersagt werden sollte, bei Zulassungsverfahren separate Anforderungen oder lokale Auflagen über den Verkauf oder die Nutzung zu verabschieden."328

Bei der Gentechnik wurden Fragen zum Risikomanagement, zur Zulassung sowie zur Kennzeichnung beiderseits des Atlantiks kontrovers diskutiert. Die spezifischen Regelungen einzelner EU-Mitgliedstaaten sowie der US-Bundesstaaten stellen häufig striktere Anforderungen an Zulassungsverfahren und damit verbundene Genehmigungen für Pestizide als übergreifende Gesetze und verlangen eine umfassendere Kennzeichnung. Denn beinahe alle GVO-Zulassungen betreffen die Resistenz von Herbiziden/ Toleranz gegen Insekten sowie deren Kombinationen. Die Interessenverbände der Biotechnologieindustrie und der Futtermittelhersteller haben ihrerseits deutlich gemacht, dass sie mit TTIP schnellere Zulassungsverfahren durchsetzen wollen. Ihr Ziel ist es, dass die Gesetzgebung in der EU und in den USA zentralisierter verläuft. Noch bevor die Verhandlungen zu TTIP aufgenommen wurden, hat die EU-Kommission unter dem Druck der Industrielobby bereits ihre Gentechnik-Regelungen gelockert. 2010 wurde die Nulltoleranz-Regelung der EU aufgeweicht und erlaubt seitdem "unter bestimmten Bedingungen" eine niedrigschwellige Konzentration von

GVO in Futtermitteln. Die EU spricht dabei von einer rein "technischen Lösung".<sup>329</sup> Zudem genehmigte die EU im Jahr 2015 zehn neue GVO in Lebensmitteln und Futtermitteln und erneuerte die Zulassungen für sieben bereits für die Einfuhr freigegebene GVO."<sup>330</sup>

Eine Richtlinie der Kommission aus dem Jahr 2015 erlaubt den Mitgliedstaaten, den Anbau von GVO auf ihrem Hoheitsgebiet einzuschränken oder gänzlich zu verbieten. Bisher hat mehr als die Hälfte der Mitgliedstaaten entsprechende Gesetze auch verabschiedet. Allerdings sind solche Freiräume durch die geplanten TTIP-Bestimmungen zur regulatorischen Zusammenarbeit bedroht, wie in Kapitel 3 erläutert wird.<sup>331</sup> Es

war das EU-Parlament, das einen weiteren Vorschlag der EU-Kommission abschmetterte. In diesem Entwurf hätten die Mitgliedstaaten die Einfuhr von GV-Lebensmitteln sowie GV-Futtermitteln<sup>332</sup> jeweils individuell verbieten können. Die Presse ging davon aus, dass insbesondere die TTIP-Verhandlungen einen entscheidenden Einfluss auf die Ablehnung dieses Entwurfs hatten <sup>333</sup>

## 2.4.9 KENNZEICHNUNG DES HERKUNFTSLANDS UND DER NÄHRWERTANGABEN IN DEN USA UND DER EU

Was Labels im Lebensmittelbereich angeht, so unterscheiden sich die USA und die EU nicht nur bei der Kennzeichnung von GVO. Wie oben beschrieben weisen die beiden Blöcke ebenso erhebliche Unterschiede bei der Kennzeichnung von Tierschutzstandards und bei Marketinglabels wie "gesund", "bio" oder "natürlich" auf. In der EU gibt es verbindliche Angaben zu den Nährwerten in Lebensmitteln sowie Regelungen gegen irreführende Kennzeichnungen.334 Dabei gelten für Fleischprodukte spezielle Regelungen. Dementsprechend müssen Frischfleisch, Fleischgerichte, die Zusatzstoffe enthalten, sowie verarbeitetes Fleisch (wie in Hotdogs) gekennzeichnet werden.335 Seit einem Pferdefleischskandal sind die europäischen VerbraucherInnen besonders um die Rückverfolgbarkeit von Fleischprodukten besorgt: In verschiedenen EU-Ländern wurden 2013 in Fleischprodukten, die mit "100% Rindfleisch"-Etiketten gekennzeichnet waren, 80 - 100% Pferdefleisch nachgewiesen. 336 Eine Untersuchung der EU-Kommission kam daraufhin im Dezember 2013 zu dem Ergebnis, dass 90% der VerbraucherInnen in der EU wissen wollen, woher das Fleisch stammt.337 2002 hatte die EU bereits Herkunftsangaben (Country of Origin oder COOL-Angaben) für Rindfleisch eingeführt und damit auf wachsende Besorgnis unter VerbraucherInnen, die eine BSE-Epidemie befürchteten reagiert.338 Die COOL-Regelungen wurden im Jahr 2014 auf frisches, gekühltes und gefrorenes Fleisch von Schafen, Ziegen, Schweinen und Geflügel ausgedehnt.339 Im Januar 2015 sprach sich das EU-Parlament in einer Resolution für eine verbindliche Erweiterung der COOL-Regeln auf verarbeitetes Fleisch aus. Nun liegt es an der EU-Kommission, einen entsprechenden Entwurf vorzulegen.340

In den USA wird der Nährwert von Lebensmitteln gekennzeichnet. Kürzlich wurde bekanntgegeben, dass die Darstellung der Nährwerttabellen zudem klarer werden soll.341 Bei den US-Kennzeichnungspflichten wird die Rückverfolgbarkeit also nicht wie in der EU berücksichtigt.342 343 Es waren vor allem die VerbraucherInnen, die 2002 und 2008 die Einführung von COOL-Regeln für Lammfleisch, Fisch, Geflügel, Ziegen sowie für Muskelfleisch von Rindern und Schweinen und anderer verderblicher landwirtschaftlicher Erzeugnisse durchsetzten.344 Die COOL-Regeln für Fleischerzeugnisse traten 2013 in Kraft.345 Fleischerzeugnisse müssen nunmehr mit einer Verpackungsangabe versehen sein, die angibt, wo die Tiere gezüchtet, gemästet und geschlachtet wurden. Vor allem die ErzeugerInnen und LandwirtInnen in den USA sprachen sich für die Umsetzung dieser COOL-Regeln aus346und eine öffentliche Meinungsumfrage aus dem Mai 2013 kam zu dem Ergebnis, dass rund 90% der VerbraucherInnen diese Maßnahme unterstützen.347

Der US-Kongress hob die ambitionierten Herkunftsangaben allerdings im Dezember 2015 infolge eines WTO-Schiedsverfahrens wieder auf: Die WTO verhängte in einem Beschluss Strafzölle in Höhe von 1 Milliarde US-Dollar gegen die USA, sollte die Regelung nicht aufgehoben werden. Kanada und Mexiko hatten im Rahmen der WTO-Regeln zu technical trade barriers (TBT), also zu technischen Handelshemmnissen, gegen die USA geklagt. Die WTO entscheid, die COOL-Regeln in den USA stellten eine unfaire Diskriminierung von Fleischimporten aus Mexiko und Kanada dar und schufen einen Vorteil für heimische US-Erzeugnisse. Tatsächlich stand hinter der WTO-Klage die Fleischindustrie selbst: Um die Schlachttiere zu möglichst billigen Konditionen züchten, mästen und schlachten zu können, agieren die Fleischunternehmen zunehmend grenzüberschreitend: Schlachttiere werden häufig zwischen den USA, Mexiko und Kanada hin- und hertransportiert. Die COOL-Herkunftsangaben verschafften jedoch lokalen ErzeugerInnen einen Vorteil, da nachgewiesen werden muss, dass die Tiere am selben Ort gezüchtet, gemästet und geschlachtet wurden.

Dabei unterscheiden sich die nun außer Kraft gesetzten COOL-Regeln in den USA gar nicht so stark von den in der EU geltenden Regelungen. In den USA hätte man auf der Verpackung von Frischfleischerzeugnissen die Herkunft der Tiere angeben müssen, in der EU gilt diese Regelung nur für Rindfleisch. Allerdings

müssen bei Schweine-, Schaf- und Ziegenfleisch sowie bei Geflügel sowohl das Herkunftsland wie auch der Ort angegeben werden, an dem das Tier geschlachtet wurde. In 70 weiteren WTO-Mitgliedstaaten gelten ähnliche Kennzeichnungspflichten.<sup>348</sup>

Die Fleischlobby in den USA hat die COOL-Regeln von Anfang an vehement bekämpft: Rund 5 Millionen US-Dollar gab die Lobby zwischen 2009 und 2012 jährlich aus, um die Kongressmitglieder dazu zu bewegen, das Gesetz zu kippen, auch als die WTO-Entscheidung bereits gefallen war.<sup>349</sup> Wenn die USA die EU dazu drängt, die eigenen COOL-Regeln fallen zu lassen, wäre dieser Schritt nicht gerade überraschend.

## ZUSAMMENFASSUNG

Die einzelnen Aspekte der Fleischproduktion und der Lebensmittelsicherheit - wie Zulassungsverfahren für GMO, die Behandlung mit Chemikalien oder das Vorsorgeprinzip - machen noch einmal deutlich, wie groß die Unterschiede zwischen der EU und den USA in der Gesetzgebung sind. Es herrscht ferner ein völlig konträres Verständnis davon, wie die Lebensmittelsicherheit geregelt sein sollte und welche Rolle die Wissenschaft bei der Gesetzgebung spielt. Gleichzeitig versucht die Agrarlobby auf beiden Seiten des Atlantiks, diese unterschiedlichen Regelungen einander anzugleichen, um die Kosten für die Agrarindustrie möglichst gering zu halten und den eigenen Marktanteil ausweiten zu können. In Kapitel 3 wird TTIP ins Visier genommen: Dabei steht die Frage, wie TTIP bestehende Standards schwächt und zukünftige Standards zum Schutz der VerbraucherInnen und deren Gesundheit untergräbt, im Zentrum.



## KAPITEL 3 Agrarkonzerne übernehmen das Ruder mit TTIP



Satellitenfoto der Tascosa Feedyard, einer Viehweide in Texas.

## beeinträchtigt nachhaltige Produktionsmodelle '' billiges '' Die Liberalisierung von Zöllen Produktionsmodelle und begünstigt billiges Fleisch aus Industriebetrieben

Zwischen den USA und der EU ist die Handelsbilanz bei Rindfleisch, Schweinefleisch und Geflügel keinesfalls ausgeglichen. Die USA sind weltweit führend bei der kostengünstigen Massenproduktion von Fleisch sowie beim Export. Die EU setzt bei den Exporten stärker auf Nischenmärkte und auf Qualitätsprodukte.350 Wenn die in TTIP geforderten Zollsenkungen tatsächlich in Kraft treten, könnte sich die gegenwärtige Gemengelage dramatisch verändern - mit fatalen Auswirkungen auf den Fleischsektor in der EU. WirtschaftswissenschaftlerInnen sind sich einig: Die vom US-Landwirtschaftsministerium, von der EU-Kommission, vom EU-Parlament, aber auch von NGOS und der Agrarlobby vorgelegten Studien stellen alle fest, dass TTIP in seiner gegenwärtigen Form die Fleischimporte aus den USA in die EU deutlich steigern wird. Diese Zunahme an Importen wird den EU-Fleischsektor, aber auch andere Landwirtschaftsbereiche in der EU empfindlich stören.351 Einfach gesagt: Die hochindustrialisierten Produktionsverfahren in den USA können Fleisch zu Schleuderpreisen produzieren, für die die EU nicht konkurrenzfähig ist. Die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V. (AbL), Mitglied beim internationalen Verband der KleinbäuerInnen La Via Campesina, hat die US- und EU-Erzeugerpreise für Rindfleisch, Schweinefleisch und Geflügel in den letzten zehn Jahren zusammengestellt (siehe Anhang B). Diese Auflistung zeigt, dass US-LandwirtInnen durchgängig geringere Preise als EU-LandwirtInnen erzielen. Aber erst die extreme Konzentration von Fleischunternehmen macht die aberwitzigen Kostensenkungen möglich. LandwirtInnen werden durch solche Erzeugerpreise, die nicht einmal die Produktionskosten decken, systematisch ausgebeutet. Gleichzeitig verhindert die Industrie die Einführung von Regulierungen und verlagert somit die Umwelt- und Gesundheitskosten der Produktion auf die Allgemeinheit. Im Vergleich zu den USA verfügt die EU nicht über dieselbe Infrastruktur und kann nicht von denselben Größenvorteilen profitieren. Wenn Importbeschränkungen durch TTIP weiter heruntergefahren werden, ist es wahrscheinlich, dass sich der Fleischsektor auch in der EU stärker konzentriert. Dadurch werden unabhängige kleine und mittlere bäuerliche Höfe weiter



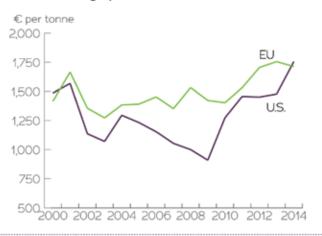
Hafen an der US-Ostküste

verdrängt.<sup>352</sup> Die aktuelle Milchkrise in der EU hat bereits zu einem Preisverfall bei Rindfleisch geführt, Rindfleisch gibt es im Überfluss. Gleichzeitig sehen sich viele MilchbäuerInnen zum Aufgeben gezwungen, ein Anstieg bei den Schlachtungen von Kühen ist eine weitere Folge des sinkenden Milchpreises.<sup>353</sup>

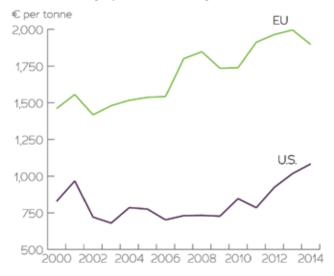
Obwohl das durchschnittliche Zollniveau auf Waren zwischen den USA und der EU bereits sehr niedrig ist, gelten bei landwirtschaftlichen Produkten bisweilen enorm hohe Zölle. Mit diesen Zöllen sollen die empfindlichen Sektoren in der Landwirtschaft geschützt werden, die bereits stark unter dem niedrigen Preisniveau und instabilen Marktverhältnissen gelitten haben. Zwar hat die EU-Handelskommissarin Cecilia Malmström versprochen, die sensibelsten landwirtschaftlichen Produkte von einer vollständigen Zollliberalisierung auszunehmen,354 dennoch zeichnen geleakte Verhandlungspapiere ein anderes Bild: Die im Mai 2016 geleakten vorgeschlagenen Zollvereinbarungen für TTIP zeigen, dass die EU in den Verhandlungen sogar weitaus mehr landwirtschaftliche Produkte als die USA preisgibt, und zwar sowohl was die Zollniveaus, als auch den Umfang anbelangt. Die USA warten den Leaks zufolge die Endrunde der Verhandlungen für weitere Angebote zur Liberalisierung von Zöllen ab (end game), insbesondere bei Autoteilen, Schokolade und Olivenöl. Aus den veröffentlichten Dokumenten geht außerdem hervor, dass lebende Mastrinder, tierische Produkte, Milcherzeugnisse und Futtermittel schrittweise einer weitgehenden bis vollständigen Zollliberalisierung unterworfen werden sollen.355 Ein zuvor geleaktes EU-Memorandum legte bereits das gemeinsame Ziel der Verhandlungsteams offen: eine nahezu vollständige Zollabschaffung von rund 97%. Das Memorandum sieht zudem vor, dass die Zölle für Agrarprodukte erheblich und vielfach auch äußerst abrupt fallen sollen.i<sup>356</sup> Nicht alle Zölle werden indes vollständig abgeschafft. Die EU deutete nämlich an, dass es wahrscheinlich Zollkontingente für Rindfleisch (mit denen lediglich eine bestimmte Menge eines Produkts zu günstigeren Zöllen oder zollfrei eingeführt werden kann) geben werde. Diese Zollkontingente sollen jedoch nur für Rindfleisch gelten, das ohne die in der EU verbotenen Hormone erzeugt wurde.357

Die Änderungen bei Zöllen und Zollquoten wird den Druck auf den EU-Fleischsektor jedoch noch weiter erhöhen. Eine Studie der Generaldirektion Interne Politikbereiche des EU-Parlaments stellte fest, dass durch TTIP "in EU-Landwirtschaftsmärkten schwere Ungleichgewichte entstehen können. Besonders

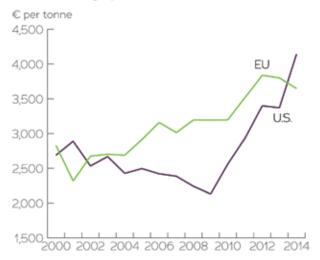
### Erzeugerpreise für Schweinefleisch



### Erzeugerpreise für Geflügel



### Erzeugerpreise für Rind- und Kalbfleisch



Source of data (Producer price): OECD-FAO Agricultural Outlook 2015-2024. Database published July 2015

betroffen sind Bereiche, die aktuell eine starken Zollschutz genießen und in denen die US-Erzeugung einen Kostenvorteil hat." $_{358}$ 

Das trifft auf den Rindfleischsektor zu: Die US-Zölle für Rindfleisch sind relativ gering und liegen für Rindfleisch außerhalb umfangreicher Zollkontingente bei rund 26%. Bei Schweinefleisch und Geflügel sind die Zölle sogar noch erheblich geringer. In der EU allerdings sind die Zölle hoch angesetzt und liegen für die meisten Produkte zwischen 40% und 100%. In einer Untersuchung des EU-Parlaments heißt es dazu: "Wird Rindfleisch nicht als sensibles Produkt gehandelt, könnte sich dies durchaus auf den EU-Rindfleischsektor auswirken." Werden die Zölle aufgehoben, können die Auswirkungen sogar "erheblich" sein, insbesondere Bereich der Mutterkuhhaltung, in dem Kühe ausschließlich für die Rindfleischproduktion gehalten werden. Werden dabei zusätzlich die Bestimmungen in der Lebensmittelsicherheit geändert, verstärken sich die Effekte noch. Die Untersuchung stellt nämlich fest, dass "Rindfleischimporte aus den USA bislang durch die hohen EU-Zölle und ebenso durch das EU-Verbot von hormonbehandeltem Rindfleisch sehr begrenzt waren."359 Diese Auffassung teilen die Ökonomen der US-Regierung: Ein Bericht der US-Landwirtschaftsbehörde kommt zu dem Ergebnis, dass "die US-Rindfleischexporte im Falle der Abschaffung von Zöllen und Zollquoten um 685% jährlich wachsen werden." Diese Einschätzung ist angesichts des sehr hohen Zollniveaus für Rindfleischerzeugnisse "wenig überraschend". Schlussendlich wird die EU-Rindfleischproduktion laut dem USDA-Bericht durch TTIP schrumpfen, während der US-Rindfleischsektor wächst.

Der Think Tank Farm Europe geht davon aus, dass die Abschaffung der Zölle enorme Herausforderungen birgt: Würde man die Zölle um 20% senken, könnten gemäß den Zahlen der Generaldirektion Landwirtschaft (DG Agri) die EU-Importe um rund 100% steigen.360 Die von der EU-Kommission hier angeführten Zahlen, sind jedoch oft zu niedrig angesetzt, da die zugrundeliegenden allgemeinen Gleichgewichtsmodelle die Komplexität des Rindfleischsektors gar nicht erfassen.361 Der Punkt, der hier aber hervorgehoben werden muss, ist folgender: Allein die Reduzierung der Zölle wird in der EU bereits eine regelrechte Abwärtsspirale in Gang setzen, da sie die RindfleischerzeugerInnen in der EU zu der US-Rindfleischproduktion in Konkurrenz setzt. Hierbei sind jedoch noch keine Änderungen der gesetzlichen Rahmenbedingungen infolge von TTIP berücksichtigt.

## Regulatorische Kooperation und Entwürfe für mehr 3.2 Lebensmittelsicherheit fördern die Industrieproduktion und gefährden das Vorsorgeprinzip

Die Auswirkungen von zollrechtlichen Anpassungen durch TTIP mögen beachtlich sein – sie sind jedoch nichts im Vergleich zu den Folgen, die TTIP auf die Regulierungsspielräume entfalten kann: Sogenannte "nicht-tarifäre Maßnahmen" können in den TTIP-Kapiteln zu regulatorischer Kooperation, Lebensmittelsicherheit und technischen Regelungen abgeschafft oder beschnitten werden. Die Verhandlungsteams beider Seiten haben bereits deutlich gemacht, dass die Einhegung nicht-tarifärer Handelshemmnisse ganz oben auf der Agenda steht. Durch TTIP erhöht sich das Risiko, dass entweder direkt oder indirekt

Gesetze einfach abgeändert werden könnten. Damit stehen die Verbote von Zusatzstoffen in Fleischprodukten oder die Behandlung von Erregern mit Chemikalien sowie Tierschutzstandards, Kennzeichnungspflichten für Lebens- und Futtermittel, striktere Kontrollen von Pestiziden sowie die Anwendung des Vorsorgeprinzips auf dem Spiel. Wird TTIP in der jetzigen Form weiterverhandelt und verabschiedet, werden die Auswirkungen der Zollliberalisierung auf dramatische Weise verstärkt. Eine Folge davon ist, dass sich US-Produkte durchsetzen werden. Eine weitere ist, dass die EU-ErzeugerInnen unter immer



Eine Kontrolleurin des US-Landwirtschaftsministeriums kontrolliert die Temperatur von Fleischerzeugnissen.



Personal einer Mastanlage im Mittleren Westen der USA reinigt in Spezialausrüstung das Equipment.

größerem Druck stehen, dieselben industrialisierten Produktionsverfahren anzuwenden wie die US-amerikanische Konkurrenz. Ähnliches gilt für Umwelt- und Arbeitsstandards, die zugunsten der schwachen Regulierungen in den USA aufgeweicht würden. So wie das Abkommen derzeit verhandelt wird, "stärkt es die Marktmacht großer agro-industrieller Konzerne."<sup>362</sup>

Die Rindfleischproduktion in der EU gilt bereits jetzt als "nicht konkurrenzfähig." Ihr könnte ein herber Schlag versetzt werden, wenn TTIP die gegenseitige Anerkennung von US- und EU-Standards in der Lebensmittelsicherheit und bei Hygienevorschriften durchsetzt. Der deutsche Unternehmerverband UnternehmensGrün warnt, dass wie in TTIP "jede weitere Öffnung der Rindfleischmärkte durch die Abschaffung von (Vorsorge-)Standards unverzüglich die Lebensgrundlage spezialisierter LandwirtInnen bedroht. Für sie werden mit TTIP keine nennenswerten Exportchancen in die USA geschaffen."<sup>363</sup>

Die größten hochindustrialisierten Geflügel- und Schweinefleischproduzenten würden zugleich einen Vorteil erringen. Untersuchungen des US-Landwirtschaftsministeriums haben ergeben, dass die aktuell für die EU-Schweinefleischproduktion geltenden Standards bei der Lebensmittelsicherheit zusätzlich zum eigentlichen Zollniveau von 25% in Zahlen einen zusätzlichen Zollsatz von 62 bis 81% schaffen. Zu

diesen Standards gehören einerseits die Verbote des Hormons Ractopamin als Futtermittelzusatz sowie des Einsatzes von Chemikalien zur Abtötung von Krankheitserregern und andererseits die Regelung, dass Schweine auf Trichinen getestet werden müssen.<sup>364</sup> Würde man Zölle und Zollquoten abschaffen, würden die Exporte der USA jährlich um 0,3 Milliarden US-Dollar steigen. Fielen auch das Ractopaminverbot und andere Beschränkungen, würden die Schweinefleischexporte nochmal um 2 Milliarden US-Dollar pro Jahr wachsen. Anders gesagt: Das US-Landwirtschaftsministerium bezifferte 2011 das frühere Handelsvolumen aufgrund des Ractopaminverbots auf lediglich 1,8 Milliarden US-Dollar.365 Das EU-Verbot der antibakteriellen Behandlung von Geflügelkörpern - auch bekannt als "Chlorhühnchen" - schafft de facto einen Zollsatz von 95–102% und wirkt "wie ein Importverbot für US-Geflügel", so die US-Landwirtschaftsbehörde. Durch die Abschaffung der Zölle könnte die US-Geflügelbranche ihre Exporte in die EU um 197% steigern. Wenn die EU auch diese Lebensmittelstandards aufheben würde, würde das zu einer Steigerung der Exporte in die EU um 33 505% gegenüber dem gegenwärtigen Exportniveau führen.366 Ein ähnliches Fazit zieht das EU-Parlament: Würde die EU die derzeit verbotene chemische Behandlung zur Abtötung von Krankheitserregern erlauben und gleichzeitig die Zölle abschaffen, "kann dies zu einer Welle von zusätzlichen Importen führen und die EU-ErzeugerInnen

in Schwierigkeiten bringen". Die US-Exporte von Geflügel in die EU lägen zwischen 200 und 300 Millionen US-Dollar,<sup>367</sup>

Es scheint zunächst so, als würden vor allem die US-Unternehmen von einer Abschaffung solcher Handelshemmnisse nicht-tarifärer Dennoch betrachtet die Agrarindustrie beiderseits des Atlantiks Gesetze zur Lebensmittelsicherheit, zum Tierschutz sowie Umwelt- und Arbeitsstandards als Handelshemmnisse. Wie in Kapitel 1 und 2 erläutert, ist die Sichtweise angesichts der immer stärkeren Konzentration der Fleischindustrie auch in der EU nur naheliegend: Die industriellen US-Produktionsverfahren werden auch in der EU immer stärker nachgeahmt, die Konzerne agieren zunehmend grenzüberschreitend. Da die industrialisierte Fleischproduktion in den USA viel schwächere Gesetze einhalten muss, kann die Agrarindustrie dort Fleisch zu viel günstigeren Bedingungen produzieren als in der EU. Und auch wenn TTIP gar keine vollständige Zollliberalisierung bringt, besteht für die Agrarunternehmen in der EU dennoch ein starker Anreiz, die gegenwärtig in der EU geltenden Gesetze zu untergraben und sich so Kostenvorteile zu sichern. TTIP ist ein Ausdruck gleicher Konzerninteressen beiderseits des Atlantiks: So beschwerte sich Monsanto Europe über die EU-Lebensmittelstandards und die beiden Verbände der agrochemischen Industrie, CropLife America und die European Crop Protection Association lieferten einen Vorschlag für die transatlantische regulatorische Zusammenarbeit.368

Im Kontext von TTIP werde nichts an den Gesetzen für Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion geändert und das Vorsorgeprinzip werde unangetastet bleiben. Auch soll der Tierschutz nicht untergraben werden und Lebensmittel werden weiterhin sicher und nahrhaft produziert. Die Kennzeichnungspflichten sollen nicht ausgehebelt werden. So zumindest die Beteuerungen der Europäischen Kommission. Sie behauptet, die EU-Lebensmittelstandards stehen schlicht "nicht zur Debatte" und seien "in keinem Fall durch die Verhandlungen berührt." Ebenso wird die "Gesetzgebung, beispielsweise in den Bereichen GVO sowie bei der Lebensmittelsicherheit bleiben, wie sie ist". Die Kommission bekräftigt ferner, das "Vorsorgeprinzip hochzuhalten".369 Und ohne ihre Aussage in irgendeiner Form zu untermauern, geht die Kommission sogar so weit zu behaupten, dass "besser aufeinander abgestimmte Gesetze in der EU und den USA zu größerer Produktsicherheit und einer erhöhten Wahlfreiheit für die VerbraucherInnen führen können." 370

In der TTIP-Resolution des Europäischen Parlaments geben die Abgeordneten den VerhandlerInnen den Auftrag nicht-tarifäre Hemmnisse abzubauen und die beiden Regulierungssysteme miteinander in Einklang zu bringen. Das sind allerdings zwei grundsätzlich nicht miteinander zu vereinbare Ziele. Gleichzeitig erkennt das Parlament an.

dass in den Bereichen, in denen die EU und die USA sehr unterschiedliche Regelungen haben, dann eben keine Einigung erzielt werden wird, etwa bei öffentlichen Gesundheitsdiensten, GVO, beim Einsatz von Hormonen in der Rinderzucht, REACH und dessen Umsetzung sowie beim Klonen von Tieren für landwirtschaftliche Zwecke, und fordert daher, dass über diese Fragen nicht verhandelt wird.<sup>371</sup>

Die Beteuerungen der Kommission und auch die Anweisungen des Parlaments entbehren jedoch jeglicher Realität: Es ist schlichtweg unmöglich, die bestehenden und auch zukünftige Regelungen in der EU und den USA miteinander in Einklang zu bringen, um, wie die Kommission vorschlägt, "unnötig aufwändige, doppelte oder abweichende gesetzliche Anforderungen, die sich auf Handel und Investitionen auswirken, abzubauen".372 Gleichzeitig soll sichergestellt werden, dass "die Lebensmittelsicherheit so bleibt, wie sie ist" oder gar verbessert wird. Geleakten Dokumenten sowie den öffentlich zugänglichen Textvorschlägen der Kommission ist zu entnehmen, dass die Verhandlungspartner umfassende und durchsetzbare Mechanismen einführen wollen, die eine enorme Wirkung auf Lebensmittel, Landwirtschaft und Regulierung im Sinne der Vorsorge entfalten werden.<sup>373</sup> Diese Mechanismen berücksichtigen keineswegs die "roten Linien" des EU-Parlaments und stehen in krassem Gegensatz zu den Beteuerungen, die die Kommission stetig wiederholt. TTIP wird durchaus in einer Reihe von Kapiteln direkt oder indirekt das gegenwärtige Schutzniveau entweder zurechtstutzen oder gleich ganz abschaffen. Im folgenden Kapitel legen wir dar, wie diese Bestimmungen im Zusammenspiel einerseits in der EU eine auf den Schutz der Gesundheit abzielende Lebensmittelpolitik und andererseits neu entstehende Gesetze in den USA, die die bundesweit geltenden Standards stärken und übertreffen, aushebeln werden.

# 3.2.1 ÜBERBLICK ÜBER DIE IN TTIP VORGESEHENE REGULATORISCHE ZUSAMMENARBEIT ZUR ANGLEICHUNG DES GESETZLICHEN RAHMENS UND ZUR ABSCHAFFUNG VON HANDELSSCHRANKEN

Die Bestimmungen für die regulatorische Zusammenarbeit, die die Standards bei Lebensmitteln und in der Landwirtschaft untergraben könnte, sind einerseits horizontal in TTIP enthalten, und zwar im Kapitel zur internen Regulierung (domestic regulation). Andererseits sind die Bestimmungen zum Beispiel zu Lebensmittelsicherheit und Kennzeichnungspflichten spezifisch in einzelne Kapitel eingebettet. 374 Zivilgesellschaftliche Organisationen haben auf die Gefahren, die ein zunehmender Einfluss von Konzerninteressen im Rahmen der regulatorischen Zusammenarbeit auf die Entwicklung und Erarbeitung von Standards beispielsweise im Bereich der öffentlichen Gesundheit hat, mehrfach hingewiesen.375 Zusammengenommen bilden diese Maßnahmen und Mechanismen eine regelrechte Deregulierungsagenda, die

- Handel und Außenwirtschaftsinteressen über die Interessen der Bevölkerung stellt
- das Vorsorgeprinzip unterläuft
- Sicherheitsstandards schwächt durch die gegenseitige Anerkennung und die Angleichung von Normen
- die Zulassungsverfahren für "moderne landwirtschaftliche Technologien" auf der Grundlage von vertraulichen Industriegutachten vereinheitlicht
- für den Gesetzgeber bei der Einführung neuer Gesetze die Beweislast erhöht
- die Einführung von neuen Gesetzen durch das sogenannte Verfahren von paralysis by analysis verzögert; dabei wird die Einführung von neuen Normen und Standards durch immer neue Gutachten hinausgezögert
- einen "Flaschenhals" schafft für neue Gesetze und Regulierungen
- zu einem Abschreckungseffekt bei der Erarbeitung neuer Standards als Antwort auf aktuelle Entwicklungen und Erkenntnisse führt
- den Einfluss von Konzernen bei der Festlegung von Standards institutionalisiert und ausweitet
- die Einführung ausreichender Schutznormen auf allen Regulierungsebenen in der EU und in den USA einschränkt

 neue Optionen für Investorenklagen im Handelsbereich und neues Datenmaterial als Grundlage für solche Klagen hervorbringt

Generell sind nur einige Verhandlungspositionen der EU öffentlich gemacht worden. Was die USA in Bezug auf regulatorische Kooperation fordert, muss aus geleakten Texten und bereits ausgehandelten Handelsabkommen mit Drittstaaten abgeleitet werden. Dennoch lässt sich seit Beginn der Verhandlungen eine ganz klare Tendenz erkennen: Durch TTIP soll eine Reihe von Mechanismen etabliert werden, durch die Standards in der EU und den USA angeglichen werden. Gleichzeitig soll der jeweils weniger handelsbeschränkenden Ansatz bei der Gesetzgebung identifiziert werden. Durch die Mechanismen der regulatorischen Kooperation würden neue Verfahren beiderseits des Atlantiks institutionalisiert, darunter

- eine Art "Frühwarnsystem", damit der Verhandlungspartner bereits zu einem frühen Zeitpunkt, üblicherweise in der Erarbeitungsphase, in den Gesetzgebungsprozess miteinbezogen werden kann;
- eine obligatorische "Folgenabschätzung", in der die geplante Regulierung auf ihre Auswirkungen auf den Handel hin überprüft wird;
- eine Möglichkeit, mit dem Verhandlungspartner zu jedem Zeitpunkt des Gesetzgebungsprozesses in Dialog treten zu können, wenn bestimmte Interessen berührt werden;
- ein gemeinsames institutionelles Gefüge, um langfristig Strategien zur Harmonisierung in Regulierungsprozessen umzusetzen
- die Bildung von Arbeitsgruppen zur Ausarbeitung detaillierter Strategien bezüglich der Folgenabschätzung bzw. für Sektoren wie Landwirtschaft, sowie
- die Einbeziehung von sogenannten "Interessengruppen" in den Gesetzgebungsprozess.<sup>376</sup>

Auch wenn die EU und die USA den Verhandlungsprozess mit sehr unterschiedlichen Positionen zur regulatorischen Zusammenarbeit begonnen haben, scheinen sich die beiden Blöcke hier langsam einig zu werden. Das geleakte EU-Memorandum zum Stand der Verhandlungen (Tactical State of Play) beschreibt die Verhandlungspositionen im März 2016 und stellt fest, dass hinsichtlich der regulatorischen Zusammenarbeit "gute Fortschritte" gemacht wurden. Die EU und die USA hätten sich "in vielen Bereichen ergänzt".377 Es ist gleichwohl kaum überraschend, dass sich die beiden Verhandlungspartner hier schnell einig geworden sind. Was die EU laut der öffentlich zugänglichen Verhandlungstexte zur regulatorischen Zusammenarbeit fordert, entspricht dem gemeinsamen Bericht Final Report, High Level Working Group on Jobs & Growth aus dem Jahr 2013, in dem die Grundvoraussetzungen für die TTIP-Verhandlungen von beiden

Seiten bekräftigt wurden.378 Eine ganze Reihe Empfehlungen zur Deregulierung, die von der High Level Working Group formuliert wurden, wurden von der EU-Kommission bereits in der sogenannten Agenda für bessere Rechtsetzung (Better Regulation Agenda) umgesetzt.379 Die EU hat zudem ein Gremium für regulatorische Kooperation (regulatory cooperation body) vorgebracht, ein Vorschlag, der zumindest öffentlich von den US-VerhandlerInnen noch nicht bestätigt wurde. In der Realität aber ist die USA generell solchen Verfahren nicht abgeneigt, treibt sie doch im Rahmen unterschiedlicher Gremien und Behörden, gebündelt durch den Regulatory Cooperation Council (RCC), auch die Angleichung von Gesetzgebungsprozessen mit dem NAFTA-Partner Kanada voran.380 Ein Ziel des RCC im Bereich Lebensmittelsicherheit besteht in "der gegenseitigen Anerkennung der jeweiligen Strukturen in der Lebensmittelsicherheit". Ziel des RCC ist es ferner, die gesetzlichen Anforderungen in der Fleischkontrolle zu reduzieren.381

Um die Position der USA in Bezug auf regulatorische Zusammenarbeit zu beleuchten, ist ein Blick auf die kürzlich ausverhandelte Transpazifische Partnerschaft (Transpacific Partnership) sinnvoll. Teil des TPP-Abkommens sind neben den USA auch elf weitere Pazifikanrainer. Das TPP-Kapitel über Regulatory Coherence setzt bei Gesetzgebungsprozessen Schwerpunkte auf Kosten-Nutzen-Analysen, die Folgenabschätzung von Gesetzen, die Erörterung möglicher Alternativen zu Gesetzen, beruht dabei auf "hinreichende verfügbare Informationsquellen" und setzt auf Kooperation in der Gesetzgebung auf Regierungsebene. Zudem enthält das TPP-Abkommen ebenfalls Kapitel zu Gesundheits- und Pflanzenschutz (Sanitary and Phytosanitary Measures oder SPS) und technischen Handelsschranken (technical trade barriers bzw. TBT), die jeweils auch Bestimmungen zur regulatorischen Zusammenarbeit vorsehen.382

3.2.2 DIE FÖRDERUNG
VON "REGULATORISCHER
VEREINBARKEIT"
DURCH BEIDERSEITIGE
ANERKENNUNG
BEDEUTET, BESSERE EUSCHUTZSTANDARDS
ZUGUNSTEN VON
SCHWÄCHEREN USSTANDARDS ZU ERSETZEN.

Am problematischsten für die Bereiche Lebensmittelsicherheit und Umweltschutz wird sich die in TTIP festgeschriebene sogenannte gegenseitige Anerkennung auswirken: Dadurch werden Gesetze der jeweils anderen Vertragspartei akzeptiert. Diese Forderung ist ein wesentlicher Bestandteil der EU-Entwürfe zur regulatorischen Zusammenarbeit. Gemäß des geleakten EU-Memorandums zum Stand der Verhandlungen (Tactical State of Play) konnten in den Verhandlungen mit den USA bereits Fortschritte für einen gemeinsamen Rahmen zur gegenseitigen Anerkennung erzielt werden. Ein besonderes Anliegen dabei war, so das Memorandum, "dass sich die USA bereit gezeigt haben, die im TPP-Abkommen erzielten Ergebnisse noch zu übertreffen", die, wie IATP und andere NGOs bereits ausgewertet haben, eine Bedrohung für die Lebensmittelsicherheit darstellen. 383

Wie bereits umfassend dargelegt sind die US-Regelungen in den Bereichen Lebensmittel und Landwirtschaft nicht annähernd so weitreichend wie die EU-Regelungen und bieten auch keinen vergleichbaren Schutz. Doch damit nicht genug: In etlichen Bereichen der Lebensmittelerzeugung verlangen die VerbraucherInnen in der EU striktere und weitreichendere Gesetze. In den USA ergibt sich ein anderes Bild: Es ist derzeit schlichtweg unmöglich, Lebensmittel entlang der Produktionskette zurückzuverfolgen, die Hygienebedingungen zu verbessern oder kontaminierte Lebensmittel gar zurückzurufen. Der Tierschutz in den USA entstammt den Erkenntnissen und der Rechtsauffassung des 19. Jahrhunderts, die Kennzeichnung von Lebensmitteln ist, wenn überhaupt vorhanden, äußerst verwirrend. Pestizide, neuartige Lebensmittel mit GV-Anteilen werden routinemäßig für den Markt zugelassen, ebenso werden Antibiotika und Wachstumshormone routinemäßig und flächendeckend eingesetzt. Das Ziel der regulatorischen

Zusammenarbeit gemäß den EU-Vorschlägen besteht darin, zwischen der EU und den USA "kompatible Gesetzesverfahren zu schaffen und nicht notwendige mühsame, doppelte oder abweichende regulatorische Anforderungen, die sich auf Handel und Investitionen auswirken, zu verringern". Dies soll unter anderem durch die "beiderseitige Anerkennung oder Harmonisierung" erfolgen.³84 Die enormen Unterschiede zwischen der EU und den USA und der erhebliche Einfluss, den diese Unterschiede auf den Handel haben, werden aller Wahrscheinlichkeit nach im Zuge der regulatorischen Zusammenarbeit und dem gemeinsamen Streben nach "Kompatibilität" ins Visier genommen. Es ist anzunehmen, dass durch eine Vereinbarung der gegenseitigen Anerkennung, Regulierungen untergraben werden könnten.<sup>385</sup>

Grundsätzlich ändert die gegenseitige Anerkennung nicht mit sofortiger Wirkung die bestehenden EU-Standards – und die VertreterInnen der EU und der USA beteuern beständig, dass das weder eintreten kann noch eintreten wird – trotzdem funktioniert die gegenseitige Anerkennung, also mutual recognition, wie ein Umweg, durch den genau das erreicht wird. Wie die Europäische Umweltorganisation für Normung ECOS (European Environmental Citizens Organisation for Standardisation) erläutert, bedeutet mutual recognition "dass der Vertragspartner die Produkte der anderen Vertragspartei, die auf dem jeweiligen

internen Markt verkauft werden, als rechtlich gleichwertig anerkennt". Dieser rechtlichen Anerkennung liegt die Auffassung zugrunde, dass die Standards und Produktionsverfahren der anderen Vertragspartei zulässig sind: "Ist die Gültigkeit der Standards und Verfahren der anderen Vertragspartei einmal anerkannt, darf der Handel nicht mehr durch Kontrollverfahren eingeschränkt werden."386 ECOS warnt vor den enormen Risiken, die von einer solchen Anerkennung "inkompatibler und nicht gleichwertiger Standards sowie von unterschiedlichen Zielsetzungen" ausgehen. Die Anerkennung bedrohe ECOS zufolge das offene und inklusive System der Standardisierung in Europa und werde es der Politik zunehmend schwerer machen, einen intransparenten Markt zu regulieren. In der Folge werden Umwelt- und Gesundheitsstandards nicht mehr "vollumfänglich umgesetzt".378

Die gegenseitige Anerkennung und die Priorität für internationale Standards mittels der TTIP-Kapitel werden auch zur Verwässerung von Gesundheitsstandards, führen, zum Beispiel im Bereich der zulässigen Mengen von Pestiziden und GV-Rückständen. ECOS warnt davor, dass dann internationale Standardisierungsprozesse, die freiwillig sind und stark von Konzerninteressen dominiert werden, "schwer durch verbindliche Regeln im Sinne des Allgemeinwohls ersetzt werden können."<sup>388</sup> Ein Beispiel: Das Center for International Law beschreibt, dass Standards zu



Pestizidrückständen im Rahmen des Codex Alimentarius grundsätzlich erheblich weniger Schutz bieten als EU- und in manchen Fällen auch als US-Standards.<sup>389</sup>

## In der EU steht das gesamte Ernährungssystem auf dem Spiel

Im Bereich der Lebensmittelerzeugung könnten die unterschiedlichen Regelungen zu Wachstumsförderern, tierischen Nebenprodukten in Futtermitteln oder Hygienevorschriften als "gleichwertig" angesehen werden. Möglich ist dabei ein Vorgehen von Fall zu Fall, wie zum Beispiel die Zulassung von antibakteriellen Bädern in der Geflügelproduktion in der EU. Obwohl die EU-Lebensmittelstandards also nicht direkt verändert werden, könnten die VerbraucherInnen nunmehr Lebensmittel kaufen, die eigentlich nach EU-Recht gar nicht verkauft werden dürften. Das würde nicht nur den Verbraucherschutz außer Kraft setzen, sondern auch die Preispolitik in der EU für die ErzeugerInnen untergraben. Der Druck auf die EU-Standards würde dadurch enorm. Ein Bericht des EU-Parlaments kommt zu dem Schluss, dass "die grundlegende Idee hinter Verbraucher- und Umweltschutz auf dem Spiel stehen könnte."390 Der Bericht erläutert beispielhaft, wie bereits heute die EU-Lebensmittelstandards durch die regulatorische Kooperation ins Wanken geraten: So hat die EU-Kommission kürzlich beschlossen, das Importverbot für US-Rindfleisch, das mit Milchsäure behandelt wurde, aufzuheben. Dies bedeute, dass "die EU ihre eigenen Standards schon neu formuliert" und dass "solche schrittweisen Anpassungen die gesamte EU-Politik für sichere Lebensmittel untergräbt."391

## Keine doppelte Kontrolle bei Verstößen gegen die Lebensmittelsicherheit

Die Förderung der gegenseitigen Anerkennung und der Beseitigung von Dopplungen wird auch zur Beseitigung von Kontrollverfahren für die Einhaltung von Standards führen. Der EU-Entwurf für das SPS-Kapitel zu Gesundheits- und Pflanzenschutz, aber auch die von den USA ausgehandelten TPP-Bestimmungen sprechen sich explizit für eine solche Herangehensweise aus. Der EU-TTIP-Vorschlag zur Beseitigung überflüssiger Kontrollmaßnahmen gemäß Artikel 8 sieht vor, die Kontrolle von landwirtschaftlichen Produkten bei der Einfuhr, (was das absolut gängige Verfahren bei Importen ist,) als "überflüssig" einzustufen und abgesehen von sogenannten "Ausnahmesituationen" gänzlich abzuschaffen."<sup>392</sup> Stattdessen sollen bei der Einfuhr lediglich die Produktunterlagen

# Antibiotika in TTIP: das will die EU

Dass die EU einen Vorschlag für einen Passus zu Antibiotikaresistenzen in das SPS-Kapitel (Gesundheits- und Pflanzenschutz) einbringen will, trägt nicht gerade dazu bei, die enormen Zweifel hinsichtlich der Ausbreitung von Antibiotikaresistenzen durch ungehinderte US-Exporte von Rindfleisch, das nicht den EU-Standards entspricht, zu zerstreuen. Der EU-Vorschlag sieht vor, ein ExpertInnenpanel für Antibiotikaresistenzen einzurichten, das die Datenerfassung zum Einsatz von Antibiotika in beiden Blöcken koordiniert.i Natürlich ist die Datenerfassung beiderseits des Atlantiks mehr denn je notwendig, aber es ist höchst problematisch, dass Fragen zur öffentlichen Gesundheit im Handelskontext bewertet werden, vor allem, wenn die Auswirkungen auf den Handel dabei immer oberste Priorität haben. Eine solche Zusammenarbeit sollte besser bei den Gesundheitsbehörden angesiedelt und außerhalb der TTIP-Verhandlungen auf die Agenda gesetzt werden. In jedem Fall gilt es als äußerst unwahrscheinlich, dass die US-Seite einem solchen Vorschlag zustimmen wird. Die US-Fleischindustrie hat ungeheure Ressourcen in die Verhinderung von lediglich freiwilligen Ernährungsrichtlinien gesteckt, die den VerbraucherInnen empfahlen, weniger verarbeitetes und rohes Fleisch zu verzehren.ii Die Industrie wird also auch hier nicht die Hände in den Schoß legen und tatenlos zusehen, wenn die VerhandlerInnen einen solchen Vorschlag akzeptieren es sei denn, sie profitieren davon. Ein interner Bericht des EU-Verhandlungsteams hält hinsichtlich der Diskussion um Antibiotika mit freundlichen Worten fest: "Es gab zu dem vorgeschlagenen Artikel über Antibiotikaresistenzen eine angeregte und detailreiche Diskussion. Keiner der vorgeschlagenen Textteile wurde bislang herausgestrichen."iii In verklausuliertem ExpertInnensprech wird hier aber lediglich ausgesagt, dass sich die USA bisher nicht auf den Vorschlag eingelassen haben.

eingesehen werden. Artikel 11.2 allerdings schreibt vor, dass diese und andere Verfahren im Rahmen des SPS-Kapitels "den Handel nicht stärker als unbedingt nötig einschränken" dürfen. Die US-Praxis entspricht diesem Vorschlag: Etliche Bestimmungen im TPP-Abkommen beschränken unabhängige Kontrollen und Prüfverfahren bei der Einfuhr und sehen keine entsprechenden Durchsetzungsmaßnahmen vor.<sup>396</sup> Da in den USA Lebensmittel aber ohnehin nicht zurückverfolgt werden können, schwächen diese Bestimmungen die ohnehin schon laxe Lebensmittelsicherheit in den USA. Für die EU-VerbraucherInnen besteht durch solche Bestimmungen die enorme Gefahr, dass nicht den EU-Standards entsprechende landwirtschaftliche Produkte und Lebensmittel ohne Kontrolle auf den EU-Binnenmarkt gelangen.397 Gleichwohl haben die beiden Verhandlungspartner kürzlich bekannt gegeben, dass gemeinsam an einem System für die gegenseitige Anerkennung von Lebensmitteln gearbeitet werde, innerhalb dessen der jeweils andere Vertragspartner die Lebensmittelkontrollen übernehme.398

## Die Angleichung stark voneinander abweichender Standards geht zulasten der Nutztiere

Auch ein Absatz zum Tierschutz ist in den EU-Vorschlägen für das SPS-Kapitel enthalten. Darin ist vorgesehen, dass die beiden Vertragsparteien "Tiere als fühlende Lebewesen" begreifen. Ferner sollen im Bereich Tierschutz "anhand der Zielsetzung, die jeweiligen gesetzlichen Standards in den Bereichen Aufzucht, Haltung, Transport und Schlachtung von Nutztieren einander anzugleichen, Informationen, Know-How und Erfahrungswerte ausgetauscht werden."399 Es ist nicht davon auszugehen, dass solche vagen Formulierungen zu tatsächlichen Verbesserungen beim Tierschutz führen werden. 400 Der Absatz enthält keinerlei verbindliche Regelung zur Förderung im Sinne einer guten tierschutzrechtlichen Praxis. Weiterhin schwächt der Hinweis auf "wissenschaftsbasierte" Standards den ohnehin schon schwachen Textvorschlag. In einer geleakten konsolidierten Fassung des SPS-Kapitels ist der gesamte Absatz zum Tierschutz eingeklammert, was bedeutet, dass er von den USA noch nicht akzeptiert wurde. Es gilt außerdem als wenig wahrscheinlich, dass die US-Fleischlobby einer Regelung zustimmen würde, die den US-Tierschutz den EU-Standards anpasst.

Auch wenn TTIP Bestimmungen enthalten würde, die sich an den EU-Tierschutzstandards orientiert, würden diese vollständig durch die geplanten Science and Risk-Bestimmungen außer Kraft gesetzt. Der Ansatz von Science and Risk legt einen besonderen Schwerpunkt auf "wissenschaftliche Daten", Risikoeinschätzung und Maßnahmen, die den Handel nur geringfügig einschränken.401 Solche Science and Risk-Bestimmungen bieten keinerlei Unterstützung für einen stärkeren Tierschutz, sondern untergraben in der Tendenz eher Politik, die sich an ethischen Überlegungen oder Verbraucherpräferenzen orientiert. Das SPS-Kapitel ist besonders bedeutsam, zieht man in Betracht, was darin fehlt: So gibt es dort keine Vorschläge dafür, den Import von Produkten zu blockieren, die unter erheblich niedrigeren Tierschutzstandards produziert wurden, wie zum Beispiel Eier aus Legebatterien. Außerdem ist die Einhaltung von hohen Tierschutzstandards nicht an Exporte oder an Handelsgeschäfte auf die Märkte des Vertragspartners gebunden. 402

# 3.2.3 DIE ANGLEICHUNG TECHNISCHER STANDARDS BESCHRÄNKT DIE FÜR DIE VERBRAUCHERINNEN VERFÜGBAREN INFORMATIONEN UND ERSCHWERT DIE KENNZEICHNUNG VON LEBENSMITTELN

Die EU strebt im Rahmen des Kapitels zu TBT, also zu technischen Handelsbeschränkungen, die "globale Harmonisierung von technischen Auflagen an". Sie verfolgt dabei das Ziel, "sicherzustellen, dass Produkte, die von der jeweils anderen Vertragspartei importiert werden und dabei bestimmte technische Standards erfüllen, vermarktet und verwendet werden dürfen. und zwar auf Grundlage einer einzigen Genehmigung, Zulassung oder Konformitätsbescheinigung."403 Zusätzlich sollen dabei vor allem "Marketing und Labeling" in den Blick genommen und einer sogenannten "Erforderlichkeitsprüfung" unterzogen Vorschriften für die Vermarktung (Marketing) bzw. für die Kennzeichnung (Labeling) "zur Verwirklichung eines legitimen Ziels dürfen dabei den Handel nicht mehr als notwendig einschränken". Außerdem sollten

verbindliche Kennzeichnungsvorschriften zur Verwirklichung eines legitimen Ziels, die den VerbraucherInnen oder NutzerInnen eines Produkts notwendige Informationen bzw. den Behörden Informationen über die Einhaltung spezifischer Produktanforderungen liefern, auf das Wesentliche beschränken und den Handel nicht mehr als notwendig behindern.<sup>404</sup>

Mit anderen Worten: Bei der Einführung bestimmter von den VerbraucherInnen geforderter Labels muss immer sichergestellt werden, dass nur die "am wenigsten den Handel beschränkenden" Kennzeichnungen in Kraft treten. Ist das nicht der Fall, könnte eine Klage im Rahmen des TTIP-Kapitels zur Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Staaten drohen.

RechtsexpertInnen weisen darauf hin, dass die oben erwähnten Erforderlichkeitsprüfungen als "unnötig aufwändig" eingestuft werden könnten. Dadurch könnte es sogar schwierig werden, Maßnahmen im Sinne der öffentlichen Gesundheit zu verabschieden.<sup>405</sup> Professor Alberto Alemanno von der New York

University School of Law hat sich mit den Forderungen der Industrieverbände hinsichtlich der Erforderlichkeitsprüfungen bei Gesundheitswarnungen auf vorverpackten Lebensmitteln auseinandergesetzt, die über internationale Standards wie den Codex Alimentarius hinausgehen.406 Demnach sind verbesserte Lebensmittelkennzeichnungen - beispielweise Labels, die auf die Produktionsweise von Lebensmitteln abzielen und damit für die VerbraucherInnen bessere Informationen zum Tierschutz liefern - durch solche Erforderlichkeitsprüfungen besonders gefährdet.407 Unternehmen nutzen bereits Marketinglabels wie "tiergerecht" oder "natürlich", um ihre Produkte besser zu vermarkten. Es steht aber vielmehr die Frage im Raum, ob Labels für mehr Tierschutz überhaupt noch durchsetzbar sind, wenn bereits gesundheitliche Regelungen schwierig zu rechtfertigen sind?408

Da die Vorschläge der US-Seite nicht öffentlich zugänglich sind, können lediglich geleakte Verhandlungsdokumente und die Inhalte bereits ausverhandelter Abkommen als Quelle für eine Einschätzung der US-Position dienen. Die im Mai 2016 geleakten TTIP-Texte zeigten nicht, dass die USA eine spezifische Kennzeichnung bestimmter Produkte in die Verhandlungen einbringen wollte. Allerdings sieht das TPP-Abkommen spezifische Kennzeichnungsregeln für bestimmte Produkte wie Wein, vorverpackte Erzeugnisse und Bioprodukte vor. 409 Der Anhang des TPP-Abkommens zu Geschützten Marken bei vorverpackten Lebensmitteln und Lebensmittelzusatzstoffen etabliert im Rahmen der Regelungen zu Vertraulichen Geschäftsinformationen (CBI) für Unternehmen spezifische Regeln, mit denen sie die Zutatenliste ihrer Produkte geheim halten können und nicht ausweisen müssen. 410 Dadurch wird es immer schwieriger, ausreichend Informationen für die Etablierung von Warnhinweisen für Fast-Food-Produkte oder andere "geschützte" Lebensmittelzusatzstoffe zu sammeln. 410

In der EU gibt es derzeit Versuche, die Produkttransparenz zu erhöhen und den VerbraucherInnen an den Supermarktregalen mehr Informationen zu bieten. Kampagnen wie Labelling Matters (siehe auch labellingmatters.org) nehmen dabei ganz besonders Fleisch und Milchprodukte in den Blick. Solche Initiativen würde mit TTIP ein herber Schlag versetzt: Die Einführung von Erforderlichkeitsprüfungen und Bestimmungen zur Kennzeichnung von Fast-Food bedrohen nicht nur die Kennzeichnungspflichten in der EU, sondern auch Lebensmittelverordnungen in den USA, wie die neuerdings eingeführten verbindlichen Labels für GVO in Vermont, Hinweise für krebserregende Bestandteile in Konsumgütern, Verpackungsvorschriften in Kalifornien oder die in New York und anderen Bundesstaaten geplanten Warnhinweise für zuckerhaltige Getränke. Die US-Bundesregierung betrachtet solche Labels als nicht notwendig und spricht sich aktiv gegen GVO-Labels aus. Auch ist die US-Regierung im Rahmen eines WTO-Handelsstreits um eine geplante Regelung zur Kennzeichnung vorverpackter Lebensmittel gegen die chilenische Regierung vorgegangen.412 Nachzuweisen, dass verbindliche Regelungen auf Bundesstaatenebene "wesentlich" und "notwendig" sind, könnte sich als unmöglich herausstellen, vor allem, wenn die Regeln von den Bundesstandards abweichen, und schließlich abschreckende Wirkung entfalten.413



3.2.4 DER MECHANISMUS
ZUR REGULATORISCHEN
ZUSAMMENARBEIT
ERHÖHT DEN EINFLUSS DER
LEBENSMITTELINDUSTRIE
UND SCHAFFT DIE
GRUNDLAGE FÜR DIE
ABSENKUNG VON
STANDARDS AUF EINER
VIELZAHL POLITISCHER UND
INSTITUTIONELLER EBENEN

TTIP ist als living agreement geplant: Es geht also um mehr als um den bloßen Erfahrungs- und Informationsaustausch unter Gesetzgebern. Die regulatorische Zusammenarbeit in TTIP wäre ungewöhnlich weitreichend. Die Bestimmungen und Praxis, wie sie von der EU vorgelegt wurden, würden sich beinahe auf alle Politikfelder auswirken. In die regulatorische Zusammenarbeit eingeschlossen wären zudem Gesetzesentwürfe, wie sie von Mitgliedern des US-Kongresses eingebracht werden, interne behördliche Regelungen sowie Maßnahmen, die zwar nicht rechtlich bindend sind, aber de facto die gleiche Wirkung entfalten wie Rechte oder Pflichten", so wie zum Beispiel Richtlinien und anderes. 414 Dazu gibt es weiterhin eine ganze Reihe Bestimmungen, mit denen spezifische miteinander zu harmonisierende Politikbereiche oder Regelungen identifiziert werden sollen. Die USA haben in diesem Zusammenhang den Vorschlag vorgebracht, dass Konzerne das Mitspracherecht erhalten sollten, bestimmte Rechtsakte oder Regulierungen vorzuschlagen, zu verbessern oder gar zu kippen, wenn sie ihnen "unnötig aufwändig" erscheinen. 415 Die EU würde zudem Unternehmen beiderseits des Atlantiks die Möglichkeit einräumen, Regulierungen für eine gegenseitige Anerkennung oder Harmonisierung vorzuschlagen.416

Der EU schwebt ein "institutioneller Kooperationsmechanismus" vor, in dem EU und USA die Harmonisierung von Regulierungen koordinieren und steuern. Es sind in den SPS- und TBT-Kapiteln gemäß den Vorschlägen der EU und der USA sektorspezifische Gremien für regulatorische Zusammenarbeit und technische Standards vorgesehen, um die Kompatibilität der Regelungen voranzutreiben.<sup>417</sup> Wie bereits erwähnt, verfügt die USA bereits über einen

bilateralen Kooperationsmechanismus mit Kanada und das TPP-Abkommen sieht ebenfalls einen solchen Mechanismus zur Angleichung von Regulierungen, insbesondere bei den Kapiteln zu SPS und TBT vor.

Die Rechtsexpertin Marija Bartl von der Amsterdam Law School stellt dazu fest:

Einmal in Kraft getreten, schafft der bilaterale Austausch einen Raum, in dem Regulierungsbehörden und Gesetzgeber von der anderen Vertragspartei Erklärungen und Rechtfertigungen für ein bestimmtes geplantes Gesetz verlangen können. Dabei werden vor allem Erklärungen gefordert, wenn ein solches geplantes Gesetz oder ein bestimmtes Verfahren von bereits bestehenden Regulierungen und Verfahren in den USA/der EU abweicht. Außerdem fordert die andere Vertragspartei Erklärungen, wenn unterschiedlich mit Erkenntnissen oder bestimmten Annahmen umgegangen wird. Der Austausch dient dabei dem Ziel, dass mit Erkenntnissen oder bestimmten Annahmen jeweils ähnlich verfahren wird.

Dieser bilaterale Mechanismus ist in vielerlei Hinsicht besorgniserregend. Erfahrungen zeigen immer wieder, dass eine solche Art von "Kooperation" der Deregulierungsagenda von Konzernen in die Hände spielt. Der Bericht "Ein gefährliches regulatorisches Duett" zeigt anhand von sechs Fällen früherer regulatorischer Zusammenarbeit zwischen den USA und der EU, wie Gesetze infolge der Einmischung von EUbzw. US-Regulierungsbehörden entweder erheblich verwässert und/oder massiv verzögert wurden. Unter den Beispielen finden sich Gesetze für einen verbesserten Schutz vor Gefahrenstoffen, zu Datenschutz, Tierversuchen, zum Schutz der Ozonschicht, zur Kontrolle von Luftfahrtemissionen sowie Regelungen zur Vermeidung von Finanzkrisen.

Die EU-Kommission erläutert, dass der Austausch über Regulierungsfragen "ergebnisoffen ist" und es sich, soweit der Austausch in den EU-Mitgliedstaaten und auf Ebene der US-Bundesstaaten Anwendung findet, "um eine freiwillige Zusammenarbeit auf der Grundlage von gemeinsamen Interessen handelt". Dennoch könnten die mit der regulatorischen Kooperation befassten Gremien auf allen institutionellen Ebenen in den USA und der EU enorm Einfluss auf den Gesetzgebungsprozess nehmen.<sup>420</sup> Professor Bartl weist jedoch darauf hin, dass die Beschränkung der direkten rechtlichen Befugnisse des Kooperationsgremiums das genau Entgegengesetzte bewirken

könnte: "Dadurch könnten bestimmte Empfehlungen erst Recht ohne großes Aufheben und ohne, dass der Gesetzgeber tatsächlich miteinbezogen wird, direkt in Entscheidungen umgesetzt werden." Solche Entscheidungen könnten mitunter bedeuten, dass bestimmte Regulierungen nicht verabschiedet werden, aber auch, wie bestimmte wissenschaftliche Erkenntnisse miteinbezogen werden. 421 In der EU besteht vor allem das Risiko, dass Umsetzungsvorschriften und delegierte Rechtsakte durch den Druck eines transatlantischen Gremiums für regulatorische Zusammenarbeit verwässert werden. In einem solchen Fall ist es dem Europäischen Parlament und anderen demokratischen Institutionen nahezu unmöglich, diese Änderungen rückgängig zu machen. In den US-Bundesstaaten, die in ihrer Gesetzgebung insbesondere im Bereich der Lebensmittelsicherheit zuweilen über die Bundesgesetzgebung hinausgehen, könnte sich die regulatorische Zusammenarbeit vor allem auf bundesstaatliche Regelungen für "technischen Austausch" auswirken. Im Rahmen dieses "Austausches" sollen einzelne bundesstaatliche Regelungen an einen bundesweiten oder internationalen Standard angeglichen werden. Lokale PolitikerInnen werden in diesen Prozess allerdings nicht miteinbezogen.422

# 3.2.5 DURCH REGULATORISCHE ZUSAMMENARBEIT WIRD EIN ZENTRALES NADELÖHR FÜR GESETZE GESCHAFFEN

Sowohl die EU als auch die USA wollen mit TTIP die zentralisierte interne Koordinierung und Überprüfung von Regulierungen auf allen Regierungsebenen vorschreiben.<sup>423</sup> Mit einer solchen internen regulatorischen Zusammenarbeit gibt es in den USA bereits seit 40 Jahren Erfahrungen: Gesetze auf Ebene der Bundesstaaten müssen vor ihrem Abschluss von einer zentralen Behörde überprüft werden und Verfahren zur Überprüfung der Kosten und Nutzen sowie der Auswirkungen auf den Regulierungsrahmen durchlaufen. Die Koordination liegt in der Zuständigkeit der Behörde für Regulierungsfragen OIRA (Office of Information and Regulatory Affairs). 424 Studien bestätigen, dass diese interne zentralisierte Kooperation zu einer einseitigen Abwärtsspirale führt. Das Ergebnis: Schutzstandards wurden verzögert, verwässert oder zurückgezogen und Umwelt-, Gesundheits- und Lebensmittelgesetze wurden unverhältnismäßig häufig geprüft und überarbeitet. Darüber hinaus hat sich der Einfluss großer Unternehmen und davon berührter Interessenverbände auf die Erarbeitung (und Bekämpfung) enorm ausgeweitet. Es kam vermehrt zu Interessenkonflikten und immer intransparenteren Rechtssetzungsverfahren.<sup>425</sup>

In den USA hat vor allem diese interne Koordinierung dazu beigetragen, dass die Industrie die Umwelt-, Arbeits- und Hygienegesetze in den Bereichen Lebensmitteln und Landwirtschaft so stark verwässern konnte. Die internen OIRA-Prijfverfahren haben zu langen Verzögerungen bei der Verabschiedung der Regulierungen der Umweltschutzbehörde geführt. Im Rahmen dieser Regulierungen sollten unter anderem Massentierbetriebe und Mastanlagen bzw. CAFOs online Informationen über Schadstoffeinträge in Gewässer dokumentieren. Dem Verbraucher- und Mittelstandsverband Coalition for Sensible Safeguards zufolge wurde das Gesetzgebungsverfahren im Jahr 2002 initiiert. Die Umweltschutzbehörde brauchte fünf Jahre, um ein sogenanntes Draft Policy Statement zu erarbeiten, einen ersten Gesetzesentwurf. Drei weitere Jahre vergingen, um den Entwurf abzuschließen. Der finale Entwurf wurde dann im Jahr 2013 veröffentlicht und

geriet dann in Vergessenheit – bzw. verschwand hinter den Türen des OIRA. Anstatt den Gesetzesentwurf für die normalerweise übliche öffentliche Stellungnahme freizugeben, während der die Umweltschutzbehörde auf entsprechende Kommentare eingehen kann, kidnappte die OIRA-Behörde den Entwurf regelrecht und hielt ihn beinahe anderthalb Jahre zurück.<sup>426</sup>

Während dieses Zeitraums harrte der Entwurf in einer Art "bürokratischem Fegefeuer" aus. Agrarkonzerne versuchten den Entwurf zu verwässern und hatten schließlich Erfolg. "Eine Vielzahl der Änderungen kam direkt großen Mastbetrieben zugute".<sup>427</sup>

# 3.2.6 DER ABSCHRECKUNGSEFFEKT: KOSTEN-NUTZEN- UND HANDELSBEZOGENE BEWERTUNGEN LÄHMEN GESETZGEBUNG UND FÜHREN ZUR AUFWEICHUNG VON STANDARDS

Wie bereits dargestellt sind die Regeln und Gesetze in zentralen Bereichen der tierischen Lebensmittelproduktion beiderseits des Atlantiks nicht ausreichend und sollten dringend ausgebaut werden - das gilt z.B. für Arbeits- wie Umweltstandards. TTIP jedoch würde solche Versuche unterbinden. Bevor neue Gesetze würden. verabschiedet müssten die Entwürfe so lauten jedenfalls die EU-Vorschläge zur regulatorischen Zusammenarbeit - verschiedene Prüfverfahren durchlaufen: Zu den themenspezifischen Überprüfung von Kosten/

Nutzen, die von den Gesetzgebern ohnehin bei der Erarbeitung der Gesetze vorgenommen werden, müssen zusätzlich die Auswirkungen auf den Handel beurteilt werden. 428 Der US-Vorschlag zu regulatorischer Zusammenarbeit setzt ebenfalls solche Analysen, die die Folgen für den Handel untersuchen voraus. Zusätzlich muss dabei in Betracht gezogen werden, ob es überhaupt einen Regulierungsbedarf gibt. 429 Ein solches Verfahren wird unweigerlich dazu führen, dass die handelspolitischen Erwägungen Priorität gegenüber den eigentlichen Politikzielen erhalten. Eine weitere Folge wäre das sogenannte Verfahren von paralysis by analysis. Dabei wird die Verabschiedung von Gesetzen wiederholt verzögert, da immer weitere zusätzlichen Studien und Folgenabschätzungen vorgenommen werden. Ein solches Vorgehen wird in Bereichen, in denen die Regulierungen in den USA und der EU ohnehin schon schwach sind, bei der Verbesserung von Standards einen Abschreckungseffekt entfalten.

Kosten-Nutzen-Überprüfungen werden auch in anderen TTIP-Kapiteln vorgeschrieben. Die USA haben einen sogenannten Science and Risk-Artikel für das SPS-Kapitel vorgesehen: Damit wird dem Gesetzgeber untersagt, Lebensmittel- oder Pflanzenschutzgesetze zu verabschieden, bevor begutachtet wurde, ob es nicht "Alternativen zu einem angemessenen Schutzniveau gibt, das eine Vertragspartei einführen möchte. Noch schlimmer, ob bei dieser Suche nach Alternativen im Rahmen von rechtzeitigen öffentlichen Stellungnahmen möglicherweise die Unterlassung einer Regu-

Studien bestätigen,
dass die USA-interne
zentralisierte regulatorische
Zusammenarbeit zu einer Art
Abwärtsspirale geführt hat.
Das Ergebnis: Schutzstandards
wurden verzögert, verwässert
oder zurückgezogen und
Umwelt-, Gesundheits- und
Lebensmittelgesetze wurden
unverhältnismäßig häufig
geprüft und überarbeitet.

lierung als eine alternative Lösung identifiziert werden konnte."430 Durch einen solchen Paragraph würde die in den USA gängige Praxis "rechtzeitiger öffentlicher Stellungnahmen" durch die Industrieverbände in TTIP verankert. Damit kann der Regulierungsprozess auch zu umweltund gesundheitsrechtlichen Fragen verlangsamt oder gleich ganz gestoppt werden.431

Die Gesetzgebung wird durch Kosten-Nutzen-Analysen nicht nur erheblich verlangsamt, die Gesetze werden dadurch

auch eher im Sinne der Deregulierung verwässert oder gar nicht erst verabschiedet. Immer wieder wurden bei Kosten-Nutzen-Untersuchungen gefährliche Auswirkungen auf Gesundheit und Umwelt unterschätzt, während die Compliance-Kosten für die Industrie besonders berücksichtigt werden. Meist kontrollieren die von der Gesetzgebung betroffenen Unternehmen auch selbst den Zugang zu den für die Auswertung Compliance-Kosten notwendigen zentralen Informationen und können sich dabei auf die Regelungen zu Geschäftsgeheimnissen berufen – so viel zu "wissenschaftlichen" und "objektiven" Verfahren. 432 Bei Kosten- und Nutzen-Analysen steht die "Effizienz an erster Stelle", was im starken Widerspruch zum Vorsorgeprinzip steht, bei dem zunächst die Gesamtheit der unterschiedlichen Interessen gegeneinander abgewogen wird".433 In einem Beispielfall aus dem Jahr 1989 hat eine Kosten-Nutzen-Analyse die Verabschiedung eines US-Gesundheitsgesetzes blockiert: Ein

Gericht kam damals zu dem Schluss, dass die Umweltschutzbehörde EPA keine ausreichenden Beweise für den Nutzen eines Asbestverbots erbringen konnte. Seit dieser Gerichtsentscheidung hat die Umweltschutzbehörde EPA nur noch einmal einen Versuch unternommen, eine Chemikalie zu verbieten.<sup>434</sup>

Im Wesentlichen schlagen die USA damit vor, die "schuldig bis zum Beweis der Unschuld"-Last, die eigentlich den US-Behörden bei der Erarbeitung neuer Regelungen obliegt, auf die Europäische Kommission und die EU-Mitgliedstaaten abzuwälzen. Europäische NGOs haben ganz zu Recht darauf hingewiesen, dass dieser Vorschlag für das SPS-Kapitel und die übrigen Vorschläge zur regulatorischen Zusammenarbeit dazu beitragen würde, dass Konzerne in der EU das Ruder übernehmen werden.<sup>435</sup>

# 3.2.7 DURCH "SECRET SCIENCE" KÖNNEN "MODERNE LANDWIRTSCHAFTLICHE TECHNOLOGIEN" IMMER SCHNELLER ZUGELASSEN WERDEN

Die Vorschläge der US-Seite für das SPS-Kapitel würden den Deregulierungseffekt zusätzlicher Kosten-Nutzen-Analysen sogar noch verstärken, da die EU plötzlich mit einem Risikobewertungsmodell konfrontiert würde, das auf unzulänglichen und nicht öffentlich zugänglichen Daten beruht. Risikobewertungen für Importwaren, die der Vertragspartner noch nicht zugelassen hat, müssen sich auf "verfügbare Daten" stützen. Die USA bringen nun gemäß der Leaks in Artikel X.5 vor, dass "jede Vertragspartei sicherstellt, relevante verfügbare wissenschaftliche Erkenntnisse wie quantitative und qualitative Daten zu berücksichtigen." Damit wird hier beinahe Wort für Wort wiederholt, was die USA bereits im TPP-Abkommen durchgesetzt haben. 1970

Dabei wird nicht definiert, was eigentlich qualitative Daten sind. Der Knackpunkt bei der Risikoauswertung liegt jedoch in der Formulierung "verfügbar". Die Erfahrungen in den USA haben gezeigt, dass Zulassungsverfahren nicht auf öffentlich zugänglichen und begutachteten (Peer review) wissenschaftlichen

Erkenntnissen beruhen, sondern auf dem, was die GutachterInnen als "einigermaßen verfügbare und relevante" wissenschaftliche Daten einstufen. 438 Es gehört in den USA zur gängigen Routine, dass sich Unternehmen bei Zulassungsverfahren auf vertrauliche Geschäftsinformationen berufen. Dem wird in den allermeisten Fällen auch stattgegeben. Damit können die Unternehmen selbst bestimmen, welche Informationen sie preisgeben und so eine belastbare und unabhängige Bewertung der Risiken vor der Markteinführung unmöglich machen. Das Vorsorgeprinzip in der EU besagt, dass Zulassungsanträge auch zurückgewiesen werden können, wenn die erhobenen wissenschaftlichen Daten nicht für eine Risikoauswertung ausreichen oder nicht belastbar sind, aber ein solches Vorgehen könnte einfach umgangen werden - mit erheblichen Auswirkungen auf die Risikobewertung von Verfahren wie dem Klonen oder Gene Editing. Dieser mangelhafte Ansatz zur Risikobewertung und die damit verbundene Deregulierung wird dadurch verstärkt, dass die Gesetzgeber auch Alternativen zur Regulierung berücksichtigen müssen - und dabei auf die Vorschläge der Industrie zurückgreifen können. Im Wesentlichen kann nun jeder einzelne Schritt in der Gesetzgebung durch die Unternehmensvertreter kommentiert oder Änderungen unterzogen werden. Zudem entscheidet die Industrie darüber, welche Studien und welche Daten der Risikobewertung zugrunde gelegt werden. Durch den geplanten Science and Risk-Ansatz müssen nun die Regierungen die Notwendigkeit der Einführung von spezifischen Regelungen zu Pflanzen- und Gesundheitsschutz nachweisen. Die Industrie hingegen muss keinen Nachweis für ihre Produkte erbringen.

## 3.2.8 DIE REGULATORISCHE ZUSAMMENARBEIT IN TTIP FÜHRT ZUR AUFWEICHUNG DES VORSORGEPRINZIPS

In der Summe werden die Zwänge, die TTIP hinsichtlich der regulatorischen Zusammenarbeit entwickelt – darunter Kosten-Nutzen-Analyse, handelsbezogene Prüfungen, Analysen zu möglichen Alternativen und der Rückgriff auf nicht öffentliche Studien der Industrie – das Vorsorgeprinzip aushöhlen. Beiderseits des Atlantiks haben Konzerne das Vorsorgeprinzip lange Zeit bekämpft.<sup>446</sup> Bereits 2003 hatte die Bush-Administration dieses Prinzip als einen protektionistischen Trick abgelehnt.<sup>447</sup> Bei WTO-Treffen zu technischen

### **FALLSTUDIE:**

EE

EEE

## Wirksame Gesetzgebung für neue Verfahren wird verhindert: Beispiel Gene Editing

Am 13. April 2016 setzte das US-Landwirtschaftsministerium den Entwickler eines mit der CRISPR Cas-9-Technologie gentechnisch veränderten Pilzes darüber in Kenntnis, dass es auf Basis der zur Verfügung gestellten Informationen keine explizite Regulierung oder Vorschriften zu dem Produkt geben werde.  $^{439}$  Gene Editing ist ein neuartiges Verfahren, für das die meisten Länder noch keine Gesetze erlassen haben. Doch anstatt eine Risikoauswertung zu den möglichen Folgen beim Einsatz der CRISPR Cas-9-Technologie vorzunehmen, vertraute das US-Landwirtschaftsministerium schlicht den vorgelegten Informationen der Entwickler und entschied, das Produkt nicht zu regulieren. Eine solche Deregulierungslogik entspricht auch den Vorschlägen des transatlantischen Biotech-Verbands New Breeding Technologies Platform. Diese hatte vorgeschlagen, neuartige agrochemische Technologien von der Gesetzgebung nach EU-Recht auszunehmen. 440 Innerhalb dieser Logik geht man schlichtweg davon aus, dass keine weiteren Gesetze notwendig sind, wenn bei dem Verfahren kein fremdes genetisches Material verwendet wird.441

Handelshemmnissen (TBT) hat die USA die EU für ihre Regelungen zu Chemikalien kritisiert, da diese "den Handel unnötig behindern".448 2013 richteten die CEOs der größten Unternehmen in der chemischen und agroindustriellen Industrie einen Brief an EU-Kommission, EU-Rat und EU-Parlament, in dem sie forderten, das Vorsorgeprinzip durch ein "innovativeres Prinzip" zu ersetzen. "Das Prinzip ist simpel: Wann immer ein Gesetz im Sinne der Vorsorge erarbeitet wird, sollte dabei auch der innovative Aspekt bei der Verabschiedung in Betracht gezogen werden."449 Versuche, das Vorsorgeprinzip auf Bundesstaatenebene durchzusetzen, wurden im Keim erstickt. Der Industrieverband American Chemistry Council, ging aggressiv gegen vorsorgende Politik in Kalifornien vor. 450

In dem TTIP-Abkommen wird das Vorsorgeprinzip nicht direkt abgeschafft. Auch werden die auf dem Vorsorgeprinzip beruhenden Regulierungen nicht einfach umgeschrieben werden. Dennoch gerät eine Vorsorgepolitik zweifellos durch die regulatorische Zusammenarbeit und die im SPS- sowie im TBT-Kapitel enthaltenen Bestimmungen unter Druck. Professor Marija Bartl von der Amsterdam Law School beschreibt folgendes:

Das zentrale Argument der EU-Kommission ist, dass TTIP nicht den Status Quo in Europa ändert und stützt sich auf die Annahme, dass in der EU keine Änderungen an geltenden Regelungen (wie z.B. REACH) vorgenommen werden. Was die Umsetzung von TTIP angeht, kann dieses Argument nicht herangezogen werden. Die regulatorische Zusammenarbeit in TTIP wird die Art und Weise verändern, wie Politik, die auf dem Vorsorgeprinzip basiert, umgesetzt wird. In TTIP heißen die Instrumente für dieses Vorgehen "Solide Wissenschaft", Folgenabschätzungen (Kosten-Nutzen-Analysen) und internationale Standardisierung. 451

1111111111111

## Lehren aus dem TPP-Abkommen: Die Nulltoleranzregelung zu GVO der EU wird ausgehöhlt

Die USA hat ebenso einen Vorschlag eingebracht zu neuartigen agroindustriellen Verfahren, sogenannter "modern agricultural technology".<sup>442</sup> Dadurch muss wiederum die EU begründen, warum Richtlinien für neuartige biotechnologische Verfahren verabschiedet werden. Die USA kann dabei weiterhin auf freiwillige und vertrauliche Beratung mit IndustrievertreterInnen zurück greifen.443 Der geleakte US-TTIP-Vorschlag ist ähnlich, geht aber über das hinaus, was die USA erfolgreich im Kapitel über Marktzugang beim TPP-Abkommen mit elf weiteren Staaten verankern konnten:444 Der US-Vorschlag würde die EU dazu verpflichten, der Global Low Level Presence Initiative (GLI) beizutreten, "um die geringe Konzentration von GVO für möglichst reibungslosen Handel durchzusetzen."445 Das Ziel dieser Initiative ist es, sicherzustellen, dass "kleine Mengen nicht zugelassener Saatgutvarietäten nicht zur Ablehnung der Importe führen." Damit wird ganz klar das Ziel uneingeschränkter Importe, notfalls auch gegen die Maßnahmen zur Verhinderung von Verunreinigungen durch GVO verfolgt. Die geltende Nulltoleranz für nicht zugelassene GVO der EU wird damit ausgehöhlt.

Die Kommentare zweier dem Vorsorgeprinzip gegenüber kritischen Handelsanwälte in der Zeitschrift "The European Journal of Risk Regulation" bestätigen diese Einschätzung Bartls. Das Vorsorgeprinzip offen anzugreifen, sei politisch unvernünftig, so die Handelsexperten: "Die Diskussionen um das Vorsorgeprinzip können zäh sein. Bei den Verhandlungen muss geschickt formuliert werden, damit die Ergebnisse später belastbar sind, da die regionalen Unterschiede bei der Gesetzgebung in der Öffentlichkeit die am kontroversesten diskutierten Themen sind. Aber es lohnt sich..."<sup>452</sup> In diesem Zusammenhang steht das "geschickt formulieren" für die Angleichung der Vorgehensweise bei Kosten-Nutzen-Analyse, Komptabilität und Äquivalenz. Die Autoren erläutern:

Um effektive Verfahren für die regulatorische Angleichung zu erarbeiten, muss das Vorsorgeprinzip selbst einer risikobasierten Kosten-Nutzen-Analyse unterzogen werden, damit die damit verbundenen negativen und widersprüchlichen Auswirkungen analysiert und neutralisiert werden können. Glücklicherweise ist der Ermessensspielraum im Rahmen des Vorsorgeprinzips groß genug, und so hat die Kommission viel Handlungsspielraum, um regulatorische Verfahren zu erarbeiten, die ins 21. Jahrhundert passen. 453

Das deutsche Umweltbundesamt hat in einem Bericht zu TTIP darauf hingewiesen, dass die Folgenabschätzung, die das Kapitel zur regulatorischen Zusammenarbeit in TTIP vorschreibt, handels- und investitionsbezogene Interessen über die Umwelt- und Klimaschutzinteressen stellt und damit im Widerspruch zu den Nachhaltigkeitszielen stehen. Dieses Risiko sei "durchaus real". Dabei bestehe besondere Gefahr für das Vorsorgeprinzip, insbesondere, wo "die grundsätzliche Bedeutung des Vorsorgeprinzips nicht hervorgehoben oder erwähnt wird." Diese Einschätzungen werden gestützt durch eine juristische Analyse der Wiener Arbeiterkammer. Diese unterzog öffentlich zugängliche TTIP-Texte einer Analyse und kam zu dem Schluss, dass das Vorsorgeprinzip auch nicht durch belastbare Formulierungen untermauert wird. Zugleich werden internationale Standards hinsichtlich eines risikobasierten Vorgehens befürwortet, die aber das Vorsorgeprinzip unterlaufen. Die Analyse kommt zu dem Schluss, dass "Vorsorgemaßnahmen, die nicht auf einer wissenschaftlichen Risikobewertung beruhen, in diesem Zusammenhang, allerhöchstens zeitweise erlaubt würden."454 Neuere Texte zur regulatorischen Zusammenarbeit lösen diese Defizite aber nicht 455

# TTIP eröffnet die Möglichkeit von 3.3 Investor-Staat-Klagen vor privaten Schiedsinstanzen gegen Lebensmittel-und Landwirtschaftspolitik

Durch die Investor-Staat-Schiedsgerichte oder ISDS, bzw. mit einem ähnlichen EU-Vorschlag für Konzernklagerechte in TTIP,456 können transnational agierende Konzerne für entgangene Gewinne entschädigt werden. Dabei können Staaten auch in den Bereichen Landwirtschaft und Verbraucherschutz verklagt werden, z.B. wegen der Änderung von Umweltvorschriften, Tierschutzstandards, GVO-Regelungen, Offenlegungsbestimmungen oder Warnhinweisen auf Lebensmitteln. Gesetze auf allen institutionellen Ebenen sind gefährdet: auf Ebene der Mitgliedstaaten und der US-Bundesstaaten, wobei dabei besonders Gesetze der Bundesstaaten betroffen sind, die den US-Standard übertreffen. Die Soja-Industrie in den USA hat bereits Beschwerde gegen die GV-Kennzeichnungsvorschriften in der EU eingelegt und diese für einen Rückgang bei den Exporten von Sojabohnen und Sojaprodukten verantwortlich gemacht. 457 Zu diesem

Investitionsverfahren kommt ein zwischenstaatlicher Streitbelegungsmechanismus hinzu. Beispiele hierfür sind Klagen von Mexiko und Kanada gegen Herkunftsangaben in den USA.

Zahlreiche ISDS-Klagen weltweit waren deshalb möglich, weil der äußerst vage Rechtsbegriff der "fairen und gerechten Behandlung" bequem herangezogen werden kann, um Maßnahmen im öffentlichen Interesse als "willkürlich" anzugreifen. Es gab bereits ISDS-Verfahren, in denen die Schiedsgerichte diesen Standard als eine Verpflichtung für ein vorhersehbares Unternehmensklima ausgelegt haben. Damit wird die Handlungsfähigkeit von Regierungen, beispielsweise auf neue Erkenntnisse und Entwicklungen in der Klimaforschung zu reagieren oder andere Maßstäbe in der Gesetzgebung anzulegen, erheblich eingeschränkt.458



Zu diesem Investitionsverfahren kommt ein zwischenstaatlicher Streitbelegungsmechanismus hinzu. Beispiele hierfür sind Klagen von Mexiko und Kanada gegen Herkunftsangaben in den USA.

Die regulatorische Zusammenarbeit in TTIP könnte auch ISDS-Klagen begünstigen. Die im Rahmen der regulatorischen Zusammenarbeit vorgesehenen Analysen (Auswirkungen auf den Handel, Alternativen, Kosten-Nutzen-Analysen) bieten neue Angriffsflächen und schaffen gleichzeitig auch neue Datensammlungen, die in ISDS-Fällen in der Beweisführung genutzt werden können. Um ihre Schiedsklage zu stützen, könnten sich Investoren in Zukunft damit auf den im Rahmen der bilateralen Zusammenarbeit vereinbarten Grundsatz berufen, dass nur die am "wenigsten den Handel beschränkende" Maßnahme getroffen werden soll.

Durch TTIP hätte eine enorme Anzahl von Agrarkonzernen plötzlich Zugriff auf die Schiedsverfahren. Und so drängt eine immer stärkere vertikal und horizontal integrierte Gruppe von Agrarkonzernen, die bereits einen Großteil der industriellen Fleischproduktion kontrollieren, auf die Ausweitung des ISDS-Systems hin. 459 Diese Konzerne erhalten durch ihre Niederlassungen in der EU und den USA die Möglichkeit, gegen Lebensmittel- und Landwirtschaftspolitik vorzugehen, auch wenn sich der Hauptsitz beispielsweise in Brasilien oder China befindet. 460 Die NGO Public Citizen geht davon aus, dass über 19 000 in den USA angesiedelte Konzerne bereits über 53 000 Niederlassungen in der EU unterhalten. Rund 90% dieser Konzerne könnten mit TTIP Investorenklagen gegen die EU-Mitgliedstaaten anstrengen. Außerdem erhalten rund 5.000 in der EU registrierte Unternehmen mit 27 000 Niederlassungen in den USA die Möglichkeit, gegen die USA in Schiedsverfahren vorzugehen. Nur rund 21 Unternehmen der EU verfügen im Rahmen von US-Handelsabkommen derzeit über solche weitreichenden Klagerechte.461

## Beispiele für große Agro-Investoren in der EU und den USA.

US-Unternehmen mit Niederlassungen in der EU:

- **JBS**—Hauptsitz in Brasilien; weltweit der größte industrielle Fleischproduzent. Besonders aggressiv beim Erwerb von US-Fleischunternehmen in den USA mit deutlichen Plänen, auch in die EU zu expandieren. 462
- WH Group—Briefkastenfirma, hinter der die chinesischen Investoren Shuanghui/Shineway stehen; größter Produzent von Schweinefleisch in China und auch global hat 2013 das US-Unternehmen Smithfield übernommen; Smithfield unterhält Niederlassungen in Polen und Rumänien und plant, weiter zu expandieren. 463
- Cargill Meats Europe—unterhält Betriebe zur Fleischverarbeitung in UK und Frankreich und gehört global konstant zu den drei größten Fleischproduzenten. <sup>464</sup> Der in den USA ansässige Stammkonzern Cargill ist ein extrem horizontal und vertikal integrierter Agrarkonzern und einer der sieben globalen Futtermittelhersteller.

### EU-Milchwirtschaft in den USA:

- Dannon-US-Tochter des französischen Danonekonzerns (drittgrößter Milchproduzent der Welt) und gehörte 2015 zu den 20 größten Milchproduzenten;<sup>465</sup>Hauptsitz in New York mit Niederlassungen in Ohio, Texas, Utah und Oregon.<sup>466</sup>
- Parmalat U.S.A.—IItalienische Tochter der französischen Lactalis Group (zweitgrößter Milchproduzent weltweit); meldete in den USA 2004 Konkurs an. Zu den Handelsmarken zählen Farmland Dairies, Skim Plus, Welsh Farms, Sunnydale, Beatrice Foods und Black Diamond.
- Lactalis American Group—Tochterunternehmen der Lactalis Group; verfügt über Büros und Betriebe in New York, Idaho und Wisconsin, spezialisier auf eine Reihe europäischer Käsesorten.
- Sodiaal—französisches Unternehmen, stellt sich selbst als Frankreichs größte Molkereigenossenschaft dar; hält zu 49% Anteile an Yoplait SAS (Hersteller frischer Milchprodukte), wobei 51% von dem US-Konzern General Mills gehalten werden.
- Advanced Food Products LLC ist eine Tochter des französischen Unternehmens Savencia Fromage and Dairy (zuvor: Groupe Bongrain SA) mit Büros in Pennsylvania, Wisconsin und Kalifornien



# Ausverkauf der Landwirtschaft

# ZUSAMMENFASSUNG

TTIP bedroht den gesellschaftlichen Trend hin zu einer gesünderen, gerechteren und nachhaltigeren Landwirtschaft in der EU und den USA. Durch TTIP wird sich die industrielle Fleischproduktion weiter ausbreiten, obwohl sich die Zivilgesellschaft zunehmend für das Gegenteil stark macht – für ethisch korrektes und lokal produziertes Fleisch, das frei von Schadstoffen und nicht zum Nachteil für Umwelt und Klima erzeugt wird. Durch die Abschaffung von Zöllen einerseits und die Bestimmungen zur regulatorischen Zusammenarbeit andererseits wird TTIP eine Abwärtsspirale um noch günstigere Produktions- und Verarbeitungsverfahren auslösen - zulasten anderer öffentlicher Güter. Auch wenn die Zölle in der Fleischindustrie nicht vollständig liberalisiert werden, wird TTIP zur Ausbreitung der industriellen Fleischproduktion in der EU und den USA beitragen. Das agrar-industrielle Produktionsmodell ist jedoch nicht nur nicht nachhaltig und missachtet den Tierschutz, sondern beutet die Beschäftigten aus, verursacht enorme Umweltschäden und zerstört die bäuerliche Landwirtschaft.

In Europa sprechen sich die VerbraucherInnen für besseren Tierschutz, für ein Verbot von Glyphosat sowie die Eindämmung des Klimawandels aus und verlangen stärkere Umwelt-, Arbeits- und Verbraucherstandards. Die weitreichenden Bestimmungen zur regulatorischen Zusammenarbeit werden solche Bestrebungen jedoch zugunsten von Konzerninteressen erheblich beeinträchtigen. Durch die regulatorische Zusammenarbeit werden das Vorsorgeprinzip, Rückverfolgungspolitik und der Tierschutz in der EU zwar nicht direkt, aber trotzdem erfolgreich untergraben. Zugleich wird die regulatorische Zusammenarbeit die EU-Lebensmittelstandards aushöhlen, die den VerbraucherInnen in der EU so wichtig sind. Das ist aber noch nicht alles: Konzerne können mit TTIP direkt gegen Gesetze vorgehen, zum Beispiel gegen Gesetze in den einzelnen US-Bundesstaaten, die über die bundesweit geltenden Standards noch hinausgehen. Damit wird der Fortschritt, der von gesellschaftlichen Gruppen erkämpft wurde, zunichte gemacht. Den öffentlichen Verlautbarungen der verhandelnden Parteien zum Trotz muss TTIP als das gesehen werden, was es ist: Als eine Strategie der Agrarlobby, die auf mehreren Ebenen eine weitreichende Deregulierungsagenda zur Stärkung der Fleischindustrie verfolgt – und zwar beiderseits des Atlantiks. TTIP ist undemokratisch und die damit verbundenen politischen Konzepte nicht nachhaltig. Jeder und jede, denen eine gesunde Ernährung und eine nachhaltige Landwirtschaft sowie Menschenrechte, Tierschutz und die Zukunft unseres Planeten wichtig sind, muss dieses Abkommen ablehnen.



# **ANHANG**

# In der Landwirtschaft geltende Gesetze und Verordnungen der US-Landwirtschaftsbehörde

Nutztiere (darunter Rinder, Milchvieh und Schweine) sowie Geflügel und Fischereierzeugnisse

Bereich	Art der Bewirtschaftung	geltendes Programm	Anforderungen an den Betrieb
Fischereierzeugnisse	Vorgaben, welche Betriebe Bewilligungen im Rahmen der NPDES-Bestimmungen brauchen	National Pollutant Discharge Elimination System (NPDES) - Programm zur Entsorgung von Schadstoffen Concentrated Aquatic Animal Production (CAAP) facilities - Bestimmungen über konzen- trierte Fischereierzeugnisse/ Aquakultur	Bewilligung unter bestimmten Bedingungen erforderlich
Nutztier- und Geflügelproduktion	konzentrierte Mastanlagen, die Abfälle in ein Gewässer in den USA entsorgen	National Pollutant Discharge Elimination System (NPDES) - Programm zur Entsorgung von Schadstoffen Concentrated Animal Feeding Operation Rule - Regelungen über konzentrierte Mastanlagen	Bewilligung erforderlich, wenn großer Mastbetrieb (CAFO) Abfälle in ein US-Gewässer entsorgt
Nutztier- und Geflügelproduktion	alle großen Tiermastanlagen, die Gülle auf Landflächen austragen	Concentrated Animal Feeding Operation Rule - Regelungen über konzentrierte Mastanlagen / Große Mastanlagen (CAFO), die Gülle auf Landflächen ausbringen, müssen bestimmte Nährstoffwerte erreichen	Bewilligung erforderlich, wenn große Mastanlage (CAFO) Abfälle in ein US-Gewässer entsorgt

ANHANG 85

## Nutztiere (darunter Rinder, Milchvieh und Schweine) sowie Geflügel und Fischereierzeugnisse

Bereich	Art der Bewirtschaftung	geltendes Programm	Anforderungen an den Betrieb
	Nutztieranlagen, mit Güllemengen, die 25 000 Tonnen CO2 jährlich gleichkommen. Die US-Umweltschutzbehörde EPA geht davon aus, dass rund 100-110 der größten Tierfabriken darunter fallen müssten.  Eine Güllemanagementsystem verfestigt oder lagert Gülle in einer oder mehreren Anlagen/Einrichtungen:  • nicht abgedeckten anaeroben Klärteichen  • flüssigen Jauchegruben (mit und ohne Abdeckung, darunter auch Lagerbecken und Tanks)  • Speichergruben  • Vergärungsanlagen, darunter auch bedeckte anaerobe Klärteiche  • Güllesilos  • Weideparzellen, wo Mist an der Luft trocknet  • Geflügelanlagen ohne Einstreu  • Geflügelanlagen mit Einstreu  • Schweine- und Rinderställe mit Tiefstreu	Greenhouse Gas Reporting	Große Nutztierbetriebe mit Emissionen, die über den Schwellenwerten liegen, müssten Angaben zu den erwarteten Emissionen machen
	Kompostieranlagen     aerobe Rehandlung		
	• aerobe Behandlung  Wenn bei den nicht-diffusen Emissionen der Schwellenwert von 100 Tonnen / Jahr über- schritten wird. Außerdem müssen Betriebe, die unter Abschnitt 112, 302 oder Part D fallen, eine Title-V-Permit-Bewillligung beantragen, weil sie als "major", also als Großbetriebe gelten.	Title V Permit (Bewilligung)	müssen Genehmigung beantragen
	Betriebe müssen eine Bewilligung beantragen, wenn die gesamten nicht diffusen Emissionen einen gewissen Schwellenwert überschreiten. Gilt für neue und wachsende Betriebe.	New Source Review / Prevention of Significant Deterioration permit (2 Arten von Bewilligung)	müssen Genehmigung beantragen

 $Agriculture: Laws \ and \ Regulations \ that \ Apply \ to \ Your \ Agricultural \ Operation \ by \ Farm \ Activity. \ https://www.epa.gov/agriculture/agriculture-laws-and-regulations-apply-your-agricultural-operation-farm-activity\#LivestockPoultry \ Aquaculture$ 

# Ausverkauf der Landwirtschaft

# ENDNOTEN

- 1. Treat, Sharon Anglin. "States' Leadership on Healthy Food and Farming at Risk under Proposed Trade Deals", Institute for Agriculture and Trade Policy. November 2015. http://www.iatp.org/documents/state%E2%80%99s-leadership-on-healthy-food-and-farming-at-risk-under-proposed-trade-deals (accessed June 20, 2016).
- 2. "Transatlantic Free Trade Agreement (TTIP) Risks For Small and Medium-Sized Business in The Agriculture and Food Sectors". German Federal Association of Green Business, Executive Summary in English [Original report in German], December 2015, p. 16. http://www.unternehmensgruen.org/wp-content/uploads/2016/01/TTIP-Food-Farming\_Executive\_Summary\_UnternehmensGr%C3%BCn\_EN.pdf (accessed January25, 2016).
- 3. "Transatlantic Free Trade Agreement (TTIP) Risks For Small and Medium-Sized Business in The Agriculture and Food Sectors" German Federal Association of Green Business, Executive Summary in English [Original report in German], December 2015, p. 16. http://www.unternehmensgruen.org/wp-content/uploads/2016/01/TTIP-Food-Farming\_Executive\_Summary\_UnternehmensGr%C3%BCn\_EN.pdf (accessed January25, 2016).
- 4. "Putting Meat on the Table". Pew Commission on Industrial Farm Animal Production (PCIFAP), 2008. http://www.ncifap.org/ images/pcifapfin.pdf
- 5. Hertwich, E., van der Voet, E., Suh, S., Tukker, A., Huijbregts M., Kazmierczyk, P., Lenzen, M., McNeely, J., Moriguchi, Y. "Assessing the Environmental Impacts of Consumption and Production: Priority Products and Materials", A Report of the Working Group on the Environmental Impacts of Products and Materials to the International Panel for Sustainable Resource Management. United Nations Environment Program (UNEP) 2010. As reported in "UN urges global move to meat and dairy-free diet," Felicity Carus. The Guardian. Wednesday 2 June 2010. http://www.theguardian.com/environment/2010/jun/02/un-report-meat-free-diet
- 6. Westhoek, Henk et al. "Food choices, health and environment: Effects of cutting Europe's meat and dairy intake,". March 2014, http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0959378014000338 (accessed February 18, 2016) See also: Armstrong, Frank. "False Dichotomies Promote Continued Animal Consumption". http://www.arc2020.eu/2014/05/guest-post-false-dichotomies-promote-continued-animal-consumption/. May 2016. (accessed February 18, 2016), outlining the case for cutting out livestock altogether and benefiting the Irish economy; See also Vidal, John. "A switch to ecological farming will benefit health and environment report". The Guardian. June 16, 2016. http://www.theguardian.com/environment/2016/jun/02/a-switch-to-ecological-farming-will-benefit-health-and-environment-report, reporting on IPES-Food. 2016. See also International Panel of Experts on Sustainable Food Systems "From uniformity to diversity: a paradigm shift from industrial agriculture to diversified agroecological systems". Accessed at http://www.ipes-food.org/images/Reports/UniformityToDiversity\_FullReport.pdf
- 7. "Special Eurobarometer 42: Attitudes of Europeans Towards Animal Welfare", European Commission, 2016. http://ec.europa.eu/COMMFrontOffice/PublicOpinion/index.cfm/Survey/getSurveyDetail/instruments/SPECIAL/surveyKy/2096 (accessed on March16, 2016).
- 8. See for example, Upländer Bauernmolkerei for a farmer-led dairy: http://www.bauernmolkerei.de/ und NEULAND for an organic alternative meat production label: http://www.neuland-fleisch.de/

- 9. See generally, Essex, Amanda Douglas Shinkle, and Mindy Bridges. "Harvesting Healthy Options, State Legislative Trends in Local Foods 2012-2014". National Conference of State Legislatures.2015. http://www.ncsl.org/Portals/1/Documents/environ/HarvestingHealthierOptions.pdf (last accessed on May 16, 2016), and Treat, "States' Leadership on Healthy Food and Farming"
- 10. "TTIP: A lose-lose deal for food and farming". Corporate Europe Observatory. http://corporateeurope.org/international-trade/2014/07/ttip-lose-lose-deal-food-and-farming, (accessed on September 26, 2015)
- 11. "Rising Number of Farm Animals Poses Environmental and Public Health Risks". World Watch Institute. http://www.worldwatch.org/rising-number-farm-animals-poses-environmental-and-public-health-risks-0 (accessed on 25 October 2015)
- 12. "Top 100 food and beverage companies", Food Engineering, September 2013. http://www.foodengineeringmag.com/globaltop100. (accessed on Aug. 24, 2014) See also "Meat Atlas Facts and Figures about the Animals We Eat", Heinrich Böll Foundation, and Friends of the Earth Europe. January 2014. http://www.foeeurope.org/sites/default/files/publications/foee\_hbf\_meatatlas jan2014.pdf (accessed on Aug. 24, 2014).
- 13. "Romania Livestock Annual Report 2015". Global Agricultural Information Network, USDA Foreign Agricultural Service. December, 2015. http://gain. fas.usda.gov/Recent%20GAIN%20Publications/Romania%20Livestock%20 Annual%20Report%202015\_Bucharest\_Romania\_12-8-2015.pdf (accessed on March 8, 2016)
- 14. Hendirckson, Mary. "The Dynamic State of Agriculture and Food: Possibilities for Rural Development?". Farm Credit Administration Symposium on Consolidation in the Farm Credit System McLean, Virginia, February 19. 2014. See also "Poultry Industry & Trade Summary". United States International Trade Commission. Office of Industries, Publication ITS-010. January 2014. For pig data, see Website of The North Carolina in the Global Economy (NCGE) project maintained by the Center for Globalization, Governance & Competitiveness at Duke University, http://www.ncglobaleconomy.com/hog/ workers.shtml#overview: "Over the last two decades, the U.S. pork production industry has seen a tremendous shift towards consolidation. In 1985, the top four pork-producing companies in the United States accounted for 32% of the market. In 2006, industry consolidation resulted in the top four pork-producing companies controlling 63% of the market (2). In 2008, this further increased to 69% after Smithfield acquired PSF [Premium Standard Farms] in 2007 (1; 2). Leading the way in the industry are vast corporations that utilize vertical integration to maintain quality and oversee all aspects of production. The leading pork packing companies own thousands of sows themselves, have contracts with other hog farmers to raise even more sows, and have direct contracts with most of the other hog packers. As a result of the consolidation within the hog farming industry, five major vertically integrated pork-producing companies have emerged as industry leaders." Sources: Lowe, M. & G. Gereffi. (2008). A Value Chain Analysis of the U.S. Pork Industry. Report for Environmental Defense Fund. Duke University, CGGC: Durham, NC. Food and Water Watch. (2011, March). Pork Processing Highly Concentrated, Hog Production Vertically Integrated. Retrieved March 10, 2014, cited Website of The North Carolina in the Global Economy (NCGE) project maintained by the Center for Globalization, Governance & Competitiveness (CGGC).
- 15. Halverson, Marlene. "The Price We Pay for Corporate Hogs", Institute for Agriculture and Trade Policy, 2000. http://iatp.org/documents/the-price-we-pay-for-corporate-hogs (accessed January 18, 2016).

- 16. "Factory Farm Nation 2015 Edition", Food and Water Watch May 2015,p.2-3, http://www.foodandwaterwatch.org/reports/factory-farm-nation/(accessed June 20, 2016).
- 17. "Census Highlights, Farm Demographics U.S. Farmers by Gender, Age, Race, Ethnicity, and More" USDA, 2012. ACH12-3. May 2014. http://www.agcensus.usda.gov/Publications/2012/Online\_Resources/Highlights/Farm\_Demographics/ (accessed January 18, 2016)
- 18. "USDA Census of Agriculture, 2012 Census Highlights: Farm Economics Record high agriculture sales; income and expenses both up" USDA, ACH12-2, May 2014, https://www.agcensus.usda.gov/Publications/2012/Online\_Resources/Highlights/Farm\_Economics/#snapshot\_sales (accessed May 17, 2016)
- 19. Mathews, Kenneth H. Jr. and Rachel J. Johnson. "Alternative Beef Production Systems: Issues and Implications". USDA. April 2013. http://www.ers.usda.gov/media/1071057/ldpm-218-01.pdf (accessed May 18,2016)
- 20. "Results from 2014 Organic Survey". USDA. September 2015. https://www.agcensus.usda.gov/Publications/2012/Online\_Resources/Highlights/Organics/2014\_Organic\_Survey\_Highlights.pdf (accessed May 18, 2016)
- 21. "Livestock and Poultry: World Markets and Trade-2014 Record Global Meat Trade". Data for 2010-2014: USDA FAS. April 2014: http://apps.fas.usda.gov/psdonline/circulars/livestock\_poultry.pdf (accessed August 18, 2014)
- 22. "Factory Farm Nation 2015 Edition". Food and Water Watch. May 2015, p. 9-10.
- 23. "R-CALF USA Post-hearing Brief: Investigation No. TPA-105-001, Trans Pacific Partnership Agreement: Likely Impact on the U.S. Economy and on Specific Industry Sectors" R-CALF USA. January 16, 2016.http://r-calfusa.com/wp-content/uploads/2013/05/160128-Post-Hearing-Brief-for-USITC-Investigation-on-TPP-Impacts.pdf (accessed on February 12, 2016)
- 24. "Factory Farm Nation 2015 Edition". Food and Water Watch. May, 2015, p. 2-3. http://www.factoryfarmmap.org/wp-content/uploads/2015/05/Foodand-WaterWatchFactoryFarmFinalReportNationMay2015.pdf
- 25. Leonard, Christopher. The Meat Racket, The Secret Takeover of America's Food Business. Simon & Schuster Paperbacks, New York, 2014.
- 26. "Factory Farm Nation2015 Edition". Food and Water Watch. May 2015, p.11
- 27. "Poultry and Eggs-Overview". USDA, Economic Research Service website- http://www.ers.usda.gov/topics/animal-products/poultry-eggs.aspx (Accessed on May 20, 2016)
- 28. "Poultry Production and Value 2015 Summary". USDA National Agricultural Statistics Service. April 2016, p. 5. http://usda.mannlib.cornell.edu/usda/current/PoulProdVa/PoulProdVa-04-28-2016.pdf (Accessed on May 20, 2016)
- 29. "Factory Farm Nation 2015 Edition". Food and Water Watch. May 2015, p. 3, 13.
- 30. Purdue's operations are described in "Factory farmer exposes ugly truth about your food". Compassion in World Farming. December 17, 2014. http://www.ciwf.org.uk/news/2014/12/factory-farmer-exposes-ugly-truth-about-your-food . See also, "Lives on the Line: The Human Cost of Chicken". Oxfam America, October 2015. http://www.oxfamamerica.org/explore/research-publications/lives-on-the-line/
- 31. Leonard, Christopher. The Meat Racket, The Secret Takeover of America's Food Business. Simon & Schuster Paperbacks, New York, 2014.
- 32. Leonard, Christopher. "Meat Industry 1, Obama Administration 0: The president's ambitious antitrust plan was no match for lobbyists with lots of cash". Slate. March 4, 2014. http://www.slate.com/articles/life/food/2014/03/meat\_racket\_excerpt\_how\_the\_grain\_inspection\_packers\_and\_stockyard\_administration.html . (Accessed May 23, 2016).
- 33. Leonard, Christopher. "The Chicken Competition". Guernica Magazine. October 1, 2014 https://www.guernicamag.com/features/the-chicken-competition/. (accessed January 18)

- 34. Leonard, Christopher. "Meat Industry 1, Obama Administration 0: The president's ambitious antitrust plan was no match for lobbyists with lots of cash". Slate, March 4, 2014. http://www.slate.com/articles/life/food/2014/03/meat\_racket\_excerpt\_how\_the\_grain\_inspection\_packers\_and\_stockyard\_administration.html (Accessed May 23, 2016). See also "GIPSA Rider is Anti-Farmer and Anti-Free Market". National Sustainable Agriculture Coalition. June 17, 2014. http://sustainableagriculture.net/blog/gipsa-rider-details/(accessed January 18, 2016)
- 35. Winegarner, Beth. "Poultry Farmers Sue Tyson Over Pay-For-Performance Scheme". June 2, 2015. http://www.law360.com/articles/662905/poultry-farmers-sue-tyson-over-pay-for-performance-scheme (accessed on January 18, 2016) The farmers sued Tyson, claiming the company forced them to convert their facilities so they would solely produce chickens for Tyson, provided substandard food for the chickens and didn't deliver feed often enough, resulting in lower-weight chickens, according to the complaint. The farmers also claim Tyson sends them diseased chicks or birds with congenital defects, which reduces their ability to earn compensation from Tyson while the company pockets the profits from the condemned birds after sending them to become dog food or to be rendered for their fat. Morris et al v. Tyson Chicken Inc et al, case number 4:15-cv-00077, in the U.S. District Court for the Western District of Kentucky.
- 36. Bottemiller Evich, Helena. "Appropriators move to block FDA on sodium" see section "GIPSA roadblock wins a round". Politico. http://www.politico.com/tipsheets/morning-agriculture/2016/04/appropriators-move-to-block-fda-on-sodium-gipsa-roadblock-wins-a-round-house-calls-for-olive-oil-testing-213861; See also Douglas, Leah. "Consolidation is Eating Our Food Economy". New America.org. May 5, 2016. https://www.newamerica.org/weekly/122/consolidation-is-eating-our-food-economy/; "Maine Rep. Chellie Pingree says a spending bill approved by the U.S. House Appropriations Committee unfairly curtails the free speech rights of chicken farmers". The Associated Press. April 21, 2016. http://m.dailyjournal.net/view/story/e853e96afd6a40ce97e7994eb3efded8/ME--Chicken-Farmer-Speech
- 37."Animal Agriculture Debate in Ohio" June 26, 2009. The National Agricultural Law Center. http://nationalaglawcenter.org/animal-agriculture-debate-in-ohio/ (accessed on June 1, 2016) See also "The Ohio Livestock Care Standards Board" Ohio Ecological Food and Farm Association. http://www.oeffa.org/farmpolicy\_olcsb.php L (accessed on June 1, 2016)
- 38. "Ohio Livestock Care Standards, Amendment 2 (2009)". Ballotpedia. https://ballotpedia.org/Ohio\_Livestock\_Care\_Standards,\_Amendment\_2\_ (2009). (accessed July 4, 2016).
- 39. Gee, Kelsey. "Nebraska Ends Ban on Meatpacking Companies Owning Hogs". The Wall St Journal. February 13, 2016. http://www.wsj.com/articles/nebraska-ends-ban-on-meatpacking-companies-owning-hogs-1455382039 (accessed May 23, 2016)
- 40. "Corporate Farming Laws An Overview", National Agricultural Law Center, http://nationalaglawcenter.org/overview/corporatefarminglaws/ ( <code>accessed May 23, 2016</code> )
- 41. North Dakota voters overwhelmingly upheld restrictions on corporate farm ownership in a referendum vote June 14, 2016, rejecting a 2015 amendment to the law, first enacted in 1932, that would have exempted livestock operations. Fulton, Dierdre. "North Dakota Rejects Corporate Farm Ownership by 3-to-1 Margin". Common Dreams. June 15, 2016. http://www.commondreams.org/news/2016/06/15/north-dakota-rejects-corporate-farm-ownership-3-1-margin
- 42. Rumley, Elizabeth R. "States' Right-To-Farm Statutes". National Agricultural Law Center. http://nationalaglawcenter.org/state-compilations/right-to-farm/. (Accessed May 21, 2016).
- 43. Jarvis, Brooke. "A Constitutional Right to Industrial Farming? States consider constitutional amendments that could shield industrial farms from lawsuits". Bloomberg Businessweek. January 9, 2014. http://www.bloomberg.com/news/articles/2014-01-09/industrial-farming-state-constitutional-amendments-may-give-legal-shield (Accessed May 20, 2016) For text, see North Dakota Constitution. Article XI General provisions Section 29. North Dakota Legislative Branch website. http://www.legis.nd.gov/constitution (Accessed May 22, 2016).

- 44. Jarvis, Brooke. "A Constitutional Right to Industrial Farming? States consider constitutional amendments that could shield industrial farms from lawsuits". Bloomberg Businessweek. January 9, 2014. http://www.bloomberg.com/news/articles/2014-01-09/industrial-farming-state-constitutional-amendments-may-give-legal-shield . (Accessed May 20, 2016). For full text, see Missouri Constitution. Article I Bill of Rights. Section 35. Missouri General Assembly Website. http://www.moga.mo.gov/MoStatutes/ConstHTML/A010351.html (Accessed May 22, 2016).
- 45. Schulte, Grant. "Nebraska could be latest state to OK 'right-to-farm' law". The Washington Times. February 21, 2016. http://www.washingtontimes.com/news/2016/feb/21/nebraska-could-be-latest-state-to-ok-right-to-farm/?page=all . (Accessed May 21, 2016).
- 46. Layden, Logan "Oklahoma Right-to-Farm Legislation About More Than Agricultural Practices". State Impact- A reporting project of NPR member stations. February 26, 2015. https://stateimpact.npr.org/oklahoma/2015/02/26/oklahoma-right-to-farm-push-about-more-than-agricultural-practices/. (Accessed May 20, 2016).
- 47. Jarvis, Brooke. "A Constitutional Right to Industrial Farming? States consider constitutional amendments that could shield industrial farms from lawsuits". Bloomberg Businessweek. January 9, 2014. http://www.bloomberg.com/news/articles/2014-01-09/industrial-farming-state-constitutional-amendments-may-give-legal-shield. (Accessed May 20, 2016).
- 48. "From Farm to Fork Statistics". European Commission, Eurostat. 2011, p.23
- 49. "Meat production statistics". Section 1 Main Statistical Findings. Euro Stat. Statistics Explained website. http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Meat\_production\_statistics#Context . (Accessed May22, 2016)
- 50. "Agriculture, forestry and fishery statistics". European Commission. Eurostat Statistical Books. 2014, p. 104.
- 51. "Farm Structure Survey". European Commission, Eurostat, 2010. http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/File:Analysis\_of\_key\_indicators\_according\_to\_the\_extent\_of\_the\_family\_labour\_force,\_EU-28,\_2010.png (accessed on October 11, 2015)
- 52. "Romania Livestock Annual Report 2015". Global Agricultural Information Network, USDA Foreign Agricultural Service. December, 2015. http://gain. fas.usda.gov/Recent%20GAIN%20Publications/Romania%20Livestock%20 Annual%20Report%202015\_Bucharest\_Romania\_12-8-2015.pdf (accessed on March 8, 2016).
- 53. "From Farm to Fork" European Commission. Eurostat. 2011, p. 31, 41.
- 54. Brown, Richard. "Structure & dynamics of the European Meat Industry: 2010/11-2015" for UECBV Conference in Brussels. Gira. October 2012,p. 4, 11 http://ec.europa.eu/dgs/health\_consumer/information\_sources/docs/ahw/pres\_24102012\_opening\_4\_richard\_brown\_en.pdf (accessed August 24, 2014)
- 55. "Putting Meat on the Bones, A Report on the Structure and Dynamics of the European Meat Industry" European Federation of Food, Agriculture and Tourism Trade Unions (EFFAT). 2011, p. 11-16.
- http://www.meat-workers.org/sites/default/files/documents/EFFAT\_Putting-MeatOnTheBones\_EN.pdf (accessed on June 1, 2016).
- 56. "EU 28 Livestock and Products Semi-Annual. EU Pork Exports Forecast to Reach a New Record". USDA GAIN Report February 19, 2016. http://gain.fas.usda.gov/Recent%20GAIN%20Publications/Livestock%20and%20 Products%20Semi-annual\_The%20Hague\_EU-28\_2-19-2016.pdf (accessed on March 8, 2016).
- 57. "Risks and Opportunities for the EU Agri-Food Sector in a Possible EU-US Trade Agreement". European Parliament. 2014, p.55. http://www.europarl.europa.eu/studies.
- 58. "Agriculture, forestry and fishery statistics". European Commission. Eurostat Statistical Books. 2014 edition, p.106. Currently, the largest holders of cattle are France (~19 million), followed by Germany (~12 million), United Kingdom (~9.8 million), Ireland (~6.4), Spain (~6.18 million) and Italy (~6.16 million), see Eurostat: Cattle population—annual data, updated March 3, 2016 http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do (accessed on March 10, 2016).

- 59. Silage farms are closed or semi-open barns with slatted floors and/or straw bedding, where more than 30% of feed in dry matter comes from silage and other forage and the extent that feed is purchased is medium. Feedlots are confined, large open pens where more than 50% of feed in dry matter comes from grains and other energy feed, and the extent that feed is purchased is high. Deblitz and Dhuyvetter, "Cost of production and competitiveness of beef production in Canada, the US and the EU", 2013, p.6, 12. http://www.agribenchmark.org/fileadmin/Dateiablage/B-Beef-and-Sheep/Working-Paper/bs-05-USEU-neu.pdf.
- 60. Deblitz and Dhuyvetter. "Cost of production and competitiveness of beef production in Canada, the US and the EU" 2013, p.6, 12. http://www.agribenchmark.org/fileadmin/Dateiablage/B-Beef-and-Sheep/Working-Paper/bs-05-USEU-neu.pdf. See also, "Italians' hunger for Irish weanlings provides tasty market for producers," August 15, 2012: http://www.independent.ie/business/farming/italians-hunger-for-irish-weanlings-provides-tasty-market-for-producers-26887329.html.
- 61. See endnote 58. "Risks and Opportunities for the EU Agri-Food Sector in a Possible EU-US Trade Agreement". p.55-56
- 62. Jason K. Ahola "Beef Production in the European Union A Look into our Future?". Beef. 2008 http://beefmagazine.com/americancowman/beef-and-business/0513-europe-beef-production. (accessed 18 Jan 2016) Suckler cows raised or fattened for meat are also on the rise in many Eastern European countries such as Hungary, Poland, Romania and Slovenia, even if their relative number of cattle is much smaller than the largest European states, see Eurostat: "Cattle population—annual data", updated March 3, 2016 http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/nui/show.do (accessed on March 10, 2016)
- 63."Putting Meat on the Bones, A Report on the Structure and Dynamics of the European Meat Industry". European Federation of Food, Agriculture and Tourism Trade Unions (EFFAT). 2011, p.19, 21. http://www.meat-workers.org/sites/default/files/documents/EFFAT\_PuttingMeatOnTheBones\_EN.pdf (accessed on June 1, 2016)
- 64. Berit, Thomsen. "System billiges Schweinefleisch Folgen der europäischen Exportorientierung für bäuerliche Strukturen in Deutschland und Bedeutung für Entwicklungsländer". Hrsg. AbL, Brot für die Welt and Misereor, Hamm, 1. Halbjahr 2013, p.26.
- 65. Carvajal, Doreen and Stephen Castle. "A U.S. Hog Giant Transforms Eastern Europe". The New York Times. May 5, 2009. http://www.nytimes.com/2009/05/06/business/global/06smithfield.html?\_r=0 (accessed on May 23, 2016)
- 66. "Meat Production Statistics". citing 2010 farm Structure Survey data, Eurostat Statistics Explained http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Meat\_production\_statistics#cite\_note-5 (accessed January 20, 2016)
- 67. "Putting Meat on the Bones, A Report on the Structure and Dynamics of the European Meat Industry" EFFAT, p.21-23
- 68. See US and EU government reports, including "Risks and Opportunities for the EU Agri-Food Sector in a Possible EU-US Trade Agreement". European Parliament Study. European Parliament. 2014. http://www.europarl. europa.eu/studies; and Beckman, Jayson, Shawn Arita, Lorraine Mitchell, and Mary Burfisher "Agriculture in the Transatlantic Trade and Investment Partnership: Tariffs, Tariff-Rate Quotas, and Non-Tariff Measures" ERR-198, U.S. Department of Agriculture, Economic Research Service, November 2015 http://www.ers.usda.gov/media/1937478/err198.pdf
- 69. "Economic Policy Institute Briefing Paper 357",http://www.epi.org/publication/bp357-federal-minimum-wage-increase/. (accessed January 26, 2016) The \$15,080 figure likely overestimates what a minimum wage earner actually earns on an annual basis, because most of these jobs lack paid sick days and many do not guarantee forty hours a week or are seasonal or temporary positions.
- 70. "2016 Poverty Guidelines". U.S. Department of Human Services. https://aspe.hhs.gov/poverty-guidelines (accessed May 18, 2016)

- 71. Cooper, David and Doug Hall. "Economic Policy Institute Briefing Paper No. 357". Economic Policy Institute. March 13, 2013. http://www.epi.org/publication/bp357-federal-minimum-wage-increase/ (accessed January 26, 2016). The federal minimum wage has not been increased in over five years, and its purchasing power has been eroding steadily since its peak in the late 1960s. Today's minimum wage would have to be well above \$10 per hour to equal the purchasing power of the minimum wage in 1968. See also Elwell, Craig K. "Inflation and the Real Minimum Wage: A Fact Sheet" Congressional Research Service. January 8, 2014 http://fas.org/sgp/crs/misc/R42973.pdf (accessed January 26, 2016)
- 72. The Fair Labor Standards Act of 1938, as amended 29 U.S.C. 201, et seq. http://www.dol.gov/whd/regs/statutes/FairLaborStandAct.pdf. See also, U.S. Department of Labor Wage and Hour Division, Fact Sheet #12 on Agricultural Workers. http://www.dol.gov/whd/regs/compliance/whdfs12.html (accessed January 26, 2016). The Migrant and Seasonal Agricultural Worker Protection Act as amended, 29 U.S.C. 1801, et seq. also applies to employers and contractors and has additional provisions establishing employment standards related to wages, housing, transportation, disclosures and recordkeeping. See, U.S. Department of Labor Wage and Hour Division, Fact Sheet #49: The Migrant and Seasonal Agricultural Worker Protection Act, http://www.dol.gov/whd/regs/compliance/whdfs49.pdf.
- 73. "Quarterly Census of Employment and Wages, Beef cattle ranching, farming and feedlots" Bureau of Labor Standards, U.S. Department of Labor. 2015. Second Quarter, all establishment sizes, accessed at: http://www.bls.gov/cew/apps/table\_maker/v4/table\_maker.htm#type=1&year=2015&qtr=2&own=5&ind=11211&supp=0. The counties with the most livestock workers—California, Colorado, Idaho, Kansas, Nebraska and Texas—ranged from a high of \$936 a week in Potter County, Texas to a low of \$636 a week in Jerome Country, Idaho.
- 74. "Additional Data Needed to Address Continued Hazards in the Meat and Poultry Industry". Government Accountability Office. April 2016, p.5. http://www.gao.gov/assets/680/676796.pdf
- 75. Information on wages of slaughterhouse and meatpacking workers from U.S. Bureau of Labor Statistics, 2014 data: http://www.bls.gov/oes/current/oes513023.htm. For example, in North Carolina, which has 18.8 percent of the total number of hog and pig farms in the U.S., within the meat sector, the animal slaughtering segment, except poultry, has the highest average annual wages at a 2012 average of \$34,446. In the pork sector in North Carolina, the overall average annual wage is \$35,204. The highest wages are in the rendering and meat byproduct processing (\$43,462) and meat processed from carcasses (\$35,309) and the lowest are in hog and pig farming (\$30,186). In 2012 the top three states paying the highest wages in the animal, except poultry, slaughtering industry were: South Dakota (\$40,412); Kentucky (\$38,550); and Minnesota \$38,346. Data from North Carolina in the Global Economy project at Duke University. http://www.ncglobaleconomy.com/hog/workers.shtml#overview (accessed January 25, 2016)
- 76."Lives on the Line: The Human Cost of Chicken". Oxfam America, October 2015,p.5, 21 http://www.oxfamamerica.org/explore/research-publications/lives-on-the-line/, citing data from the "Employment and Wages in the Meat Industry," North American Meat Institute. January 2015. https://www.meatinstitute.org/index.php?ht=a/GetDocumentAction/i/93319
- 77. Bhushan, Nivedita L. "Injuries, Illnesses, and Fatalities in Food Manufacturing", U.S. Bureau of Labor Statistics 2008, originally posted: January 21, 2011. http://www.bls.gov/opub/mlr/cwc/injuries-illnesses-and-fatalities-infood-manufacturing-2008.pdf
- 78. "Additional Data Needed to Address Continued Hazards in the Meat and Poultry Industry" U.S. Government Accountability Office,GAO-16-337. April 2016, p.18-19. http://www.gao.gov/assets/680/676796.pdf
- 79. Monforton, Celeste Dr.PH, MPH. "Amputations abound at Tyson Foods, OSHA records shed more light on industrial food production". The Pump Handle blog, Milken Institute School of Public Health, George Washington University (January 27, 2016) http://scienceblogs.com/thepump-handle/2016/01/27/amputations-abound-at-tyson-foods-osha-records-give-mea-peek-under-the-shades-of-industrial-food-production/#.Vrjin12s1Zi.twitter.( accessed February 10, 2016 at) This information is only recently available due to a new OSHA regulation that took effect on January 1, 2015, that requires employers to report within 24 hours any work-related incident that results in an amputation or hospitalization.

- 80. "Lives on the Line: The Human Cost of Chicken" Oxfam America. 2015, p. 4. http://www.oxfamamerica.org/static/media/files/Poultry\_Full\_Report\_October\_26\_web.pdf. (Accessed 19 January 2016); see also "Blood, Sweat, and Fear: Workers' Rights in U.S. Meat and Poultry Plants". Human Rights Watch. 2004. https://www.hrw.org/reports/2005/usa0105/.
- 81. "Additional Data Needed to Address Continued Hazards in the Meat and Poultry Industry". U.S. Government Accountability Office. April 2016, p.23-24 http://www.gao.gov/assets/680/676796.pdf. See, also Suppan, Steve, Tom Fritzsche, Camille Perrin, Robert Pederson "Trade rules for poultry and pork: safe for whom?" IATP Webinar, May 20, 2014. http://www.iatp.org/video/trade-rules-for-poultry-and-pork-safe-for-whom#sthash.gEXDRIzM.dpuf http://www.iatp.org/video/trade-rules-for-poultry-and-pork-safe-for-whom.
- 82. "No Relief: Denial of Bathroom Breaks in Poultry Industry". Oxfam 2016, p. 2 https://www.oxfamamerica.org/explore/research-publications/no-relief/ (accessed May 11, 2016).
- 83. Ibid. p.3-6.
- 84. Ibid p.4.
- 85. "Unsafe at These Speeds: Alabama's Poultry Industry and its Disposable Workers". Southern Poverty Law Center. 2013, p. 5, 16 https://www.splcenter. org/20130301/unsafe-these-speeds. See also survey of workers at Minnesota poultry plants, "Striving for a Just and Safer Workplace: Central Minnesota's Poultry Industry and its Disposable Workers". Greater Minnesota Worker Center. April 1, 2016. http://www.mygmwc.org/wp-content/uploads/2016/04/ Striving-for-a-Just-and-Safer-Workplace-Final-04262016.pdf
- 86. "Lives on the Line: The Human Cost of Chicken" Oxfam America 2015, p. 29. See also, "The Big Chicken Industry Really Treats Its Workers Like Shit" Owen, Tess. Vice News. October 27, 2015. https://news.vice.com/article/the-big-chicken-industry-really-treats-its-workers-like-shit, (accessed January 26, 2016) references "Lives on the Line: The Human Cost of Chicken" OXFAM America. 2015. p. 29.
- 87. "Death on the Job" Report by the AFL-CIO, 25th edition. April 2015. p.97. http://www.aflcio.org/content/download/174867/4158803/1647\_DOTJ2016.pdf (Accessed on May 23, 2016)
  - 88. "Lives on the Line: The Human Cost of Chicken". Oxfam 2015, p.11.
- 89. OSHA Office of State Programs. https://www.osha.gov/dcsp/osp/ (accessed February 10, 2016)
- 90. Only 3 out of 22 state-run programs (California, Kansas and Nevada) had average penalty amounts equal to or greater than federal OSHA. See "Workplace Safety and Health: Further Steps by OSHA Would Enhance Monitoring of Enforcement and Effectiveness". Government Accountability Office, GAO-13-61. Jan 24, 2013. http://www.gao.gov/products/GAO-13-61 (accessed February 10, 2016). Federal health and safety laws also have farm-related exemptions that limit their effectiveness protecting livestock workers, see Runyan, Jack L. "Federal Laws and Regulations Affecting Farm Safety", Food and Rural Economics Division Economic Research Service, U.S. Department of Agriculture, posted on the national Ag Safety Database website http://nasdonline.org/1833/d001777/federal-laws-and-regulations-affecting-farm-safety.html (accessed January 26, 2016). In addition, the FSLA oversees child labor and the Federal Insecticide, Fungicide, and Rodenticide Act addresses a wide range of agricultural worker pesticide-related issues.
- 91. Grabell, Michael and Howard Berkes. "The Demolition of Workers' Comp". Pro Publica-NPR report. March 4, 2015 http://www.propublica.org/article/the-demolition-of-workers-compensation (accessed February 10, 2016)
- 92. "Injured Workers Suffer As 'Reforms' Limit Workers' Compensation Benefits". National Public Radio (NPR). updated March 23, 2015. http://www.npr.org/2015/03/04/390441655/injured-workers-suffer-as-reforms-limit-workers-compensation-benefits; see also Grabell and Berkes, "The Demolition of Workers' Comp" in previous endnote.
- 93. For a map of states rejecting ACA coverage see, "Current Status of State Medicaid Expansion Decisions". Kaiser Family Foundation. Mar 14, 2016. http://kff.org/health-reform/slide/current-status-of-the-medicaid-expansion-decision/ (accessed May 18, 2016). For a 2012 map of industrialized livestock operations, see Factory Farm Map, Food & Water Watch. http://www.factory-farmmap.org/#animal:cattle;location:US;year:2012 (accessed May 18, 2016)
- 94. National Labor Relations Act, 29 U.S.C. §§ 151-169, administered by the National Labor Relations Board, https://www.nlrb.gov/resources/national-labor-relations-act

- 95. For more on how U.S. labor standards and collective bargaining provisions treat farm workers, and some state laws that extend labor rights to these workers, see National Farmworker Ministry website at: http://nfwm.org/education-center/farm-worker-issues/labor-laws/
- 96. Olson, Dennis. Senior Research Associate, Food & Agricultural Policy at United Food & Commercial Workers International Union. Union density statistics from email communication to Shefali Sharma, February 10, 2016. See also, Peterson, Alyssa and Eliza Schultz "This Holiday Season, Workers in Poultry Plants Need a Union". TalkPoverty.org. December 15, 2015. http://www.commondreams.org/views/2015/12/22/holiday-season-workers-poultry-plants-need-union (accessed May 18, 2016)
- 97. "Lives on the Line: The Human Cost of Chicken". Oxfam America 2015, p. 34.
- 98. McCarthy, Coman. "The Chicken Caucus ducks legislative restraints". National Catholic Reporter. April 14, 2014. http://ncronline.org/news/politics/chicken-caucus-ducks-legislative-restraints
- 99. "Lives on the Line: The Human Cost of Chicken". Oxfam America 2015, p. 34.
- 100. Data from the National Conference of State Legislatures. http://www.ncsl.org/research/labor-and-employment/right-to-work-laws-and-bills.aspx (accessed January 26, 2016). For a chart of these states see, http://www.ncsl.org/research/labor-and-employment/right-to-work-laws-and-bills. aspx#chart In February 2016 West Virginia became the 26th state to pass this law, effective July 1, 2016. See National Right to Work website http://www.nrtw.org/rtws.htm (accessed May 20, 2016). Agricultural trade associations with ties to ALEC, a corporate funded organization of legislators that has model right to work legislation, include the National Pork Producers Council and CropLife America. See ALEC Exposed database of http://sourcewatch.org/index.php/ALEC\_Trade\_Groups and "Who is Behind Right to Work," Right to Work is Wrong for Everyone website, http://wrongforeveryone.org/behind-right-to-wor/
- 101. Data from the AFL-CIO, citing the Bureau of Labor Statistics. "Quarterly Census of Employment & Wages, Average Annual Pay for 2013". (accessed 12/9/14). The U.S. Census Bureau, Table H-8. "Median Household Income by State: 1984 to 2013"; and "CFED, Asset and Opportunity Scorecard, Low Wage Jobs, 2011".
- 102. Lillie, Nathan and Ines Wagner. "Subcontracting, insecurity and posted workers: evidence from construction, meat processing, and ship building" in The outsourcing challenge: organizing workers across fragmented production networks. 2015, p.168.
- 103. "Minimum Wage Statistics" Eurostat Statistics Explained, European Commission. http://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php/Minimum\_wage\_statistics (accessed May 21, 2016)
- 104. The general German minimum wage started at 8.50€, and will rise to 8.75€ by December 2016. See, Amlinger, Marc, Reinhard Bispinck and Thorsten Schulten. "The German Minimum Wage: Experiences And Perspectives After One Year," Social Europe, February 23, 2016 https://www.socialeurope.eu/2016/02/the-german-minimum-wage-experiences-and-perspectives-after-one-year/
- 106. Amann, Susanne, Michael Fröhlingsdorf, Udo Ludwig, and Der Spiegel. "Factory Farming: The True Price of a Pork Chop". Online International. October 23, 2013. http://www.spiegel.de/international/germany/analysis-of-the-hidden-cost-of-the-german-meat-industry-a-929251-2.html (accessed May 20, 2016)
- 107. Lillie, Nathan; and Ines Wagner, "Subcontracting, insecurity and posted workers: evidence from construction, meat processing, and ship building" in The outsourcing challenge: organizing workers across fragmented production networks. 2015, p.168.
- 108. Peter, A. "Die Fleischmafia: Kriminelle Geschäfte mit Fleisch und Menschen". 2006, p. 66,70. In 2004, Poland, the Czech Republic, Slovenia, Slovakia, and the Baltic countries became new members of the EU, joined by Romania and Bulgaria in 2007.
- 109. Jelínková, Marie and Kristýna Drápalová. "Paying a high price for cheap meat: Working Conditions of Migrants in the Meat Industry". Migrationonline. cz, A specialized website of the Multicultural Centre Prague. September 19, 2014. http://migrationonline.cz/en/paying-a-high-price-for-cheap-meat-working-conditions-of-migrants-in-the-meat-industry (accessed June 3, 2016)

- 110. Lillie, Nathan, and Ines Wagner "Subcontracting, insecurity and posted workers: evidence from construction, meat processing, and ship building" in The outsourcing challenge: organizing workers across fragmented production networks. 2015, p.168.
- 111. Peter, A. "Die Fleischmafia: Kriminelle Geschäfte mit Fleisch und Menschen". Econ 2006, p. 66, p70. Jelínková, Marie and Kristýna Drápalová, 2014. Both sources describe the case of Romanian slaughterhouse workers hired by D&S Fleish as a particularly egregious example.
- 112. The initial Posted Worker Directive was effective in 1996. An Enforcement Directive intended to reduce fraud was adopted in 2014 and must be transposed by the Member States by 18 June 2016. The European Commission announced a proposed reform of this directive on March 8, 2016, including that posted workers will generally benefit from the same rules governing pay and working conditions as local workers, see Commission website: http://ec.europa.eu/social/main.jsp?catId=471. However, the directive cannot go into effect unless and until agreed to by Member States and the European Parliament. While the Parliament agreed to the reforms, the national parliaments of 11 countries, including Poland, Denmark, the Czech Republic and Slovakia, are objecting, see "Countries flash 'yellow card' at EU changes to cross-border work rules," De La Baume, Maia . Politico, May 10, 2016. http://politi.co/21TYeiF
- 113. "Recruitment and employment in the meat and poultry processing sector" Equality and Human Rights Commission (EHRC) 2010, p 1-45, Report of the findings and recommendations. http://www.equalityhumanrights.com/sites/default/files/documents/Inquiries/meat\_inquiry\_report.pdf (accessed January 19, 2016)
- 114. Jelínková, Marie and Kristýna Drápalová. "Paying a high price for cheap meat: Working Conditions of Migrants in the Meat Industry". Migrationonline. cz, A specialized website of the Multicultural Centre Prague. September 19, 2014. http://migrationonline.cz/en/paying-a-high-price-for-cheap-meat-working-conditions-of-migrants-in-the-meat-industry
- 115. "Recruitment and employment in the meat and poultry processing sector" (EHRC). 2010, p.1-45.
- 116. Jelínková, Marie and Kristýna Drápalová. "Paying a high price for cheap meat: Working Conditions of Migrants in the Meat Industry". Migrationonline. cz, A specialized website of the Multicultural Centre Prague. September 19, 2014. http://migrationonline.cz/en/paying-a-high-price-for-cheap-meat-working-conditions-of-migrants-in-the-meat-industry.
- 117. Steinfeld et al. "Meat Atlas: Facts and figures about the animals we eat". Heinrich-Böll-Stiftung and Friends of the Earth Europe. 2014. http://www.foeeurope.org/sites/default/files/publications/foee\_hbf\_meatatlas\_jan2014.pdf
- 118. Schneider, Mindi. "Developing the meat grab," The Journal of Peasant Studies. 2014 at p.4, http://dx.doi.org/10.1080/03066150.2014.918959.
- 119. "Factory farming mistreats animals, cramming them together and abusing them in an effort to boost productivity" Compassion in world farming 2015. http://www.ciwf.org.uk/factory-farming/animal-cruelty/animal-cruelty-in-detail/. Accessed on 19 January 2016. See also, Live Exports from the EU". Compassion in World farming, http://www.ciwf.org.uk/our-campaigns/live-animal-transport/live-exports-from-the-eu/, and "Transport Investigations" http://www.ciwf.org.uk/our-campaigns/investigations/transport-investigations/.
- 120. Harari, Yuval Noah. "Industrial farming is one of the worst crimes in history" The Guardian. Sept. 25, 2015. http://www.theguardian.com/books/2015/sep/25/industrial-farming-one-worst-crimes-history-ethical-question.
- 121. See "EU Treaties", European Commission. http://europa.eu/eu-law/decision-making/treaties/index\_en.htm.
- 122. "Meat Atlas Facts and figures about the animals we eat" FOE/HBF. 2014. https://www.foeeurope.org/sites/default/files/publications/foee\_hbf\_meatatlas\_jan2014.pdf. (Accessed 19 January 2016).
- 123. "TTIP and Animal Welfare". Webinar IATP, 2015 http://www.iatp. org/video/ttip-and-animal-welfare#sthash.gs9t6E3C.dpuf. (Accessed on 19 January 2016); Tischler, Joyce 2011. "U.S. Lags Far Behind Europe in Protections for Farmed Animals", http://aldf.org/blog/u-s-lags-far-behind-europe-in-protections-for-farmed-animals/ (accessed on 18 January 2016).
- 124. See the numerous surveys of public opinion collected in "Consumer Perceptions of Farm Animal Welfare". Animal Welfare Institute. https://awionline.org/sites/default/files/uploads/documents/fa-consumer\_perceptions-offarmwelfare\_-112511.pdf (accessed May 23, 2016).

- 125. Animal Welfare Act, 7 U.S.C. Chapter 54, as amended in 1994. National Agricultural Library, accessed at: https://www.gpo.gov/fdsys/pkg/USCODE-2011-title49/pdf/USCODE-2011-title49-subtitleX-chap805-sec80502.pdf. Last (accessed on 18 January 2016)
- 126. Humane Methods of Slaughter Act, 7 USC 1901-1907, 1978 http://awic.nal.usda.gov/government-and-professional-resources/federal-laws/humane-methods-slaughter-act (Accessed on 18 January 2016).
- 127. Animal Transport Law of 1873, as amended, Twenty-Eight Hour Law, 49 USC Section 80502 (1994). National Agricultural Library, accessed at: https://www.gpo.gov/fdsys/pkg/USCODE-2011-title49/pdf/USCODE-2011-title49-subtitleX-chap805-sec80502.pdf
- 128. van Wagenberg, C.P.A.; F.M. Brouwer; R. Hoste, M.L. Rau; LEI, part of Wageningen UR. "Comparative Analysis of EU Standards in Food Safety, Environment, Animal Welfare, and Other Trade Concerns with Some Selected Countries" (hereafter "Comparative Analysis of EU Standards"). European Parliament. 2012,pg. 44. http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/join/2012/474542/IPOL-AGRI\_ET(2012)474542\_EN.pdf . Last (accessed on June 3, 2016)
- 129. Tischler, Joyce "U.S. Lags Far Behind Europe in Protections for Farmed Animals". 2011, http://aldf.org/blog/u-s-lags-far-behind-europe-in-protections-for-farmed-animals/. (Accessed on 18 January 2016).

130. Ibid.

- 131. State and Local Laws. USDA Animal Welfare Information Center. https://awic.nal.usda.gov/government-and-professional-resources/state-and-local-laws; Email communications with Olga Kikou, Compassion in World Farming, May 1, 2016, https://www.ciwf.com; "Fact Sheet, State Farm Animal Protection Laws", provided in email communication from Chris Holbein, Humane Society, May 24, 2016.
- 132. Bottemiller, Helena "Dispute Over Drug In Feed Limiting US Meat Exports," January 25, 2012 https://thefern.org/2012/01/dispute-over-drug-infeed-limiting-u-s-meat-exports/ (accessed February 11, 2016).
- 133. Six states have some form of whistleblower suppression laws on the books: Alabama, Iowa, Kansas, Missouri, North Carolina and Utah. Idaho's law was struck down as unconstitutionally infringing on free speech rights by a federal judge in the summer of 2015. Runyon, Luke "Judge Strikes Down Idaho 'Ag-Gag' Law, Raising Questions For Other States," National Public Radio, August 4, 2015 http://www.npr.org/sections/thesalt/2015/08/04/429345939/idaho-strikes-down-ag-gag-law-raising-questions-for-other-states. ( accessed May 24, 2016) See also, "Industrial Food Animal Production in America: Examining the Impact of the Pew Commission's Priority Recommendations", Johns Hopkins Center for a Livable Future, 2013 (henceforth referred to as "IFAP in America: The CLF Report) p.28. http://www.jhsph.edu/research/centers-and-institutes/johnshopkins-center-for-a-livable-future/\_pdf/research/clf\_reports/CLF-PEW-for%20Web.pdf (accessed May 31, 2016)
- 134. "No More Exposes in North Carolina". The Editorial Board, New York Times, February 1, 2016 http://www.nytimes.com/2016/02/01/opinion/no-more-exposes-in-north-carolina.html? r=0 (accessed May 31, 2016)
- 135. "Protection of Farmed Animals Council Directive 98/58/EC". European Council, European Union. 2011. http://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=URISERV%3A112100 ( Accessed on 18 January 2016).
- 136. "Protection of Farmed Animals Council Directive 98/58/EC", European Union 2011. http://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=URISERV%3A112100 (accessed on January 18, 2016). Specific directives have been adopted on Laying Hens, Directive 1999/74; Broilers, Directive 2007/43; Calves, Directive 2008/119; and Pigs, Directive 2001/88. For dairy cows, rabbits, ducks, geese and other farm animals, no specific directive has been adopted yet (the general directive applies).
- 137. Regulation 1/2005 sets transportation rules specific to species and to the animals' age to ensure that animals are fit to travel, transport vehicles are adequate in terms of space, temperature and ventilation and specifies maximum journey times, see Department for Environment, Food & Rural Affairs 2012. "Live transport: welfare regulations". https://www.gov.uk/guidance/farm-animal-welfare-during-transportation (Accessed on 19 January 2016).
- 138. "Protection of animals at the time of slaughter Council Directive 93/119/EC". European Union. 1993. http://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=URISERV:112054 (Accessed on 19 January 2016)

- 139. "Comparative Analysis of EU Standards"). European Parliament. 2012.p.41
- 140. When the Lisbon Treaty came into force in 2009, it amended the Treaty on the Functioning of the European Union (TFEU). TFEU Article 13 of Title II states: "In formulating and implementing the Union's agriculture, fisheries, transport, internal market, research and technological development and space policies, the Union and the Member States shall, since animals are sentient beings, pay full regard to the welfare requirements of animals (emphasis added), while respecting the legislative or administrative provisions and customs of the Member States relating in particular to religious rites, cultural traditions and regional heritage." Interestingly, while animal welfare is mentioned, trade is not. See, European Commission, EU Treaties, http://europa.eu/eu-law/decision-making/treaties/index\_en.htm
- 141. European Convention for the Protection of Animals kept for Farming Purposes Strasbourg, 10.III.1976; http://ec.europa.eu/food/animals/docs/aw\_european\_convention\_protection\_animals\_en.pdf
- 142. "Legislative aspects of farm animal welfare", European Commission, http://ec.europa.eu/food/animals/welfare/legislative\_aspects/index\_en.htm
- 143. While the U.K. generally has higher animal welfare standards, its government supports cloning and GM animals.
- 144. For example, Sweden has stricter requirements for floor surface for weaned pigs, and prohibits tail docking and teeth clipping. In the UK and Sweden, group housing for non-suckling sows is required in all buildings. http://www.econwelfare.eu/publications/EconWelfareD1.2Report\_update\_Nov2010.pdf, see also Isabelle Veissiera, Andrew Butterworth, Bettina Bock, Emma Roed "European approaches to ensure good animal welfare". Applied Animal Behaviour Science, Volume 113, Issue 4, October 2008, Pages 279–297, http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0168159108000099, see also Bock and van Leeuwen, 2005
- 145. Communication from the Commission to the European Parliament on the European Union Strategy for the Protection and Welfare of Animals 2012-2015. The Council and the European Economic and Social Committee. February 15, 2012, p. 4, http://ec.europa.eu/food/animals/docs/aw\_eu\_strategy 19012012 en.pdf (accessed February 19, 2016)
- 146. "Report from the Commission to the European Parliament and the Council on the impact of Council Regulation (EC) No. 1/2005 on the protection of animals during transport" 2011, p. 9, 13,. http://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX%3A52011DC0700
- 147. See, "TTIP: Outline of a Possible Negotiation Strategy for EU Agri-Food Sector". Farm Europe position paper. October 14 2015. http://www.farm-europe.eu/travaux/ttip-outline-of-a-possible-negotiation-strategy-for-eu-agriculture/
- 148. Stevenson, Peter. "The impact of the World Trade Organisation rules on animal welfare". 2009.In Sankoff, Peter, Steven White, Celeste Black: Animal Law in Australasia. 2nd ed. USA: The Federation Press, p.1-20.
- 149. "Special Eurobarometer 42: Attitudes of Europeans Towards Animal Welfare", European Commission. 2016. http://ec.europa.eu/COMMFrontOffice/PublicOpinion/index.cfm/Survey/getSurveyDetail/instruments/SPECIAL/surveyKy/2096 (accessed on 16 March, 2016)
- 150. Hertwich, E., van der Voet, E., Suh, S., Tukker, A., Huijbregts M., Kazmierczyk, P., Lenzen, M., McNeely, J., Moriguchi, Y. "Assessing the Environmental Impacts of Consumption and Production: Priority Products and Materials", A Report of the Working Group on the Environmental Impacts of Products and Materials to the International Panel for Sustainable Resource Management. UNEP 2010. http://www.unep.org/resourcepanel/Portals/24102/PDFs/PriorityProductsAndMaterials\_Report.pdf (accessed May 23, 2016)
- 151. Ibid. See also Carus, Felicity "UN urges global move to meat and dairy-free diet," The Guardian, June2, 2010. http://www.theguardian.com/environment/2010/jun/02/un-report-meat-free-diet (accessed 19 January 2016)
- 152. Schneider, Mindi "Developing the meat grab," The Journal of Peasant Studies, 2014, citing Steinfeld et al. 2006, IPCC 2007, McMichael et al. 2007, McIntyre et al. 2009). http://dx.doi.org/10.1080/03066150.2014.918959
- 153. "Factory Farm Nation." Food and Water Watch 2015 Edition, p.31. Accessed from the Food and Water Watch website, http://www.foodandwaterwatch.org/reports/factory-farm-nation/ (accessed June 16th, 2015)

- 154. "Putting Meat on the Table". Pew Commission on Industrial Farm Animal Production (PCIFAP), 2008 p. 23. http://www.ncifap.org/\_images/pcifapfin.pdf
- 155. "Animal Production in America: Examining the Impact of the Pew Commission's Priority Recommendations", Johns Hopkins Center for a Livable Future, 2013 p. 18 (hereinafter IFAP in America: The CLF Report)

156. Ibid. p.24

- 157. Although the IFAP in America report found "small steps towards more meaningful regulation" of pollution from industrialized animal production operations in some U.S. states, including Washington (penalties for recordkeeping violations) and Illinois and Oregon (CAFO fees to pay for water pollution permits), many more states have acted to limit regulatory oversight, including Arizona legislation to strip counties of zoning authority to regulate dairies, Iowa reducing fees and oversight of manure management and limiting public notice of water pollutant permits, Michigan limiting fines for violations upon enrollment in a voluntary compliance program, Missouri limiting legal actions against farms, and Ohio and Oregon transferring oversight of CAFO water pollution from the environment agency to the department of agriculture. IFAP in America: The CLF Report, at p.21-22
- 158. Miller, Wofsy, Michalak et al.: "Anthropogenic emissions of methane in the United States" in PNAS, October 18, 2013, http://www.pnas.org/content/110/50/20018 (accessed August 14, 2015)
- 159. Clean Air Act, 42 U.S.C. §7401 et seq. (1970), accessed at: https://www.epa.gov/laws-regulations/summary-clean-air-act
- 160. Michelle B. Nowlin. "Sustainable Production of Swine: Putting Lipstick on a Pig?" 37 Vermont Law Review 1079-1141 2013
- 161. EPA's website states that its greenhouse gas reporting rules cover livestock facilities with manure management systems that emit equal to or greater than 25,000 metric tons CO2e per year, and EPA estimates 100-110 of the largest livestock facilities would be required to report-- if the rules could be enforced. See https://www.epa.gov/agriculture/agriculture-laws-and-regulations-apply-your-agricultural-operation-farm-activity#LivestockPoultry Aquaculture (accessed May 24, 2016)
- 162. "This Huge Loophole Helps the Meat Industry Hide Its Pollution". Mother Jones, originally published by Reveal and the Center for Investigative Reporting, http://m.motherjones.com/environment/2016/01/us-meat-emissions-paris-cop21 (accessed January 6,2016)

163. Ibid.

- 164. "Animal Production in America: Examining the Impact of the Pew Commission's Priority Recommendations". Johns Hopkins Center for a Livable Future. 2013, p.18. In 2011, the misleadingly titled "The Farm Dust Prevention Act" was passed by the U.S. House of Representatives. It did not become law because it failed to pass the Senate.
- 165. Fatka, Jacqui "EPA sued over CAFO regulation petitions", 2015. http://feedstuffs.com/story-epa-sued-cafo-regulation-petitions-45-123314 ( Accessed on 19 January 2016)
- 166. "Revision of the National Emission Ceilings Directive" European Union, 2015. http://ec.europa.eu/environment/air/pollutants/rev\_nec\_dir.htm. (Accessed on 19 January 2016)
- 167. Crisp, James: "EU emissions limits for agricultural gases face uncertain future". EurActiv.com, January 26, 2016 https://www.euractiv.com/section/agriculture-food/news/eu-emissions-limits-for-agricultural-gases-face-uncertain-future/ (accessed on February 6, 2016)
- 168. Davidson, Gordon "Livestock emissions concern" 2015. http://www.thescottishfarmer.co.uk/news/livestock-emissions-concern.27831874 (Accessed on 19 January 2016); Ryan, Chloe "Copa and Cogeca issues target warning to MEPs". 2015. Global Meat News. http://www.globalmeatnews.com/Industry-Markets/Copa-and-Cogeca-issues-target-warning-to-MEPs (Accessed January 19, 2016) See also "Did the Farm Lobby Water Down Emissions Plans?". Politico, June 2, 2016, reporting on an article in Down to Earth Magazine: "The journalists dug through two years of negotiation documents to find out how the regulation's originally ambitious ammonia and methane reduction goals ended up being slashed: ammonia from an original 34 percent reduction to 18 percent, methane from a reduction by one-third to nil. One of the culprits, they wrote, was the farm lobby, which criticized ambitious ammonia reductions for the competitive disadvantage it would bring in the wake of trade agreements TTIP negotiations had just been opened." Down to Earth Magazine Read article (in Dutch): http://bit.ly/lt0MAXz

- 169. Crisp, James: "Governments ditch EU methane limits", on EurActiv. com, June 12, 2015. http://www.euractiv.com/section/agriculture-food/news/governments-ditch-eu-methane-limits/ (accessed on August 15, 2015). Davidson, Gordon "Livestock emissions concern" 2015. http://www. thescottishfarmer.co.uk/news/livestock-emissions-concern.27831874. Accessed on 19 January 2016. For example, a leaked document on the British position complained that the analysis supporting the ammonia ceilings failed to reflect the potential growth in the dairy sector in the UK and a number of other EU member states and "will have significant impact on our ability to meet the ceilings." The document warned that including methane in the Directive "would duplicate international and domestic climate change legislation, causing additional regulatory burden for industry and Government without a corresponding benefit for the environment." See, Peter Teffer (2015). EU dilemma: more milk or clean air. https://euobserver.com/environment/129549 . (Accessed on 19 January 2016)
- 170. "European Parliament Opts for Less Ambitious Plan To Clean Up Our Air". European Environmental Bureau, 2015 http://www.eeb.org/index.cfm/news-events/news/european-parliament-opts-for-less-ambitious-plan-to-clean-up-our-air/ (Accessed on 19 January 2016). The Parliament voted to regulate methane emissions from manure while excluding emissions from enteric fermentation—thus exempting pasture-raised livestock operations.
- 171. "Clean Air, Agriculture, Air Quality and the revision of the National Emission Ceilings Directive" European Commission presentation, New Rural Development Plans and the Environment Conference. 8 February 2016, http://www.eeb.org/index.cfm?LinkServID=F56ACCA8-5056-B741-DB6671473A-FE1BC2 (accessed may 24, 2016)
- 172. As amended, the Soil Conservation and Domestic Allotment Act of 1936: P.L. 74-46 (February 26, 1936). See, "The U.S. Experience in Soils Protection," J. William Futrell, for Organization of American States, http://www.oas.org/dsd/EnvironmentLaw/Events/OASsoils.pdf. (accessed May 20, 2016) For an example of a state soil conservation program, see this Clemson University fact sheet on South Carolina's program, http://www.clemson.edu/extension/natural\_resources/wildlife/publications/fs23\_protecting\_soil\_and\_water.html
- 173. Soil and Water Resources Conservation Act of 1977, 16 U.S.C. 2001-2009. http://www.nrcs.usda.gov/wps/portal/nrcs/main/national/technical/nra/rca/#
- 174. There is federal enforcement of standards that indirectly protect soils, such as through water pollution control, wetland preservation or solid waste provisions.
- 175. Monbiot, George "The farming lobby has wrecked efforts to defend our soil". The Guardian, June 5, 2014. http://www.theguardian.com/environment/georgemonbiot/2014/jun/05/the-farming-lobby-has-wrecked-efforts-to-defend-our-soil. (Accessed on 19 January 2016)
- 176. "Withdrawal of Soil Framework Directive welcomed". NFU 2014. http://www.nfuonline.com/news/press-centre/withdrawal-of-soil-framework-directive-welcomed/. Accessed on 19 January 2016. The union took this position even as other U.K. farmers warned in 2013, "soils are reaching crisis point", see Richard Allison (2014). UK soil crisis hitting crop yields, warns expert. http://www.fwi.co.uk/articles/10/02/2014/142962/uk-soil-crisis-hitting-crop-yields-warns-expert.htm.
  - 177. Clean Water Act, 33 U.S.C. §1251 et seq.1972, see www.EPA.gov/npdes
- 178. Only very large facilities are regulated. See, Regulatory Definitions of Large CAFOs, Medium CAFO, and Small CAFOs, EPA,
- $https://www.epa.gov/sites/production/files/2015-08/documents/sector\_table. pdf (accessed May 20, 2016)$
- 179. "National Pollutant Discharge Elimination System (NPDES)", EPA, Animal Feeding Operations, https://www.epa.gov/npdes/animal-feeding-operations-afos (accessed May 20, 2016)
- 180. "The EPA's Failure to Track Factory Farms". Food and Water Watch Issue Brief, August 2013, https://www.foodandwaterwatch.org/sites/default/files/EPA%20Factory%20Farms%20IB%20Aug%202013\_0.pdf (accessed February 10, 2016)
- 181. "Hog producers deny access to pollution monitors, violate agreement", Southern Environmental Law Center,
- October 14, 2015, https://www.southernenvironment.org/news-and-press/news-feed/hog-farmers-deny-access-to-pollution-monitors-violate-agreement, (last accessed on May 20, 2016)

- 182. "The EPA's Failure to Track Factory Farms", Food and Water Watch Issue Brief, August 2013
  - 183. Ibid.
- 184. Ibid, citing Blythe, Anne. "\$1 million from hog farm case to help Waccamaw River." News Observer. July 25, 2012.
- 185. Geiling, Natasha "This Meat Company Dumps More Pollution Into Waterways Each Year Than ExxonMobil", Climate Progress, February 8, 2016, http://thinkprogress.org/climate/2016/02/08/3747114/agribusiness-tyson-waterpollution/. (accessed February 10, 2016) Environment America report on Tyson Foods here: http://environmentamerica.org/sites/environment/files/reports/ Env Am Tyson v4.pdf (2014 data).
- 186. For example, in 2011 the Michigan Court of Appeals upheld the state's water discharge permit requirements for CAFOs which were more stringent than the EPA regulations. CLF, IFAP in America at p.22
- 187. Resource Conservation and Recovery Act, 42 U.S.C. §6901 et seq. (1976). https://www.epa.gov/laws-regulations/summary-resource-conservation-and-recovery-act
- 188. "Valley Residents v. Dairy CAFO: Successful Use of RCRA to Combat CAFO Pollution of Groundwater", Fork and Farm Law Blog, http://forkandfarmlaw.blogspot.com/2015/01/victory-for-yakima-valley-residents-v. html, CARE v. Cow Palace Dairy, et al. 13-CV-3016-TOR (E.D. Wa. 2015). (Accessed on 31 October 2015). See also CLF, IFAP in America at p.22.
- 189. "Communication from the Commission to the European Parliament and the Council". The Water Framework Directive and the Floods Directive: Actions towards the 'good status' of EU water and to reduce flood risks, http://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX:52015DC0120 (accessed May 24, 2016)
- 190. Directive 2000/60/EC of the European Parliament and of the Council, adopted 23 October 2000, see http://ec.europa.eu/environment/water/water-framework/index en.html
- 191. 4th European Water Conference Water Framework Directive Implementation Reports, http://ec.europa.eu/environment/water/water-framework/impl reports.htm#fourth
- 192. Council Directive 91/676/EEC of 12 December 1991 concerning the protection of waters against pollution caused by nitrates from agricultural sources, accessed at: http://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX:31991L0676
- 193. See "Agri-environmental indicators for OECD countries", http://www.oecd.org/greengrowth/sustainable-agriculture/agri-environmentalindicators. htm (accessed May 24, 2016)
- 194. Directive 2010/75/EU on industrial emissions (integrated pollution prevention and control), http://ec.europa.eu/environment/industry/stationary/ied/legislation.htm. A derogation for higher allowable emissions is possible for existing installations if complying with the revised BAT standards would bring disproportionate additional costs compared to the benefits. This derogation procedure is subject to public consultation.
- 195. Email communication to Shefali Sharma from Christian Schaible, Policy Manager, Industrial Production, The European Environmental Bureau, May 2, 2016. Standards would cover facilities meeting following thresholds: (a) with more than 40 000 places for poultry; (b) with more than 2 000 places for production of pigs (over 30 kg), or (c) with more than 750 places for sows. The proposed Intensive Rearing of Pigs and Poultry BREF is posted here: https://circabc.europa.eu/faces/jsp/extension/wai/navigation/container.jsp
- 196. "The Precautionary Principle", European Commission: COM (2000), 2 February 2000, http://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=CELEX%3A52000DC0001. (accessed February 8, 2016)
- 197. Bartl, Marija. Quoted in "TTIP'S Regulatory Cooperation and the Future of Precaution in Europe" Amsterdam Law School Legal Studies Research Paper No. 2016-07, Postnational Rulemaking Working Paper No. 2016-02, Electronic copy available at: http://ssrn.com/abstract=2727118
- 198. "ENVI Relevant Legislative Areas of the EU-US Trade and Investment Partnership", DG for Internal Policies, Study for the ENVI Committee (2014) at. p. 35
- 199. Ibid. p.35-36.
- 200. Ibid. p.36.

- 201. Some U.S. state governments have adopted policies that are based on a more precautionary approach, particularly with respect to chemical safety, including food policies such as packaging (bans on Bisphenol –A) and GMO labeling. See, Safer States, saferstates.com; Preempting the Public Interest, How TTIP will Limit US States' Public Health and Environmental Protections, Center for International Environmental Law, 2015, accessed here: http://www.ciel.org/reports/preempting-the-public-interest-how-ttip-will-limit-us-states-public-health-and-environmental-protections-sep-2015/
- 202. Letter dated May 20, 2013, accessed May 24, 2016 at National Association of State Departments of Agriculture website:  $\label{eq:matter} http://www.nasda.org/File.$  aspx?id=19847
- 203. "US wants 'science' to settle GMO debate in trade deal with EU", June 18, 2014, EurActiv, http://www.euractiv.com/section/science-policymaking/news/us-wants-science-to-settle-gmo-debate-in-trade-deal-with-eu/ (accessed February 14, 2016)
- 204. See e.g. Lau, Jessica. "Same Science, Different Policies: Regulating Genetically Modified Foods in the U.S. and Europe" Science in the News Blog, Harvard University Graduate School of Arts and Sciences, http://sitn.hms. harvard.edu/flash/2015/same-science-different-policies/. (accessed May 26, 2016)
- 205. Bartl, Marija "TTIP'S Regulatory Cooperation and the Future of Precaution in Europe" Amsterdam Law School Legal Studies Researc.h Paper No. 2016-07, Postnational Rulemaking Working Paper No. 2016-02. February 3, 2016, p.5. Electronic copy available at: http://ssrn.com/abstract=2727118
- 206. Ibid. emphasis in original. Moreover, other factors including consumer opinion "are also considered when making risk-related decisions" in the EU, see "ENVI Relevant Legislative Areas of the EU-US Trade and Investment Partnership" p.41
- 207. "Statement on Food and TTIP" delivered at the TTIP Stakeholder Presentation Event, Brussels, 16 July 2014, BEUC, The European Consumer Organization http://www.beuc.eu/publications/beuc-x-2014-054\_cpe\_beuc\_statement on food ttip.pdf (accessed May 20, 2016)
- 208. "Fact Sheet on Meat Decontamination" EUC, The European Consumer Organization, February 2015, http://www.beuc.eu/publications/beuc-x-2015-015\_meat\_decontamination\_treatments\_factsheet.pdf (accessed May 20, 2016)
- 209. Dr. Suppan, Steve. "Analysis of the European Commission Proposal for the Sanitary and Phytosanitary Measures". IATP. February, 2015, p.3 and fn xvii, citing a U.S. Department of Health Report (2009). http://www.iatp.org/files/2015\_02\_04\_TTIP\_SPS\_chapter\_analysis%20.pdf (Accessed June 24, 2016)
- 210. In contrast, the EU system works, according to a recent EP study: "To date, the traceability has proved an efficient mechanism for withdrawing or recalling unsafe products from the market while protecting human health and preventing unnecessary trade disruption." See, ENVI Relevant Legislative Areas of the EU-US Trade and Investment Partnership at p.36.
- 211. Legislation was introduced in May 2015 to grant USDA mandatory recall authority for meat, poultry and egg products contaminated by any pathogen, after the USDA took more than a year to recommend recall of Salmonella-contaminated chicken after an outbreak, because it does not consider Salmonella to be an "adulterant." The bill has not been passed. "Gillibrand Proposes Mandatory Recall Authority for USDA," Food Safety News, LYDIA ZURAW, MAY 13, 2015, last accessed May 31, 2016: http://www.foodsafetynews.com/2015/05/gillibrand-introduces-bill-giving-usdamandatory-recall-authority/#V033pTfhop0
- 212. Corbo, Tony "Is FSIS Rewarding Bad Past Actors With Less Oversight?" Food and Water Watch, September 1, 2015. http://www.foodandwaterwatch.org/blogs/is-fsis-rewarding-past-bad-actors-withless-oversight/?utm\_source=twitterfeed&utm\_medium=twitter&utm\_term=food+%26+water+watch.
- 213. Dr. Suppman, Steve. "Food Import Re-Inspection and the 'High Standards' of 21st Century Trade Agreements". IATP Blog, October 5, 2015. http://iatp-web.us/iatp/documents/food-import-re-inspection-and-the-%E2%80%9Chigh-standards%E2%80%9D-of-21st-century-trade-agreements#sthash.lwUf4EtQ.dpuf (accessed May 20, 2016)

214. Ibid.

- 215. January 19, 2016 letter from Congresswoman Rosa DeLauro and 59 other members of Congress, accessed here: https://delauro.house.gov/index.php?option=com\_content&view=article&id=2176:members-of-congress-call-on-the-usda-to-delay-proposed-hog-inspection-rule&catid=2&Itemid=21
- 216. "ENVI Relevant Legislative Areas of the EU-US Trade and Investment Partnership". p.38; see also Dr. Suppman, Steve. "Analysis of the European Commission proposal for the Sanitary and Phytosanitary Measures (SPS) Chapter of the Transatlantic Trade and Investment Partnership Agreement (January 7, 2015)", p.6, http://www.iatp.org/documents/analysis-of-the-european-commission-proposal-for-the-sanitary-and-phytosanitary-measures-s
- 217. See, eg, Center for Responsive Government, Open Secrets Website: Revolving Door database, http://www.opensecrets.org/revolving/; "Under the Influence: The National Research Council and GMOs," Food & Water Watch Issue Brief, May 2016. https://www.foodandwaterwatch.org/insight/under-influence-national-research-council-and-gmos; Mattera, Philip, "USDA Inc.: How Agribusiness has Hijacked Regulatory Policy at the U.S. Department of Agriculture", Corporate Research Project of Good Jobs First. 2004, http://competitivemarkets.com/usda-inc-how-agribusiness-has-hijacked-regulatory-policy-at-the-u-s-department-of-agriculture/ (accessed May 20, 2016); Steier, Gabriela. "Dead People Don't Eat: Food Governmentenomics and Conflicts-of-Interest in the USDA and FDA," Winter 2012, 7 Pitt. J. Envtl. Pub. Health L. 1, Pittsburgh Journal of Environmental and Public Health Law, http://pjephl.law.pitt.edu/ojs/index.php/pjephl/article/view/40
- 218. The Food Safety Modernization Act of 2011, 21 USC 301 et seq. http://www.fda.gov/Food/GuidanceRegulation/FSMA/
- 219. Bottemiller, Helena. "Obama Administration Sued for Delay of FSMA Implementation; FDA missed important deadlines, say food safety advocates," Food Safety News, August 31, 2012, accessed here: http://www.foodsafetynews.com/2012/08/obama-administration-sued-for-delay-on-fsma-implementation/#V0XQGzfhop0; ENVI Relevant Legislative Areas of the EU-US Trade and Investment Partnership at p.39; Global Food Safety Monitor, IATP September 2015
- 220. Kamb, Lewis. "Cattle feed is often a sum of animal parts." Seattle Post-Intelligence. January 27th, 2004.
- 221. "Table 1. Animal feed ingredients that are legally used in U.S. animal feeds". Environmental Health Perspectives. May 2007. http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC1867957/table/t1-ehp0115-000663/
- 222. "Factory Farm Nation 2015 Edition". Food and Water Watch 2015, p.30.
- 223. Kamb. Lewis. "Cattle feed is often a sum of animal parts" January 27th, 2004.
- 224. "Factory Farm Nation 2015 Edition" Food and Water Watch 2015, p.30
- 225. "Bovine Spongiform Encephalopathy (BSE". European Food Safety Authority. http://www.efsa.europa.eu/en/topics/topic/bovinespongiformence-phalopathy. (accessed February 12, 2016)
- 226. Hansen-Kuhn, Karen and Dr. Steve Suppan, "Promises and Perils of the TTIP: Negotiating a Transatlantic Agricultural Market", IATP. October 2013, p. 9. http://www.iatp.org/files/2013\_10\_25\_TTIP\_KHK.pdf
- 227. "Bovine Spongiform Encephalopathy (BSE". European Food Safety Authority. http://www.efsa.europa.eu/en/topics/topic/bovinespongiformencephalopathy
- 228. "Factory Farm Nation". Food and Water Watch. 2015, p.31
- 229. Ibid. p.30
- 230. Sharma, Shefali. "10 reasons TTIP is bad for good food and farming". IATP. 2014. http://www.iatp.org/documents/10-reasons-ttip-is-bad-for-good-food-and-farming#sthash.66ZditkV.dpuf
- 231. Docket Number USTR-2013-0019 "Request for Comments Concerning Proposed Transatlantic Trade and Investment Agreement" May 10, 2013, accessed http://www.regulations.gov/#!documentDetail;D= USTR-2013-0019-0339; see also Sharma, "10 reasons TTIP is bad for good food and farming", http://www.iatp.org/documents/10-reasons-ttip-is-bad-forgood-food-and-farming#sthash.66ZditkV.dpuf
- 232. Cordova, Carmen and Avinash Kar, "FDA's Efforts Fail to End: Misuse of Livestock Antibiotics", Fact Sheet December 1, 2015. Natural Resources Defense Fund. https://www.nrdc.org/resources/fdas-efforts-fail-end-misuse-livestock-antibiotics

- 233. "Resistant Pathogens in the Food Supply". Physicians Committee for Responsible Medicine. September 2011; "Antibiotic Resistance from Animal Agriculture: Foodborne Illness and Medical Care". Physicians Committee for Responsible Medicine. http://www.pcrm.org/health/health-topics/animal-agriculture-resistant-pathogens-food-supply. (accessed on June 3, 2016)
- 234. "Antibiotic Resistance Threats in the U.S." Center for Disease Control. 2013 http://www.cdc.gov/drugresistance/threat-report-2013/
- 235. "Action on Antibiotic Resistance". ReAct facts. May 2012. http://www.reactgroup.org/uploads/publications/react-publications/ReAct-facts-burden-of-antibiotic-resistance-May-2012.pdf
- 236. "The Dangers of Hubris on Human Health". World Economic Forum. 2013. http://reports.weforum.org/global-risks-2013/view/risk-case-1/the-dangers-of-hubris-on-human-health/
- 237. "Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development". United Nations. 2015. https://sustainabledevelopment.un.org/post2015/transformingourworld
- 238. Wallinga, David, Geof Rayner, and Tim Lang. "Antimicrobial resistance and biological governance: explanations for policy failure," Public Health, special issue on ecological public health, August 19, 2015. https://www.researchgate.net/publication/282765656\_Antimicrobial\_resistance\_and\_biological\_governance\_explanations\_for\_policy\_failure
- 239. "Guidance for Industry No. 213 New Animal Drugs and New Animal Drug Combination Products Administered in or on Medicated Feed or Drinking Water of Food-Producing Animals: Recommendations for Drug Sponsors for Voluntarily Aligning Product Use Conditions with GFI #209". December 2013. Food and Drug Administration, http://www.fda.gov/downloads/animalveterinary/guidancecomplianceenforcement/guidanceforindustry/ucm299624.pdf
- 240. Cordova, Carmen and Avinash Kar. "FDA's Efforts Fail to End: Misuse of Livestock Antibiotics, Fact Sheet" December 01, 2015. Natural Resources Defense Fund. https://www.nrdc.org/resources/fdas-efforts-fail-end-misuse-livestock-antibiotics; See also Tavernise, Sabrina "FDA Restricts Antibiotics Use for Livestock." New York Times. December 11th, 2013. http://www.nytimes.com/2013/12/12/health/fda-to-phase-out-use-of-some-antibiotics-in-animals-raised-for-meat.html? r=0 (accessed February 9, 2016)
- 241. Cordova, Carmen and Avinash Kar, "FDA's Efforts Fail to End: Misuse of Livestock Antibiotics", Fact Sheet December 01, 2015, Natural Resources Defense Fund. In every supposedly restricted antibiotics class, some drugs overlap in the approved dosage and duration of use for growth promotion and disease prevention. According to NRDC, "Even the animal pharmaceutical industry agrees that stopping use only for "growth promotion" would not significantly affect sales of antibiotics."
- 242. Calefati, Jessica. "Antibiotics ban: California first state to outlaw routine use of bacteria-fighting drugs in livestock." San Jose Mercury News California. October 10th, 2015. As of October 2015, other states considering legislation to limit the use of antibiotics in livestock included Maryland, New York, Minnesota, New Jersey, Oregon, Pennsylvania, and West Virginia. Source: Beese, Rudolf H., Phillip Bradly "Limiting antibiotic use in animals how states are taking charge". October 22 2015. Lexology. http://www.lexology.com/library/detail.aspx?g=744600e7-b956-4934-95bf-7ba3925bdf7a (accessed June 3, 2016)
- 243. Weinberg, Caroline. "Going Mainstream: Meat and Poultry Raised Without Routine Antibiotics Use", NRDC Case Study, December 19, 2015, accessed at: https://www.nrdc.org/resources/going-mainstream-meat-and-poultry-raised-without-routine-antibiotics-use; March 11, 2015. "What McDonald's Is Really Doing by Banning Antibiotics in Poultry" Eater. http://www.eater.com/2015/3/11/8180183/mcdonalds-antibiotics-chickenfood; Antibiotics Off The Menu, 25 Feb 2016 Consumers International, http://www.consumersinternational.org/news-and-media/resource-zone/antibiotics-off-the-menu/
- 244. Elliott, K. "Antibiotics on the Farm: Agriculture's Role in Drug Resistance". Center for Global Development Policy Paper 059. March 2015. Washington, DC. http://www.cgdev.org/publication/antibiotics-farm-agricultures-role-drug-resistance (Accessed January 19, 2016)

- 245. See, "European Commission's proposals to tackle antibiotic resistance in veterinary medicines and medicated feed laws". BEUC position paperhttp://www.beuc.eu/publications/beuc-x-2015-052\_pca\_beucs\_views\_on\_ecs\_proposals\_to\_tackle\_antibiotic\_resistance.pdf; "Antimicrobial resistance -why the irresponsible use of antibiotics in agriculture must stop: A briefing from the Alliance to Save Our Antibiotics," Compassion in World Farming, First published March 2013, revised June 2014 and June 2015, http://www.ciwf.org. uk/media/7247793/antibiotics-alliance-40pp-report-2015.pdf (accessed May 24, 2016)
- 246. Elliott, K. "Antibiotics on the Farm: Agriculture's Role in Drug Resistance." Center for Global Development Policy Paper 059. March 2015 Washington, DC.
- 247. Wasley, Andrew and Victoria Parsons. "Poultry farmers 'using more antibiotics linked to resistant food poisoning bugs'. Sunday 7 February 2016, Independent. http://www.independent.co.uk/life-style/health-and-families/health-news/poultry-farmers-using-more-antibiotics-linked-to-resistant-food-poisoning-bugs-a6859436.html (accessed February 9, 2016). The drug is also banned in Denmark, Finland and Australia.
- 248. Levy, Sharon. "Reduced Antibiotic Use in Livestock: How Denmark Tackled Resistance", Environmental Health Perspectives, Volume 122 | ISSUE 6 | June 2014, http://ehp.niehs.nih.gov/122-a160/#r39
- 249. "Steroid Hormone Implants Used for Growth in Food-Producing Animals", Food and Drug Administration. 2015. http://www.fda.gov/Animal-Veterinary/SafetyHealth/ProductSafetyInformation/ucm055436.htm (accessed February 11, 2016)
- 250. Johnson, Renée "The U.S.-EU Beef Hormone Dispute". Congressional Research Service. January 14, 2015 https://www.fas.org/sgp/crs/row/R40449. pdf (accessed on November 14, 2015)
  - 251 Ibid
- 252. Shankar, Deena "Big Beef keeps getting bigger, thanks to growth drugs with unclear safety records," citing a 2011 study published in the Journal of Agricultural and Resource Economics. See, Fortune, February 13, 2015. http://fortune.com/2015/02/13/beef-cattle-growth-drug-safety-merck/
- 253. Ibid. http://fortune.com/2015/02/13/beef-cattle-growth-drug-safety-merck/
- 254. "Ractopamine Fact Sheet". Center for Food Safety. February 2013. http://www.centerforfoodsafety.org/files/ractopamine\_factsheet\_02211.pdf (accessed February 11, 2016)
- 255. Bottemiller, Helena. "Dispute Over Drug In Feed Limiting US Meat Exports," Food and Environment Reporting Network. January 25, 2012 https://thefern.org/2012/01/dispute-over-drug-in-feed-limiting-u-s-meat-exports/(accessed February 11, 2016)
- 256. "Investigation of Pork Products Finds Potentially Harmful Bacteria? Most of Which Show Resistance to Important Antibiotics". Consumer Reports. November 27, 2012. http://pressroom.consumerreports.org/pressroom/2012/11/my-entry-4.html
- 257. Before Zilmax was withdrawn from the U.S. market, it and other beta-agonists were used at rates of 70-80 percent in beef cattle, and there are reports that operators have simply shifted from Zilmax to ractopamine. See, Deena Shanker "Big Beef keeps getting bigger, thanks to growth drugs with unclear safety records," Fortune. February 13, 2015, http://fortune.com/2015/02/13/beef-cattle-growth-drug-safety-merck/
- 258. Shanker, Deena "Big Beef keeps getting bigger, thanks to growth drugs with unclear safety records," Fortune, February 13, 2016. http://fortune.com/2015/02/13/beef-cattle-growth-drug-safety-merck/ (accessed on March 8, 2016)
- 259. Hansen-Kuhn, Karen and Dr. Steve Suppan, "Promises and Perils of the TTIP: Negotiating a Transatlantic Agricultural Market", IATP. October 2013, p. 8. http://www.iatp.org/files/2013\_10\_25\_TTIP\_KHK.pdf
- 260. Bottemiller, Helena "Dispute Over Drug In Feed Limiting US Meat Exports". The Food and Environment Reporting Network January 25, 2012. https://thefern.org/2012/01/dispute-over-drug-in-feed-limiting-u-s-meat-exports/ (accessed February 11, 2016)

- 261.The first EU directive addressing growth promoters in meat production was adopted in 1981 and followed by several others over a period of years, which can be accessed here: http://ec.europa.eu/food/safety/chemical\_safety/meat\_hormones/index\_en.htm. See also, "Beef Production in the EU and US", World Animal Protection; Humane Society International 2014. http://www.hsi.org/assets/pdfs/ttip\_briefing\_beef.pdf (accessed on February 12, 2016); and Arita, Shawn, Lorraine Mitchell, and Jayson Beckman "Estimating the Effects of Selected Sanitary and Phytosanitary Measures and Technical Barriers to Trade on U.S.-EU Agricultural Trade" November 2015 p.9. Economic Research Service, USDA. http://www.ers.usda.gov/media/1937424/err199.pdf (accessed June 27, 2016)
- 262. Hansen-Kuhn, Karen and Dr. Steve Suppan. "Promises and Perils of the TTIP: Negotiating a Transatlantic Agricultural Market". IATP. October 2013
- 263. Shanker, Deena. "Big Beef keeps getting bigger, thanks to growth drugs with unclear safety records". Fortune
- 264. "Beef Production in the EU and US". World Animal Protection; Humane Society International. 2014. http://www.hsi.org/assets/pdfs/ttip\_briefing\_beef.pdf (accessed on August 14, 2015)
- 265. Sharma, Shefali and SharonTreat, S.A. (Forthcoming) "The Beef with TTIP: How European agriculture stands to lose in the Transatlantic Trade and Investment Partnership" Foundation for European Progressive Studies and IATP.
- 266. Johnson, Renée, "The U.S.-EU Beef Hormone Dispute". Congressional Research Service. January 14, 2015 https://www.fas.org/sgp/crs/row/R40449. pdf (accessed on September 18, 2015)
- 267. Arita, Shawn, Lorraine Mitchell, and Jayson Beckman "Estimating the Effects of Selected Sanitary and Phytosanitary Measures and Technical Barriers to Trade on U.S.-EU Agricultural Trade" November 2015 p.9. Economic Research Service, USDA. http://www.ers.usda.gov/media/1937424/err199.pdf (accessed June 27, 2016)
- 268. Byrne, Jane "Tariffs, Ractopamine, and Codex standards: Can the EU and US trade deal really come off?". Feednavigator.com. Feb 9, 2015. http://www.feednavigator.com/Regulation/Tariffs-ractopamine-and-Codex-standards-Can-the-EU-and-US-trade-deal-really-come-off
- 269. Sharma, Shefali. "10 reasons TTIP is bad for good food and farming" IATP. May 16, 2014. http://www.iatp.org/documents/10-reasons-ttip-is-bad-forgood-food-and-farming#sthash.66ZditkV.dpuf (accessed June 27, 2016)
- 270. "Peroxyacetic acid rinses on poultry meat: the consumer perspective". BEUC Position Paper. Bureau Européen Des Unions De Consommateurs (BEUC). 07/07/2014. http://www.beuc.eu/publications/beuc-x-2014-052\_cpe\_beuc\_position\_paper-use\_of\_peroxyacetic\_acid\_on\_poultry\_carcases\_and\_meat.pdf (accessed June 27, 2016)
- 271. Goyens, Monqiue "What is wrong with chlorinated chicken." BEUC blog, accessed February 13, 2016 http://www.beuc.eu/blog/what-is-wrong-with-chlorinated-chicken/
- 272. "EU assessment of expected impact of TTIP on EU law in the areas of the environment and food safety". European Parliament. 2013. http://bit.ly/lrIq6Ex, pg. 7
- 273. "Peroxyacetic acid rinses on poultry meat: the consumer perspective". BEUC Position Paper. Bureau Européen Des Unions De Consommateurs (BEUC). 07/07/2014, p. 2. http://www.beuc.eu/publications/beuc-x-2014-052\_cpe\_beuc\_position\_paper-use\_of\_peroxyacetic\_acid\_on\_poultry\_carcases\_and\_meat.pdf (accessed June 27, 2016)
- 274. Ibid. p. 10. http://www.beuc.eu/publications/beuc-x-2014-052\_cpe\_beuc\_position\_paper-use\_of\_peroxyacetic\_acid\_on\_poultry\_carcases\_and\_meat.pdf. A survey of 1,406 UK adults in 2011 found 60 percent of respondents unlikely to buy chicken that had been sprayed or washed with a mild acid such as lactic acid, and 67 percent unlikely to buy chicken that had been treated with chlorine. In a study in Finland, nearly 90% of respondents said would not choose chemically treated poultry meat. A 2007 survey in Denmark found chlorine washes on meat to be "totally unacceptable" to 85 percent of respondents.
- 275. "Weaknesses in FSIS's Salmonella Regulation: How two recent outbreaks illustrate a failure to protect public health". The Pew Charitable Trusts. December 2013. http://www.pewtrusts.org/en/research-and-analysis/reports/2013/12/19/weaknesses-in-fsiss-salmonella-regulation. (accessed February 13, 2016)

276. Suppan, Steve. "Food Import Re-Inspection and the 'High Standards' of 21st Century Trade Agreements". October 2015. http://www.iatp.org/documents/food-import-re-inspection-and-the-"high-standards"-of-21st-century-trade-agreements (accessed February 13, 2016)

277. Ibid.

- 278. "USDA Announces Important Safety Measures for Poultry". PEW Safe Food Project. February 09, 2016. http://www.pewtrusts.org/en/research-and-analysis/2016/02/09/usda-announces-important-safety-measures-for-poultry. See, "USDA Finalizes New Food Safety Measures to Reduce Salmonella and Campylobacter in Poultry," USDA News Release. February 4, 2016, http://www.usda.gov/wps/portal/usda/usdahome?contentidonly=true&contentid=2016/02/0032.xml
- 279. Hansen-Kuhn, Karen and Dr. Steve Suppan. "Promises and Perils of the TTIP: Negotiating a Transatlantic Agricultural Market". IATP. October 2013, p.8; "How Will New Inspection Rules Affect US Poultry Plants?". The Poultry Site. January 10 2015. http://www.thepoultrysite.com/articles/3325/how-will-new-inspection-rules-affect-us-poultry-plants/ (accessed May 24,2016); Flynn, Dan. "Judge Dismisses Challenge to USDA Poultry Inspection Rule, says Food & Water Watch lacks standing," Food Safety News. February 12, 2015, (A legal challenge to the rule brought by Food & Water Watch was dismissed on procedural grounds) http://www.foodsafetynews.com/2015/02/federal-judge-shuts-down-challenges-to-new-poultry-rule/#.VyZvEkeX9aU (accessed May 24, 2016)
- 280. "USDA Announces Important Safety Measures for Poultry" PEW Safe Food Project. February 09, 2016. http://www.pewtrusts.org/en/research-and-analysis/2016/02/09/usda-announces-important-safety-measures-for-poultry (accessed June 27, 2016)
- 281. Suppan, Steve. "Food Import Re-Inspection and the "High Standards" of 21st Century Trade Agreements". Global Food Safety Monitor. IATP. October 2015. http://www.iatp.org/documents/food-import-re-inspection-and-the-%E2%80%9Chigh-standards%E2%80%9D-of-21st-century-tradeagreements (accessed June 27, 2016)
- 282. Brown, Michael J., James H. Summer, Joel Brandenberger. "Comments of the National Chicken Council (NCC), USA Poultry & Egg Export Council (USAPEEC), and the National Turkey Federation (NTF) Concerning Proposed Transatlantic Trade and Investment Partnership (TTIP) Agreement: Seeking a Negotiated Outcome That Will Provide Real Market Access to the European Union for U.S. Poultry". Regulations.gov. May 10, 2013, http://www.regulations.gov/#!documentDetail;D=USTR-2013-0019-0269 (Date accessed: March 26, 2014). See more at: http://www.iatp.org/documents/10-reasons-ttip-is-bad-for-good-food-and-farming#sthash.9u4oOwz0.dpuf
- 283. Sharma, Shefali. "10 Reasons TTIP is Bad for Good food and farming," IATP. May 16, 2014. http://www.iatp.org/documents/10-reasons-ttip-is-bad-forgood-food-and-farming#sthash.9u4oOwz0.dpuf, citing National Pork Producers Council, "National Pork Producers Council Comments on the 'Transatlantic Trade and Investment Partnership". Regulations.gov. May 10, 2013, http://www.regulations.gov/#!documentDetail;D=USTR-2013-0019-0363 (Date accessed: March 26, 2014).
- 284. Suppan, Steve. "Food Import Re-Inspection and the 'High Standards' of 21st Century Trade Agreements". Global Food Safety Monitor. IATP October 2015. Quoting from Nelson Cox. "Zero Salmonella Tolerance Goal of Trade Protectionism?" World Poultry. http://www.worldpoultry.net/Special-Focus/Salmonella-special/Zero-Salmonella-tolerance-on-goal-or-trade-protectionism/
- 285. "Commission Regulation (EU) No 101/2013 concerning the use of lactic acid to reduce microbiological surface contamination on bovine carcases". Official Journal of the European Union, The European Commission. 4 February 2013. http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2 013:034:0001:0003:EN:PDF (accessed June 27, 2016)
- 286. "EU lifts ban on lactic acid on beef Commission Regulation (EU) No 101/2013", published in the Official Journal on February 5, 2013. Foreign Agricultural Service. USDA. http://www.usda-eu.org/eu-lifts-ban-on-lactic-acid-on-beef/
- 287. "TTIP: Threatened import of 'disinfected meat' edges closer". Friends of the Earth. 11March 2015. https://www.foeeurope.org/threatened-import-disinfected-meat-edges-closer-110315 (last accessed May 26, 2016)

- 288. Dinkovski, Noli. "War on campy to hot up as EU decision looms". Food Manufacture. co.uk. 03-Mar-2016 http://www.foodmanufacture. co.uk/Food-Safety/EU-set-to-adopt-FSA-s-campylobacter-targets?utm\_source=copyright&utm\_medium=OnSite&utm\_campaign=copyright
- 289. "The Case Against Cloning". Compassion in World Farming. http://www.ciwf.org.uk/our-campaigns/cloning/ (last accessed May 24, 2016)
- 290. "ENVI Relevant Legislative Areas of the EU-US Trade and Investment Partnership". DG for Internal Policies, Study for the ENVI Committee. European Parliament. 2014, p. 58-59. http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2014/536293/IPOL\_STU(2014)536293\_EN.pdf
- 291. "Novel Food Regulation, Regulation (EC) No 258/97, Article 8". European Parliament. July 29, 1997. http://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/ALL/?uri=CELEX%3A31997R0258
- 292. "European Parliament resolution of 3 September 2008 on the cloning of animals for food supply". European Parliament. http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+TA+P6-TA-2008-0400+0+DOC+XML+V0//EN
- 293. "Farm Animal Cloning". Compassion in World Farming Report. 2010. See also, "ENVI Relevant Legislative Areas of the EU-US Trade and Investment Partnership". DG for Internal Policies, Study for the ENVI Committee. European Parliament. 2014, p.59.
- 294. "FDA Issues Documents on the Safety of Food from Animal Clones," FDA News Release. January 15, 2008. http://www.fda.gov/NewsEvents/Newsroom/PressAnnouncements/2008/ucm116836.htm (accessed June 5, 2016). See also, The FDA's guidance document "Use of Animal Clones and Clone Progeny for Human Food and Animal," January 15, 2008, which provides non-binding recommendations to industry feed. http://www.fda.gov/downloads/animalveterinary/guidancecomplianceenforcement/guidanceforindustry/ucm052469.pdf (accessed June 5, 2016).
- 295. "ENVI Relevant Legislative Areas of the EU-US Trade and Investment Partnership". DG for Internal Policies, Study for the ENVI Committee. 2014, p.62.
- 296. Ibid,p. 59. See also "Commission from parliamentarians and the BEUC", position paper of July 2014.
- 297. "Consumers shall have no choice, EU Commissioner for Trade: Products from offspring of cloned animals already on the market" Test Biotech.org. March 3, 2011. http://www.testbiotech.org/node/457 (accessed May 26, 2016). The undated document "Cloning- non paper on WTO compatibility, trade and agriculture production impacts" Test Biotech.org http://www.testbiotech.org/sites/default/files/Non\_Paper\_EU\_Commission\_Cloning\_online\_0.pdf
- 298. "Comments by the National Milk Producers Federation And the U.S. Dairy Export Council Regarding the Request for Comments Concerning Proposed Transatlantic Trade and Investment Partnership" Docket Number USTR-2013-0019. Regulations.gov. May 10, 2013. https://www.regulations.gov/#!documentDetail;D=USTR-2013-0019-0340
- 299. "European Parliament's resolution to the European Commission on the negotiations for the Transatlantic Trade and Investment Partnership". European Parliament. July 8, 2015. http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+TA+P8-TA-2015-0252+0+DOC+XML+V0//EN
- 300. Lilliston, B and Karen Hansen-Kuhn, "From Dumping to Volatility: The Lessons of Trade Liberalization for Agriculture". Institute for Agriculture and Trade Policy for UNCTAD Trade and Environment Review 2013, http://www.iatp.org/documents/from-dumping-to-volatility-the-lessons-of-trade-liberalization-for-agriculture
- 301. Peter, Laurence. "Recent Trends in GE, Adoption of Genetically Engineered Crops in the U.S. 1996-2015". Economic Research Service. USDA. http://www.ers.usda.gov/data-products/adoption-of-genetically-engineered-crops-in-the-us/recent-trends-in-ge-adoption.aspx (Accessed May 26, 2016). See also, "TTIP talks: Food fights block EU–US trade deal". BBC News. 10 June 2015. http://www.bbc.co.uk/news/world-europe-33055665 (accessed on 22 October 2015)
- 302. Ackerman, Jennifer. "Food: How Altered?". National Geographic. http://environment.nationalgeographic.com/environment/global-warming/food-how-altered/ (accessed February 13, 2016)

- 303. Kopicki, Allison "Strong Support for Labeling Modified Foods". New York Times. July 27, 2013. http://www.nytimes.com/2013/07/28/science/strong-support-for-labeling-modified-foods.html?\_r=0 (accessed May 31, 2016)
- 304. Treat, Sharon. "States' Leadership on Healthy Food and Farming at Risk under Proposed Trade Deals" IATP. November 20, 2015. http://www.iatp.org/documents/states%E2%80%99-leadership-on-healthy-food-and-farming-at-risk-under-proposed-trade-deals
- 305. Dennis, Brady. "FDA bans imports of genetically engineered salmon for now". The Washington Post. January 29, 2016. https://www.washington-post.com/news/to-your-health/wp/2016/01/29/fda-bans-imports-of-genetically-engineered-salmon-for-now/ (accessed February 13, 2016)
- 306. The U.S. House of Representatives has passed this legislation, but as of May 2016, it has failed to pass in the Senate, a victory for consumers and state-level authority. See Godoy, Maria. "Bill Blocking GMO Labels Stalls In Senate, But Battle Is Far From Over," March 16, 2016. National Public Radio. http://www.npr.org/sections/thesalt/2016/03/16/470677241/bill-that-wouldblock-states-from-mandating-gmo-labels-stalls-in-senate; Strom, Stephanie "Bill to Stop States Requiring Labeling of GMO Foods Fails". New York Times. March 16, 2016. http://www.nytimes.com/2016/03/17/business/billto-stop-states-requiring-labeling-of-gmo-foods-fails.html? r=0. In the first half of 2015 an estimated \$51.6 million was spent by the agribusiness lobby supporting the DARK Act, compared to \$1,455,500 spent by the JustLabelIt campaign, a collaborative effort of organizations and businesses working to label GMOs. See Grossman, Elizabeth "GMO Labeling Fight: Big Spending on Both Sides?". Civil Eats. September 30, 2015, http://civileats.com/2015/09/30/ gmo-labeling-fight-is-there-big-spending-on-both-sides/#sthash.V28F7S9E. dpuf, (accessed on 23 October 2015)
- 307. The only GM crop cultivated in the EU Monsanto's maize variety MON 810 is banned in several EU countries. Spain is by far the biggest grower of MON 810 in Europe, but the crop accounts for just 1.56% of the EU's total maize-growing area. "EU allows sale of more GM food crops for livestock". BBC. April 24, 2015. http://www.bbc.com/news/world-europe-32450268 (accessed Feb 13, 2016)
- 308. "Why does the EU import GM crops?". EuropaBio. http://www.europabio.org/why-does-eu-import-gm-crops (accessed May 27, 2016) "There are nearly 60 GM crops approved for use in the EU, mainly for animal feed". Reuters October 5, 2015. http://www.reuters.com/article/gmo-europe-idUSL8N12531120151005
- 309. Peter, Laurence. "TTIP talks: Food fights block EU–US trade deal" BBC. June 10, 2015. http://www.bbc.co.uk/news/world-europe-33055665 (accessed on 22 October 2015)
- 310. "Guidance, GM Material in Animal Feed". U.K. Food Standards Agency. July 3, 2013. http://www.food.gov.uk/science/novel/gm/gmanimal#sthash.kNVdyMle.dpuf (accessed on 23 October 2015)
- 311. "1 million Europeans call for GMO labelling on milk, meat and eggs," Greenpeace Press Release, 5 February, 2007. http://www.greenpeace.org/international/en/press/releases/1-million-europeans-call-for-g/ (accessed may 26, 2016).
- 312. Roseboro, Ken. "EU countries ban GM crops but still import large amounts of GM soy" The Organic and Non-GMO Report. October 30, 2015. http://non-gmoreport.com/articles/eu-countries-ban-gm-crops-but-still-import-large-amounts-of-gm-soy/#sthash.ZAaQCWFR.dpuf
- 313. Lau, Jessica. "Same Science, Different Policies: Regulating Genetically Modified Foods in the U.S. and Europe". Science in the News Blog. Harvard University Graduate School of Arts and Sciences. http://sitn.hms.harvard.edu/flash/2015/same-science-different-policies/. (accessed May 26, 2016).
- 314. "GMO Authorisation". European Commission. http://ec.europa.eu/food/plant/gmo/authorisation/index\_en.htm (accessed May 26, 2016)
- 315. As noted above, however, a major loophole in EU labeling rules exempts human foods derived from GM-fed animals from labeling requirements (including meat, milk, and eggs). For EU policies see, "Regulation (EC) 1829/2003 on GM food & feed; Directive 2001/18/EC" on deliberate release into the environment; Commission Implementing Regulation (EU) 503/2013 on applications for authorisation of genetically modified food and feed in accordance with Regulation (EC) 1829/2003; Directive (EU) 2015/412 amending Directive 2001/18/EC regarding the possibility for the Member States to restrict or prohibit the cultivation of GMOs in their territory, all documents accessed at: http://ec.europa.eu/food/plant/gmo/authorisation/index\_en.htm

- 316. Lau, Jessica. "Same Science, Different Policies: Regulating Genetically Modified Foods in the U.S. and Europe" Science in the News Blog. Harvard University Graduate School of Arts and Sciences. http://sitn.hms.harvard.edu/flash/2015/same-science-different-policies/. (accessed May 26, 2016). For U.S. LLP policy, see also Hansen-Kuhn,Karen "Following Breadcrumbs: TPP Text Provides Clues to U.S. Positions in TTIP". IATP, March 21, 2016. http://www.iatp.org/documents/following-breadcrumbs-tpp-text-provides-clues-to-us-positions-in-ttip#sthash.IvX7FWfj.dpuf
- 317. Lau, Jessica "Same Science, Different Policies: Regulating Genetically Modified Foods in the U.S. and Europe". See also, "Food from Genetically Engineered Plants, Food and Drug Administration" FDA. http://www.fda.gov/Food/FoodScienceResearch/GEPlants/ (last accessed May 26, 2016)
- 318. Lau, Jessica. "Same Science, Different Policies: Regulating Genetically Modified Foods in the U.S. and Europe".
- 319. Hansen-Kuhn, Karen, Shefali Sharma, Dr. Steve Suppan, and Sharon Anglin Treat. "Five key takeaways from the TTIP leak for food and farming systems". IATP. May 25, 2016. http://www.iatp.org/documents/five-key-takeaways-from-the-ttip-leak-for-food-and-farming-systems#sthash.aQ3777dm. bd7vlhlL.dpuf
- 320. "Issue Brief: Under the Influence: The National Research Council and GMOS". Food & Water Watch. May 2016, p.1. http://www.foodandwaterwatch. org/sites/default/files/ib\_1605\_nrcinfluence-final-web\_0.pdf. "The organization has taken millions of dollars from companies like Monsanto and DuPont and allowed corporate representatives from these and other companies to sit on high-level governing boards overseeing NRC projects. The group maintains a revolving door of key staff with industry groups, and demonstrates a clear preference for inviting industry-aligned researchers to produce its reports while seldom engaging critics at meaningful levels. At times, the NRC's projects on agricultural topics are even funded in part by corporate donors that have a financial interest in the outcome".
- 321. Michalopoulos, Sarantis "Commission: Organic farming 'not enough' to address food security". EurActiv Greece, October 21, 2015. http://www.euractiv.com/sections/innovation-feeding-world/commission-organic-farming-not-enough-address-food-security-318699
- 322. Sharma, Shefali "10 Reasons TTIP is Bad for Good food and farming". IATP. May 16, 2014. http://www.iatp.org/documents/10-reasons-ttip-is-bad-forgood-food-and-farming#sthash.9u4oOwz0.dpuf citing comments of the U.S. Grains Council
- 323. "Transatlantic Trade and Investment Partnership Request for Comments: USTR 2013—0019: Statement of the US Grains Council". U.S. Grains Council, Regulations.gov. May 10, 2013, http://www.regulations.gov/#! documentDetail;D=USTR-2013-0019-0053 (accessed: February 14, 2016).
- 324. See Transatlantic Trade and Investment Partnership, Comments Submitted by: Biotechnology Industry Organization (BIO) Docket Number: USTR-2013-0019, May 17, 2013. See also related discussion in Hansen-Kuhn, Karen "Following Breadcrumbs: TPP Text Provides Clues to U.S. Positions in TTIP". IATP, March 21, 2016. http://www.iatp.org/documents/following-breadcrumbs-tpp-text-provides-clues-to-us-positions-in-ttip#sthash.IvX7FWfj. dpuf.
- 325. Treat, Sharon Anglin. "States' Leadership on Healthy Food and Farming at Risk under Proposed Trade Deals". IATP. November 20, 2015. http://www.iatp.org/documents/states%E2%80%99-leadership-on-healthy-food-and-farming-at-risk-under-proposed-trade-deals (accessed June 29, 2016)
- 326. "American Soybean Association comments on TTIP". Comment on the Office of United States Trade Representative. Regulations.gov. May 10, 2013. https://www.regulations.gov/#!documentDetail;D=USTR-2013-0019-0155 (accessed June 3, 2016). See also "Transatlantic Trade and Investment Partnership Request for Comments: USTR 2013—0019: Statement of the US Grains Council" U.S. Grains Council, Regulations.gov. May 10, 2013. http://www.regulations.gov/#!documentDetail;D=USTR-2013-0019-0053. (Date accessed: March 26, 2014). In 2006, the U.S. complained to the World Trade Organization and won when the WTO ruled that the EU had imposed "undue delays" over GMO applications. See also Palmer, Alice "The WTO GMO Dispute: Implications for developing countries and the need for an appeal". Gene Watch UK, the RSPB, Forum for Biotechnology and Food Security and the GM Freeze. November 2006, pg. 2. http://www.genewatch.org/uploads/f03c6d66a9b354535738483c1c3d49e4/WTO\_Biotech\_case\_dcsummary-final 1.pdf (accessed June 3, 2016)

- 327. Treat, Sharon Anglin. "States' Leadership on Healthy Food and Farming at Risk under Proposed Trade Deals". IATP. November 20, 2015. http://www.iatp.org/documents/states%E2%80%99-leadership-on-healthy-food-and-farming-at-risk-under-proposed-trade-deals (accessed June 29, 2016).
- 328. "Animal Feed Industry attempts to break down EU zero tolerance GM policy," Corporate Europe Observatory. January 2011. http://corporateeurope.org/sites/default/files/sites/default/files/files/article/fefac\_article.pdf; See also "Questions and answers on the low level presence (LLP) of GMOs in feed imports". MEMO/11/451. European Commission. 24 June 2011. http://europa.eu/rapid/press-release\_MEMO-11-451\_en.htm
- 329. "Commission authorises 17 GMOs for food/feed uses and 2 GM carnations". Press release. European Commission. April 24, 2015. http://europa.eu/rapid/press-release\_IP-15-4843\_en.htm . Only 58 GM products had been permitted prior to this decision. See also Neslen, Arthur "EU clears path for 17 new GM foods". The Guardian. April 16, 2015. http://www.theguardian.com/environment/2015/apr/16/eu-new-gm-genetically-modified-foods
- 330. Directive (EU) 2015/412 of the European Parliament and of the Council of 11 March 2015 amending Directive 2001/18/EC. http://eur-lex.europa.eu/legal-content/EN/TXT/?uri=OJ:JOL\_2015\_068\_R\_0001. See also, Indres, Egert "EU's GMO revolution: More than half of EU member states opt out of GM crop usage," The Watchers. November 30, 2015. http://thewatchers.adorraeli.com/2015/11/30/eu-gmo-revolution-more-than-half-of-eu-member-states-opt-out-of-gm-crop-usage/
- 331. The proposal is described in the briefing paper, "EU Legislation in Progress, Imports of GM food and feed Right of Member States to opt out," European Parliament. June 1, 2015 http://www.europarl.europa.eu/EPRS/EPRS-Briefing-559479-Imports-GM-food-and-feed-FINAL.pdf
- 332. "The proposal to allow individual countries to block products that had been previously approved at European level was heavily criticized by the US which wants to see a total opening of the market as part of its trade negotiation with the EU (TTIP)." See, "EU states cannot ban GM animal feed". The Connexion. October 29, 2015. http://www.connexionfrance.com/GM-crops-animal-feed-EU-member-states-Commission-17380-view-article. html (accessed on November 1, 2015)
- 333. "ENVI Relevant Legislative Areas of the EU-US Trade and Investment Partnership". DG for Internal Policies, Study for the ENVI Committee. European Parliament. 2014, p. 7-38 http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2014/536293/IPOL\_STU(2014)536293\_EN.pdf
- 334. Annex I of Regulation (EC) 853/2004 on hygiene rules for food of animal origin. See, The European Consumer Organisation (BEUC). November 2015. "Close-up on the meat we eat." at p.5, accessed February 14, 2016 at http://www.beuc.eu/publications/Close-up\_on\_the\_meat\_we\_eat\_Consumers\_want\_honest\_labels.pdf. These labeling requirements are inconsistently implemented, according to this study, which found frequent cases of illegal food additives, undeclared mechanically-separated meat, and fraudulent use of other species as a substitute in meat products.
- 335. "Horse meat: one year after Actions announced and delivered!" European Commission. http://ec.europa.eu/food/food/horsemeat/ (accessed June 29, 2016)
- 336. Jacobsen, Henriette. "Consumers want clearer origin labelling of their food: Survey". Euractive.com. January 25, 2013. https://www.euractiv.com/section/health-consumers/news/consumers-want-clearer-origin-labelling-of-their-food-survey/ Citing information from a survey by the European Consumer Organisation (BEUC) commissioned in July 2012 in Austria, France, Poland and Sweden and involved a representative sample of the national population.
- 337. "Paris gets behind Parliament resolution on meat labels." EurActiv. com. February 12, 2015. http://www.euractiv.com/sections/agriculture-food/paris-gets-behind-parliament-resolution-meat-labels-312059
- 338. "European Union Expands COOL Requirements Beyond Beef". Food Safety News. April 9, 2015. http://www.foodsafetynews.com/2015/04/european-union-expands-cool-requirements-beyond-beef/#.VjzfE2SrSfR
- 339. "COOL for meat used in processed foods: meeting consumers' expectations." The European Consumer Organisation (BEUC). March 9, 2015. http://www.beuc.eu/publications/beuc-x-2015-025\_cpe\_cool\_for\_meat\_used\_ in processed foods.pdf

- 340. "Changes to the Nutrition Facts Label". U.S. Food and Drug Administration. http://www.fda.gov/Food/GuidanceRegulation/GuidanceDocuments-RegulatoryInformation/LabelingNutrition/ucm385663.htm. (accessed on July 6, 2016).
- 341. "ENVI Relevant Legislative Areas of the EU-US Trade and Investment Partnership". DG for Internal Policies, Study for the ENVI Committee. European Parliament. 2014, p.38-42 http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2014/536293/IPOL\_STU(2014)536293\_EN.pdf
- 342. Treat, Sharon Anglin "States' Leadership on Healthy Food and Farming at Risk under Proposed Trade Deals" p.3, See footnote 325 for full citation, quoting from Silverglade, Bruce and Ilene Ringel Heller "Food Labeling Chaos: The case for reform". Center for Science in the Public Interest 2010, at p.ii. https://cspinet.org/new/pdf/food\_labeling\_chaos\_report.pdf
- 343. "Resolution on Country of Origin Labeling". Transatlantic Consumer Dialogue. March 2008. Doc No. FOOD 29-08 http://tacd.org/wp-content/uploads/2013/09/TACD-FOOD-29-08-Country-of-Origin-Labeling.pdf
- 344. Zuraw, L. "House Votes to Repeal Country-of-Origin Labeling for Meat." Food Safety News. June 11th, 2015. http://www.foodsafetynews.com/2015/06/house-votes-to-repeal-country-of-origin-labeling-for-meat/#. VjeTzGSrRPM
- 345. Trussell, Jacqelyn: "The Birth Place of Food Products: Do You Know Where Your Food Comes From?" Loyola Consumer Law Review, 2004. Volume 6. Issue 3. Article 6 http://lawecommons.luc.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1259&context=lclr (accessed on November 11, 2015)
- 346. "National Farmers Union COOL Factsheet" Country- of- Origin Labeling.info http://www.countryoforiginlabeling.info/Newsreleases/NFUCallsSenateBi-PartisanCOOLCompromise.htm
- $347.\,Sharma,\,Shefali:$  "WTO's COOL Ruling confirms that trade treaties undermine national laws". IATP. May 24,2015 http://www.iatp.org/blog/201505/wto%E2%80%99s-cool-ruling-confirms-that-trade-treaties-undermine-national-laws . (Accessed on March 7, 2016)

348. Ibid.

- 349. "In spite of the economic fundamentals, the surprising result of near trade balance in this sector is explained by high EU tariffs, low U.S. tariffs, gourmet consumers in the United States and SPS regulatory barriers". Citing "TTIP: Outline of a Possible Negotiation Strategy for EU Agri-Food Sector. Farm Europe position paper. October 14, 2015. http://www.farm-europe.eu/travaux/ttip-outline-of-a-possible-negotiation-strategy-for-eu-agriculture/ (last accessed January 20, 2016)
- 350. See, eg. "Risks and Opportunities for the EU Agri-Food Sector in a Possible EU-US Trade Agreement, European Parliament Study". 2014, p.54. http://www.europarl.europa.eu/studies; See also Beckman, Jayson, Shawn Arita, Lorraine Mitchell, and Mary Burfisher, "Agriculture in the Transatlantic Trade and Investment Partnership: Tariffs, Tariff-Rate Quotas, and Non-Tariff Measures", ERR-198, Economic Research Service. U.S. Department of Agriculture. November 2015. http://www.ers.usda.gov/ media/1937478/err198.pdf; See also "Transatlantic Free Trade Agreement (TTIP) Risks for Small and Medium-Sized Businesses in the Agriculture and Food Sectors - Qualitative Study". German Federal Association of Green Business [Original report in German] December 2015. http:// www.unternehmensgruen.org/wp-content/uploads/2016/01/TTIP-Food-Farming Executive Summary UnternehmensGr%C3%BCn EN.pdf. See also "Trading away EU farmers: the risks to Europe's agriculture from the TTIP"Friends of the Earth Europe, April 2016. https://www.foeeurope.org/ TTIP-trade-deal-poses-serious-threat-EU-farming
- 351. "Study on Employment, Growth and Innovation in Rural Areas (SEGIRA)." Annex Agro-industrial development. Ecorys Research and Consulting. December 8, 2010. http://ec.europa.eu/agriculture/analysis/external/employment/agro-industrial\_en.pdf (accessed on October 18, 2015).
- 352. "EU 28: Livestock and Products Semi-Annual". USDA Foreign Agriculture Services. Global Agriculture Information Network (GAIN) Report February 19, 2016. http://gain.fas.usda.gov/Recent%20GAIN%20Publications/Livestock%20and%20Products%20Semi-annual\_The%20Hague\_EU-28\_2-19-2016.pdf (accessed June 29, 2016).

- 353. "Malmstrom Says EU Will Protect Most Sensitive Ag Sectors From Full Liberalization," Inside U.S. Trade. February 16, 2016. https://insidetrade.com/short-takes/malmstrom-says-eu-will-protect-most-sensitive-ag-sectors-full-liberalization (accessed June 1, 2016)
- 354. The leaked TTIP negotiating texts were published by Greenpeace Netherlands on May 2, 2016, and are available at https://ttip-leaks.org/. These documents demonstrate that the EU is already willing to reduce—and over 3 to 7 years eliminate—duties on 175 agricultural tariff lines (categories of agriculture products) including live cattle. In addition, the EU and U.S. have designated two percent of all their tariff lines in a special "T" category. These tariffs will be eliminated, but over an as-yet undetermined phase-out period that could extend beyond seven years, and include poultry, ham and swine preparations. See, Agriculture [US: Market Access] Consolidated Proposals accessed at: https://ttip-leaks.org/patroklos/doc2.pdf
- 355. Hansen-Kuhn, Karen, Shefali Sharma, Dr. Steve Suppan and Sharon Anglin Treat "Five key Takeaways From the TTIP Leaks for Food and Farming". IATP. May 25, 2016. http://www.iatp.org/documents/five-key-takeaways-from-the-ttip-leak-for-food-and-farming-systems. Reference to the EU document with "Subject: EU US revised tariff offers, October 2015," dated, November 20, 2015. https://ttip-leaks.org/#docdoc8
- 356. "U.S., EU To Increase Tariffs Subject To Immediate Elimination, But Clash On Eliminating All," Inside U.S. Trade. April 29, 2016. https://inside-trade.com/daily-news/us-eu-increase-tariffs-subject-immediate-elimination-clash-eliminating-all (Accessed June 1, 2016)
- 357. "Risks and Opportunities for the EU Agri-Food Sector in a Possible EU-US Trade Agreement". European Parliament Study. 2014, p.54. http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2014/514007/AGRI\_IPOL\_STU%282014%29514007\_EN.pdf
- 358. Ibid, p. 55.
- 359. "TTIP: outline of a possible negotiation strategy for EU agri-food sector, October. citing DG Agri data. Farm Europe.2015. http://www.farm-europe.eu/travaux/ttip-outline-of-a-possible-negotiation-strategy-for-eu-agriculture (accessed July 4, 2015).
- 360. Trussell, Jacqelyn: "The Birth Place of Food Products: Do You Know Where Your Food Comes From?". Loyola Consumer Law Review. 2014, Volume 6. Issue 3. Article 6. http://lawecommons.luc.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1259&context=lclr (accessed on November 11, 2015)
- 361. "TTIP: The downfall of EU agriculture?" EurActiv Germany. January 11, 2016, quoting an advance copy of study by UnternehmensGrün. http://www.euractiv.com/sections/trade-society/ttip-downfall-european-agriculture-320851
- 362. "Transatlantic Free Trade Agreement (TTIP) Risks for Small and Medium-Sized Businesses in the Agriculture and Food Sectors Qualitative Study". German Federal Association of Green Business [Original report in German] December 2015, Executive Summary at p.14. http://www.unternehmensgruen.org/wp-content/uploads/2016/01/TTIP-Food-Farming\_Executive\_Summary\_UnternehmensGr%C3%BCn\_EN.pdf
- 363. Arita, Shawn, Lorraine Mitchell and Jason Beckman. "Estimating the Effects of Selected Sanitary and Phytosanitary Measures and Technical Barriers to Trade. USDA Economic Research Service Report No. 199. November 2015, p.11. www.ers.usds.gov/publications/err-economic-research-report/err199
- 364. The low estimate was \$787 million and high estimate more than \$4 billion, depending on the willingness of European consumers to eat U.S. meat products produced with these drug inputs and chemical treatments. See Arita, Shawn, Lorraine Mitchell and Jason Beckman. "Estimating the Effects of Selected Sanitary and Phytosanitary Measures and Technical Barriers to Trade. USDA Economic Research Service Report No. 199. November 2015, p.30. www.ers.usds.gov/publications/err-economic-research-report/err199
- 365. This dramatic increase is due to the low level of exports currently, and represents \$18 million in increased sales. It also assumes that European consumers are willing to eat "chlorine chicken". See Beckman, Jayson, Shawn Arita, Lorraine Mitchell, and Mary Burfisher "Agriculture in the Transatlantic Trade and Investment Partnership: Tariffs, Tariff-Rate Quotas and Non-Tariff Measures" USDA Economic Research Service Report No. 198 at p. 17. http://www.ers.usda.gov/media/1937478/err198.pdf (accessed June 29, 2016)

- 366. "Risks and Opportunities for the EU Agri-Food Sector in a possible Eu-US Trade Agreement" European Parliament. 2014,p.57. http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/STUD/2014/514007/AGRI\_IPOL\_STU(2014)514007 EN.pdf (accessed June 29, 2016)
- 367. "CropLife America and the European Crop Protection Association discuss joint proposal during TTIP negotiations" European Crop Protection. March 3, 2014. http://www.ecpa.eu/news-item/regulatory-affairs/03-14-2014/1312/crop-protection-industry-urges-stronger-regulatory-fram . See also Center for International Environmental Law (CIEL) report, "Lowest Common Denominator," at: http://www.ciel.org/reports/lowest-common-denominator-how-the-proposed-us-eu-trade-deal-threatens-to-lower-standards-of-protection-from-toxic-pesticides/
- 368. "The top 10 myths about TTIP" European Commission. 2015. http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2015/march/tradoc\_153266.pdf
- 369. Emphasis added "Detailed Explanation on the EU proposal for a Chapter on Regulatory Cooperation". European Commission, DG Trade. May 2015. http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2015/may/tradoc\_153431.1.1%20 Detail%20explanation%20of%20the%20EU%20proposal%20for%20a%20 Chapter%20of%20reg%20coop.pdf ( accessed June 1, 2016)
- 370. European Parliament resolution of 8 July 2015 containing the European Parliament's recommendations to the European Commission on the negotiations for the Transatlantic Trade and Investment Partnership. http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+TA+P8-TA-2015-0252+0+DOC+XML+V0//EN&language=EN (accessed February 14, 2016)
- 371. EU Regulatory Cooperation chapter, Section I: Objectives, definition and scope, Article 1.b. The European Commission. http://trade.ec.europa.eu/doclib/press/index.cfm?id=1230
- 372. Hansen-Kuhn, Karen, Shefali Sharma, Dr. Steve Suppan, Sharon Anglin Treat, "Five key takeaways from the TTIP leak for food and farming systems". IATP. May 25, 2016. http://www.iatp.org/documents/five-key-takeaways-from-the-ttip-leak-for-food-and-farming-systems#sthash.hjfkE7tU.dpuf
- 373. These proposals are found in the chapters on Sanitary and Phytosanitary Measures (SPS), the primary food safety provisions; Technical Barriers to Trade (TBT), which typically covers food labels and may also address chemicals and biotech standards; and Regulatory Cooperation and Practices, which has an explicit and comprehensive focus on influencing internal domestic regulatory procedures. Dispute Resolution, which applies to state-tostate enforcement of the agreement, and the investor-state dispute settlement (ISDS) provisions of the Investment Chapter, are also relevant. For horizontal regulatory practices provisions, see text made public by the EU on March 21, 2016, http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2016/march/tradoc\_154380.pdf (Good Regulatory Practices) and http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2016/ march/tradoc\_154377.pdf (Regulatory Cooperation). For Technical Barriers to Trade (TBT), see the EU's textual proposal tabled for discussion with the US in the negotiating round of 10-14 March 2014 and made public on 7 January 2015, http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2015/january/tradoc\_153025.pdf. For Sanitary and Phytosanitary Measures (SPS), see the EU's textual proposal tabled for discussion with the US in the negotiating Round of (29 September-3 October 2014) and made public on 7 January 2015, http://trade.ec.europa.eu/ doclib/docs/2015/january/tradoc 153026.pdf . Transpacific Partnership text is posted here: https://ustr.gov/trade-agreements/free-trade-agreements/transpacific-partnership/tpp-full-text. Additionally, this analysis includes reference to documents and proposals leaked by Greenpeace Netherland on May 2, 2016, which include among other chapters, U.S. and EU textual proposals on regulatory cooperation and good regulatory practices, SPS, and TBT, and an  $\mathop{\rm EU}$ "Tactical State of Play" memorandum, all available at: https://ttip-leaks.org/
- 374. See, e.g., "Paralysis by Analysis: Background," Public Citizen. 2016. http://www.citizen.org/autosafety/article\_redirect.cfm?ID=16316, See also "Dangerous Regulatory Duet". Corporate Europe Observatory and Lobby Control, 2016; "Preempting the Public Interest" Center for International Environmental Law. 2015. http://www.ciel.org/reports/preempting-the-public-interest-how-ttip-will-limit-us-states-public-health-and-environmental-protections-sep-2015/; "Lowest Common Denominator," CIEL. 2015. http://www.ciel.org/reports/lowest-common-denominator-how-the-proposed-us-eutrade-deal-threatens-to-lower-standards-of-protection-from-toxic-pesticides/

- 375. Adapted from "Dangerous Regulatory Duet," published by Corporate Europe Observatory and Lobby Control. January 2016, p.9. http://corporateeurope.org/sites/default/files/attachments/regulatoryduet\_en021.pdf (accessed February 14, 2016) Although this analysis is based on an earlier version of the EU's regulatory cooperation chapter, these elements remain in the textual proposal posted publicly May 4, 2016.
- 376. The TTIP documents leaked May 2016 are available at: https://ttip-leaks.org/
- 377. That report calls for consideration of regulatory harmonization, equivalence, or mutual recognition; early consultations on significant regulations; use of impact assessments; periodic review of existing regulatory measures; in the food context, regulations "based on science and on international standards or scientific risk assessments, applied only to the extent necessary"; and an institutional basis for future progress. See, "Final Report". High Level Working Group on Jobs & Growth (February 11, 2013): http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2013/february/tradoc\_150519.pdf. See also President Obama's letter to Congress initiating the TTIP negotiations. March 20, 2013. https://ustr.gov/sites/default/files/03202013%20TTIP%20Notification%20Letter.PDF (accessed February 14, 2016)
- 378. For a good overview of this initiative and its link to the TTIP negotiations, see "Better Regulation: corporate-friendly deregulation in disguise". Corporate Europe Observatory. June 1, 2016. http://corporateeurope.org/power-lobbies/2016/06/better-regulation-corporate-friendly-deregulation-disguise
- 379. "The U.S., however, has been seen as dragging its feet on the idea of creating a regulatory cooperation body because it is wary of encroaching on regulatory agencies' independence." Reported in "EU Official Says Substance Won't Be Sacrificed To Reach TTIP Deal In 2016" Inside U.S. Trade, February 25, 2016. https://insidetrade.com/inside-us-trade/eu-official-says-substance-wont-be-sacrificed-reach-ttip-deal-2016. For RCC details, see U.S.-CANADA REGULATORY COOPERATION COUNCIL, International Trade Administration, http://www.trade.gov/rcc/
- 380. "RCC Food Safety Work Plan" Regulatory Cooperation Council (RCC), International Trade Administration. May 4, 2015. http://trade.gov/rcc/documents/el-fda-food-safety.pdf; See also "RCC Agriculture and Food 1 Working Group: Equivalence of Meat Safety Systems". International Trade Administration. June 11, 2012. http://trade.gov/rcc/documents/Equivalence-of-Meat-Safety-Systems.pdf (last accessed July 1, 2016).
- 381. Hansen-Kuhn, Karen. "Following Breadcrumbs: TPP Text Provides Clues to U.S. Positions in TTIP". IATP. March 21, 2016. http://www.iatp.org/documents/following-breadcrumbs-tpp-text-provides-clues-to-us-positions-in-ttip#sthash.IvX7FWfj.dpuf. TPP text is available here: https://ustr.gov/trade-agreements/free-trade-agreements/trans-pacific-partnership/tpp-full-text
- 382. "Tactical State of Play of the TTIP Negotiations". Greenpeace TTIP Leaks. May 2016, p.7. https://www.ttip-leaks.org/pandaros/doc16.pdf (last accessed July 1, 2016). See also, "Paralysis by Analysis: Background". Public Citizen, 2016. http://www.citizen.org/autosafety/article\_redirect.cfm?ID=16316; Suppan, Steve. "The TPP SPS chapter: not a 'model for the rest of the world" November 12, 2015. http://www.iatp.org/documents/the-tpp-sps-chapter-nota-%E2%80%9Cmodel-for-the-rest-of-the-world%E2%80%9D; Following Breadcrumbs, http://www.iatp.org/documents/following-breadcrumbs-tpp-text-provides-clues-to-us-positions-in-ttip#sthash.GQTLMtFw.dpuf
- 383. "TTIP- EU proposal for Chapter: Regulatory Cooperation". Article x1.1(d) and Article x5.1(b). March 21, 2016. European Commission. http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2016/march/tradoc\_154377.pdf (accessed July 1, 2016)
- 384. "Tactical State of Play of the TTIP Negotiations". Greenpeace TTIP Leaks. May 2016, p.7. https://www.ttip-leaks.org/pandaros/doc16.pdf (last accessed July 1, 2016).
- 385. "Mutual Recognition of Standards in TTIP: Another Threat to Citizens' Welfare and the Environment?". ECOS Position Paper. April 25, 2015, p.7. http://ecostandard.org/?p=2715
  - 386. Ibid. p.7-8
  - 387. Ibid. p.6
- 388. "Lowest Common Denominator". Center for International Environmental Law (CIEL). 2015, p.12. TABLE 2, comparison of maximum residue levels. http://www.ciel.org/wp-content/uploads/2015/06/LCD\_TTIP\_Jan2015.pdf.

- 389. "Risks and Opportunities for the EU Agri-Food Sector in a Possible EU-US Trade Agreement". European Parliament Study 2014, p.63. http://www.europarl.europa.eu/studies
- 390. Ibid, p.64. For additional examples of deregulation resulting from transatlantic regulatory cooperation initiatives since 1995, see "Dangerous Regulatory Duet" Corporate Europe Observatory Lobby Control. January 2016. http://corporateeurope.org/sites/default/files/attachments/regulatory-duet\_en021.pdf (accessed February 14, 2016)
- 391. "Tactical State of Play of the TTIP Negotiations" EU Restricted Document. March 2016, pg. 12. https://ttip-leaks.org/pandaros/doc16.pdf
- 392. Hering, G. "Meat Industry has a cow over Dietary Guidelines." May 19, 2015. The Guardian. http://www.theguardian.com/lifeandstyle/2015/may/19/us-dietary-guidelines-health-and-human-services-tom-vilsack
- 393."Tactical State of Play of the TTIP Negotiations" EU Restricted Document. March 2016, pg. 12. https://ttip-leaks.org/pandaros/doc16.pdf
- 394. Suppan Dr., Steve. "Analysis of the European Commission proposal for the Sanitary and Phytosanitary Measures (SPS) Chapter of the Transatlantic Trade and Investment Partnership Agreement (TTIP)". IATP. February 4, 2015. http://www.iatp.org/documents/analysis-of-the-european-commission-proposal-for-the-sanitary-and-phytosani- tary-measures-s#sthash.UvfJZgNV. dpuf.
- 395. Hansen-Kuhn, Karen. "Following Breadcrumbs: TPP Text Provides Clues to U.S. Positions in TTIP". IATP, March 21, 2016. p.3. http://www.iatp.org/documents/following-breadcrumbs-tpp-text-provides-clues-to-us-positions-in-ttip#sthash.IvX7FWfj.dpuf
- 396. Suppan, Dr. Steve. "Analysis of the European Commission proposal for the Sanitary and Phytosanitary Measures (SPS) Chapter of the Transatlantic Trade and Investment Partnership Agreement (TTIP)". IATP. February 4, 2015, p.3
- 397. Hopkinson, Jenny. "EU, U.S. aiming for food safety agreement". Politico. June 3, 2016. http://www.politico.eu/pro/eu-u-s-aiming-for-food-safety-agreement/
- 398. "Sanitary and Phytosanitary Measures (SPS) in TTIP". Article 17.1-2 European Union. Textual Proposal. 2015. http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2015/january/tradoc 153026.pdf
- 399. "TTIP: A Recipe for Disaster EU-US Trade Deal Blocks Future Of Good Food and Farming". Compassion in World Farming, Friends of the Earth Europe, European Coordination Via Campesina. December 2014. https://www.ciwf.org.uk/media/6305116/ttip-a-recipe-for-disaster-booklet-dec-2014.pdf
- 400. Suppan, Dr. Steve. "Analysis of the European Commission proposal for the Sanitary and Phytosanitary Measures (SPS) Chapter of the Transatlantic Trade and Investment Partnership Agreement (TTIP) (January 2015)". IATP. February 4, 2015. See also, Article 17.3 (Animal Welfare). Leaked SPS chapter, U.S. Article X.5 (Science and Risk), EU Article X.19 (Animal welfare). Greenpeace TTIP Leaks. May 2016. https://www.ttip-leaks.org/#docdoc5
- 401. "How TTIP undermines food safety and animal welfare". IATP, FOE et al. 2015, p.7. http://www.foeeurope.org/sites/default/files/publications/briefing\_ttip\_food\_safety\_feb2015\_1.pdf. Corporate Europe Observatory. 2014. "TTIP: A lose-lose deal for food and farming". Compassion in World Farming. 2015. http://corporateeurope.org/international-trade/2014/07/ttip-lose-lose-deal-food-and-farming . (Accessed on 19 January 2016)
- 402. "EU textual proposal Technical Barriers to Trade". The European Union. Article 4, tabled for discussion with the U.S. in March 2014 and made public on January 7, 2015, See Article 4.3 and 4.4, at p.2 http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2015/january/tradoc\_153025.pdf.
- 403. Emphasis added. "EU textual proposal for TBT Chapter". The European Union. Article 8, made public January 7, 2015, Article 8.1, p.6. http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2015/january/tradoc 153025.pdf
- 404. See analysis by Professor Stumberg, Robert. "Trade Policy Assessment". Georgetown University Law Center, prepared for the Maine Citizen Trade Policy Commission. June 25, 2012, p. 8. http://www.maine.gov/legis/opla/CTPC2012finalassessment.pdf .
- 405. Alemanno, Albert. "Health warnings on junk food". March 25, 2013. http://albertoalemanno.eu/articles/health-warnings-on-junk-food. See also Stumberg, "Trade Policy Assessment". 2012.

- 406. Compassion in World Farming has been lobbying for a "method of production" labeling system, similar to the current EU egg labeling scheme that identifies eggs from hens in cage systems, barns, access to outdoors and organic. Such a system could potentially be applied for meat and other animal products. Email communication from Olga Kikou, CIWF, May 9, 2016.
- 407. The USTR has already engaged in a concerted, and successful, effort to weaken Chile's proposed junk food health warning labels based on TBT provisions under the WTO. See Treat, Sharon Anglin. "States' Leadership on Healthy Food and Farming at Risk under Proposed Trade Deals". Institute for Agriculture and Trade Policy. November 2015, p.7. http://www.iatp.org/documents/state%E2%80%99s-leadership-on-healthy-food-and-farming-at-risk-under-proposed-trade-deals (accessed June 20, 2016).
- 408. "TPP Final Text". Annexes 8-A through G, TBT Chapter. Office of the United States Trade Representative. https://ustr.gov/sites/default/files/TPP-Final-Text-Technical-Barriers-to-Trade.pdf
- 409. "TPP Final Text". Technical Barriers to Trade Annex 8-F, Article 3. . Office of the United States Trade Representative. https://ustr.gov/sites/default/files/TPP-Final-Text-Technical-Barriers-to-Trade.pdf
- 410. Hansen-Kuhn, Karen. "Following Breadcrumbs: TPP Text Provides Clues to U.S. Positions in TTIP". IATP. March 21, 2016,P. 6-7. http://www.iatp.org/documents/following-breadcrumbs-tpp-text-provides-clues-to-us-positions-in-ttip#sthash.IvX7FWfj.dpuf
- 411. See, Ibid. p. 6-7. The Chilean labels would warn consumers of foods that exceeded specific thresholds for saturated fats, calories, sodium and sugar with a stop sign-shaped label.
- 412. Treat, Sharon Anglin. "States' Leadership on Healthy Food and Farming at Risk under Proposed Trade Deals", Institute for Agriculture and Trade Policy, November 2015, p.8. http://www.iatp.org/documents/state%E2%80%99s-leadership-on-healthy-food-and-farming-at-risk-under-proposed-trade-deals (accessed June 20, 2016).
- 413. "TTIP- EU proposal for Chapter: Regulatory Cooperation". Article x2.b.iii, Article 2(a) (Definitions), X.2(a)II(C) (non-legally binding documents). European Commission. March 21, 2016. http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2016/march/tradoc\_154377.pdf (accessed July 1, 2016).
- 414. "TPP Leaks: More power over EU laws for lobbies & US government". Lobby Control, CEO and Friends of the Earth. March 2016. Describing U.S. bracketed text in Article X.15 Petitions in the Regulatory Cooperation/Regulatory Coherence, Transparency, and Other Good Regulatory Practices Chapter. https://www.lobbycontrol.de/wp-content/uploads/assessment-regulatory-cooperation-leak-CEO-FoEE-LC-FINAL.pdf. See also leaked US Article X.16.1, Retrospective Review of Regulations.
- 415. "TTIP- EU proposal for Chapter: Regulatory Cooperation". Article x5.2, Specific activities promoting regulatory compatibility. European Commission. March 21, 2016. http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2016/march/tradoc\_154377.pdf (accessed July 1, 2016).
- 416. "TTIP- EU proposal for Chapter: Regulatory Cooperation". Annex, placeholder for provisions on the institutional set up for regulatory cooperation under TTIP. European Commission. March 21, 2016, p.9-10. See also "TTIP-EU proposal for Chapter: Regulatory Cooperation". Article X.18.1.v, Bilateral Cooperation Mechanism, Article x.21 Promoting Regulatory Compatibility, Article X.23, Establishment of the Regulatory Cooperation Body. European Commission. March 21, 2016. http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2016/march/tradoc 154377.pdf
- 417. Bartl, Marija. "TTIP'S Regulatory Cooperation and the Future of Precaution in Europe". University of Amsterdam Centre for the Study of European Contract Law (CSECL). February 3, p.13. http://ssrn.com/abstract=2727118
- $418.\ ``Dangerous\ Regulatory\ Duet''.\ Corporate\ Europe\ Observatory\ Lobby\ Control.\ January\ 2016,\ Chapter\ 5.\ http://corporateeurope.org/sites/default/files/attachments/regulatoryduet\_en021.pdf.$

- 419. "Detailed Explanation on the EU Proposal for a Chapter on Regulatory Cooperation (as per revised version made public on 4 May, 2015)." European Commission (May 2015). [EU negotiators removed this explanatory material from the DG Trade website after posting new text in March 2016 which created a placeholder for the regulatory cooperation institutional structure details in an annex.] See, EU Regulatory Cooperation chapter proposal, 21 March 2016, Annex Placeholder for provisions on the institutional set up for regulatory cooperation under TTIP. EU negotiators have announced they will table new text detailing their current regulatory cooperation institutional structure in the July 2016 negotiating round, but as of this writing, that text has not been made publicly available. For impact on U.S. states, see EU Regulatory Cooperation chapter proposal, 21 March 2016, Article x.7 Regulatory cooperation at the non-central level and analysis in the Center for International Environmental Law (CIEL) report, "Preempting the Public Interest: How TTIP Will Limit US States' Public Health and Environmental Protections" (Sept 2015) at p.9-12. [The document had been removed from the DG Trade weblink, but IATP has the hard copy.]; "TTIP- EU proposal for Chapter: Regulatory Cooperation". European Commission. March 2016, Article x.7 Regulatory cooperation at the non-central level. For impact on U.S. states, see "Preempting the Public Interest: How TTIP Will Limit US States' Public Health and Environmental Protections". Center for International Environmental Law (CIEL) report. Sept. 2015, p.9-12. http://www.ciel.org/wp-content/uploads/2015/09/CIEL\_Preemp $ting-Public-Interest\_22Sept2015.pdf$
- 420. Bartl, Marija ."TTIP'S Regulatory Cooperation and the Future of Precaution in Europe". University of Amsterdam Centre for the Study of European Contract Law (CSECL). February 3, p.16. http://ssrn.com/abstract=2727118
- 421. Treat, Sharon Anglin. "States' Leadership on Healthy Food and Farming at Risk under Proposed Trade Deals", Institute for Agriculture and Trade Policy, November 2015. http://www.iatp.org/documents/state%E2%80%99s-leadership-on-healthy-food-and-farming-at-risk-under-proposed-trade-deals (accessed June 20, 2016); See also "Preempting the Public Interest: How TTIP Will Limit US States' Public Health and Environmental Protections" Center for International Environmental Law (CIEL) report. Sept. 2015. http://www.ciel.org/wp-content/uploads/2015/09/CIEL\_Preempting-Public-Interest\_22Sept2015.pdf
- 422. Leaked Chapter on Regulatory Cooperation/Regulatory Coherence, Transparency and Good Regulatory Practices, U.S. bracketed Article X.5 Internal Coordination of Regulatory Development. "TTIP Leaks". Greenpeace Netherlands. May 2016. https://www.ttip-leaks.org/; See also "TTIP-EU proposal for Chapter: Regulatory Cooperation". Article 3, Internal Coordination. "European Commission. March 2016. http://trade.ec.europa.eu/doclib/docs/2016/march/tradoc\_154377.pdf (accessed July 1, 2016).
- 423. Office of Information and Regulatory Affairs (OIRA) is part of the Office of Management and Budget within the Executive Office of the President. https://www.whitehouse.gov/omb/oira
- 424. Steinzor Rena, Michael Patoka, James Goodwin. "Behind Closed Doors at the White House: How Politics Trumps Protection of Public Health, Worker Safety, and the Environment". Center for Progressive Reform. 2011; See also Heinzerling, Lisa. "Inside EPA: A Former Insider's Reflections on the Relationship Between the Obama EPA and the Obama White House". Pace Environmental Law Review. Georgetown University Law Center. March 2014. http://digitalcommons.pace.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1741&context=pelr
- 425. Isaacson, Evan. "Too Little and Far Too Late EPA Finally Releases a Disappointing eReporting Rule". Center for Progressive Reform. 15 Oct 2015. http://www.sensiblesafeguards.org/too-little-and-far-too-late-epa-finally-releases-a-disappointing-ereporting-rule/
- 427. "Good Regulatory Practices (GRPs) in TTIP". European Commission. March 2016, Article 8, Regulatory Impact Assessment. See also "TTIP Leaks". Greenpeace Netherlands. May 2016. Leaked Regulatory Cooperation EU bracketed ArticleX.13.1(c) Analytical Tools. https://www.ttip-leaks.org/
- 428. Leaked Regulatory Cooperation Chapter, US bracketed Article X.13.1 Regulatory Impact Assessment. "TTIP Leaks". Greenpeace Netherlands. May 2016. https://www.ttip-leaks.org/
- 429. Leaked SPS Chapter, US bracketed Article X.5.2 Science and Risk. "TTIP Leaks". Greenpeace Netherlands. May 2016. https://www.ttip-leaks.org/

- 430. Hansen-Kuhn, Karen, Shefali Sharma, Dr. Steve Suppan, Sharon Anglin Treat. "Five key takeaways from the TTIP leak for food and farming systems". May 25, 2016. http://www.iatp.org/documents/five-key-takeaways-from-the-ttip-leak-for-food-and-farming-systems#sthash.DqVF3Epm.dpuf
- 431. Heinzerling, Lisa, and Frank Ackerman. "Pricing the Priceless: Cost-Benefit Analysis of Environmental Protection". Georgetown University Law Center. 2002. http://www.ase.tufts.edu/gdae/publications/C-B%20 pamphlet%20final.pdf
- 432. Bartl, Marija "TTIP'S Regulatory Cooperation and the Future of Precaution in Europe". Amsterdam Law School Legal Studies Research Paper No. 2016-07. February 3, 2016, p.9. http://ssrn.com/abstract=2727118
- 433. "Toxic partnership: A critique of the ACC-CEFIC proposal for trans-Atlantic cooperation on chemicals". Center for International Environmental Law (CIEL). April 2014, p.11-12. http://ciel.org/Publications/ToxicPartnership Mar2014.pdf
- 434. "Public Health Concerns on Regulatory cooperation in TTIP". European Public Health Association, European Heart Network and European Association for the Study of the Liver. March 21, 2016. http://epha.org/6498 . See more at: http://www.iatp.org/documents/five-key-takeaways-from-the-ttip-leak-for-food-and-farming-systems#sthash.DrrMLPkR.dpuf
- 435. This section is adapted from Hansen-Kuhn, Karen, Shefali Sharma, Dr. Steve Suppan, and Sharon Anglin Treat "Five key takeaways from the TTIP leak for food and farming systems". IATP. May 25, 2016. http://www.iatp. org/documents/five-key-takeaways-from-the-ttip-leak-for-food-and-farming-systems#sthash.aQ3777dm.bd7vlhlL.dpuf
- 436. Trans Pacific Partnership (TPP). Sanitary and Phytosanitary Standards Chapter, Article 7.9.5. United States Trade Representative. https://ustr.gov/trade-agreements/free-trade-agreements/trans-pacific-partnership/tpp-full-text
- 437. Nielsen, Kaare M. "Biosafety Data as Confidential Business Information," PLOS Biology 11(3) .March 2013,p. 1. http://journals.plos.org/plosbiology/article?id=10.1371/journal.pbio.1001499
- 438. Letter from Dr. Michael Firko, U.S. Department of Agriculture to Dr. Yinyong Yang. Pennsylvania State University. April 13, 2016. https://www.aphis.usda.gov/biotechnology/downloads/reg\_loi/15-321-01\_air\_response\_signed.pdf
- 439. "The regulatory status of plants resulting from New Breeding Technologies," NBT Platform.org. July 11, 2013. http://www.nbtplatform.org/background-documents/legal-briefing-paper---the-regulatory-status-of-plants-resulting-from-nbts-final-.pdf
- 440. For more on gene editing see, Latham, Jonathan. "God's Red Pencil? CRISPR and The Three Myths of Precise Genome Editing". Independent Science News. April 25, 2016. http://www.independentsciencenews.org/science-media/gods-red-pencil-crispr-and-the-three-myths-of-precisegenome-editing/
- 441. Leaked SPS chapter, U.S. proposed Article X.12. "TTIP Leaks". Greenpeace Netherlands. May 2016. https://www.ttip-leaks.org/
- 442. For example, the Center for Food Safety, IATP and four other NGOs sued the Environmental Protection Agency for failure to regulate engineered nanoscale silver in pesticide products. See Center for Food Safety et al v. EPA. December 16, 2014. http://www.centerforfoodsafety.org/files/aphis-foiacomplaint\_36583.pdf
- 443. See TPP, Chapter 2. National Treatment and Market Access for Goods. Article 2.27: Trade of Products of Modern Biotechnology, https://ustr.gov/sites/default/files/TPP-Final-Text-National-Treatment-and-Market-Access.pdf . For a discussion of the TPP text, see "The TPPA provides for illegal GMO contamination of our food". Third World Network Briefing paper. December 2015. https://tpplegal.files.wordpress.com/2015/12/twn-briefing-paper-gmo.pdf (accessed June 5, 2017)
- 444. Leaked SPS chapter, U.S. proposed Article X.12(8). For a discussion of similar text in the TPP, see "The TPPA provides for illegal GMO contamination of our food". Third World Network Briefing paper. December 2015. https://tpplegal.files.wordpress.com/2015/12/twn-briefing-paper-gmo.pdf.(accessed June 5, 2017)
- 445. For links to information in this paragraph and additional sources, see Singhofen, Axel. "Chemical Industry Using TTIP to Attack the Precautionary Principle". Chemical Watch. July/August 2014. http://ttip2016.eu/blog/precautionary%20principle%20ttip.html

- 446. As one 2003 New York Times article describes it, "The Bush administration believes the precautionary principle is an unjustified constraint on business and does not even recognize the existence of the doctrine." Loewenburg, Samuel. "Precaution Is for Europeans". New York Times. May 18, 2003. http://www.nytimes.com/2003/05/18/weekinreview/precaution-is-for-europeans.html
- 447. European Parliament resolution of 8 July 2015 containing the European Parliament's recommendations to the European Commission on the negotiations for the Transatlantic Trade and Investment Partnership (TTIP)". The European Parliament. July 8, 2015. http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+TA+P8-TA-2015-0252+0+DOC+XML+V0//EN
- 448. "European Risk Forum Communication 12, The Innovation Principle". Letter to the Presidents of the European Commission. The Europe Council and the European Parliament. October 2013. http://www.riskforum.eu/uploads/2/5/7/1/25710097/erf\_communication\_12.pdf (accessed February 14, 2016)
- 449. "Dezenhall Resources, The Pitbull of Corporate PR". Source Watch. April 26th, 2011. http://www.constantinereport.com/dezenhall-resources-the-pitbull-of-corporate-pr-sourcewatch/ (accessed June 3, 2016).
- 450. Bartl, Marija "TTIP'S Regulatory Cooperation and the Future of Precaution in Europe". Amsterdam Law School Legal Studies Researc.h Paper No. 2016-07. February 3, 2016, p.4. http://ssrn.com/abstract=2727118
- 451. Emphasis added. Bergkamp & Kogan. "Trade, the Precautionary Principle, and Post-Modern Regulatory Process: Regulatory Convergence in the TTIP" .The European Journal of Risk Regulation. March 2013,p. 496
  - 452. Ibid. p. 507
- 453. Umwelt Bundesamt. "Environmental Protection Under TTIP 2". Federal Environment Agency. 2015. https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/376/publikationen/environmental\_protection\_under\_ttip\_0.pdf
- 454. Stoll, Peter-Tobias Till, Patrik Holterhus, Henner Gött . "The Planned Regulatory Cooperation between the European Union and Canada and the USA According to the CETA and TTIP Drafts". Legal opinion commissioned by the Chamber of Labour for Vienna. July 2015, p. 12-13. https://media.arbeiterkammer.at/wien/PDF/studien/Regualtory\_Coop\_Stoll\_EN\_WEB\_Juni2015\_neu.pdf
- 455. "TTIP: Civil Society statement on the new EU proposal on Regulatory Cooperation". Lobby Control. March 21th 2016, https://www.lobbycontrol.de/wp-content/uploads/civil-society-statement-on-EU-regulatory-cooperation-proposal.pdf; "TTIP Regulatory Cooperation analysis, Joint analysis by T&E, EEB, EPHA, EHN, BEUC and TACD". March 21, 2016. https://www.transportenvironment.org/publications/ttip-regulatory-cooperation-analysis (accessed June 1, 2016)
- 456. In response to public opposition to the inclusion of ISDS in TTIP, the European Commission recently proposed an "Investment Court System" as a replacement. The "court" designation is a misnomer since the renamed ISDS is an arbitration system and retains other essential characteristics of earlier versions. For the EU proposal, see: http://europa.eu/rapid/press-release\_IP-15-5651\_en.htm. For critical analysis of the EU proposal see: Eberhardt. 2016.: "The Zombie ISDS. Rebranded as ICS, rights for corporations to sue states refuse to die" here: http://corporateeurope.org/sites/default/files/attachments/ the\_zombie\_isds.pdf; Van Harten, Gus. "Key Flaws in the European Commission's Proposals for Foreign Investor Protection in TTIP". Osgoode Legal Studies Research Paper No. 16/2016. http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract\_id=2692122. (last accessed June 5, 2015)
- 457. Treat, Sharon Anglin. "States' Leadership on Healthy Food and Farming at Risk under Proposed Trade Deals", Institute for Agriculture and Trade Policy, November 2015, p.7. http://www.iatp.org/documents/state%E2%80%99s-leadership-on-healthy-food-and-farming-at-risk-under-proposed-trade-deals (accessed June 20, 2016), quoting "USTR hears concerns about US-EU trade deal," Agri-Pulse (May 31, 2013). http://www.agri-pulse.com/USTR-hears-concerns-about-US-EU-trade-deal-0532013.asp (accessed on September 22, 2015)
- 458. See discussion of minimum standard of treatment in Beachy, Ben. "Climate Dead Blocks Looming Trade Deals Threaten Efforts to Keep Fossil Fuels in the Ground". Sierra Club. 2016, p.11. https://www.sierraclub.org/sites/www.sierraclub.org/files/uploads-wysiwig/climate-roadblocks.pdf (accessed June 2, 2016)

- 459. Sharma, Shefali. "The Need for Feed: China's Demand for Industrialized Meat and Its Impacts". IATP. 2014. http://www.iatp.org/files/2014\_03\_26\_FeedReport\_f\_web.pdf. Schneider, Mindi. "Developing the meat grab," The Journal of Peasant Studies. 2014. http://dx.doi.org/10.1080/030 66150.2014.918959
- 460. BITs are in place between the U.S. and nine member states that joined the EU in 2004 and 2007. These BITs cover one percent of US FDI stock in the EU and 0.1 per cent of the EU FDI stock in the US. Dreyer, Iana. "Investor-state disputes in the US & EU beyond the myths". Borderlex. Without date. http://www.borderlex.eu/us-eu-investor-state-dispute-settlement-isds-realities-behind-myths/?print=print (accessed July 3, 2016). for China and Brazil data see "CEO says JBS to expand in processed foods, eyes Europe –Valor". Reuters. Sep 18, 2015. http://www.reuters.com/article/jbs-brazil-idUSL-1N1100JX20150918; See also Goedde, Lutz, Maya Horii, and Sunil Sanghvi. "Pursuing the global opportunity in food and agribusiness". Mckinsey & Company. July 2015. http://www.mckinsey.com/industries/chemicals/our-insights/pursuing-the-global-opportunity-in-food-and-agribusiness.
- 461. "TAFTA Corporate Empowerment Map". Public Citizen. http://www.citizen.org/TAFTA-investment-map .
- 462. "CEO says JBS to expand in processed foods, eyes Europe –Valor". Reuters. Sep 18, 2015. http://www.reuters.com/article/jbs-brazil-idUSL-1N11O0JX20150918. (Accessed 18 June 20160.
- 463.Adamowski, Jaroslaw. "Smithfield Romania pumps €54m into pork production". Global Meat News. July 15, 2015. http://www.globalmeatnews.com/Financial/Romanian-pork-processor-pumps-54m-into-expansion (accessed July 3, 2016).
- 464. "Cargill Meats Europe". Cargill. http://www.cargill.com/company/businesses/cargill-meats-europe/
- 465. Astley, Mark. "Dairy Top 20 Nestle's Reign continues Lactalis unseats Dannon and Yili holds strong". Dairy Reporter.com. July 30, 2015. http://www.dairyreporter.com/Manufacturers/Dairy-Top-20-Nestle-s-reign-continues-Lactalis-unseats-Danone-and-Yili-holds-strong
- 466. "Our Company". Dannon. com. http://www.dannon.com/our-company/
- 467. Advanced Food Products. http://www.afpllc.com/history/